This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 19 1971

1836

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

Vierter Band.

Zehntes bis zwölftes Heft.

Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

an den Operazionen des Heeres einen thätigen Antheil nehmen zu können. —

Während die Östreicher zum Angriffe sich sammelten und vorbereiteten, ging Moreau*) von ihrem Vorhaben gänzlich ununterrichtet, gegen den Inn vor. Le Courbe näherte sich mit den Divisionen Montrichard und Gudin, Rosenheim; Decaen stellte sich in Klein-Roth, Richepanse in der Nähe von Wasserburg, Grandjean auf der nach Mühldorf führenden Straße auf. Vor ihm standen die Divisionen Ney und Hardy. Legrand war im Isen-Thale zwischen Langdorf und Dorfen.

Moreau hatte zwar diese acht Divisionen noch zum Theile im Anmarsche, glaubte jedoch, daß schon das, was an Streitkräften bereits vorhanden war, zu einer

*) Moreaus Heer war noch immer, wie im Anfange des Feldzugs, in vier Korps und eine Bayerische Division getheilt, nämlich: 1. Korps, oder rechter Flügel, von Le Courbe befehligt. Unter ihm standen die Divisions-Generale Montrichard, Gudin und Molitor; Letzterer in der Gegend von Kempten gegen Tirol aufgestellt. — 2. Korps oder Reserve, von Moreau in Person angeführt. Unterbefehlshaber waren die Divisions-Generale Grandjean (später Grouchy), Decaen und Richepanse. — 3. Korps oder Centrum, von Grenier kommandirt. Die Divisions-Generale Ney, Legrand, Hardy, (später Bastoul, noch später Bonet) standen unter ihm. — 4. Korps oder linker Flügel, unter St. Suzanne. Er hatte die Divisions-Generale Souham, Colaud und Laborde zu Unterbefehlshabern. — Die Kavallerie-Reserve-Division befehligte Hautpoult; die Artillerie General Eblé. →

Recognoszirung des Inn-Flusses, hinter welchem er die Östreicher zu treffen glaubte, mehr als hinlänglich wäre. Unter unbedeutenden Plänkeleien der Posten in der sehr schwach besetzten Strecke zwischen Neumarkt und Ebersberg, drängte Le Courbe die Östreicher am 28. und 29. November nach Rosenheim und Wasserburg, und während Richepanse am 29. einen vergeblichen Angriff auf die Brückenschanze bei Wasserburg unternahm, stellte sich Decaen bei Kirchdorf, im Mittelpunkte zwischen Rosenheim und Wasserburg, an den Inn. Grenier drückte den Gen. Löppert, auf der Hauptstraße von Hohenlinden nach Haag, wenigstens mit offener Gewalt, als vielmehr mit Worten zurück. Durch einen Parlamentär erklärte nämlich Grenier am 28. November diesem General: „daß er das Terrain bis zu dem an der Hohenlindner Straße liegenden, sogenannten, Straßmeyers Wirthshause, zu seiner Aufstellung unumgänglich benöthige; daß er ihn ersuche, es ihm einzuräumen; widrigenfalls es ihm leicht werden würde, das gemachte Ansuchen mit seiner Übermacht zu erzwingen." — Löppert, mit 1 Bataillon, 4 Eskadrons keiner Gegenwehr fähig, ging bis Haag, auf gleiche Aufforderung den folgenden Tag bis Haun, und marschirte am 30. November früh, in der Voraussetzung, daß es dem Gen. Grenier nicht immer gelegen seyn dürfte, ihn zum Rückzuge einzuladen, unaufgefordert bis an die Verschanzungen vor Mühldorf zurück. — Grenier stellte sich zwischen dem Inn und der Isar, über Aschau, Rammering, Haun, Kiebrunn und Ratekirch auf. —

So wie die französische, griff auch die östreichische Armee auf ihrem rechten Flügel, beim Anfange der Feind-

[illegible] der Kanzler Albini, ein sehr ab-[illegible], und nur nach seiner Ansicht handelnd, griff die nächsten feindlichen Posten bei Aschaffenburg an, wo er mit höchstens 3,000 Kurmainzern ganz vereinzelt stand, am 27. November Nachmittags an, warf sie auf eine Stunde Wegs zurück, und machte 60 Gefangene. Tags darauf zog er sich über Wörth und Seligenstadt nach [illegible] und verschwand hiermit von der Bühne des Kriegsschauplatzes. — [illegible] FML. Simbschen überschritt am 28. November die Rednitz und stellte sich zwischen Bamberg, Ebrach und Herzogenaurach, Schweinfurt und Gemünden hielt er mit leichten Truppen besetzt. [illegible] FML. [illegible] verlassen hatte, schickte starke Rekognoszirungen nach Ansbach und [illegible]heim, welche bloß umherstreifenden feindlichen Streifparteien begegneten und einige Gefangene machten. Er kam am 3. Dezember, nachdem er Tags zuvor bei Alkofen und Ober-Saal ein Gefecht mit der daselbst aufgestellten feindlichen Vorhut bestanden, und ihr 210 Gefangene abgenommen hatte, bis Geisenfeld, und seine Vorhut bis Pfaffenhofen. Der Gegner zog sich bis Ingolstadt zurück. — [illegible]

[illegible] GM. Mecséry, als Vorhut der Division Kienmayer, rückte am 28. November nach Vilsbiburg, warf ein Streifkommando bei Landau über die Isar nach Pilsting, fand am 30. eine Halbbrigade und 300 Chasseurs bei Vilsbiburg, und drängte sie über Landshut hinaus. Am 1. Dezember rückte er mit seinem Haupttheile nach Moosburg vor, und

entsendete Streifpartien gegen Pfaffenhofen, Freisingen und Erding. FML. Kienmayer war dieser seiner Vorhut gefolgt, und stand am 30. November Abends in Wasserburg. Der Erfolg dieser Vorrückung war die Gefangennehmung von beinahe 1,000 Franzosen.

Gleich waren also die Vortheile der rechten Flügel beider Heere; aber ungleich der Eindruck, den sie wechselseitig auf die Heerführer hervorbrachten. Moreau glaubte sich in der bezweckten Aufstellung bei Hohenlinden an seiner Rückzugslinie über München und Memmingen um so weniger gefährdet, da Ste. Suzanne in seiner linken Flanke stand, und ein Theil der Truppen auf der Straße nach Hohenlinden noch immer im Anzuge war. Dem Erzherzoge Johann hingegen bangte vor dem Durchbruche des oberen Inns, welcher einmal gewonnen, die Trennung des Tiroler Korps vom Hauptheere und die Vernichtung der Operazionsbasis zur Folge haben mußte. In dieser Besorgniß wurde er vom FZ. Zweibrücken sehr bestärkt. Der feindliche Angriff auf Wasserburg machte auf diesen General einen solchen Eindruck, daß er bei dessen Wiederholung Alles verloren glaubte, eine klägliche Meldung an den Erzherzog sandte, und ganz bestimmt erklärte, daß er, wenn Wasserburg verloren ginge, auch noch vor Erhalt der Antwort des Erzherzogs, hinter die Alz gegen Hohenwart zurückgehen wolle.

Der Erzherzog entschloß sich daher, von der Hand den oberen Inn sicher zu stellen. In dieser Absicht zog er am 29. früh sieben Uhr die Division Baillet aus dem Lager von Grafing, das Korps der Reserve von Massing, nach Neumarkt (2—3 Stunden). Die Di-

[illegible] Desch stand bereits auf der Straße [illegible] Schelhofen.

Am 3. setzten diese drei Divisionen ihren Marsch [illegible] Ampfing fort. Sie brachen um sechs Uhr früh in zwei Kolonnen auf. Die Division Baillet ging auf der Landstraße über Hohkirchen und Zangberg, [illegible] umging Neumarkt über Erbenheim und Hundsham, um die [illegible] Straße zu gelangen; und der ersteren Division folgte (4 Stunden). Die Reserve zog den [illegible] über Erharding (8 Stunden). Alle drei Divisionen hatten Befehl, ihre einzeln eingetheilten Geschütze auf der Straße nach Erharding zu schicken, von wo sie, wenn es die Wege nicht anders erlauben sollten, den [illegible] über Alt-Ötting einzuschlagen hatten.

Die Division [illegible] schickte von Wilsbiburg eine Abtheilung gegen Eching, um die Wege herstellen zu lassen, wohin die ganze Division folgen sollte.

Bei den grundlosen Wegen mußten mehrere Abtheilungen zwölf Stunden auf dem Marsche zubringen. Die Spitze der Kolonne traf aber in Ampfing ein, als Ney mit 7 Halbbrigaden und 3 Kavallerie-Regimentern gerade im Anzuge dahin begriffen war. Auf die Wahrnehmung der Östreicher kehrte er jedoch nach [illegible] um. Diese waren noch zu ermüdet, und noch zu wenig gesammelt, um ihm nachfolgen zu können.

Da der Erzherzog den Feind schon in dieser Gegend wußte, so beschloß er, ihn den folgenden Tag (1. Dezember) anzugreifen, um Haag zu gewinnen. Dazu gab er folgende Disposizion: „Die Division Baillet, — 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — bricht um sechs Uhr früh auf, marschirt im Isen-Thale gegen [illegible] und greift des Feindes

entsendete Streifpartien gegen Pfaffenhofen, Freising und Erding. — FML. Kienmayer war dieser seiner Vorhut gefolgt, und stand am 30. November Abends in Wasserburg. Der Erfolg dieser Vorrückung war die Gefangennehmung von beinahe 1,000 Franzosen.

Gleich waren also die Vortheile des rechten Flügels beider Heere; aber ungleich der Eindruck, den sie wechselseitig auf die Heerführer hervorbrachten. Moreau glaubte sich in der bezweckten Aufstellung bei Hohenlinden an seiner Rückzugslinie über München und Memmingen um so weniger gefährdet, da St. Suzanne in seiner linken Flanke stand, und ein Theil der Truppen auf der Straße nach Hohenlinden noch immer im Anzuge war. Dem Erzherzoge Johann hingegen bangte vor dem Durchbruche des rechten Flügels, welcher einmal gelungen, die Trennung des Tiroler Korps von dem Hauptheere und die Vernichtung der Operazionsbasis zur Folge haben mußte. In dieser Besorgniß wurde er vom GM. Zweibrücken sehr bestärkt. Der feindliche Angriff auf Wasserburg machte auf diesen General einen solchen Eindruck, daß er bei dessen Wiederholung Alles verloren glaubte; eine klägliche Meldung an den Erzherzog sandte, und ganz bestimmt erklärte: daß er, wenn Wasserburg verloren ginge, auch noch vor Erhalt der Antwort des Erzherzogs, hinter die Alz gegen Hohenwart zurückgehen wolle.

Der Erzherzog entschloß sich daher, vor der Hand den oberen Inn sicher zu stellen. In dieser Absicht zog er am 29. früh um sieben Uhr die Division Baillet aus dem Lager von Grafing, das Korps der Reserve von Massing, nach Neumarkt (2—3 Stunden). Die Di-

[illegible] stand bereits auf der Straße, um [illegible] [illegible] Gebhofen.

Am 30. setzten diese drei Divisionen ihren Marsch nach Ampfing fort. Sie brachen um sechs Uhr früh in zwei Kolonnen auf. Die Division Baillet ging auf der Landstraße über Hohkirchen und Langberg, Ritsch [illegible] Neumarkt, Obernheim und Hundsham, wo sie auf die Straße gelangten, und der ersten Division folgte (4 Stunden). Die Reserve zog den Umweg über Erharding (8 Stunden). Alle drei Divisionen hatten Befehl, ihre eingetheilten Geschütze auf der Straße nach Erharding zu schicken, wenn [illegible] wenn die Wege nicht anders erlauben sollten, den Umweg über Altenötting einzuschlagen hatten.

Die Division Kienmayer schickte von Vilsbiburg eine Abtheilung gegen Erding, um die Wege herstellen zu lassen, wohin die ganze Division folgen sollte. Bei den grundlosen Wegen mußten mehrere Abtheilungen zwölf Stunden auf dem Marsche zubringen. Die Spitze der Kolonne traf eben in Ampfing ein, als Ney mit 7 Halbbrigaden und 3 Kavallerieregimentern gerade im Abzuge dahin begriffen war. Auf die Wahrnehmung der Östreicher kehrte er jedoch wieder um. Diese waren noch zu ermüdet, und noch zu wenig gesammelt, um ihm nachfolgen zu können.

Da der Erzherzog den Feind schon in dieser Gegend fand, so beschloß er, ihn den folgenden Tag (1. Dezember) anzugreifen, und Haag zu gewinnen. Dazu gab er folgende Disposizion: „Die Division Baillet, — 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — bricht um sechs Uhr früh auf, marschirt im Isen-Thale gegen Weidenbach, und greift des Feindes

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 1971

# Ankündigung

der Fortsetzung

der

# östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1837.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1837 erscheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die interessantesten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militärischen und der Hilfswissenschaften enthalten sollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift von 1818 bis einschließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, sind auf denselben Wegen und um die nämlichen Preise wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet sich am Schlusse des ersten und zweiten Heftes des Jahrganges 1835 (dann auch in dem X. und XI. Hefte 1836), — und das wissenschaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze am Schlusse des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verschiedene ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieselben im herabgesetzten Preise abgelassen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derselben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In diesem Verhältnisse kosten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. s. w.

Der Jahrgang 1821 ist dermalen vergriffen. Die Redakzion ist jedoch gesonnen, eine neue Auflage desselben zu veranstalten, und diese den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verschiedenen, Preise abzulassen.

---

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, besteht in vier Theilen, mit eben so vielen Karten und Planen. Der Inhalt derselben ist aus dem Inhaltsverzeichnisse, welches dem X. Hefte 1836 beigegeben ist, zu ersehen.

Der Ladenpreis dieser vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieselben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Wien, im August 1836.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

# I.

# Der Feldzug 1800 in Deutschland.

## Nach östreichischen Originalquellen.

## Dritter Abschnitt.

### Zeitraum vom 28. November 1800 bis 9. Februar 1801.

### 1.

**Der Winterfeldzug. — Die Schlacht bei Hohenlinden. — Rückzug der Östreicher über den Inn.**

Wir haben am letzten Tage der Waffenruhe die östreichische Armee auf dem beschwerlichen Marsche nach Gerersdorf und Eckelhofen verlassen, und wissen, daß der Erzherzog Johann seinen Angriff auf Landshut aufgeben mußte, weil die Witterung und grundlose Wege dem Heere nicht erlaubt hatten, am 27. November schon an seiner Bestimmung einzutreffen. Der größte Theil des folgenden Tages war dazu nothwendig, damit die verschiedenen Kolonnen an ihre angewiesenen Plätze gelangen konnten, wo sodann die Armee in folgender Ordnung stand: Der rechte Flügel, Division Kienmayer, — 15,990 Mann, — in Gererdorf. Gen. Mecsery, dessen Brigade, auf 7,814 Mann verstärkt, die Vorpostenkette zu besorgen hatte, zog seine Haupttruppe zwischen Eckelhofen und Ganghofen zusammen, bestimmt, in

der Folge die Vorhut der Division Kienmayer zu bilden. — Das Centrum, Division Baillet, — 11,688 Mann, — kam nach Grafing. — Der linke Flügel, Division Riesch, — 13,318 Mann, — wurde bei Neumarkt gestellt. — Das Reservekorps, Division Prinzenz Kollowrath, — 11,818 Mann, — kam nach Massing. — Gen. Löppert, der die Vorposten gegen Hohenlinden ausstellte, stand mit seiner schwachen Brigade, — 1 Bataillon, 4 Eskadrons, — in Haag. — Bei Rosenheim und Wasserburg war, unter dem Prinzen Condé, das Emigrantenkorps, nebst den Würtemberger Subsidientruppen, — 2,448 Mann, — aufgestellt. Bei Kraybürg, Mühldorf und Ottingen stand das baierische Kontingent, — 6,509 Mann, — unter dem Gl. Baron Zweibrücken. In Braunau und Burghausen an der Salza befanden sich 3,196 Mann. — FML. Kleinau, — 16,484 Mann, — mit Inbegriff der baierischen Auxiliartruppen *), hatte seine Hauptmacht bei Stadt am Hof versammelt, Passau besetzt, und bei Nürnberg ein beträchtliches Streifkommando unterhalten. — FML. Simbschen, — 10,756 Mann, — und das Truppenkorps in Tirol, — 23,605 Mann, — waren zu weit entfernt, um

*) Diese Truppen, unabhängig von jenen, die unter den Gl. Zweibrücken schon am 16. März 1800 in englischen Sold genommen worden waren, und Subsidien-Truppen hießen, kamen erst mittels Konvenzion vom 16. Juli 1800 zu Amberg in englischen Sold, und führten den Namen: Auxiliar-Truppen. Sie sollten 12,000 stark seyn, sind aber nie über 10,000 Mann stark ausgerückt. —

an den Operazionen des Heeres einen thätigen Antheil nehmen zu können. —

Während die Östreicher zum Angriffe sich sammelten und vorbereiteten, ging Moreau, von ihrem Vorhaben gänzlich ununterrichtet, gegen den Inn vor.*) Le Courbe näherte sich mit den Divisionen Montrichard und Goudin Rosenheim; Decaen stellte sich in Klein-Roth, Richepanse in der Nähe von Wasserburg, Grandjean auf der nach Mühldorf führenden Straße auf. Vor ihm standen die Divisionen Ney und Hardy. Legrand war im Isen-Thale zwischen Längdorf und Dorfen.

Moreau hatte zwar diese acht Divisionen noch zum Theile im Anmarsche, glaubte jedoch, daß schon das, was an Streitkräften bereits vorhanden war, zu einer

---

*) Moreaus Heer war noch immer, wie im Anfange des Feldzuges, in vier Korps und eine Kavallerie-Division getheilt, nämlich: 1. Korps, oder rechter Flügel, von Le Courbe befehligt. Unter ihm standen die Divisions-Generale Montrichard, Goudin und Molitor; Letzterer in der Gegend von Kempten gegen Tirol aufgestellt. — 2. Korps oder Reserve, von Moreau in Person angeführt. Unterbefehlshaber waren die Divisions-Generale Grandjean (später Grouchy), Decaen und Richepanse. — 3. Korps oder Centrum, von Grenier kommandirt. Die Divisions-Generale Ney, Legrand, Hardy (später Bastoul, noch später Bonet) standen unter ihm. — 4. Korps oder linker Flügel, unter St. Suzanne. Er hatte die Divisions-Generale Souham, Colaud und Laborde zu Unterbefehlshabern. — Die Kavallerie-Reserve-Division befehligte Hautpoult; die Artillerie General Eblé. —

[illegible] Der Kanzler Albini, ein sehr ab- [illegible], und nur nach seiner Ansicht handelnd, griff die nächsten feindlichen Posten bei Aschaffenburg an, wo er mit höchstens 3,000 Kur-Trierern ganz vereinzelt stand, am 27. November Nachmittags an, warf sie auf eine Stunde Wegs zurück, und machte 60 Gefangene. Tags darauf zog er sich über Werse und Seligenstadt nach [illegible], und verschwand hiermit von der Bühne des Kriegsschauplatzes. —

FML. Simbschen überschritt am 28. November die Rednitz und stellte sich zwischen Bamberg, Eberach und Herzogen-Aurach. Schweinfurt und Gemünden hielt er mit leichten Truppen besetzt.

FML. [illegible] Regensburg, welches der Feind verlassen hatte, und schickte starke Rekognoszirungen nach Abach und Eglofsheim, welche bloß unbedeutenden feindlichen Streifpartien begegneten, und einige Gefangene machten. Er kam am 3. Dezember, nachdem er Tags zuvor bei Alkofen und Ober-Saal ein Gefecht mit der daselbst aufgestellten feindlichen Abtheilung bestanden, und ihr 810 Gefangene abgenommen hatte, bis Geisenfeld, und seine Vorhut bis Pfaffenhofen. Der Gegner zog sich bis Ingolstadt zurück.

GM. Mecsery, als Vorhut der Division Kienmayer, rückte am 28. November nach Vilsbiburg, warf ein Streifkommando bei Landau über die Isar nach Pilsting, fand am 30. eine Halbbrigade und 300 Chasseurs bei Vilsbiburg, und drängte sie über Landshut hinaus. Am 1. Dezember rückte er mit seinem Haupttheile nach Moosburg vor, und

Rekognoszirung des Inn-Flusses, hinter welchen er die Östreicher zu treffen glaubte, mehr als hinlänglich wäre. Unter unbedeutenden Plänkeleien der Posten in der sehr schwach besetzten Strecke zwischen dem Mangfall und Isenbach, drängte Le Courbe die Östreicher am 28. und 29. November nach Rosenheim und Wasserburg, und während Richepanse am 29. einen vergeblichen Angriff auf die Brückenschanze bei Wasserburg unternahm, stellte sich Decaen bei Kirchdorf, im Mittelpunkte zwischen Rosenheim und Wasserburg, an den Inn. Grenier rückte den Gen. Löppert, auf der Hauptstraße von Hohenlinden nach Haag, wenigstens mit offener Gewalt, als vielmehr mit Worten zurück. Durch einen Parlamentär erklärte nämlich Grenier am 28. November diesem General: „daß er das Terrän bis zu dem an der Hohenlindner Straße liegenden, sogenannten, Straßmeyers Wirthshause zu seiner Aufstellung unumgänglich benöthige; daß er ihn ersuche, es ihm einzuräumen; widrigenfalls es ihm leicht seyn würde, das gemachte Ansuchen mit seiner Übermacht zu erzwingen.“ — Löppert, mit 1 Bataillon, 4 Eskadrons seiner Gegenwehr fähig, ging bis Haag, auf gleiche Aufforderung den folgenden Tag bis Haun, und marschirte am 30. November früh, in der Voraussetzung, daß es dem Gen. Grenier nicht immer gelegen seyn dürfte, ihn zum Rückzuge einzuladen, unaufgefordert bis an die Verschanzungen vor Mühldorf zurück. — Grenier stellte sich zwischen dem Inn und der Isar, über Aschau, Rammering, Haun, Kiehrunn und Ratekirch auf. —

„So wie die französische, griff auch die östreichische Armee auf ihrem rechten Flügel, beim Anfange der Feind-

seligkeiten, der Kanzler Albini, ein sehr abgesinnter Theilnehmer [illegible], und nur nach seiner Ansicht handelnd, griff die nächsten feindlichen Posten bei Aschaffenburg, wo er mit höchstens 3,000 Kurmainzern ganz vereinzelt stand, am 27. November Nachmittags an, warf sie auf eine Stunde Wegs zurück, und machte 60 Gefangene. Tags darauf zog er sich über Wiese und Seligenstadt nach Fulda, und verschwand hiermit von der Bühne des Kriegsschauplatzes. —

FML. Simbschen überschritt am 28. November die Rednitz und stellte sich zwischen Burg-Ebrach und Herzogen-Aurach. Schweinfurt und Gemünden hielt er mit leichten Truppen besetzt.

FML. Klenau besetzte Wagendlungen, welches der Feind verlassen hatte, und schickte starke Rekognoszirungen nach Abach und Eglofsheim, welche bloß unbedeutenden feindlichen Streifparteien begegneten, und einige Gefangene machten. Er kam am 3. Dezember, nachdem er Tags zuvor bei Alkofen und Ober-Saal ein Gefecht mit der daselbst aufgestellten feindlichen Abtheilung bestanden, und ihr 340 Gefangene abgenommen hatte, bis Geisenfeld, und seine Vorhut bis Pfaffenhofen. Der Gegner zog sich bis Ingolstadt zurück.

GM. Meszaros, als Vorhut der Division Kienmayer, rückte am 28. November nach Binabiburg, warf ein Streifkommando bei Landau über die Isar nach Pilsting, fand am 30. eine Halbbrigade und 300 Chasseurs bei Vilsbiburg, und drängte sie über Landshut hinaus. Am 1. Dezember rückte er mit seinem Haupttheile nach Moosburg vor, und

entsendete Streifpartien gegen Pfaffenhofen, Freisingen und Erding. — FML. Kienmayer war dieser seiner Vorhut gefolgt, und stand am 29. November Abends in Vilsbiburg. Der Erfolg dieser Vorrückung war die Gefangennehmung von beinahe 1,000 Franzosen.

Gleich waren also die Vortheile der rechten Flügel beider Heere; aber ungleich der Eindruck, den sie wechselseitig auf die Heerführer hervorbrachten. Moreau glaubte sich in der bezweckten Aufstellung bei Hohenlinden an seiner Rückzugslinie über München und Memmingen um so weniger gefährdet, da St. Suzanne in seiner linken Flanke stand, und ein Theil der Truppen auf der Straße nach Hohenlinden noch immer im Anzuge war. Dem Erzherzoge Johann hingegen hangte vor dem Durchbruche des oberen Inns, welcher einmal gewonnen, die Trennung des Tiroler Korps von dem Hauptheere und die Vernichtung der Operazionsbasis zur Folge haben mußte. In dieser Besorgniß wurde er vom GL. Zweibrücken sehr bestärkt. Der feindliche Angriff auf Wasserburg machte auf diesen General einen solchen Eindruck, daß er bei dessen Wiederholung Alles verloren glaubte, eine klägliche Meldung an den Erzherzog sandte, und ganz bestimmt erklärte, daß er, wenn Wasserburg verloren ginge, auch noch vor Erhalt der Antwort des Erzherzogs, hinter die Alza gegen Hohenwart zurückgehen wolle.

Der Erzherzog entschloß sich daher, vor der Hand den oberen Inn sicher zu stellen. In dieser Absicht zog er am 29. früh sieben Uhr die Division Baillet aus dem Lager von Grafing, das Korps der Reserve von Massing, nach Neumarkt (2—3 Stunden). Die Di-

[illegible] Weſch ſtand bereits auf der Straße von [illegible] nach Gelbhofen.

Am 30. ſetzten dieſe drei Diviſionen ihren Marſch nach Ampfing fort. Sie brachen um ſechs Uhr früh in zwei Kolonnen auf. Die Diviſion Baillet ging auf der Landſtraße über Hohkirchen und Jongberg; Rieſch umging Neumarkt über Erbaum und Hundsham, wo er auf die Straße gelangte, und der erſteren Diviſion folgte (4 Stunden). Die Reſerve nahm den Umweg über Erharding (8 Stunden). Alle drei Diviſionen hatten Befehl, ihre eingetheilten Zwölfpfünder auf der Straße nach Kraiburg zu ſchicken, von wo ſie, wenn es die Wege nicht anders erlauben ſollten, den Umweg über Alt-Ötting einzuſchlagen hatten. Die Diviſion Kienmayer ſchickte von Vilsbiburg eine Abtheilung gegen Eding, um die Wege herſtellen zu laſſen, wohin die ganze Diviſion folgen ſollte. Bei den grundloſen Wegen mußten mehrere Abtheilungen zwölf Stunden auf dem Marſche zubringen. Die Spitze der Kolonnen traf aber in Ampfing ein, als Ney mit 7 Halbbrigaden und 3 Kavallerie-Regimentern gerade im Anzuge dahin begriffen war. Auf die Wahrnehmung der Öſtreicher kehrte er jedoch [illegible] um. Dieſe waren noch zu ermüdet, und noch zu wenig geſammelt, um ihm nachfolgen zu können.

Da der Erzherzog den Feind ſchon in dieſer Gegend fand, ſo beſchloß er, ihn den folgenden Tag (1. Dezember) anzugreifen, und Haag zu gewinnen. Dazu gab er folgende Dispoſizion: „Die Diviſion Baillet, — 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — bricht um ſechs Uhr früh auf, marſchirt im Iſen-Thale gegen Weidenbach, und greift des Feindes

Lascy, dem Gen. Roschovsky aber 2 Eskadrons zu Hilfe zu schicken. Angriff und Vertheidigung wechselten nunmehr auf der offenen Platte, während die Kolonne Riesch um den Besitz von Aschau mit Ney rang. Dieser General hatte im Vorrücken alle Beschwerlichkeiten einer durchschnittenen, mit keiner Kommunikazion versehenen Gegend zu überwältigen, bis er bei Aschau eintreffen konnte. Die grundlosen Wege erlaubten der Kolonne den Aufmarsch noch nicht. Aber Riesch, mit der Vorhut bei Aschau eingetroffen, warf sich kühn auf den daselbst aufgestellten Feind, und drückte ihn zurück. Ney schickte Verstärkung vor. Es begann ein erneuerter Streit um Aschau, den Hauptmann Koch von Erzherzog Karl dadurch für die Östreicher entschied, daß er, mit seinen 2 Kompagnien am Waldrande fortrückend, Ney in der Flanke glücklich angriff, und dadurch den Besitz von Aschau sicherte. Aber auf der Platte gegen Haun und Ratskirch währte der Kampf hartnäckig. Löppert, durch das Regiment Lascy unterstützt, griff den Feind kräftig an, und trieb ihn nach Haun, wobei der Rittmeister Jünger 6 Kanonen eroberte. Hinter Haun sammelte sich Hardy noch einmal, und drückte die seit frühem Morgen (es war eben Mittag) kämpfende Brigade des Gen. Löppert zurück; als diese ganz zu rechter Zeit 2 Bataillons Benjovsky zur Unterstützung erhielt, und damit die hartnäckig fechtenden Truppen Hardys Schritt vor Schritt zurückwies.

Die linke Kolonne, unter Riesch, die sich indessen bei Aschau gesammelt, und zu ihrer Sicherung eine Abtheilung über Au und Gars an den Inn geschickt hatte, griff nunmehr, unter dem Gen. Meer-

veldt, die Guggenberger Höfe und die Almazinger Höhen an. — Der Feind wurde zwar geworfen, doch konnte er zum Rückzuge nicht gezwungen werden. Im Gegentheile stürzte er mit gesammelter Kraft nochmals auf Riesch, und warf ihn gegen Aschau. Da aber die linke Flanke Hardys, bei Ratekirch und Taufkirchen vom FML. Baillet heftig beschossen, zu wanken anfing, und dem Gen. Roschovsky, nach langer anhaltender Gegenwehr, es endlich doch gelang, gegen Wasentegernbach vorzurücken, — Loppert aber, durch 4 Grenadier-Bataillons von der Reserve verstärkt, einen neuen Angriff in der Mitte versuchte, so traten alle französischen Divisionen gegen Abend ihren Rückzug nach Haag an. Die im Rückhalte gestandene Division Grandjean besetzte die Anhöhen von Ramsau. Legrand ging nach Dorfen zurück. Die Östreicher, durch die eingebrochene Nacht am Verfolgen gehindert, stellten sich der Division Grandjean gegenüber auf. — Le Courbe war an diesen Tag ganz unthätig, und begnügte sich bloß, mit geringen Kräften gegen Rosenheim vorzugehen, und die Condéischen Vorposten ganz auf das rechte Inn-Ufer zu beschränken. — Kienmayer rückte bis Hubenstein, ohne auf Hindernisse gestoßen zu haben, vor. Gegen Dorfen unternahm er nichts, theils wegen der schlechten Wege, theils weil er den Feind daselbst für zu überlegen hielt.

Zehn Stunden hatte das mörderische Gefecht gedauert, während welchem die östreichischen Kolonnen kaum zwei Stunden Terrän gewannen. Es brachte kein anderes Resultat, als jenes, welches bei dem Vorsatze Moreaus: die Schlacht bei Hohenlinden anzunehmen, wahrscheinlich ohne Schlag erfolgt wäre. — Der öst-

reichiſche Verluſt beſtand in 303 Todten, 1,690 Verwundeten, 1,077 Gefangenen, — zuſammen in 3,070 Mann, nebſt 474 Pferden. — Der eigentliche Zweck des Manövers wurde nicht erreicht; denn die öſtreichiſche Armee konnte Haag an dieſem Tage nicht gewinnen, ſondern ſie mußte bei Tambach und Mamau lagern. —

Die franzöſiſchen Diviſionen waren im vollen Rückzuge nach Hohenlinden begriffen. Ihre äußerſte Nachhut ſetzte ſich den folgenden Tag (2. Dezember) um vier Uhr Morgens in Marſch, hielt einige Zeit vor dem Straßmayer Wirthshauſe, am Eingange des Waldes unweit Mattenbett, und plänkelte mit den Truppen des Gen. Löppert. Gegen Abend zog ſie ſich über Birkach gegen Hohenlinden; wohin ihr Löppert nachging, und, nach einem zweiſtündigen Gefechte, die Waldränder zu ſeiner geſicherten Aufſtellung reinigte. — Legrand verließ Dorfen, und zog nach Längdorf. Kienmayer folgte ihm nach, warf ihn Abends aus dem Dorfe, und ſetzte ſich daſelbſt feſt. —

Nach dem gewonnenen Treffen auf den Höhen von Ampfing am 1. Dezember war der öſtreichiſche kommandirende General der Meinung, daß Moreau in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember ſeine Kräfte bei Haag zuſammenbringen, und es in der dortigen Gegend zur entſcheidenden Schlacht kommen laſſen werde. In dieſer Anſicht zog er die baieriſche Diviſion Zweibrücken vom Inn an ſich, und war entſchloſſen, am 2. Dezember früh neun Uhr den Angriff in drei Kolonnen zu unternehmen. Die Diviſion Baillet ſollte die Höhen von Kirchdorf, rechts von Haag, Rieſch jene gegen Hintersberg gewinnen, die Reſerve

über zwischen Beiden aufmarschiren. Da jedoch am 2. Dezember mit Tagesanbruch der Rückmarsch der Franzosen von allen Seiten gemeldet wurde; da Gen. Mesery gegen Erding und Freising, Klenau gegen Pfaffenhofen streiften; so schien es dem Erzherzoge nicht mehr wahrscheinlich, daß Moreau sich diesseits der Isar nochmals stellen werde. In dieser Voraussetzung hielt er das Heer am 2. Dezember bei Haag lagern, und war gesonnen, mit selbem am folgenden Tage Anzing zu erreichen, und daselbst auch den FML. Kienmayer an sich zu ziehen. —

Nur Moreaus Nachtrab glaubte man herwärts der Isar zu finden, und so entwarf man für den 3. Dezember die Disposizion als für einen Marsch, welchem kaum mehr als die feindliche Nachhut entgegen wirken könne. Die Armee blieb in ihrer bisherigen Eintheilung in drei Kolonnen: die linke, Riesch, geht (so lautete die Disposizion auf den 3. Dezember) über Albaching nach Hohenlinden, — das Korps der Reserve, sammt der mit 2 Bataillons verstärkten Brigade Lippert, die gerade Straße über den Ebersberger Forst nach Anzing, — die Division Baillet über Oberndorf, Weiher, Mitbach, und sofort, mit der links bleibenden Hauptstraße parallel, nach Anzing. FML. Kienmayer wurde von Längdorf über Buch in diesem allgemeinen Sammlungslager erwartet. — In der vollen Überzeugung, nur auf die feindliche Nachhut zu treffen, wurden alle Truppenkommandanten angewiesen, den Marsch zu beschleunigen, ihre Kanonen, und sonstige hindernde Gegenstände, entweder zum späteren Nachzuge zurück zu lassen, oder selbe, bei grundlosem Wege, auf die Münchener Hauptstraße zu schi-

reichische Verlust bestand in 303 Todten, 1,696 Verwundeten, 1,077 Gefangenen, — zusammen in 3,070 Mann, nebst 474 Pferden. — Der eigentliche Zweck des Manövers wurde nicht erreicht; denn die östreichische Armee konnte Haag an diesem Tage nicht gewinnen, sondern sie mußte bei Tambach und Mamau lagern. —

Die französischen Divisionen waren im vollen Rückzuge nach Hohenlinden begriffen. Ihre äußerste Nachhut setzte sich den folgenden Tag (2. Dezember) um vier Uhr Morgens in Marsch, hielt einige Zeit vor dem Straßmayer Wirthshause, am Eingange des Waldes unweit Mattenbett, und plänkelte mit den Truppen des Gen. Löwert. Gegen Abend zog sie sich über Birkach gegen Hohenlinden; wohin ihr Löwert nachging, und, nach einem zweistündigen Gefechte, die Waldränder zu seiner gesicherten Aufstellung reinigte. — Legrand verließ Dorfen, und zog nach Längdorf. Kienmayer folgte ihm nach, warf ihn Abends aus dem Dorfe, und setzte sich daselbst fest. —

Nach dem gewonnenen Treffen auf den Höhen von Ampfing am 1. Dezember war der östreichische kommandirende General der Meinung, daß Moreau in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember seine Kräfte bei Haag zusammenbringen, und es in der dortigen Gegend zur entscheidenden Schlacht kommen lassen werde. In dieser Ansicht zog er die baierische Division Zweibrücken vom Inn an sich, und war entschlossen, am 2. Dezember früh neun Uhr den Angriff in drei Kolonnen zu unternehmen. Die Division Baillet sollte die Höhen von Kirchdorf, rechts von Haag, Riesch jene gegen Hintersberg gewinnen, die Reserve

über zwischen Beiden aufmarschiren. Da jedoch am 2. Dezember mit Tagesanbruch der Rückmarsch der Franzosen von allen Seiten gemeldet wurde; da Gen. Mecsery gegen Erding und Freising, Klenau gegen Pfaffenhofen streiften; so schien es dem Erzherzoge nicht mehr wahrscheinlich, daß Moreau sich dießseits der Isar nochmals stellen werde. In dieser Voraussetzung ließ er das Heer am 2. Dezember bei Haag lagern, und war gesonnen, mit selbem am folgenden Tage Anzing zu erreichen, und daselbst auch den FML. Kienmayer an sich zu ziehen. —

Nur Moreaus Nachtrab glaubte man herwärts der Isar zu finden, und so entwarf man für den 3. Dezember die Disposizion als für einen Marsch, welchem kaum mehr als die feindliche Nachhut entgegen wirken könne. Die Armee blieb in ihrer bisherigen Eintheilung in drei Kolonnen: die linke, Riesch, geht (so lautete die Disposizion auf den 3. Dezember) über Albaching nach Hohenlinden, — das Korps der Reserve, sammt der mit 2 Bataillons verstärkten Brigade Löppert, die gerade Straße über den Ebersberger Forst nach Anzing, — die Division Baillet über Oberndorf, Weiher, Mitbach, und sofort, mit der links bleibenden Hauptstraße parallel, nach Anzing. FML. Kienmayer wurde von Längdorf über Buch in diesem allgemeinen Sammlungslager erwartet. — In der vollen Überzeugung, nur auf die feindliche Nachhut zu treffen, wurden alle Truppenkommandanten angewiesen, den Marsch zu beschleunigen, ihre Kanonen, und sonstige hindernde Gegenstände, entweder zum späteren Nachzuge zurück zu lassen, oder selbe, bei grundlosem Wege, auf die Münchener Hauptstraße zu schi-

cken. Es wurde befohlen, die Kavallerie immer bei der Hand zu haben, und durch schnelle Verfolgung dem Feinde Abbruch zu thun. In Anzing sollte am 4. Dezember abgekocht werden, um sodann weiter vorrücken zu können. Aber die Östreicher fanden die ganze Macht Moreaus bei Hohenlinden, und wo sie mit leichter Mühe vorzukommen wähnten, da wurde die entscheidendste Schlacht des Feldzugs geschlagen.

Das Terrän zwischen den unbedeutenden Flüssen Attl und Isen, welches das Schlachtfeld von Hohenlinden war, besteht aus niederem, aber stark gewordenem Mittelgebirge. Jener aus Tirol stammende Bergfuß, der zwischen dem Inn und der Isar an die Donau fortläuft, verflächt sich von Zornolding an, bis gegen Mosburg, bildet jedoch ein erhöhtes Plateau, welches von Ebersberg und Hohenlinden in langen Füßen an dem Inn, und in einer sumpfigen Fläche gegen die Isar endet. Ebersberg und Hohenlinden liegen gerade an den Theilungshöhen der Gewässer. Nordöstlich von Hohenlinden zieht ein, theils bewaldeter, theils offener Bergfuß von Mitbach nach Buch, parallel mit der Straße nach Erding, welcher in einer Entfernung von 1,500 bis 2,000 Schritten die Öffnung von Hohenlinden, und die Straße nach Erding beherrscht. Die Abfälle gegen den Inn, und die Fläche bis Zornolding und Anzing, sind meistens von Hochwäldern bedeckt. Die größte zusammenhängende Waldstrecke von Mattenbett und Purfing (zwischen Zornolding und Ampfing) beträgt über fünf Stunden in der Länge, eine bis stellenweise drei Stunden in der Breite. Bei Hohenlinden öffnet sich in diesem Walde eine kaum eine halbe Stunde breite Blöße, welche gegen Buch sich erweitert, und

gegen Schwaben nicht mehr schließt. Gegen Isen und Dorfen sind die Waldungen zwar nicht zusammenhängend, aber desto häufiger, die bald größeren, bald kleineren Wald- und Gebüschgruppen. Bäche mit steilen Ufern, tiefe Wiesen, zerstreute Wohnungen, große und kleine Dörfer, durchschneiden die ganze Gegend vielfach, und erschweren, bei dem gänzlichen Abgange anderer als Feldwege, jede Bewegung.

Drei treffliche Straßen führen von dem Inn nach München: die erste von Rosenheim, die zweite von Wasserburg, die dritte von Mühldorf. Die Erstere kömmt bei der Schlacht von Hohenlinden in keine Betrachtung, da sie von Le Courbe kaum beobachtet wurde. Die Zweite geht über Ebersberg, wechselweise zwischen Waldstreifen und offenem Boden, bis Kirchseon, wo sie durch den Anzinger Forst und die Zornaldinger Blöße zieht, die Waldungen aber erst unweit Tudering verläßt. Die Dritte endlich durchzieht ein stark gewölbtes, meist offenes Terrain bis Haag. Hier fängt ein Waldstreif an, welcher diese Straße bis Mattenbett begleitet, und sich da mit der großen Waldstrecke, in welche nunmehr die Straße gelangt, verbindet. Von Mattenbett bis Birkach, einem Dorfe an der Spitze der Hohenlindner Öffnung, geht die Straße im dichten Tannenwalde, zwischen zwei weder hohen, noch sehr steilen Berglehnen. Auf dem halben Wege nach Birkach zieht sie südlich bei einer, gegen 1,000 Schritte breiten, und eben so langen moosigten Stelle vorbei. Sowohl dadurch, als durch den dichten Wald und die beiderseitigen Berglehnen, wird sie zum vollkommenen Defilee. — Bei Hohenlinden theilt sie sich in zwei Arme. Der Eine zieht meist in offenem, äußerst sanft gewor-

cken. Es wurde befohlen, die Kavallerie immer bei der Hand zu haben, und durch schnelle Verfolgung dem Feinde Abbruch zu thun. In Anzing sollte am 4. Dezember abgekocht werden, um sodann weiter vorrücken zu können. Aber die Östreicher fanden die ganze Macht Moreaus bei Hohenlinden, und wo sie mit leichter Mühe vorzukommen wähnten, da wurde die entscheidendste Schlacht des Feldzugs geschlagen.

Das Terrän zwischen den unbedeutenden Flüssen Atl und Isen, welches das Schlachtfeld von Hohenlinden war, besteht aus niederem, aber stark geworfenem Mittelgebirge. Jener aus Tirol stammende Bergfuß, der zwischen dem Inn und der Isar an die Donau fortläuft, verflächt sich von Zornolding an, bis gegen Mosburg, bildet jedoch ein erhöhtes Plateau, welches von Ebersberg und Hohenlinden in langen Füßen an dem Inn, und in einer sumpfigen Fläche gegen die Isar endet. Ebersberg und Hohenlinden liegen gerade an den Theilungshöhen der Gewässer. Nordöstlich von Hohenlinden zieht ein, theils bewaldeter, theils offener Bergfuß von Mitbach nach Buch, parallel mit der Straße nach Erding, welcher in einer Entfernung von 1,500 bis 2,000 Schritten die Öffnung von Hohenlinden, und die Straße nach Erding beherrscht. Die Abfälle gegen den Inn, und die Fläche bis Zornolding und Anzing, sind meistens von Hochwäldern bedeckt. Die größte zusammenhängende Waldstrecke von Mattenbett und Purfing (zwischen Zornolding und Ampfing) beträgt über fünf Stunden in der Länge, eine bis stellenweise drei Stunden in der Breite. Bei Hohenlinden öffnet sich in diesem Walde eine kaum eine halbe Stunde breite Blöße, welche gegen Buch sich erweitert, und

gegen Schwaben nicht mehr ſchließt. Gegen Iſen und Dorfen ſind die Waldungen zwar nicht zuſammenhängend, aber deſto häufiger, die bald größeren, bald kleineren Wald- und Gebüſchgruppen. Bäche mit ſteilen Rändern, tiefe Wieſen, zerſtreute Wohnungen, große und kleine Dörfer, durchſchneiden die vorige Gegend vielfach, und erſchweren, bei dem gänzlichen Abgange anderer als Feldwege, jede Bewegung.

Drei treffliche Straßen führen von dem Inn nach München: die erſte von Roſenheim, die zweite von Waſſerburg, die dritte von Mühldorf. Die Erſtere kömmt bei der Schlacht von Hohenlinden in keine Betrachtung; da ſie von Le Courbe kaum beobachtet wurde. Die Zweite geht über Ebersberg, wechſelweiſe zwiſchen Waldſtreifen und offenem Boden, bis Kirchſeon; wo ſie durch den Anzinger Forſt und die Zornaldinger Blöße zieht, die Waldungen aber erſt unweit Trudering verläßt. Die Dritte endlich durchzieht ein ſtark gewölbtes, meiſt offenes Terrän bis Haag. Hier fängt ein Waldſtreif an, welcher dieſe Straße bis Mattenbett begleitet, und ſich da mit der großen Waldſtrecke, in welche nunmehr die Straße gelangt, verbindet. Von Mattenbett bis Birkach, einem Dorfe an der Spitze der Hohenlindner Öffnung, geht die Straße im dichten Tannenwalde, zwiſchen zwei weder hohen, noch ſehr ſteilen Berglehnen. Auf dem halben Wege nach Birkach zieht ſie ſüdlich bei einer, gegen 1,000 Schritte breiten, und eben ſo langen mooſigten Stelle vorbei. Sowohl dadurch, als durch den dichten Wald und die beiderſeitigen Berglehnen, wird ſie zum vollkommenen Defilee. — Bei Hohenlinden theilt ſie ſich in zwei Arme. Der Eine zieht meiſt in offenem, äußerſt ſanft gewor-

ſenem Grunde nach Eding. Der Andere erreicht hinter Hohenlinden noch einmal den Ebersberger Forſt. Nach einer Stunde verläßt er ihn gänzlich, und zieht, etwa 1,000 Schritte an ſeinem Rande, nunmehr ganz im offenen und ebenen Terrän, nach München. — Zwiſchen dieſen zwei Straßen, und ſelbſt bis an den Iſar-Fluß, beſtehen zwar mehrere Wege in allen Richtungen; ſie ſind aber alle bloße Feld- oder Waldwege, und nur bei günſtiger Witterung leidentlich zu befahren.

Mitten zwiſchen den zwei Hauptſtraßen, ganz in der gegen den Inn gekehrten Spitze der Baſis von Ebersberg und Hohenlinden, liegt St. Chriſtoph am ſteilen Bergabfall zwiſchen zwei Bächen, beiderſeits von ein- bis auf zweitauſend Schritte vom Waldrande entfernt. Die ſchmale Blöße geht von da bis Aßching hinab, welchen Ort an der äußerſten Spitze des Ebersberger Forſtes liegt. Im ganzen Walde, mit Blößen, ſtark geworfenes, niedriges Terrän, ohne ſenkrechten, ohne parallelen Verbindungen: ſo iſt das Terrän beſchaffen, auf welchem eine der verhängnißvollſten Schlachten des achtzehnten Jahrhunderts geliefert wurde.

Das franzöſiſche Heer war vor dem Beginn der Schlacht am 3. Dezember in folgender Ordnung aufgeſtellt: Die Diviſion Le Courbe, auf dem äußerſten rechten Flügel, in Glon und Pframmering, mit der Beſtimmung, den Inn zu beobachten, und nöthigenfalls zur Armee gezogen zu werden. Sie nahm an der Schlacht keinen Antheil. — Die Diviſion Richepanſe, ſammt Decaen, — 17,000 Mann, — Erſtere bei Ebersberg, Letztere bei Zornolding. Dieſe zwei Diviſionen hatten Befehl, auf die von Haag nach Hohenlinden führende Straße her-

vorzubrechen. — Die Diviſion Grouchy, — 10,000 Mann, — ſtand vor Hohenlinden, bei Birkach und Kaging. Hinter Hohenlinden war die Reiter-Diviſion Hautpoult aufmarſchirt. — Die Diviſion Grenier, mit den Diviſionen Ney, Baſtoul und Legrand, — 22,000 Mann, — ſtand zwiſchen Hohenlinden und Harthofen. Leichte Poſten waren in Längdorf, Iſen und Loipfingen. Die Diviſion St. Suzanne marſchirte gegen Freyſing, und nahm, ſo wenig wie Le Courbe, Antheil an der Schlacht.

In einer Ausdehnung von zwei Stunden, von Hohenlinden bis Harthofen, ſtand alſo die Hauptmacht der Franzoſen: 32,000 Mann. Sie hatte einen bewaldeten, beherrſchenden, mit vielen Dörfern beſetzten Bergfuß vor ſich, keine Anlehnung der Flügel, und nichts zu ihrem Vortheile, als leichte Beweglichkeit auf und längs der Straße von Erding. Dieſer Hauptmacht der Franzoſen ſtanden drei öſtreichiſche Kolonnen, von der Münchner Hauptſtraße an bis Buch, in einer Entfernung von drei Stunden, und in der Stärke von 43,000 Mann, entgegen. Im unwegſamen Waldgebirge, ohne Verbindung unter ſich, ſtanden dieſe öſtreichiſchen Kolonnen eine bis zwei Stunden von einander vereinzelt. — Der äußerſte rechte Flügel der Franzoſen (Richepanſe, und ſpäter Decaen), in St. Chriſtoph, war zwei Stunden von Hohenlinden entfernt, durch einen dichten Wald getrennt, und mit der Hauptmacht in keiner Verbindung. Er war 17,000 Mann ſtark. Dieſem feindlichen rechten Flügel entgegen ſtand die vierte öſtreichiſche Kolonne, — 13,000 Mann, — in Albaching, ein bis anderthalb Stunden von der nächſten Kolonne auf

der Hauptstraße entfernt. — Wenn man die örtlich vortheilhafte Lage von St. Christoph für die Franzosen abrechnet, so waren die übrigen Terränvortheile und Nachtheile für diese zwei einander entgegen stehenden Kolonnen völlig gleich. —

Das östreichische Heer war zu der Vorrückung am 3. Dezember, und seiner beabsichtigten Versammlung bei Anzing, in vier Hauptkolonnen getheilt. *) Die erste Kolonne, — 15,981 Mann, —

*) Folgende war die Zusammensetzung dieser Kolonnen, sammt ihrem Stande:

## I. oder rechte Flügel-Kolonne.

### Division Kienmayer.

| FML. | GM. | | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fürst Schwarzenberg | Fresnel | Mack Kürassiere | — | 6 | 761 | 761 |
| | | Koburg Dragoner | — | 6 | 890 | 890 |
| | Candiani | Erzh. Ferdinand Inf. | 3 | — | 2,585 | — |
| | | Würtemberg Inf. | 2 | — | 263 | — |
| | | Beaulieu Inf. | 2 | — | 557 | — |
| | Gavasini | De Ligne Inf. | 1 | — | 380 | — |
| | | Murray Inf. | 2 | — | 881 | — |
| | | Clerfayt Inf. | 2 | — | 971 | — |
| Erzherzog Ferdinand | Vincent | Gemmingen Inf. | 3 | — | 2,661 | — |
| | | Wenkheim Inf. | 3 | — | 2,333 | — |
| | | Stein Inf. | 3 | — | 1,980 | — |
| | Wöber | 13. Dragoner Reg. | — | 6 | 885 | 885 |
| | | Kaiser Kürassiere | — | 6 | 834 | 834 |
| | | Summe | 21 | 24 | 15,981 | 3,370 |

## II. oder Zwischen-Kolonne.

### Division Baillet.

| FML. | GM. | | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hessen-Homburg | Odonel | Oliv. Wallis Inf. | 3 | — | 2,677 | — |
| | | Lascy Inf. | 3 | — | 2,473 | — |
| | Reschkovsky | Ferdinand Drag. | — | 6 | 774 | 774 |
| | | Nassau Kürassiere | — | 6 | 838 | 838 |
| Hohenlohe | Maiteny | De Vins Inf. | 2 | — | 1,509 | — |
| | | Brechainville Inf. | 2 | — | 1,696 | — |
| | Esterhazy | Latour Dragoner | — | 6 | 822 | 822 |
| | | Zeschwitz Kürassiere | — | 6 | 908 | 908 |
| | | Summe | 10 | 24 | 11,688 | 3,342 |

am äußersten rechten Flügel, unter dem FML. Baron Kienmayer, stand in dem Lager zwischen Läng-

## III. oder Straßen-Kolonne.

### Avantgarde des General Löppert.

| | | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|---|
| GM. Löppert | Slavonische Husaren | — | 4 | 470 | 470 |
| | 3. Peterwardeiner | 1/6 | — | 526 | — |
| | 3. Gradiskaner | 1 | — | 858 | — |
| | Benjovsky | 3 | — | 2,638 | — |
| | Vecsey Husaren | — | 6 | 849 | 849 |
| | Summe | 4 1/6 | 10 | 5,341 | 1,319 |

### Korps der Reserve des FML. Grafen Vinzenz Kollowrath.

| FML. | GM. | | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Lichtenstein | Spannocchi | Gebottendorf Grenad. | 1 | — | 630 | — |
| | | Tegetthof » | 1 | — | 629 | — |
| | | Wouvermanns » | 1 | — | 529 | — |
| | | Eichler » | 1 | — | 629 | — |
| | Bayer | Eggerdees » | 1 | — | 682 | — |
| | | De Ligne » | 1 | — | 453 | — |
| | | Papp » | 1 | — | 638 | — |
| | | Morwitz » | 1 | — | 647 | — |
| | Wrede | Pfälzer Truppen | 4 | 2 | 2,230 | 230 |
| | Grünne | Erzh. Ferdinand Huf. | — | 8 | 1,340 | 1,340 |
| | | Hohenzollern Kür. | — | 6 | 698 | 698 |
| | Wolfskehl | Lothringen Kür. | — | 6 | 794 | 794 |
| | | Albert Kür. | — | 6 | 792 | 792 |
| | | Summe | 12 | 28 | 10,691 | 3,854 |
| Hierzu die Avantgarde des Gen. Löppert | | | 4 1/6 | 10 | 5,341 | 1,319 |
| | | Zusammen | 16 1/6 | 38 | 16,032 | 5,173 |

## IV. oder linke Flügel-Kolonne.

### Division Riesch.

| FML. | GM. | | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Meerfeldt | Klein | 60. Linien-Inf. Reg. | 3 | — | 2,471 | — |
| | | Erzh. Karl Inf. | 3 | — | 2,210 | — |
| | Görger | Waldek Dragoner | — | 6 | 891 | 891 |
| | | Anspach Kürassiere | — | 6 | 786 | 786 |
| Gyulai | Leuwen | Manfredini Inf. | 3 | — | 2,830 | — |
| | | Kaunitz Inf. | 3 | — | 2,675 | — |
| | Stahl | Kinsky Dragoner | — | 6 | 600 | 600 |
| | | Franz Mailand Kür. | — | 6 | 855 | 855 |
| | | Summe | 12 | 24 | 13,318 | 3,132 |

dorf und Kopfsburg. — Die zweite Kolonne, — 11,688 Mann, — unter dem FML. Baillet, die dritte Kolonne, — 10,691 Mann, — oder das Korps der Reserve, unter FML. Kollowrath, und die vierte Kolonne, — 13,318 Mann, — auf den äußersten linken Flügel, unter FML. Rieſch, waren ſämmtlich in dem Lager bei Haag verſammelt. — Die Avantgarde, — 5,341 Mann, — befehligte Gen. Löppert. Sie ſtand in der Waldblöße zwiſchen Kreut und Birkach, vor Hohenlinden.

Um fünf Uhr früh brachen die drei bei Haag verſammelt geweſenen Kolonnen aus ihrem Lager auf. Rieſch ging über Haslach nach Albaching, — Kollowrath auf der geraden Straße nach Birkach, — Baillet über Schnaubing gegen Mitbach. Kienmayer war eine Stunde früher aus ſeinem Lager zwiſchen Langdorf und Kopfsburg aufgebrochen, und über Riedbach und Iſen im Anmarſche gegen Buch. — Als die Kolonnen ihren Marſch begannen, trat plötzlich ein heftiges Schneegeſtöber ein, welches den größten Theil des Tages hindurch anhielt. Der Schnee fiel in großen Flocken; man konnte kaum die nächſten Gegenſtände unterſcheiden. Dieß verzögerte die Vorrückung aller

---

Rekapitulazion.

| | Bat. | Esk. | Mann. | Reiterpferde. |
|---|---|---|---|---|
| I. Kolonne | 21 | 24 | 15,981 | 3,370 |
| II. „ | 10 | 24 | 11,688 | 3,342 |
| III. „ | 16⅙ | 38 | 16,032 | 5,173 |
| IV. „ | 12 | 24 | 13,318 | 3,132 |
| Total-Summa | 59⅙ | 110 | 57,019 | 15,017 |

Seitenkolonnen, und machte jeden Schritt auf dem durchnäßten, halbgefrornen Boden peinlich.

Kollowrath hatte den beſten Weg, und keine Hinderniſſe. Er erreichte alſo den Kreuzweg, der von St. Chriſtoph und Schützen die Hohenlindner Straße durchſchneidet, eher, als die beiden Seitenkolonnen mit ihm ſich in gleiche Höhe ſetzen konnten, beiläufig um ſieben Uhr früh. — Baillet langte in Schnaubing erſt um zehn Uhr an; ſo wie Rieſch ungefähr um die nämliche Zeit vor Albaching eintraf. Beide Kolonnen brauchten alſo zur Zurücklegung der Strecke von einer Meile fünf Stunden. Hinter der Kolonne Kollowrath marſchirte die ganze Reſerve-Artillerie, alles Fuhrwerk, aller Troß. Der FML. Fürſt Johann Liechtenſtein machte mit den zwei Kavallerie-Regimentern Lothringen und Albert Küraſſiere die Nachhut, und befand ſich in der Gegend von Straßmayers Wirthshauſe im Marſche. Das Regiment Hohenzollern Küraſſiere war im Lager bei Haag zurückgeblieben. —

So wie Kollowrath an den Kreuzweg angekommen war, und ſeine Diviſion, in Kolonne geſtellt, halten ließ, griff Gen. Löppert bei Kreut und Birbach an. Im nämlichen Augenblicke wurde zu ſeiner Unterſtützung das Regiment Erzherzog Ferdinand Huſaren von der Reſerve vorgeſchickt. Gen. Spannochi folgte dieſer Unterſtützung mit 2 Grenadier-Bataillons; von welchen das Bataillon Sebottendorf den Feind auf ſeinem rechten Flügel durch den Wald umging, und ihn zum Rückzuge zwang. Zur Behauptung des errungenen Vortheils wurde ein Theil der baieriſchen Truppen vorgeſchickt. Das Gefecht ward nun ſofort in der Strecke von Kreut bis Kronacker,

zersprengten Haufen im Wald gegen Hohenlinden. Richepanse war von allen Seiten umzingelt. Einzelne Abtheilungen seiner Kolonne verloren so sehr die Fassung, daß eine vom FML. Meerveldt in den Wald geschickte, aus 5 Dragonern von Waldek bestehende, Patrulle 2 Offiziere und 105 Mann, — eine andere von Erzherzog Karl Infanterie 70 Gefangene einbrachte. Die Regimenter Kaunitz und Manfredini schickten über 500 feindliche Gefangene heraus.

Es schien also hier Alles nach Wunsche zu gehen, um so mehr, da die von Albaching nach St. Christoph gerichteten Kolonnen auf diesem Punkte angelangt waren, und, vereinigt mit der Kolonne Gyulais, dem Gen. Drouet kräftig zusetzen konnten. Jedoch war ihre Anstrengung zu gering, ihre von Riesch nicht unterstützte Zahl zu klein, um die feindliche Brigade Drouet vor Ankunft Decaens zu zerstreuen, oder sie ganz von St. Christoph zu entfernen.

Während auf diese Art ein Theil der Kolonne Riesch sich mit Drouet beschäftigte, zog Richepanse gegen Mattenbett fort, wo er mit der Spitze seiner Kolonne um neun Uhr früh anlangte. FML. Fürst Liechtenstein war um diese Zeit mit seiner Reiterei gerade bei Straßmayers Wirthshause im Marsche. Versprengte Baiern, die sich bei ihm sammelten, machten ihn auf die Anwesenheit des Feindes, der sich mit Kavallerie-Abtheilungen auf der Straße zeigte, aufmerksam. Liechtenstein ließ sogleich in zwei Treffen aufmarschiren, machte wiederholte Reiterangriffe auf den Feind, und, von einer zwölfpfündigen Batterie trefflich unterstützt, hatte er ihn sogar von Hochhaus verdrängt, und sich bis drei Uhr Nachmittags, unter fortwährendem

Kampfe in der Gegend des benannten Wirthshauses behauptet.

Bei Kreut und Birkach dauerte das Gefecht ununterbrochen fort. Es verbreitete ſich nach und nach über Kronacker bis Buch; indem die Kolonne Baillet bei Mitbach, jene von Kienmayer bei Wetting allmälig anlangten.

Die Kolonne Baillet, nachdem ſie um zehn Uhr Schnaubing erreicht hatte, ſchickte 1 Bataillon Brechainville, nebſt 2 Eskadrons Zeſchwitz Küraſſiere, gegen Iſen, die den Feind bei Loipfingen fanden, und gerade zur nämlichen Zeit angriffen, als FML. Fürſt Schwarzenberg daſelbſt ankam; worauf ſie ſich an deſſen Kolonne anſchloſſen, und den Bewegungen derſelben folgten. In Schnaubing 4 Eskadrons Naſſau Küraſſiere zurücklaſſend, marſchirte Baillet über Weiher auf die vom Feinde nicht beſetzte Höhe von Mitbach. Von da wurde Gen. Eſterhazy mit 4 Eskadrons gegen Loipfingen abgeſchickt, um die Verbindung mit Kienmayer zu unterhalten. 1 Bataillon Brechainville und 1 Bataillon Devins wurden in den Wald gegen Hohenlinden entſendet, ſchloßen ſich daſelbſt an pfalzbaieriſche Truppen, ſtürmten eine Batterie fruchtlos, und plänkelten ſofort mit dem Feinde ohne beſtimmten Zweck, wie auch ohne Erfolg. Gen. Maiteny ging mit 1 Bataillon und ½ Eskadron gegen Kronacker. Nach dieſen Entſendungen behielt Baillet auf den Höhen von Mitbach noch 6 Bataillons, 13 Eskadrons, ohne mit dieſen bedeutenden Kräften etwas verſucht, oder den Feind nur im mindeſten beſchäftigt zu haben. —

Die äußerſte rechte Flügel-Kolonne,

unter FML. Baron Kienmayer, hatte am 2. ein Lager zwiſchen Kopfsburg und Längdorf am rechten Ufer der Iſen bezogen. Aus dieſem brach ſie am 3. in drei Abtheilungen auf: die erſte, beſtehend aus der Diviſion des Erzherzogs Ferdinand, 6 Bataillons, 12 Eskadrons, ging unterhalb Längdorf über die Iſen, ſodann über Pietlbach nach Buch. Die Zweite, unter Gen. Frēsnel, 2 Bataillons Gemmingen, 3 Eskadrons Koburg Dragoner, marſchirte über Pietlbach, und zog ſich dann links auf Mittel-Buch. Die dritte Abtheilung, unter FML. Fürſt Schwarzenberg, 13 Bataillons, 9 Eskadrons, ſollte über Iſen und Lolpfingen gegen Wetting und Ober-Buch vorrücken.

Die Abtheilungen marſchirten um vier Uhr früh aus ihrem Lager. Fresnel führte die Spitze. Er fand den Feind bei Pietlbach, trieb ihn mit leichter Mühe zurück, und ſetzte ſeinen Weg auf Buch fort. Als Fresnel die Annäherung des Erzherzogs Ferdinand wahrnahm, ließ er mit 1 Kompagnie Gemmingen und 1 Eskadron Koburg Dragoner, unter dem Oberſtlieutenant Grafen Crenneville, Mittel-Buch angreifen, und drängte den Feind aus dem Dorfe; indeſſen der Erzherzog vor dem Walde bei Buch im Aufmarſche begriffen war. Er ſtützte ſeinen rechten Flügel an den Wald. Gegen dieſen unternahm der Feind einen Angriff in geſchloſſenen Maſſen. Um ihn zu vereiteln, führte der Erzherzog 1 Bataillon Wenkheim und 1 von der Kolonne Schwarzenberg dahin gerathenes Bataillon Clerfayt, auf ſeinen rechten Flügel, und da dieſe Hilfe nicht ganz genügte, ſchickte er noch 1 Bataillon Wenkheim, unter Oberſt Teſchner, dahin.

Dadurch wurde der feindliche Angriff abgeschlagen. Das Regiment Stein und das 13. Dragoner-Regiment hatten Zeit, von Buch aufzumarschiren, und ihre Kanonen aufzuführen.

Der FML. Fürst Schwarzenberg fand den Feind in Isen. Mit 1 Bataillon Clerfayt und 1 Eskadron ließ er ihn angreifen, und gegen Buch verfolgen; wodurch jenes Bataillon zum Erzherzog Ferdinand kam. Nun nahm der Fürst seinen Marsch auf Lolpfingen, wo er bereits 1 Bataillon Brechainville, nebst 2 Eskadrons Zeschwitz, vom der Kolonne Baillet traf, die mit dem Feinde im starken Gefechte begriffen war. Der Fürst formirte sich sogleich in zwei Treffen, jedes von 2 Bataillons, und einer eben so starken Reserve. So geordnet, griff er mit klingendem Spiele an, und marschirte ungehalten bis Wetting, reinigte den Wald zwischen da und Forstern, und entsendete 2 Bataillons Murray links gegen Kronacker in den Wald. Doch diese wurden vom Feinde angegriffen und geworfen. Zu ihrer Unterstützung rückte Oberst Graf Kolloredo mit 3 Bataillons Erzherzog Ferdinand und dem Regimente Mack Kürassiere dem Feinde entgegen, warf ihn bis über Kronacker hinaus, und besetzte das Dorf. Zu gleicher Zeit nahm Gen. Gavasini mit 1 Bataillon Gemmingen das Dorf Forstern, und mit 1 Bataillon Beaulieu und 1 Bataillon De Ligne Wetting. Das Dorf Dading wurde von 1 Bataillon Brechainville genommen und besetzt. — Der Feind unternahm wiederholte Angriffe auf diese Dörfer. Alle wurden von den Östreichern abgeschlagen; bis es ihm endlich gelang, das Bataillon in Dading ganz zu zersprengen. Dadurch ermuntert, marschirte er

mit einer Kolonne in den Wald gegen Lohsingen. Oberstlieutenant Fyglein wurde dieser Kolonne mit 2 Bataillon entgegengeschickt. Er warf sie in der größten Unordnung bis Dading zurück. —

Es waren nun alle Abtheilungen auf der langen Linie von St. Christoph bis Buch im unentschiedenen Kampfe begriffen. Abwechselnd bald im Vortheile und Nachtheile, schwankte der Sieg noch unschlüssig in der Wagschale des Kriegsglückes.

Doch nun näherte sich die Katastrophe von Matzleinsdorf. Richepanse hatte sich nämlich, unter fortwährendem Geplänkel mit Liechtenstein, daselbst gesammelt und geordnet. Er brach nunmehr mit großer Vorsicht auf die Straße heraus, wandte sich mit der ganzen Brigade Walter gegen Liechtenstein, mit Macht gegen die Kolonne Kollowrath, die noch immer auf dem Kreuzwege vor Hohenlinden stand, im Rücken aber den größten Theil des Geschützes und alles Fuhrwerk hatte. An dem Ende dieser Kolonne war das baierische Reservegeschütz, mit Bedeckung, eingetheilt. Es fuhr bei Wahrnehmung der Gefahr sogleich auf, und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Brigade Claihus, die sich behutsam näherte, und ihr Geschütz aus dem Walde noch nicht vorgebracht hatte.

Es war beiläufig Mittag, als diese Nachricht bei der Kolonne Kollowrath, bei welcher sich auch der Erzherzog Johann aufhielt, ankam, und die damals bis auf 2 Grenadier- und 2 Pfälzer-Bataillons zusammengeschmolzen war. Im Verlaufe des Gefechtes zwischen Kreut und Kronacker hatten nämlich die Generale Grouchy und Ney einen raschen Angriff gemacht, die Oestreicher zurückgedrückt, und den Gen. Spannochi

gefangen genommen. Um dieſe feindlichen Fortſchritte zu hemmen, hatte Kollowrath 2 Grenadier-Bataillons in die Waldöffnung vorgeſchickt; wodurch das Gefecht wieder in den frühern Gang gebracht wurde. — Die unerwartete Nachricht über das Erſcheinen des Feindes im Rücken verurſachte große Beſtürzung bei der Kolonne Kollowrath. Ein Bataillon Pfälzer wurde ſchleunigſt gegen Matzenbott geſchickt. Man war zwar der Meinung, daß jene Erſcheinung nichts anderes ſeyn könne, als eine Schar von Rieſch verſprengter Franzoſen, die nunmehr einen Ausweg ſuche. Um ſich jedoch zu überzeugen, ritt der Oberſt Weirother des Generalquartiermeiſterſtabes auf den Punkt der Gefahr, fand die baieriſche Reſerve-Artillerie bereits in voller Thätigkeit, ſah aber nur einzelne Franzoſen über die Straße in das Dickicht ſpringen. In dieſem Augenblicke rückte das baieriſche Bataillon auf der Straße vor, erhielt aber aus dem Walde eine unerwartete Decharge in ſeine rechte Flanke, verlor dadurch die Beſinnung, verließ die Straße, und warf ſich in den Wald. Richepanſe ließ nun erſt ſein Geſchütz vorführen; die erſte Kugel tödtete das Pferd des Oberſt Weirother, verwundete ihn ſelbſt, und lähmte dadurch die Thätigkeit des Mannes, der ganz die Eigenſchaften beſaß, in dieſem kritiſchen Augenblicke der Verwirrung zu ſteuern.

Bei der Kolonne Kollowrath ſtieg die Beſtürzung mit jedem Augenblicke. Noch das letzte pfalzbaieriſche Bataillon wurde mit dem Gen. Wrede gegen Matzenbott geſchickt. Gehemmt in ſeinem Marſche von dem ſich drängenden und verwirrenden Fuhrwerke, herabgeſtimmt und entmuthigt durch das Bild der Auflöſung und Unordnung, das ſich vor ſeinen Blicken ent-

faltete, konnte dieſes Bataillon nichts Weſentliches mehr leiſten, und es war dem ſiegenden Richepanſe ein leichtes, auch dieſen letzten Verſuch zu vereiteln.

Noch ſtand Kollowrath mit 2 Grenadier-Bataillons im Walde am Kreuzwege; noch ſchlug ſich Löwert an dem Waldrande; als Ney von Kronacker, Grouchy von Kreut vordrangen. Umzingelt von allen Seiten, gedrängt in der Fronte und im Rücken, verließen dieſe Bataillons ihren Standpunkt. Zerſtäubt, in kleine Klumpen aufgelöſt, Mann gegen Mann fechtend, begann nun ein ordnungsloſer Kampf, der gar bald damit endete, daß ein großer Theil der Kolonne nebſt allem Geſchütze und Fuhrwerke gefangen, der Reſt nach allen Richtungen zerſprengt wurde. — Gen. Grouchy zog ſich nunmehr gegen Mattenbett. In dem Haager Gemeindeforſte traf er die Kolonne Richter, die ſeit ihrer Entſendung von Albaching noch immer da weilte. Er zerſtreute ſie, und verband ſich mit Richepanſe. Ney marſchirte gegen Wehr. Indeſſen war Decaen in St. Chriſtoph angekommen, hatte den Gen. Gyulai und die übrigen Kolonnen zurückgeworfen, und die Brigade Drouet konnte nun bei der Diviſion Richepanſe, von der ſie durch die bereits erzählten Vorfälle getrennt war, einrücken.

Die Kolonne Kollowrath war jetzt verſchwunden. Liechtenſtein allein, bei dem ſich viele Verſprengte geſammelt hatten, bot dem Feinde noch vor Straßmayers Wirthshauſe die Stirne. Gegen drei Uhr Nachmittags wurde er aber mit Überlegenheit angegriffen, und mit anbrechender Nacht nach Haag und Ramsau zurückgedrückt. Seine Reiterei theilte die Auflöſung der Kolonne Kollowrath nicht.

Auch die Kolonne Rieſch blieb beiſammen, und machte einen ordentlichen Rückzug. Er ſammelte ſich, auf die Kunde von Kollowraths Niederlage, von Albaching, und ſchickte den FML. Meerveldt, zur Sicherung ſeiner Flanke, in das Haager Holz, der mit den Truppen Grouchys ſogleich handgemein wurde, und ſo die Kolonne von dieſer Seite ſchirmte. — Rieſch hatte bereits den Rückzug angetreten, als der Oberlieutenant St. Quentin von Vzeſey Huſaren bei ihm mit dem Auftrage des kommandirenden Erzherzogs eintraf, ſich zu überzeugen, ob der Feldmarſchall-Lieutenant im Vorgehen oder im Rückzuge begriffen wäre. Für den erſteren Fall verhieß der Erzherzog einen nochmaligen Angriff mit den Reſten der Kolonne Kollowrath. Auf dieſen Antrag ſtellte Rieſch ſeinen Rückzug ein, und behauptete ſich mit großer Anſtrengung und Aufopferung in dem Walde vor Albaching, bis die Nacht eingetreten war; wo er ſodann ſeinen gedrängten Rückzug über Altdorf und Hagg auf die Höhen von Ramſau nahm. Der Feind verfolgte ihn bis Albaching.

Bei der Kolonne Baillet, die, in Erwartung der Fortſchritte bei den Seitenkolonnen, ruhig bei Mitterbach ſtand, und außer den unfruchtbaren Demonſtrationen nichts geleiſtet hatte, kam gar bald die Nachricht von der Auflöſung Kollowraths an, beſtätigt durch Scharen von Flüchtlingen, die ſich in wilder Unordnung auf ſie warfen. — Gen. Eſterhazy ſchickte die Meldung, daß auch die äußerſte rechte Kolonne Kienmayer im Nachtheile ſeye; was den FML. Baillet vollends zum Rückzuge beſtimmte. Zu ſeiner Deckung ließ er den Gen. Roſchovsky mit 2 Bataillons Olivier Wallis,

6 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Husaten auf der Höhe von Mitbach als Nachhut zurück, und zog mit dem größeren Theile seiner Truppen sich nach Burgrain zurück. —

Bei der Kolonne Kienmayer war um die Zeit der Katastrophe Kollowraths zwar noch nichts entschieden. Doch bald kam ihr äußerster rechter Flügel in Nachtheil. Gen. Legrand, von den Fortschritten Neys und Grouchys unterrichtet, rückte ohne Zeitverlust mit einer Kolonne gegen den Gen. Fresnel auf Mittelbuch; mit einer anderen umging er den rechten Flügel des Erzherzogs Ferdinand, und hatte bereits die ersten Häuser von Buch in seinem Rücken genommen. Da der Angriff der auf Fresnel gerichteten Kolonne gelungen war, und dieser General zurückgedrückt wurde, so war der Erzherzog auf seinen beiden Flügeln umzingelt, und konnte seinen Rückzug durch Buch nur mit einer kräftigen Attake des 13. Dragoner-Regiments erzwingen. Ein Theil seiner erschütterten Infanterie zerstreute sich im Walde, wo 3 Kanonen in feindliche Hände geriethen. Der Erzherzog brachte die Nacht in Hangdorf zu, sammelte daselbst sein zersprengtes Fußvolk, und marschirte am 4. nach Dorfen. — Fresnel hatte seinen Rückzug nach Isen genommen, wo er noch einen Angriff auf die verfolgenden Franzosen unternahm, sie zurückwies, und sich Ruhe schaffte. —

Die Kolonne des Fürsten Schwarzenberg hatte sich noch immer in ihren errungenen Vortheilen behauptet. Erst gegen Abend kam die Kunde des großen Unfalls bei dieser Kolonne an, wo sich Kienmayer in Person befand, und zwar in dem Augenblicke, als Fresnel und der Erzherzog Ferdinand von Legrand an-

gegriffen waren. Unter ſolchen Umſtänden mußte Kienmayer auf ſeinen Rückzug bedacht ſeyn. Er gab dem Fürſten Befehl, nach Iſen zurückzugehen. Schwarzenberg ließ ſogleich einige Bataillons dahin abmarſchiren, und griff mit dem Reſte bei Mötting und Forſtern an, um den Feind zu entfernen, und den Rückzug zu decken. In dieſem Augenblicke erſchien bei ihm der Adjutant des Gen. Baſtoul als Parlamentär, unterrichtete ihn, im Namen Grouchy's, von den Fortſchritten der Franzoſen gegen Haag, und forderte ihn auf, da er von dem übrigen Heere getrennt wäre, ſich zu ergeben. Der Fürſt ließ das Kanonenfeuer verdoppeln, übergab die Führung der Nachhut dem Gen. Vacani, und erreichte, ohne eine Kanone zu verlieren, in guter Ordnung Iſen, wo er Fresnel und Vaillet fand, und, mit ihnen vereint, ſeinen weiteren Rückzug die ganze Nacht hindurch, nach Dorfen fortſetzte. —

So war beim Ende der Schlacht die öſtreichiſche Armee in drei abgeſonderte Haufen getheilt: den Erzherzog Ferdinand bei Langdorf, — Kienmayer und Vaillet auf den Marſche von Iſen nach Dorfen, — die Reſte der Diviſion Kollowrath und der Diviſion Rieſch zwiſchen Haag und Ramsau. —

Die Franzoſen brachten die Nacht in folgender Ordnung zu: Durutte in Albaching; — Richepanſe, Decaen, Grouchy und Marbot bei Thal und bei Mitterbach. Die Diviſion Legrand kam nach Loipfing, den Öſtreichern leicht über Iſen und Burgrain folgend. —

Die Schlacht koſtete den Öſtreichern an Todten 978 Mann, 450 Pferde, — an Verwundeten

mit einer Kolonne in den Wald gegen Lobpfungen. Oberſtlieutenant Figlein wurde dieſer Kolonne mit 3 Bataillon entgegengeſchickt. Er warf ſie in der größten Unordnung bis Dading zurück. —

So waren nun alle Abtheilungen auf der langen Linie von St. Chriſtoph bis Buch im unentſchiedenen Kampfe begriffen. Abwechſelnd bald im Vortheile, bald im Nachtheile, ſchwankte der Sieg noch unſicher in der Wagſchale des Kriegsglückes.

Doch nun näherte ſich die Kataſtrophe von Mattsdorf. Richepanſe hatte ſich nämlich, unter ſtets währendem Geplänkel mit Liechtenſtein, daſelbſt geſammelt und geordnet. Er brach nunmehr mit großer Vorſicht auf die Straße heraus, wandte ſich mit der ganzen Brigade Walter gegen Liechtenſtein, mit Sahut gegen die Kolonne Kollowrath, die noch immer auf dem Kreuzwege vor Hohenlinden ſtand, im Rücken aber den größten Theil des Geſchützes und alles Fuhrwerk hatte. An dem Ende dieſer Kolonne war das baieriſche Reſervegeſchütz, mit Bedeckung, eingetheilt. Es fuhr bei Wahrnehmung der Gefahr ſogleich auf, und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Brigade Sahut, die ſich behutſam näherte, und ihr Geſchütz aus dem Walde noch nicht vorgebracht hatte.

Es war beiläufig Mittag, als dieſe Nachricht bei der Kolonne Kollowrath, bei welcher ſich auch der Erzherzog Johann aufhielt, ankam, und die damals bis auf 2 Grenadier- und 2 Pfälzer-Bataillons zuſammengeſchmolzen war. Im Verlaufe des Gefechtes zwiſchen Kreut und Kronacker hatten nämlich die Generale Grouchy und Ney einen raſchen Angriff gemacht, die Oſtreicher zurückgedrückt, und den Gen. Spannochi

gefangen genommen. Um dieſe feindlichen Fortſchritte zu hemmen, hatte Kollowrath 2 Grenadier-Bataillons in die Waldöffnung vorgeſchickt; wodurch das Gefecht wieder in den frühern Gang gebracht wurde. — Die unerwartete Nachricht über das Erſcheinen des Feindes im Rücken, verurſachte große Beſtürzung bei der Kolonne Kollowrath. Ein Bataillon Pfälzer wurde ſchleunigſt gegen Mattenbett geſchickt. Man war zwar der Meinung, daß jene Erſcheinung nichts anderes ſeyn könne, als eine Schar von Rieſch verſprengter Franzoſen, die nunmehr einen Ausweg ſuche. Um ſich jedoch zu überzeugen, ritt der Oberſt Weirother des Generalquartiermeiſterſtabes auf den Punkt der Gefahr, fand die baieriſche Reſerve-Artillerie bereits in voller Thätigkeit, ſah aber nur einzelne Franzoſen über die Straße in das Dickicht ſpringen. In dieſem Augenblicke rückte das baieriſche Bataillon auf der Straße vor, erhielt aber aus dem Walde eine unerwartete Decharge in ſeine rechte Flanke, verlor dadurch die Beſinnung, verließ die Straße, und warf ſich in den Wald. Richepanſe ließ nun erſt ſein Geſchütz vorführen; die erſte Kugel tödtete das Pferd des Oberſt Weirother, verwundete ihn ſelbſt, und lähmte dadurch die Thätigkeit des Mannes, der ganz die Eigenſchaften beſaß, in dieſem kritiſchen Augenblicke der Verwirrung zu ſteuern.

Bei der Kolonne Kollowrath ſtieg die Beſtürzung mit jedem Augenblicke. Noch das letzte pfalzbaieriſche Bataillon wurde mit dem Gen. Wrede gegen Mattenbett geſchickt. Gehemmt in ſeinem Marſche von dem ſich drängenden und verwirrenden Fuhrwerke, herabgeſtimmt und entmuthigt durch das Bild der Auflöſung und Unordnung, das ſich vor ſeinen Blicken ent-

6 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Huſaren auf der Höhe von Mitbach als Nachhut zurück, und zog mit dem größeren Theile ſeiner Truppen ſich nach Burgrain zurück. —

Bei der Kolonne Kienmayer war um die Zeit der Kataſtrophe Kollowraths zwar noch nichts entſchieden. Doch bald kam ihr äußerſter rechter Flügel in Nachtheil. Gen. Legrand, von den Fortſchritten Neys und Grouchys unterrichtet, rückte ohne Zeitverluſt mit einer Kolonne gegen den Gen. Fresnel auf Mittel-Buch; mit einer anderen umging er den rechten Flügel des Erzherzogs Ferdinand, und hatte bereits die erſten Häuſer von Buch in ſeinem Rücken genommen. Da der Angriff der auf Fresnel gerichteten Kolonne gelungen war, und dieſer General zurückgedrückt wurde, ſo war der Erzherzog auf ſeinen beiden Flügeln umzingelt, und konnte ſeinen Rückzug durch Buch nur mit einer kräftigen Attake des 13. Dragoner-Regiments erzwingen. Ein Theil ſeiner erſchütterten Infanterie zerſtreute ſich im Walde, wo 3 Kanonen in feindliche Hände geriethen. Der Erzherzog brachte die Nacht in Langendorf zu, ſammelte daſelbſt ſein zerſprengtes Fußvolk, und marſchirte am 4. nach Dorfen. — Fresnel hatte ſeinen Rückzug nach Iſen genommen, wo er noch einen Angriff auf die verfolgenden Franzoſen unternahm, ſie zurückwies, und ſich Ruhe ſchaffte. —

Die Kolonne des Fürſten Schwarzenberg hatte ſich noch immer in ihren errungenen Vortheilen behauptet. Erſt gegen Abend kam die Kunde des großen Unfalls bei dieſer Kolonne an, wo ſich Kienmayer in Perſon befand, und zwar in dem Augenblicke, als Fresnel und der Erzherzog Ferdinand von Legrand an-

gegriffen waren. Unter ſolchen Umſtänden mußte Kienmayer auf ſeinen Rückzug bedacht ſeyn. Er gab dem Fürſten Befehl, nach Iſen zurückzugehen. Schwarzenberg ließ ſogleich einige Bataillons dahin abmarſchiren, und griff mit dem Reſte bei Wetting und Forſtern an, um den Feind zu entfernen, und den Rückzug zu decken. In dieſem Augenblicke erſchien bei ihm der Adjutant des Gen. Baſtoul als Parlamentär, unterrichtete ihn, im Namen Grenniers, von den Fortſchritten der Franzoſen gegen Haag, und forderte ihn auf, da er von dem übrigen Heere getrennt wäre, ſich zu ergeben. Der Fürſt ließ das Kanonenfeuer verdoppeln, übergab die Führung der Nachhut dem Gen. Gavaſſini, und erreichte, ohne ſeine Kanons zu verlieren, in guter Ordnung Iſen, wo er Fresnel und Baillet fand, und, mit ihnen vereint, ſeinen weiteren Rückzug, die ganze Nacht hindurch, nach Dorfen fortſetzte. —

So war beim Ende der Schlacht die öſtreichiſche Armee in drei abgeſonderte Haufen getheilt: der Erzherzog Ferdinand bei Langdorf, — Kienmayer und Baillet auf den Marſche von Iſen nach Dorfen, — die Reſte der Diviſion Kollowrath und der Diviſion Rieſch zwiſchen Haag und Ramsau. —

Die Franzoſen brachten die Nacht in folgender Ordnung zu: Durutte in Albaching; — Richepanſe, Decaen, Grouchy und Pacthod bei Thal und bei Mitbach. Die Diviſion Legrand kam nach Loipfingen. den Öſtreichern leicht über Iſen und Burgrain folgend. —

Die Schlacht koſtete den Öſtreichern an Todten 978 Mann, 450 Pferde, — an Verwundeten

nach Obing zu ſtehen, und hatte die Strecke von Kraybburg bis Waſſerburg zu ſchützen. — Rieſch beſetzte Hartmannsberg. Er hatte für die Bewachung der Strecke von Waſſerburg bis Kufſtein zu ſorgen. — Burghauſen, ein befeſtigter Ort am Inn, wurde vom Oberſt Wacquant mit 500 Mann und dem nöthigen, meiſt ſchwerem Geſchütze beſetzt. Der kommandirende Erzherzog Johann nahm ſein Hauptquartier in Trosburg. — Erſt am 8. waren dieſe Bewegungen vollzogen, und die Truppen an Ort und Stelle. Ein unſchätzbares Glück für Öſtreichs Heer war die Langſamkeit Marmonts, und der wenige Gewinn, den er aus dem Siege zu ziehen wußte. —

— r.

(Der Schluß folgt.)

## II.

# Der Feldzug 1795 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen beschrieben

von Major Aulich,
des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

## Dritter Abschnitt. *)

Zeitraum vom Anfange November bis Ende Dezember.

### 1.

Diversion der Franzosen auf Voltri. — Gefechte bei Ballestrino, Toirano und Bardinetto. —

Im Laufe des Monats Oktober begannen die zwei von der Ostpyrenäen-Armee als Verstärkung nach Italien bestimmten Divisionen, ihre Vereinigung mit der italienischen Armee zu bewirken. Gen. Scherer war in Nizza eingetroffen, und hatte das Kommando über diese Armee wieder übernommen. Kellermann verfügte sich zur Alpen-Armee. — Die aus Spanien gekommenen, vom langen Marsche sehr ermüdeten, durch die allda erfochtenen Siege aber noch sehr begeisterten Truppen wurden zu ihrer Erholung einstweilen in den

*) Von der Geschichte dieses Feldzuges sind die Einleitung, dann der erste und zweite Abschnitt, in dem X., XI. und XII. Hefte des Jahrgangs 1835 dieser Zeitschrift abgedruckt worden. —

besten Ortschaften längs der Meeresküste bis Albenga in Kantonnirungsquartiere verlegt. Die Gesammtmacht der italienischen Armee betrug nunmehr an 60,000 Mann, welche, nach Jomini, mit Ende Oktober folgendermassen aufgestellt waren:

Rechter Flügel unter Gen. Massena.

Division Casalta.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brigade | Fombonne; zu Oneglia und San Remo . . . . . | 2,100 | Mann |
| „ | Victor-Perrin; zu Ceriale und Borghetto . . . . . | 5,600 | „ |

Division Séjean.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brigade | St. Hilaire; auf klein-Gibraltar (Rocca Curaira) und in Zuccarello . . . . . | 4,600 | „ |
| „ | Bizannet; zu Villaretto und auf den Alpen von Castel bianco . . . . . | 3,150 | „ |
| „ | Pigeon; auf dem Col d'Alpi und auf jenem von San Bernardo (Bricco di Galle) . . . | 3,100 | „ |

Division Laharpe.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brigade | Miollis; zu Isola Prosa und Ciozo . . . . . | 2,400 | „ |
| „ | Pelletier; zu Cassino und Termini . . . . . | 2,200 | „ |
| „ | Fiorella; zu Ormea, Ponte di nave und Viozena . . . | 2,700 | „ |
| | Übertrag | 25,850 | Mann |

kannte, und durch den glücklich beendeten Krieg in Spanien das besondere Vertrauen in seine Feldherrntalente von Seite des Wohlfahrtsausschusses gewonnen hatte. Nachfolgender Operazionsplan war dem Gen. Scherer zur Ausführung vorgezeichnet worden:

„Um nach Piemont einzudringen, müsse man sich vorher des Punkte Monte San Bernardo, San Ciacomo und Vado bemächtigen; wobei die Östreicher durch Manöver oder offene Gewalt auch vom Montenotte zu vertreiben seyen. Die Hauptstärke der nach Piemont vordringenden Armee müsse die Richtung über Millesimo in das Bormida-Thal nehmen, zu deren Sicherheit die Piemonteser durch zwei Divisionen an beiden Ufern des Tanaro anzugreifen und über Ceva zurückzuwerfen wären, während der rechte Flügel der Alpen-Armee gleichzeitig in das Stura-Thal gegen Demonte vordringt, und die Piemonteser andererseits in ihrer rechten Flanke bedroht." — „Von der glücklichen Durchführung dieses Angriffes, welcher auf die Trennung der Verbündeten berechnet war, hoffte der Wohlfahrtsausschuß die glänzendsten Folgen, und schmeichelte sich vorzüglich damit: daß der König von Sardinien, sobald er die republikanische Armee in Piemont eingedrungen sieht, sich gewiß zu einem Friedensschlusse mit Frankreich geneigt finden lassen wird; besonders aber dann, wenn man in der Lombardie ihm eine Entschädigung für Savoyen und für die Grafschaft Nizza in der Perspektive zeiget. — In dem Falle aber, daß der König keinen Frieden eingehen will, soll Scherer Turin belagern lassen, mit der italienischen Armee aber im Februar den Po überschreiten, und die Lombardie erobern, um mit der gleichzeitig in Deutschland an den Inn vordringen

richtet, gleich nach Ankunft der ihm zugesicherten Verstärkungen die lombardische Armee von dem piemontesischen Korps unter Colli zu trennen. Diese Unternehmung sollte in drei Kolonnen ausgeführt werden; wobei der Ersten die Vertreibung der Piemonteser am linken Ufer des Tanaro zugedacht war. Die zweite Kolonne sollte die Verbündeten zu Spinarda, la Planetta und San Bernardo *) angreifen und zurückwerfen; während die Dritte die lombardische Armee bei Loano im Zaume zu halten hätte, um Entsendungen auf den Höhenzug zu verhindern. Für den Fall, daß der rechte Flügel der lombardischen Armee aus seiner Stellung geworfen und geschlagen würde, wollte Kellermann den an die Meeresküste gedrängten Östreichern, durch Bemächtigung des Sette pani und San Giacomo, den Rückzug abschneiden, und somit die beim Beginne des Feldzuges innegehabte Stellung wieder gewinnen. — Dieser Angriffsplan würde vom Wohlfahrtsausschusse nicht genehmigt. Kellermann erhielt die Weisung, Alles vorläufig dergestalt einzurichten, daß man die Offensive später gleich ergreifen könne, wenn sämmtliche Verstärkungen bei der Armee eingetroffen seyn werden.

Um diese Zeit hatte der Wohlfahrtsausschuß dem Gedanken wieder Raum gegeben, den Frieden in dem Herzen der östreichischen Erblande erobern zu wollen. Zur Ausführung dieser Absicht erachtete derselbe aber für nothwendig, einen anderen Heerführer an die Spitze der italienischen Armee zu stellen, und ernannte hierzu den Gen. Scherer, welcher den Kriegsschauplatz bereits

*) Siehe die Karte von Bacler d'Albe, auf welche die Beschreibung dieses Feldzuges begründet ist.

anfangs zu beſchäftigen und in ihrer Stellung feſtzuhalten ſey. — Endlich ſollte noch früher, als dieſe Unternehmung ſtatt fände, eine Diverſion auf Voltri in den Rücken der Öſtreicher, zur Wegnahme des daſigen befindlichen Magazins, ausgeführt werden, um deſto mehr ſämmtliche auf die Seite gegen Genua hinzulenken. — Dieſer dem Directorium eingeſendete Plan war genehmiget worden, worauf Gen. Scherer den Tag des Angriffes auf den 15. November feſtſetzte, obgleich beinahe zwei Drittheile der Mannſchaft von der italieniſchen Armee ohne guter Fußbekleidung waren, und auch Mangel an Lebensmitteln ſich wieder eingeſtellt hatte. In letzterer Beziehung erhielt Scherer von Genua einige Aushilfe; allwo deſſen Agenten die Gemüther durch Verſprechungen und Drohungen dahin zu bringen wußten, daß ſie der italieniſchen Armee die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, und auch Tragthiere, zukommen machten.

In der Nacht auf den 15. November ſchneiete es jedoch auf dem Gebirge dergeſtalt, daß die Ausführung des von Scherer beabſichteten Angriffes unmöglich gemacht wurde. Die Unternehmung mußte aufgeſchoben werden. Hiedurch gewann Scherer Zeit, und den Vortheil, daß er den größten Theil ſeiner Streitkräfte von allen entfernteren Punkten ſeiner Vertheidigungslinie noch an ſich ziehen konnte, für welch letztere wegen dem wenigſtens zwei Schuh tiefen Schnee gar nichts mehr zu beſorgen war; wodurch Scherer den guten Erfolg ſeines Angriffes ſich noch beſſer ſicher ſtellte. — Er veränderte nun auch ſeinen Angriffsplan, indem er auf die anfängliche Verdrängung der Piemonteſer aus ihrer Stellung verzichtete, und nur die Vernichtung der

ſollenden franzöſiſchen Rhein-Armee durch Tirol in Verbindung zu kommen.“ —

Nach dem Eintreffen Scherers bei der Armee bemühte er ſich vorzüglich, den Kriegsſchauplatz neuerlich zu ſtudiren, und den ihm übergebenen Operazionsplan zu prüfen; wobei er ſich alsbald überzeugt zu haben glaubte, daß weder der von Kellermann, noch jener des Wohlfahrtsausſchuſſes, ohne Abänderungen auszuführen ſey. — Um aber für die beabſichtete Operazion das Beſtmöglichſte zu erreichen, hielt Scherer es für nothwendig, ſeine Diviſions-Generale nach Albenga zu einem Kriegsrathe zu berufen, wobei insgeſammt anerkannt wurde: „daß der Schlüſſel der Stellung der verbündeten Armee auf dem Höhenzuge der Appenninen liege, und daß durch die Gewinnung deſſelben nicht nur die Trennung der Verbündeten vollkommen bewirkt, ſondern auch ihre theilweiſe Beſiegung herbeigeführt werden könne.“ — In Folge des auf dieſen Kriegsrath begründeten Angriffsplanes ſollten „18,000 Mann unter Gen. Laharpe den Übergang nach Garesſio zur Nachtzeit erzwingen, und dann bis an den Fuß von Spinarda vordringen, welcher Punkt mit Tagesanbruch zu erſtürmen ſey. Meiſter von dieſer beherrſchenden Stellung, ſollten ferner die Piemonteſer in Rücken genommen, und an den Tanaro geworfen werden. Nach Bewerkſtelligung dieſer Unternehmung müßte Laharpe mit dem größten Theile ſeiner Macht ſchnell ſich umwenden, die Stellung der Öſtreicher an der Rocca barbena von rückwärts angreifen, und ſelbe an das Meer hinabwerfen, um die lombardiſche Armee zur Niederlegung der Waffen allda zu zwingen, welche, während dem Angriffe auf dem Gebirge, an der Meeresküſte

anfangs zu beſchäftigen und in ihrer Stellung feſtzuhalten ſey. — Endlich ſollte noch früher, als dieſe Unternehmung ſtatt fände, eine Diverſion auf Voltri in den Rücken der Öſtreicher, zur Wegnahme des allda befindlichen Magazins, ausgeführt werden, um deren Aufmerkſamkeit auf die Seite gegen Genua hinzuleiten. — Dieſer dem Directorium eingeſendete Plan ward genehmigt worden; worauf Gen. Scherer den Tag des Angriffes auf den 15. November feſtſetzte, obgleich beinahe zwei Drittheile der Mannſchaft von der italieniſchen Armee ohne guter Fußbekleidung waren, und auch Mangel an Lebensmitteln ſich wieder eingeſtellt hatte. In letzterer Beziehung erhielt Scherer von Genua einige Aushilfe; allwo deſſen Agenten die Genueſer durch Verſprechungen und Drohungen dahin zu bringen wußten, daß ſie der italieniſchen Armee die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, und auch Tragthiere zukommen machten.

In der Nacht auf den 15. November ſchneiete es jedoch auf dem Gebirge dergeſtalt, daß die Ausführung des von Scherer beabſichteten Angriffes unmöglich gemacht wurde. Die Unternehmung mußte aufgeſchoben werden. Hiedurch gewann Scherer Zeit, und den Vortheil, daß er den größten Theil ſeiner Streitkräfte von allen entfernteren Punkten ſeiner Vertheidigungslinie noch an ſich ziehen konnte, für welch letzteres wegen dem wenigſtens zwei Schuh tiefen Schnee gar nichts mehr zu beſorgen war; wodurch Scherer den guten Erfolg ſeines Angriffes ſich noch beſſer ſicher ſtellte. — Er veränderte nun auch ſeinen Angriffsplan; indem er auf die anfängliche Verdrängung der Piemonteſer aus ihrer Stellung verzichtete, und nur die Vernichtung der

lombardiſchen Armee vor allem Anderen im Auge behielt. —

Während die Franzoſen ſich zu einem großen Schlage vorbereiteten, ergaben ſich auf Seite der Verbündeten nachfolgende Ereigniſſe. Unter dem 30. Oktober hatte der piemonteſiſche Obriſtlieutenant Colli durch ſeine Kundſchafter die Nachricht erhalten: „daß die feindlichen Verſtärkungen von der Pyrenäen-Armee kommend, bereits durch Nizza gezogen ſeyen, und daß bei der franzöſiſchen Armee durchaus die Rede wäre, es ſolle nächſtens eine ernſtliche Unternehmung auf die Verbündeten ausgeführt werden, bei welcher der falſche Angriff auf Loano, der wahre aber in der Richtung nach Garesio ſtattfinden würde. Die Abſicht der Franzoſen ginge überhaupt dahin, jene Stellung wieder zu gewinnen, die ſie im verfloſſenen Winter inne gehabt hatten.“ — Seit dieſem Tage liefen beinahe täglich beunruhigende Nachrichten für die Verbündeten ein. Bald hieß es, man werde an dieſem oder jenem Tage, bald an dieſem oder jenem Orte angegriffen werden; welche Gerüchte vom Feinde offenbar nur zur Verſchleierung ihrer wahren Abſicht ausgeſtreut wurden, die — wie auch obige Kundſchaftsnachricht beweiſt, — zu vorſchnell zum Tagesgeſpräche der italieniſchen Armee verlautbarte. Es war hierbei auch den Franzoſen geglückt, daß die Verbündeten all den verworrenen Nachrichten, die ſich durch eine That niemals bewährten, wenig Glauben mehr ſchenkten. — Ein Bericht des FML. Colli an den König von Sardinien iſt zum Theil hievon ein Beweis, worin er ſich, wie folgt, äußert: „Weder in politiſcher, noch in militäriſcher Rückſicht kann jetzt ein Angriff ſtattfinden. Man kann nur noch

einen Streich der Verzweiflung fürchten. Es fehle den Franzoſen ebenſo an Kleidern als an Lebensmitteln, und die erlittenen Niederlagen am Rheine können der italieniſchen Armee auch nicht unbekannt ſeyn.“ — In dieſem Berichte gab Colli dem Könige noch die Verſicherung, „daß er jederzeit bereit ſey, den Feind zu hörig zu empfangen. Die unter ihm ſtehenden Truppen wären übrigens vom beſten Willen und feurigſten Muthe beſeelt; wozu die öfteren kleinen Vortheile, die ſeine leichten Truppen über die feindlichen erfochten haben, nicht wenig beitrügen.“ —

Die Berichte des Gen. Argenteau lauteten dagegen über den Zuſtand ſeiner Truppen ſehr traurig. Die Mannſchaft des Regiments Schmidtfeld, des Grenadier-Bataillons Straſſoldo und des Gyulai-Freikorps hatten keine Leinwäſche mehr am Leibe, und die Tuchbekleidung war auch ſchon in einem ſo ſchlechten Zuſtande, daß ſie den Mann kaum noch bedeckte. Das Freikorps hatte ſogar 25 bis 30 Mann bei jeder Kompagnie ohne Schuhe, und ſelbes mußte in dieſem Zuſtande, bei der anfangs November ſchon eingetretenen Kälte, auf dem rauhen Gebirge den Vorpoſtendienſt verrichten. Vom Feldkriegskommiſſariate war zwar einiger Erſatz für das viele Abgängige zugeſtanden worden; andere Bewilligungen ſollten folgen. Die Montur-Niederlage war aber zu Cremona in der Lombardie; wohin Offiziere zur Abfaſſung des Bewilligten abgeſendet worden, aber vor ein paar Wochen nicht zurückkommen konnten. — Das Regiment Nádasdy, welches, wie bekannt, unter Gen. Liptay dem Gen. Argenteau zugewieſen worden war, befand ſich noch in beſſerem Zuſtande, weil ſelbes ſpäter als die obgenannten

Truppenkörper in den ſehr beſchwerlichen Dienſt auf dem Gebirge kam, und auch einigen Erſatz an Kleidungsſtücken ſchon an ſich gezogen hatte.

Das größte Übel, was dieſe Truppen plagte, waren die wieder eingetretenen wüthenden Stürme, die man in jenen Gegenden Tormenti nennt. Dieſe zerriſſen die Zelte, die einzige Schutzwehre, die ſie gegen das Ungemach der rauhen Witterung hatten, oder führten ſelbe gar mit ſich in die Lüfte fort. — An die Wiederherſtellung der Zelte konnte man gar nicht mehr denken, weil ſie die Macht des Sturmes im nächſten Augenblicke gleich wieder zerſtört hätte. — Dieſe Truppen ſtanden alſo bei dem obwaltenden fürchterlichen Unwetter ohne Obdach, und ſogar zeitweiſe ohne Brennholz und ſonſtige Bedürfniſſe im Lager; während die Franzoſen in Erdhütten dem böſen Wetter leicht Trotz biethen konnten. Für die Truppen der Generale Liptay und Ternoy waren zwar auch zur theilweiſen Unterbringung derſelben, durch die Vorſorge des kommandirenden Generals, Erdhütten erbaut worden; man ließ das Holzmateriale in Genua ankaufen, und mühſam auf das Gebirge hinauf ſchaffen. Für die Brigade Argenteau aber ſollte von Seite des Königs von Sardinien geſorgt werden, weil ſie zum königlichen Hilfskorps zählte. Über die wenige Sorgfalt für die Erhaltung der Truppen erhielt Argenteau vom kommandirenden Feldzeugmeiſter Baron Devins einen ſtrengen Verweis, welcher nun durch FZM. Wallis dem FML. Colli auftragen ließ, für dieſe Brigade alſogleich Barracken erbauen, und Brennholz, ohne Rückſicht auf Gebühr, herbeiſchaffen zu laſſen. — Der Barrackenbau war jedoch ſchon ſeit Anfang Oktobers

vom Gen. Argenteau beim Hilfskorpskommando verlangt, und das Gesuch seitdem mehrmals erneuert worden. FML. Colli schrieb hierüber auch viel an das piemontesische Officio del soldo sowohl, als an die piemontesische Regierung selbst, aber leider immer ohne Erfolg.

Die in den tiefern Gegenden bis an die Meeresküste stehende lombardische Armee litt durch Stürme und anhaltende Regengüsse ebenfalls sehr viel. Indessen war hier nichts vernachlässiget worden, was dem Soldaten bei dem noch immerfort unterhaltenen kleinen Kriege sein beschwerdenvolles Leben einigermassen erleichtern konnte. —

In Anbetracht der Stellung der lombardischen Armee war übrigens deren Lage von dem Augenblicke angefangen äußerst gefährlich geworden, wo wegen der verstärkten feindlichen Armee auf jede Offensive Verzicht geleistet, und die bisher innegehabte als Defensiv-Stellung beibehalten wurde, deren rechter Flügel, bei sehr großer Ausdehnung und schwacher Besetzung, als Schlüssel, mit der Mitte und der ganzen Stellung der verbündeten Armee nur in schwacher Verbindung über Edisici, — im Toirano-Thale zwischen Carpi und Toirano, — stand, und daher beide Theile der theilweisen Besiegung ohne wechselseitiger Unterstützung bloßgestellt waren. Unglücklicherweise fand sich auch der kommandirende General durch eine seit längerer Zeit ihn befallene und sich immer mehr verschlimmernde Unpäßlichkeit verhindert, das Gefährliche der Stellung an Ort und Stelle zu erkennen, um andere Maßregeln eintreten zu lassen. — Devins war im Alter schon sehr weit vorgerückt und daher schwächlich. Die nicht hinlänglich energische Mitwirkung von Seite des Ko-

nigs von Sardinien, so wie das Nichtmiteingreifen der englischen Flotte bei Führung des Krieges, die Mißverständnisse mit Colli, und die durch alles dieses herbeigeführte gänzliche Stockung des zwar glücklich begonnenen, nach und nach aber als mißlungen anzusehenden Feldzuges, hatten bei Devins einen sehr gedrückten, mit Argwohn und Mißtrauen gegen Jedermann erfüllten Gemüthszustand hervorgebracht, welcher sich immer mehr verschlimmerte, und endlich in volle Kränklichkeit überging, die ihn an jeder Thätigkeit außer seinem Quartiere lähmte. —

Vor dem Einrücken der lombardischen Armee in die Riviera hatten die Franzosen in Voltri, — drei Meilen westlich von Genua, — ein Magazin angelegt, allwo nicht nur die erforderlichen Gebäude, sondern auch Mühlen zur Vermahlung der Brotfrüchte vorhanden waren; was die genuesische Regierung zugegeben hatte. — Nachdem die Franzosen an der Meeresküste bis Borghetto verdrängt worden waren, benützte auch Devins Voltri zur Anlegung eines Magazins, welches nur eine schwache Wache von einem Unteroffizier und 12 Mann zur Bedeckung hatte. Dieses Magazin war es also, welches vom Gen. Scherer, — wie früher erwähnt, — zum Gegenstande einer Unternehmung vor dem am 15. November stattfinden sollenden, aber nicht ausgeführten Angriff ausersehen war; wozu er den Oberstlieutenant Tauferer, Kommandanten eines französischen Freikorps, mit 300 Mann und 2 Kanonen, zu Wasser unter Bedeckung einer Fregatte nach Voltri absandte, um das Magazin zu zerstören, und im Rücken der lombardischen Armee Lärm und Besorgnisse zu verbreiten. — Das Landen dieser feindli-

ren meistens ganz verschneit, und sämmtliche Tragthiere im Lager erfroren. Es fehlte an Holz, so wie an Futter für die bisher noch erhaltenen Pferde der Geschützbespannung, die nach Bardinetto zurückgeschickt werden mußten, um sie nicht verhungern zu lassen. —

Alle diese angeführten Ereignisse, welchen Argenteau noch die Vorstellung beifügte: „daß es nun nicht mehr möglich sey, den Sambucco besetzt zu halten, wenn nicht auch der Rest der noch hier befindlichen Truppen ohne Nutzen für den Dienst aufgeopfert werden solle;“ veranlaßten endlich den FZM. Wallis, den Rückzug auf die Rocca barbena für den 19. November anzuordnen. — Doch in der Nacht vom 16. auf den 17. tobte abermals ein fürchterlicher Orkan mit gräßlicher Wuth, welcher nun auch den Rest der Brigade Argenteau zum Verlassen des Sambucco brachte, der sich zerstreute, und meistens an die Rocca barbena zu retten suchte. — Die eingerissene Unordnung war nicht mehr zu hemmen, und wurde noch dadurch besonders vermehrt, daß der Sturm von den verlassenen spärlichen Lagerfeuern ganze glühende Kohlen mitforttrug, von welchen unglücklicherweise einige auf die Munizionsvorräthe geriethen, die alsbald in die Luft flogen. Hierbei geriethen nun auch die Granaden in Brand, welche bei ihrem Bersten viele Soldaten theils tödteten, theils verwundeten.

Die Stellung am Sambucco wurde nunmehr verlassen, weil sie mit dem Regimente Nadasdy allein nicht mehr zu halten war. Der Rückzug auf die Rocca barbena erfolgte noch in dieser Nacht. Die eilf Geschütze, so wie das ganze Gepäcke, wurden von den Soldaten des Regiments Nadasdy zurückgeschleppt; da wie

In der Nacht vom 14. auf den 15. November erreichte das Leiden der Brigade Argenteau durch das Toben eines der wüthendſten Tormenti, im Gefolge ſtrenger Kälte und ſehr vielen Schnees, den höchſten Grad. Niemand war im Stande ſich aufrecht zu erhalten. Die Schildwachen wurden von Windſtößen in die Abgründe geſchleudert, wo ſie zerſchellt an Felſen ihr Leben aushauchten. Andere erfroren zwiſchen Felſenklüften, wohin ſie ſich gegen die Wuth des Sturmes retteten, und ſelbſt ſogar im Lager waren viele Soldaten erfroren. Dieſe fürchterliche Nacht löſte die Bande der ohnehin ſchon ſehr aufgelockerten Brigade Argenteau gänzlich auf, welche in den letzten Tagen bei dem immerfort, jedoch in mindern Grade, anhaltenden Sturmwinde ſchon beträchtliche Verminderungen von täglich 130 bis 140 Erkrankten und bei 30 Entwichenen erlitten hatte. In dem Berichte des Gen. Argenteau vom 15. ſagt er: „Das Regiment Schmidtfeld iſt aufgelöſt. Ein Theil deſſelben hat ſich in Dörfer verlaufen; der andere ging zum Feinde über, und ein Theil ſteht noch in den Schanzen, iſt aber mehr todt als lebend.“ Mit dem Grenadier-Bataillon Straſſoldo und dem Gyulai-Freikorps hatte es beinahe gleiche Bewandtniß. — Das Regiment Nadasdy allein hielt noch feſt beiſammen. Es mußte die in den Schanzen noch ſtehenden Truppentrümmer der Brigade Argenteau ablöſen, die in den Erdhütten dieſes Regiments untergebracht wurden, um ſie hierdurch vor gänzlicher Vernichtung zu retten.

Die Lage Argenteaus war nun im höchſten Grade bedenklich geworden. Mehr als 100 Mann waren erfroren, — der von ſeiner Brigade vorhandene kleine Reſt ſo gut als undienſtbar. Die Verbindungswege wa-

ren meiſtens ganz verſchneit, und ſämmtliche Tragthiere im Lager erfroren. Es fehlte an Holz, ſo wie an Futter für die bisher noch erhaltenen Pferde der Geſchützbeſpannung, die nach Bardinetto zurückgeſchickt werden mußten, um ſie nicht verhungern zu laſſen. —

Alle dieſe angeführten Ereigniſſe, welchen Argenteau noch die Vorſtellung beifügte: „daß es nun nicht mehr möglich ſey, den Sambucco beſetzt zu halten, wenn nicht auch der Reſt der noch hier befindlichen Truppen ohne Nutzen für den Dienſt aufgeopfert werden ſolle;“ veranlaßten endlich den FZM. Wallis, den Rückzug auf die Rocca barbena für den 19. November anzuordnen. — Doch in der Nacht vom 16. auf den 17. tobte abermals ein fürchterlicher Orkan mit gräßlicher Wuth, welcher nun auch den Reſt der Brigade Argenteau zum Verlaſſen des Sambucco brachte, der ſich zerſtreute, und meiſtens an die Rocca barbena zu retten ſuchte. — Die eingeriſſene Unordnung war nicht mehr zu hemmen, und wurde noch dadurch beſonders vermehrt, daß der Sturm von den verlaſſenen ſpärlichen Lagerfeuern ganze glühende Kohlen mitforttrug, von welchen unglücklicherweiſe einige auf die Munizionsvorräthe geriethen, die alsbald in die Luft flogen. Hierbei geriethen nun auch die Granaden in Brand, welche bei ihrem Berſten viele Soldaten theils tödteten, theils verwundeten.

Die Stellung am Sambucco wurde nunmehr verlaſſen, weil ſie mit dem Regimente Nadasdy allein nicht mehr zu halten war. Der Rückzug auf die Rocca barbena erfolgte noch in dieſer Nacht. Die eilf Geſchütze, ſo wie das ganze Gepäcke, wurden von den Soldaten des Regiments Nadasdy zurückgeſchleppt; da wie

bekannt, weder Tragthiere, noch Geschützbespannung vorhanden waren. Von Sturm, Kälte und anstrengender Arbeit ermattet, mußten die Soldaten jedoch vieles Gepäck während dem Rückzuge wegwerfen, um nur das Geschütz fortbringen zu können. — Dieser Rückzug wurde zwar vom Feinde nicht beunruhigt; er lief aber doch nicht ohne Opfer an Mannschaft ab, welche durch Windstöße in Abgründe geschleudert wurden, und allda todt oder mit zerschmetterten Gliedmassen hilflos liegen blieben und erfroren. — Bei Erreichung des neuen Lagers an der Rocca barbena fand die unendlich abgemattet angelangte Truppe weder Holz, noch Lebensmittel. Ersteres wurde erst am zweiten Tage herbeigeführt, binnen welcher Zeit die hier von den Truppenkörpern der Brigade Argenteau gesammelten Reste, — ungefähr bei 500 Mann, — so wie das Regiment Nadasdy, neuerdings mit allen Mühseligkeiten zu kämpfen hatten.

Mit Tagesanbruch des 17. Novembers machte der Sturm eine Pause. Bald darauf rückte eine französische Kolonne, aus der 6. und 16. Halbbrigade bestehend, über den Sambucco gegen Ballestrino vor, und griff das an der östlichen Seite des genannten Berges in noch unveränderter Vorpostenstellung befindliche Freibataillon in Flanke und Rücken an. Eine Kompagnie in Bergalo stehend, war alsbald abgeschnitten, und mußte sich, nachdem die Munizion verfeuert war, gefangen geben. Die anderen fünf Kompagnien des Bataillons erreichten aber ein bei Ballestrino befindliches altes Schloß, in welches sie sich warfen, und standhaft vertheidigten. — Die vom Regimente Erzherzog Anton in Ballestrino befindlichen zwei Kompagnien wur-

den vom Feinde nun auch mit Übermacht angefallen, und zersprengt. Mittlerweile waren aber die von Certosa und Carpi von den Karlstädtern und von Erzherzog Anton herbeigeeilten Unterstützungen angekommen, welche den Feind rasch angriffen, ihn aus Ballestrino verdrängten, und auch noch weiter zurückwarfen; wodurch die eingeschlossenen Kompagnien des Freibataillons entsetzt, und Ballestrino behauptet wurde. — An eben diesem Morgen kam es auch bei Toirano zu einem kleinen Gefechte. Die allda angegriffenen Karlstädter Grenzer behaupteten sich aber in ihrer Stellung.

Nach allen diesen Ereignissen erließ endlich FZM. Wallis am 17. Abends nachfolgende Disposizion: „Nachdem der Sambucco wegen der stürmischen Witterung hat verlassen werden müssen, so kann auch Ballestrino nicht länger behauptet werden. Gen. Argenteau hat das Gyulai-Freibataillon von dort wegzuziehen, mit einem Bataillon dieses Freikorps die Vorposten vor- und rechts seitwärts der Rocca barbena zu besetzen, und selbes so gut als möglich in Erdhütten unterzubringen. Das andere Bataillon aber ist bei Carpi zu versammeln, um mit selbem an dieser Seite der Rocca barbena gleichfalls die Vorpostenkette zu bilden. Der Posten von Rocca barbena selbst ist jedoch vom Regimente Strassoldo, — welches von nun an unter die Befehle des Gen. Argenteau zu stehen kömmt, — so stark als möglich zu besetzen, und die im strengern Dienste stehende Mannschaft durch öftere Ablösungen regsam zu erhalten. Der Rest der Brigade, so wie das Regiment Nadasdy, kann in Bardinetto in gedrängter Kantonnirung verlegt werden. Gen. Argenteau hat aber auch noch gegen alle Seiten, woher vom Feinde etwas un-

ternommen werden kann, ſtarke Patrullen zu unterhalten, und ſich vorzüglich zu beſtreben, von allem, was zwiſchen dem Monte Lingo und San Bernardo vorgeht, ſchleunigſt Kenntniß zu erlangen und Bericht zu erſtatten; damit der rechte Flügel ſeiner nunmehrigen Stellung ſicher geſtellt, und die in Bardinetto ſtehenden Truppen keinem Überfalle ausgeſetzt werden.“ — „Gen. Ternyey hat die zwei in Balleſtrino ſtehenden Kompagnien von Erzherzog Anton nach Edifici zurückzuziehen, allwo und bis Certoſa 10 Kompagnien dieſes Regiments in Häuſern und Erdhütten unterzubringen ſind. Der Reſt dieſes Regiments, — 2 Kompagnien, — bleibt oberhalb Carpi im Lager, als Verbindungspoſten mit Bardinetto und Rocca barbena, und zur Unterſtützung des Freibataillons in Carpi. Dieſe zwei Kompagnien ſind täglich abzulöſen.“ — „Gen. Rukawina (welcher die Brigade des verſtorbenen Gen. Cantu übernommen) hat die zwei Kompagnien Grenzer, welche an der Seite von Balleſtrino die Vorpoſten bilden, dergeſtalt aufzuſtellen, daß ſie als Vorpoſten vor dem Regimente Erzherzog Anton zu ſtehen kommen, welches Regiment zur Deckung des linken Flügels der Stellung Argenteaus und jener des rechten Flügels der eigentlichen Mitte der lombardiſchen Armee zu dienen hat.“

Dieſe Dispoſizion konnte aber in mehreren Punkten nicht in Vollzug geſetzt werden, und erlitt folgende Abänderungen. Gen. Argenteau fand die mit dem Regimente Straſſoldo zu beſetzende Strecke auf und an der Rocca barbena zu weitſchichtig, und ließ daſſelbe in dem bisher innegehabten, mit Schanzen gedeckten Lager auf der Verbindung des Hauptrückens zwi-

schen der Rocca barbena und dem Monte Lingo, auf welch letzterem Punkte eine Kompagnie in einer Redute als Verbindungsposten mit den gegen la Dondella zunächst stehenden Piemontesern aufgestellt war. Zur Besetzung der Rocca barbena selbst, an welcher ein Paar schwache Fleschen aufgeworfen worden waren, wurde ein Posten von 200 Mann von dem Regimente Schmidtfeld und Strassoldo Grenadieren verwendet. Das Regiment Nadasdy, mit dem Reste der letzten genannten zwei Truppenkörper und zwei Kompagnien vom Freikorps, bezog die Kantonnirungen in Bardinetto, und bildete Argenteaus Reserve. Auf Vorposten standen vor der Stellung 4 Kompagnien Freikorps. Das nach Carpi bestimmte Bataillon konnte aber nicht dahin abrücken, weil es in ganz undienstbarem Stande sich befand; was dem FZM. Wallis beim Erlaß der Disposizion nicht bekannt war. Diesen Umstand berücksichtigend, bewilligte er nun, daß dieses Bataillon nach Certosa verlegt wurde, um sich allda in Ordnung zu setzen; worauf es dann nach Carpi abrücken sollte. Das Regiment Erzherzog Anton blieb sonach mit 4 Kompagnien in Carpi, welche an der linken Seite der Rocca barbena die Vorposten besorgten, und mit 2 Kompagnien auf dem schon früher bestimmten Lagerplatze nördlich von diesem Orte; 4 Kompagnien waren in Edifici und 2 Kompagnien in Certosa in Quartieren und Erdhütten untergebracht; in welcher weitschichtigen Stellung der frühe Morgen des 23. Novembers dieses Regiment noch fand. —

Bei den in der Stellung auf dem Gebirge befindlichen Truppen sollten nun mit allem Ernste, zum Schutze derselben gegen die äußerst rauhe Witterung, Bar-

racken erbaut werden. FML. Colli sendete zu diesem Zwecke einen mit Geld versehenen piemontesischen Ingenieur-Offizier, welcher diesen Bau vollführen sollte. Diese früher so höchst nothwendige Maßregel kam aber nun zu spät; denn die Truppen der kaum noch dem Namen nach bestehenden Brigade Argenteau waren einestheils schon gänzlich zu Grunde gerichtet, und anderntheils spotteten die nur mit ganz kurzen Unterbrechungen fortdauernden Stürme jeder menschlichen Anstrengung, den Bau zu vollbringen. —

Der Feldzeugmeister Baron Devins wurde durch seine stets wachsende Kränklichkeit genöthigt, das Armeekommando am 20. November dem Feldzeugmeister Graf Wallis zu übergeben. Er reisete nach Finale, und dann weiter nach der Lombardie ab. —

Zufolge der abgeänderten Disposizion, die Gen. Scherer zum Angriff auf die Stellung der Verbündeten entworfen hatte, war Gen. Augereau beauftragt, mit dem rechten Flügel der italienischen Armee, — bei 15,000 Mann stark, — den Angriff auf die Stellung bei Loano zu machen. Massena sollte mit zwei Divisionen, — Laharpe und Charlet, 18 bis 20,000 Mann, — die Rocca barbena und den Monte Lingo nehmen; während Serrurier mit 7,000 Mann die Piemonteser bei San Bernardo und la Planetta in Schach zu halten habe, bis Massena sich des Höhenzuges der Appenninen bemeistere. Hierauf sollte Serrurier zur Ergreifung der Offensive von Massena verstärkt werden, um die Piemonteser vor Garesio zu überwältigen. Die weitere Aufgabe für Massena, nach der Besetzung der Rocca barbena, bestand aber darin, daß er 6,000 bis 7,000 Mann in den Rü-

cken der lombardischen Armee zu deren Bekämpfung bei Loano zu entsenden, und sich des Sette pani zu bemächtigen habe. Falls er jedoch diesen Punkt vor Argenteau erreichen könne, so solle er 6,000 Mann auf dem Gebirgszweige von San Pantaleone an die Meeresküste hinabschieben, um sich der einzigen Rückzugslinie der Östreicher zu bemeistern. —

Der französische Heerführer setzte endlich den Tag für die Ausführung des Angriffes auf den 23. November fest; nachdem einige Tage früher noch ein für die italienische Armee sehr günstiges Ereigniß eingetreten war. Es langte nämlich ein von Nizza mit 100,000 Porzionen Zwiback und 24,000 Paar Schuhen beladenes Schiff glücklich bei Albenga an, durch deren unverweilte Vertheilung an die Truppen dem Mangel der schon sehr fühlbaren Bedürfnisse an Lebensmitteln, und ganz besonders an Fußbekleidung, abgeholfen war. —

Schon seit 19. November wurde aus der Stellung an der Rocca barbena bemerkt, daß die Franzosen viele Aufmerksamkeit gegen den Höhenzug der Appenninen verwendeten; nachdem beinahe täglich Rekognoszirungen in verschiedenen Richtungen stattfanden, um die dießseitige Stellung zu erforschen. Gen. Argenteau stand daher möglichst auf seiner Huth, um bei einem Angriffe in bester Verfassung zu seyn. Der streitbare Stand seiner Truppen und jener des Gen. Liptay betrug jedoch nur bei 3500 Mann. —

In der Nacht vom 22. auf den 23. November erhielt Argenteau durch einen Spion die Nachricht, daß der Feind bedeutende Streitkräfte auf dem Sambucco gesammelt habe, welche am nächsten Morgen

einen Angriff auf die Rocca barbena auszuführen beabsichteten. — Um fünf Uhr Morgens wurde diesem Generalen von Landleuten, welche aus der Gegend von Zuovo di Toirano kamen, die Nachricht hinterbracht, daß man vom Meere her eine starke Kanonade höre; und kurz darauf erhielt er von dem in Carpi gestandenen Postenkommandanten von Erzherzog Anton die Meldung, daß er im Laufe der Nacht vom Gen. Ternyey den Befehl erhalten habe, in gehöriger Bereitschaft zu seyn, weil der Feind zu einem Angriff am nächsten Morgen ernstliche Miene mache. — Aus diesen Nachrichten ersah nun Argenteau nur zu deutlich, daß die Franzosen für den 23. November einen allgemeinen Angriff auf die lombardische Armee festgesetzt hatten, und befahl den in Bardinetto kantonnirenden Truppen, unverweilt auszurücken, um für alle Fälle mit seiner Reserve in Bereitschaft zu seyn. —

Die unter die Befehle Massenas gestellten zwei Divisionen hatte dieser General in vier Kolonnen getheilt, und sie vor Tagesanbruch des 23. Novembers schon in Bewegung gesetzt, von welchen die erste Kolonne sich durch das Thal von Erli gegen den piemontesischen Posten auf la Dondella bewegte. Die zweite Kolonne nahm ihren Weg durch das Thal von Castel vecchio, und die dritte über den Sambucco längs dem Kamme des Gebirgszweiges. Beiden war die Stellung an und auf der Rocca barbena als Gegenstand ihrer Angriffe zugewiesen. Die vierte Kolonne hatte sich bis nahe an Carpi zu bewegen, und vorläufig allda Halt zu machen.

Nach sieben Uhr ertönten aus dem Lager des Regiments Strassoldo die Allarmschüsse, welche als Zei-

chen eines feindlichen Angriffes zur Verständigung der in Bardinetto befindlichen Reserven angeordnet waren. — Auf dieses Angriffszeichen setzte Gen. Argenteau sogleich den Oberstlieutenant Brentano, mit dem Reste des Regiments Schmidtfeld und des Grenadier-Bataillons Strassoldo, als Unterstützung des von diesen Truppenkörpern auf der Rocca barbena stehenden Postens, in Bewegung. Gen. Liptay marschirte mit 8 Kompagnien Nadasdy gegen Casa Bormiera vor, um von hier aus sich dahin wenden zu können, wo Unterstützung nothwendig würde. Gen. Argenteau selbst aber eilte mit einem vor Bardinetto gestandenen Posten von 150 Mann Gyulai-Freikorps gegen den Monte Lingo, wohin ihm noch 4 Kompagnien Nadasdy zur Sicherung des rechten Flügels seiner Stellung und der Verbindung mit den Piemontesern folgten.

Der erste Anfall der Franzosen, von einem Theile der dritten Kolonne ausgeführt, traf den linken Flügel des Regiments Strassoldo; allwo jedoch die Anstalten zu ihrem Empfange so gut getroffen waren, daß es dem Feinde, trotz großen Anstrengungen, nicht möglich wurde, Terrain zu gewinnen. — Die erste Kolonne war dagegen viel glücklicher, welche gegen den aus dem piemontesischen Jäger-Bataillons Saluzzo und Acqui und dem Schweizer-Bataillon Stettler bestehenden Posten la Dondella vorrückte; allwo der größte Theil der genannten Jäger-Bataillons, wegen der rauhen Witterung, in einen von der Stellung abgelegenen Hof geschlichen, und mit Tagesanbruch überfallen worden war. Der Posten selbst wurde kurz darauf angegriffen, übermannt, und beinahe gänzlich gefangen genommen. —

Von dieſem Ereigniſſe erhielt der Kommandant des Regiments Straſſaldo, Oberſtlieutenant Clayvez durch eine Patrulle die Meldung, die er mit Tagesanbruch zum nächſten zwiſchen dem Monte Lingo und la Dondella ſtehenden Piemonteſer Verbindungspoſten abgeſendet hatte, welcher aber von den allda geſtandenen zwei Bataillons der leichten Legion und des Regiments Piemont auch ſchon verlaſſen worden war; weil ſelbe, — wie die Flüchtlinge ausſagten, auf welche der die Patrulle führende Offizier ſtieß, — mit einem feindlichen Angriffe von der Dondella her in Flanke und Rücken bedroht waren. Oberſtlieutenant Clayvez ſah mit einem Male ſeine rechte Flanke und Rücken, und ſomit auch die ganze Stellung Argenteaus, hier bloßgeſtellt, und ſendete ſogleich eine von ſeinen drei in Reſerve gehaltenen Kompagnien zur Beſetzung des Weges, welcher, nördlich vom Monte Lingo, von Gareſio nach Bardinetto führt. Kaum war die Kompagnie auf dieſem Wege angelangt, ſo ſah ſie ſich ſchon, ſo wie auch jene auf dem Monte Lingo in der Redute ſtehende Kompagnie, vom Feinde mit Übermacht angefallen, welcher mittlerweile einen Theil der erſten und zweiten Kolonne gegen dieſen Berg in Front und Flanke in Bewegung geſetzt hatte. Clayvez hatte aber unterdeſſen noch eine Kompagnie und einen Theil ſeines Geſchützes als Unterſtützung herbeigeführt, welch Letzteres durch ein gut geleitetes Kartätſchenfeuer zum Weichen des Feindes beſonders beitrug.

Bisher hatte man es hier jedoch nur mit den Spitzen der genannten zwei Kolonnen zu thun gehabt, die ſich nach und nach immer mehr und dergeſtalt entwickelten, daß nun der Monte Lingo rechts umfaßt, und auch ſchon

sogar die Mitte der Stellung des Regiments Strassoldo im Rücken ganz bedroht war, allwo von den Franzosen früher aufgeworfene Schanzen sich befanden, die Clauvez eiligst mit seiner letzten Reserve-Kompagnie besetzen ließ. Es währte nicht lange, so griff der Feind auch diese Kompagnie an; wobei er in den Besitz einer Schanze gelangte, die ihm aber alsbald wieder entrissen wurde. — Der Kampf gegen eine bedeutende Uebermacht war aber zu ungleich. Ein hier erneuerter Angriff hatte diese Kompagnie zum Verlassen der Schanzen, und ein weiterer gegen den Monte Lingo geführter auch die andern 2 Kompagnien zum Rückzuge gezwungen. — Oberstlieutenant Clauvez sah nun, daß die Lage seines Regiments schon äußerst mißlich geworden war, welches bisher die Bemühungen des Feindes in der Fronte glücklich zurückschlug; wobei der feindliche Divisions-General Charlet auf dem Platze blieb. Durch die Ereignisse am rechten Flügel und im Rücken, nebst jenen mittlerweile auch am linken Flügel stattgefundenen, hatte jedoch Clauvez jede Aussicht auf einen geordneten Rückzug verloren, nachdem alle Bemühungen der Generale Argenteau und Liptay nicht gelungen war, — wie weiter zu ersehen, — die Franzosen in Flanke und Rücken zurückzuschlagen. —

Die vom Gen. Argenteau vorgeführte Unterstützung konnte, wegen der zu hinterlegenden weiten Strecke, erst in dem Augenblick in die Nähe des Monte Lingo kommen, als der Feind diesen Punkt schon gänzlich umgangen hatte, und eben im Begriffe war, den Angriff gegen den Rücken des Regimentes Strassoldo auszuführen. Während dem Marsche dahin traf Argenteau bald auf die Flüchtlinge des nächsten piemon-

teſtſchen Poſtens, von welchen er ſo viele ſammelte, als er erreichen konnte. — Bei ſeinem weiteren Vorgehen war er aber noch nicht einmal in die Nähe des Monte Lungo gekommen, als er ſchon auf eine gegen Bardinetto gerichtete feindliche Kolonne ſtieß, deren Spitze er unverweilt anfiel und zurückwarf. Dieſe Kolonne begann aber nunmehr ihre überlegenen Streitkräfte zu entwickeln, worauf Argenteau angegriffen und auf Bardinetto zurückgeworfen wurde, allwo er ſich ſetzte, und ſich zu behaupten ſuchte. —

Während ſich der Kampf am rechten Flügel der Stellung Argenteaus entſpann, und eine unglückliche Wendung nahm, war es der dritten feindlichen Kolonne auch gelungen, ſich in den Beſitz der Rocca barbena zu ſetzen; welcher Poſten nach einer ſehr ſchwachen Gegenwehr genommen wurde. — Nach der Beſetzung dieſes Poſtens wendete ſich ſogleich ein Theil dieſer Kolonne gegen die an dieſe Höhe geſtützte linke Flanke des Regiments Straſſoldo, mit dem größeren aber gegen vier vom Gen. Liptay unter dem Befehle des Hauptmanns Scheidel, als Unterſtützung des Poſtens auf der Rocca barbena, auf den Sebanco vorgeſchobene Kompagnien von Nádásdy, an welche ſich hier beim Beginne des Gefechtes noch zwei Kompagnien von Erzherzog Anton anſchloſſen. Dieſe tapfern Truppen behaupten die Stellung am Sebanco über zwei Stunden gegen eine bedeutende feindliche Überlegenheit; binnen welcher Zeit ſie, unter der muthigen und geſchickten Leitung ihres Kommandanten, drei mit größten Ungeſtüm ausgeführte Angriffe zurückſchlugen, wobei ſie ſich aber verfeuert hatten, und endlich auch ſchon in der linken Flanke bedroht waren. Hauptmann

Scheidel mußte also nun an den Rückzug denken, nachdem er keine Aussicht mehr hatte, sich gegen den bis zu dreifacher Überlegenheit angewachsenen Feind länger behaupten zu können. Bevor jedoch Scheidel den Rückzug antrat, ließ er nun noch selbst einen Angriff mit dem Bajonette ausführen, um den Feind auf einige Entfernung zurückzuwerfen; welcher Angriff mit einer solchen Haltung durchgeführt wurde, daß dieß tapfere Benehmen dem Feinde gar sehr imponirte, und Scheidel meist dadurch die Gelegenheit sich verschaffte, — obwohl mit Verlust seiner 2 Geschütze, — aber doch sonst in guter Ordnung nach Bardinetto sich zurückziehen zu können; wobei er endlich auch vom Oberstlieutenant Brentano aufgenommen und unterstützt wurde.

Jener Theil der feindlichen dritten Kolonne, welcher sich, — wie erwähnt, — gegen die linke Flanke des Regiments Strassoldo, und später auch in dessen Rücken wandte, hatte hier ebenfalls, ungeachtet der tapfersten Gegenwehr, dergestalt Boden gewonnen, daß nun dieses Regiment in dem Augenblicke sich auch hier gänzlich umfaßt sah, als die früher besprochenen, von der letzten Reserve-Kompagnie im Rücken besetzten, Schanzen vom Feinde genommen worden waren.

Bei der allseits vorhandenen Übermacht des Feindes die Unmöglichkeit einsehend, eine Stellung, die nicht nur an beiden Flügeln umgangen, sondern gänzlich im Rücken genommen war; und bei dem Umstande, daß man mit den noch in Reserve stehenden 4 Kompagnien Radasdy nicht die Mittel besaß, die an beiden

Flügeln vom Feinde errungenen Vortheile demselben wieder zu entreißen, und die Stellung zu behaupten; bemühte sich nun Gen. Liptay, mit der erwähnten Reserve durch einen Angriff dem Regimente Strassoldo zum Rückzuge Luft zu machen, und selbes vor Gefangschaft zu retten. Er führte sonach die letzten Truppen zum Angriffe selbst vor, wurde aber geworfen, und zum Rückzuge nach Bardinetto gezwungen.

Das Regiment Strassoldo hatte bisher den Posten seines mit Schanzen gedeckten Lagers noch immer behauptet; es war aber nun vom Feinde ganz umzingelt. Der Entschluß und die That, sich einen Rückweg durch die Feinde zu bahnen, brachte von diesem Regimente nur den Oberstlieutenant Clauvez mit 5 subalternen Offizieren und ungefähr 200 Mann nach Bardinetto zurück; der Rest war todt, verwundet, oder gefangen. Die beim Regimente befindlichen 4 östreichischen Dreipfünder und 2 piemontesischen Bergkanonen fielen dem Feinde in die Hände.

Auf dem Rückzuge des Gen. Liptay nach Bardinetto ließ er ein Defilee durch eine Kompagnie Nadasdy vertheidigen, um dem Hauptmann Scheidel sowohl, als auch dem sich durchgeschlagenen und Bardinetto sich nahenden Theile des Regiments Strassoldo Zeit zu deren Rückzug zu verschaffen. Diese tapfere Kompagnie erfüllte ihren Auftrag mit größter Entschlossenheit gegen den sehr überlegenen Feind; wobei sie mehr als die Hälfte ihrer Mannschaft an Todten und Verwundeten verlor. Gen. Liptay durchzog endlich Bardinetto, und sammelte das Regiment Nadasdy hinter diesem Orte auf der Straße nach Calissano, woselbst sich auch der Rest vom Regimente Strassoldo und

die zwei Kompagnien Erzherzog Anton demſelben anſchloſſen. —

Der Feind drängte ſich nun von allen Seiten an und durch Bardinetto, und fiel alsbald die in Marſch geſetzte, an Streiterzahl ſo ſehr geſchwächte, aber an Muth und Tapferkeit noch immer ſehr ſtarke Kolonne des Gen. Liptay neuerdings an; worauf er das Regiment Nadasdy zum Angriffe des Feindes beorderte. Dieſer Angriff wurde unter Anführung der Majore Pertuſſi und Riedenfeld, ſo wie auch des Hauptmanns Scheidel, mit glänzender Tapferkeit ausgeführt, wodurch der Feind mit vielem Verluſte bis auf Barbinetto zurückgeworfen wurde.

Gen. Liptay ſetzte ſeinen Rückzug auf den erſten Bergfuß hinter Bardinetto wieder fort, auf welchem das alte Schloß liegt, welchen Punkt Gen. Argenteau zum Sammelplatze beſtimmt hatte. Hier ſtellten ſich nunmehr dieſe ſehr gelichteten Truppenkörper Liptays und Argenteaus in Schlachtordnung auf; während der Feind in angemeſſener Entfernung blieb, und keinen Schuß mehr that.

Wie ausgezeichnet tapfer ſich die genannten Truppen an dieſem Tage vor und bei Bardinetto geſchlagen haben, in welchen Gefechten ſie gegen einen meiſt drei- bis vierfach ſtarken Feind ankämpften, beweiſet ihr großer Verluſt, der im Ganzen die Hälfte ihres Standes betrug, ſo wie auch jener des Feindes, dem die Angriffe auf das Lager des Regiments Straſſoldo, auf die Stellung am Sebanco und hinter Bardinetto, ſehr theuer zu ſtehen kamen. Bringt man übrigens hierzu noch in Anſchlag, was dieſe Truppen durch alle möglichen Lebens- und Witterungsbeſchwerden ſchon frühe-

gelitten hatten, und unter welch sonst ungünstigen Verhältnissen sie sich in weitschichtiger Stellung befanden; so stellte es sich sehr erhebend heraus: daß sie zwar unglücklich waren, aber doch auf eine höchst würdige Weise ein Blatt des Ruhmes in den Kranz östreichischer Tapferkeit geflochten haben. — Doch verfolgen wir den Gang dieses unglücklichen Tages, der durch die Bewegung der vierten Kolonne Massenas für die lombardische Armee ferner so unheilbringend wurde.

Während die ersten drei Kolonnen des Gen. Massena zu dem vorerzählten Angriff der Stellung an der Rocca barbena sich in Bewegung setzten, trat vor Tagesanbruch auch die vierte Kolonne ihren Marsch in der Richtung von Carpi an, und machte nördlich von diesem Orte so lange Halt, bis die Rocca barbena von der dritten Kolonne erstiegen und genommen war. Hierauf rückte nun die vierte, bei 6,000 Mann starke Kolonne unverweilt auf den Monte Calvo vor, welchen Punkt sie anfänglich besetzte, und dann längs dem Höhenzuge der Appenninen nach dem Sette pani weiter fortzog. — Von dem Zuge dieser Kolonne auf den Monte Calvo hatte Gen. Argenteau durch jenen Offizier Nachricht erhalten, als eben die Truppen in die Aufstellung hinter Bardinetto zurückzogen, welchen er früher mit der Meldung des feindlichen überlegenen Angriffs an FZM. Wallis nach la Pierra abgesendet hatte, der aber durch die vom Feinde besetzte Gegend nicht durchkommen konnte. Argenteau vermuthete gleich, daß der Feind sich mit der Besetzung des Monte Calvo nicht begnügen, sondern daß er auch noch weiter auf den Sette pani vordringen werde. Argenteau konnte folglich selben vor dem Feinde aus seiner

Aufstellung nicht mehr erreichen, ihm übrigens auch mit seinen schwachen Streitkräften nicht gewachsen seyn, um ihn verdrängen zu können. Argenteau sah sich somit von der lombardischen Armee ganz abgedrängt, und glaubte, daß ihm nun um so mehr nichts Anderes erübrige, als den Rückzug über Callissano, zur Deckung des durch das Bormida-Thal nach Ceva dem Korps des FML. Colli in Flanke und Rücken führenden Weges, fortzusetzen, nachdem des Feindes nahe Bewegungen deutlich zeigten, daß selber ihn neuerdings in seiner linken Flanke mit großer Überlegenheit anzugreifen beabsichtige. Argenteau trat sonach den weitern Rückzug an, welcher bis auf den bei Murialto befindlichen Bergfuß Resoin ausgeführt wurde; allwo er hinter bereits vorhandenen Verschanzungen eine neue Stellung nahm. Es war ihm hierbei auch gelungen, sich mit Munizion von Bagnasco aus zu versehen; woran die Truppen schon gänzlich auflagen.

Gleichzeitig als Gen. Argenteau den weiteren Rückzug antrat, hatte er auch wieder einen Offizier mit der Meldung des Vorgefallenen an FZM. Wallis über Millesimo und den Sette pani abgesendet, welcher seinen Auftrag auch nicht ausführen konnte, weil er diesen Punkt schon vom Feinde besetzt fand. Er kehrte sonach zu Argenteau zurück, und erstattete selbem am 24. hierüber Bericht. Diese bestimmte Nachricht gab nun Argenteau die Überzeugung, daß die lombardische Armee an der Meeresküste, — von deren Geschicke ihm gar nichts bekannt war, — nach der Besetzung des so höchst wichtigen Punktes von Sette pani durch den Feind, in vollem Rückzuge nach Savona seyn müsse. Er war hierbei nicht wenig besorgt, daß der Feind ihr

auch noch die Rückzugslinie über San Giacomo und Ca di bona nach Carcare durchschneiden könne, und befehligte daher den Gen. Liptay mit dem Regimente Nadasdy und dem Reste von Strassoldo unverzüglich zum Aufbruche nach Carcare, um mit einem Bataillone Cossaria und mit dem Übrigen Carcare zu besetzen. Diese Besetzung wurde auch vom Gen. Liptay am 25. November bewerkstelligt. —

(Der Schluß folgt.)

## III.

# Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai.

Aus dem alten Geschlechte der Grafen Gyulai von Maros-Nemeth und Nadaska stammend, welches dem Staate schon viele durch ausgezeichnete Tapferkeit und treu geleistete Dienste zu hohen Ehrenstellen gelangte Männer gab, wurde Graf Albert zu Ofen am 12. September 1766 geboren. Seine Erziehung erhielt er, mit seinem älteren Bruder Ignaz, welcher im Jahre 1831 als Banus von Kroazien, Feldzeugmeister und Präsident des k. k. Hofkriegsrathes, zu Wien starb, im Hause seines Vaters, des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Samuel Gyulai, und wurde dort für den Militärstand gebildet, zu welchem schon der Knabe die entschiedenste Vorliebe zeigte. —

Gyulai trat die militärische Laufbahn in seinem achtzehnten Jahre, am 1. Mai 1784, als Unterlieutenant im Husaren-Regimente Kaiser Nr. 1 an; von welchem er am 19. Oktober 1787 als Oberlieutenant zu dem Infanterie-Regimente Alvinczy Nr. 19 übersetzt wurde, dort bis 13. Dezember desselben Jahres blieb, mit 14. Dezember aber als zweiter Rittmeister zu dem Regimente Szekler Husaren Nr. 11 avanzirte. Bei dem im Jahre 1788 zwi-

ſchen Öſtreich und der Pforte ausgebrochenen Kriege erhielt dieſes Huſaren-Regiment ſeine Eintheilung in dem zur Deckung der Grenze unter FML. Fabris in Siebenbürgen aufgeſtellten Armeekorps. —

Die erſte Gelegenheit, Proben ſeines jugendlichen Muthes, ſo wie ſeiner beſonderen Entſchloſſenheit und Tapferkeit, abzulegen, fand Gyulai bei dem durch die Türken am 26. Auguſt auf den Törzburger Paß unternommenen Angriff. Die Vertheidigung der dortigen verſchanzten Stellung war 8 Kompagnien Infanterie, 1½ Eskadrons Dragoner und eben ſo viel Huſaren, mit ſieben Geſchützen, aufgetragen. An obbeſagtem Tage mit Sonnenaufgang, als ſich der Feind über Kimpolung und Oradje in einer Stärke von mehr denn 6,000 Köpfen (Infanterie und Reiterei) genähert hatte, griff derſelbe die Stellung auf beiden Flügeln, und den Verbindungspoſten zwiſchen dem rechten Flügel und der Mitte, wiederholt an; bis es ihm endlich gelang, die Verhaue und einzelnen Verſchanzungen mit ſtürmender Hand zu nehmen, und die Truppen zum Rückzuge zu nöthigen. Schon war ein Offizier mit einer Abtheilung Infanterie und einer Kanone ganz abgeſchnitten, und der Rückzug der übrigen Mannſchaft und des Geſchützes äußerſt gefährdet, als Gyulai mit ſeinen drei Zügen Huſaren ſich auf den nachdringenden Feind warf, und nicht nur das abgeſchnittene Detaſchement, mit der Kanone, wieder befreite, ſondern auch den Rückzug der übrigen Truppen und des Geſchützes dadurch ſicherte, daß er, obſchon ſelbſt verwundet, den verfolgenden Feind durch mehrere Stunden aufhielt. — Dieß war Gyulais erſte Waffenthat. —

Im Jahre 1789, bei Wiedereröffnung des Feldzuges gegen die Türken, finden wir denselben als Grenadier-Hauptmann im Regimente seines Vaters, Graf Samuel Gyulai Nr. 32, zu welchem er am 1. Februar desselben Jahres übersetzt worden war, bei der Hauptarmee unter dem Oberbefehle Laudons, welcher am 30. September 1789 die Vorstädte Belgrads mit Sturm nahm; worauf am 8. Oktober die Übergabe der Festung selbst erfolgte.

Nachdem am 29. September Nachmittags, und am Morgen des 30., durch ein mehrstündiges, ununterbrochenes Feuer aus allen Batterien, sowohl die Vorstädte als die innere Stadt geängstigt, und bereits Öffnungen in die Palliſadenreihe der äußern Werke gemacht worden, erfolgte der Sturm selbst um neun Uhr Vormittags in vier Kolonnen. Hauptmann Graf Gyulai, im Grenadier-Bataillon Kempf eingetheilt, befand sich bei der Zweiten, welche Oberst Baron Werneck führte. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Freiwilligen waren zwar bereits zum Theile in die Palliſaden gedrungen, und mit dem Feinde handgemein geworden. Dennoch hielt sich derselbe in dem hinter den Palliſaden befindlichen Graben hartnäckig. Zugleich litt die Kolonne bedeutend durch das Feuer in ihrer rechten Flanke. Da drängte sich Gyulai freiwillig vor, und eilte mit einem Theile seiner Kompagnie gegen die Palliſaden, drang an ihrer Spitze in dieselben ein, warf sich auf die im Graben befindlichen Feinde, vertrieb sie daraus, und verfolgte sie in die Häuser der Vorstädte und in die Stadt selbst. — Hierdurch erleichterte er der nachfolgenden Kolonne das Eindringen, so wie die gänzliche Vertreibung des Feindes

aus den Außenwerken und Vorstädten; indem er sie durch sein glänzendes Beispiel zu gleicher Entschlossenheit begeisterte. So wie die Zweite, drangen auch die übrigen Kolonnen vor, und die Eroberung der Raizen- und eines Theiles der Wasser-Stadt war vollendet. — Das Ritterkreuz des Theresien-Ordens wurde dem jungen Helden für die bei dieser Gelegenheit bewiesene, ausgezeichnete Tapferkeit vom Kapitel zuerkannt. —

In dem Feldzuge 1793 in den Niederlanden machte Gyulai, einige Tage nach der für die östreichischen Waffen so rühmlichen Schlacht von Neerwinden, am 18. März, den Vorschlag zur nächtlichen Allarmirung der auf den Tirlemonter Anhöhen aufgestellten Vorposten der feindlichen Nachhut. Freiwillig erbot er sich zur Ausführung dieses Unternehmens, und wurde auch mit derselben beauftragt. — Dieser von ihm ausgeführte nächtliche Überfall hatte die eilige Verlassung der besetzten Anhöhen, den Rückzug des Feindes durch Tirlemont, und die am anderen Tage stattgefundene Besitznahme dieser Stadt, — wobei einige hundert Gefangene gemacht und mehrere Geschütze erobert wurden, — zur Folge. Auf die vorwortliche Anempfehlung des Feldmarschalls Prinzen Koburg, ernannte der Kaiser den Grafen Gyulai am 1. Mai zum Major im Odonellischen Freikorps.

Mit diesem Korps befand sich Gyulai bei den Belagerungen von Valenciennes im Juni und le Quesnoy im August, und half mehrmals, den Feind bei den gemachten Ausfällen zurückschlagen; so wie er auch den Streifzügen des Bellegardischen Korps

gegen Castelet, Beauvais, St. Quentin und Cambray beiwohnte.

Bevor die Belagerung von le Quesnoy unternommen werden konnte, mußte zuerst der Mormaler Wald von Feinden gereinigt werden, welchen Auftrag FZM. Fürst Hohenlohe erhielt. Dem GM. Graf Bellegarde, unter dessen Kommando sich auch das Odonellische Freikorps befand, war der Hauptangriff auf la Haye de Gomegnies, und die Wegnahme des Dorfes Villeraux aufgetragen. Während die übrigen Kolonnen am 17. August den Angriff auf den Mormaler Wald unternahmen, erstürmte Major Graf Gyulai die Verschanzungen von Villereaux. Eine aus le Quesnoy kommende Kolonne zwang ihn zwar, das Dorf zu verlassen, welches er jedoch, unterstützt durch 2 Kompagnien Beaulieu, wieder nahm und behauptete. —

Der Feldzug 1794 sollte mit der Belagerung von Landrecy eröffnet werden; zu welchem Ende man die zwischen Landrecy und Guise kantonnirende feindliche Armee, wenn sie es anders abwarten würde, angreifen, und derselben eine Schlacht liefern wollte. — Major Gyulai, welcher sich damals bei der Vorhut der kombinirten Armee unter dem Oberbefehle des Herzogs von York befand, war am 17. April, als die Franzosen bei Vaux angegriffen wurden, zur Erstürmung der Schanzen bei den Windmühlen befehligt, die ihm auch vollkommen gelang.

In dem bei Tournay am 10. Mai vorgefallenen Treffen unterstützte Graf Gyulai, welcher den linken Flügel der Vorposten kommandirte, selbe gleich beim ersten Angriff auf Bourghelles und Bachy

mit seinem Freikorps und einigen anderen Truppen, — vereitelte des Feindes Absicht, und trieb ihn bis Cysoing zurück. — Durch diese That wurde der am meisten bedrohte linke Flügel gesichert, und der Sieg des Tages vorbereitet. Der Herzog rühmte in seiner dießfälligen Relazion das einsichtsvolle und entscheidende Benehmen Gyulais ganz besonders.

In diesem Jahre (1794) trat Gyulai in eheliche Verbindung mit Justine Gräfinn Wynants aus Brüssel, die des Grafen treue Begleiterinn während seiner ferneren Feldzüge blieb. —

Bei den im Frühjahre 1797 stattgefundenen Unternehmungen gegen die französischen Armeen am Rheine, befand sich das Odonellische Freikorps bei dem Armeekorps des rechten Flügels, unter dem Kommande des FML. Baron Werneck, welcher seine Stellung zwischen der Sieg und Lahn hatte. Am 19. April war Major Graf Gyulai mit seinem Bataillon der Brigade des Gen. Graf de Briey eingetheilt, welche, während des Rückzuges des FML. Werneck von der Sieg, das Dorf Lein mit der dortigen Brücke über die Lahn, dann Schloß Braunfels erstürmte. —

Am 29. April 1797 zum zweiten Oberstlieutenant im Regimente seines Vaters vorgerückt, wurde Graf Gyulai am 19. März 1798 als erster Oberstlieutenant bei Kaiser Husaren eingetheilt, und von da am 26. April 1798 zum Obersten des neu errichteten ungrischen Infanterie-Regiments Nr. 48 befördert. —

Im Jahre 1799 befand sich dieses Regiment bei der Armee in Italien an der Etsch. Am 26. März er-

folgte, ohne daß von französischer Seite der Waffenstillstand aufgekündigt worden, der Angriff auf die östreichische Vorpostenlinie von Legnago, längs der Etsch, bis zum Garda-See. Das 48. Infanterie-Regiment stand in der Division des FML. Keim zu Verona. — Der Feind verwendete auf diesem Punkte seine ganze Übermacht, um das Centrum der Stellung bei St. Luzia und St. Maximo zu durchbrechen. Doch durch einen heldenmüthigen Widerstand von achtzehn Stunden wurden die Anstrengungen des Feindes vereitelt, und FML. Keim nennt den Obersten Graf Gyulai unter den Ausgezeichnetesten seiner tapferen Truppen.

In der am 5. April bei Magnano stattgefundenen Schlacht, deren Resultat der Rückzug des Feindes über den Mincio und die gänzliche Räumung des linken Ufers war, befand sich Oberst Gyulai mit seinem Regimente bei der mittleren Angriffskolonne, deren Vorhut er führte. Bald nach ihrer Vorrückung von Verona nach Magnano, als sie unweit dieses Ortes auf die feindliche Division Delmas gestoßen, und mit selber in den Kampf verwickelt war, wurde Gyulai, nachdem er bereits die glänzendsten Proben seiner muthvollen Thätigkeit gegeben hatte, in dem Dorfe Magnano durch eine Flintenkugel schwer am Kopfe verwundet, und nach Verona zurückgebracht. — Die Folgen der von den Ärzten zu seiner Rettung als unerläßlich anerkannten Trepanirung blieben ihm während seines ganzen Lebens fühlbar. Seine Majestät der Kaiser geruhten, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 8. August 1799, auf einen von dem Hofkriegsrathe erstatteten Antrag, dem Obersten Grafen Gyulai,

und in regelloſer Flucht verließ er den Kampfplatz, auf welchem 19 Kanonen und 23 Munizionskarren erbeutet, und über 6,000 Gefangene gemacht wurden. — Gyulais zweckmäßige und energiſche Leitung der Truppen, wie nicht minder das Beiſpiel ſeiner ausgezeichneten perſönlichen Tapferkeit, hatten ganz vorzüglich zu dem glücklichen Ausgange der Schlacht beigetragen. —

Die öſtreichiſche Armee drang nun über die Piave, Brenta und den Bachiglione bis an den Alpon vor. — Am 30. April verſuchte der Feind, — nachdem er ſchon Tags zuvor die Stellung bei Villanuova und Suave am Alpon vergeblich angegriffen, — eine Umgehung über den Monte baſtie, deſſen er ſich bemeiſterte, und über den Monte ceroni vordrang. — Dieſe Bewegung umfing Suave und die Flanke der Armee, deren Rücken ſie ſelbſt bedrohte. FML. Gyulai erhielt den Auftrag, den Feind von dort zu vertreiben; welchen er auch, ungeachtet des hartnäckigen feindlichen Widerſtandes, auf das tapferſte ausführte. —

Die, indeß bei der Armee in Deutſchland eingetretenen Ereigniſſe erheiſchten den Rückzug der Italieniſchen, welcher am 1. Mai angetreten wurde. Am 12. bei Venzone trennte ſich das neunte Korps von der italieniſchen Armee, um Krain und Kroazien zu decken. Das Achte ſetzte den Rückzug durch das Fella-Thal fort. Eine Diviſion deſſelben, unter Gyulais Befehl, hatte die Beſtimmung, als Nachhut die Stellung bei Tarvis, unter dem Schutze der beiden Sperrpunkte von Malborghetto und Predil, zu vertheidigen. Faſt bei allen während des Rückmarſches

stattgefundenen Gefechten, traf Gyulai die zweckmäßigsten Anstalten, den Feind so lange als möglich aufzuhalten. In der Nacht des 14. Mai entdeckte Gyulai auf einer Rekognoszirung in dem Thale von Wolfsbach das Lager einer feindlichen Abtheilung von ungefähr 1,000 Mann. Bei dem sogleich von ihm auf diese Truppe ausgeführten Überfalle wurden 1 Major, 1 Kapitän, 7 Offiziere und 183 Mann gefangen und der Rest zersprengt. — Da jedoch der Feind am folgenden Tage die Gebirge von mehreren Seiten überstiegen hatte, und in bedeutender Stärke gegen die schwache Nachhut vordrang, so marschirte das Korps am 16. in die Stellung von Tarvis. Noch an demselben Tage wurde sie in Front und Flanke angegriffen, Tarvis vom Feinde besetzt und der linke Flügel zurück gedrängt. Die Nacht erst machte dem Gefechte ein Ende. Am 17. Mai mit Tagesanbruch erneuerte sich dasselbe auf allen Punkten. Das Korps vertheidigte sich mit unerschütterlichem Muthe, den ganzen Tag über, gegen die durch ununterbrochenes Eintreffen frischer Kolonnen stets wachsende Übermacht des Feindes. Erst mit einbrechender Dämmerung gelang es diesem, die Stellung in der Mitte und auf dem linken Flügel zu überwältigen. Das Korps sah sich dadurch genöthigt, den Rückzug gegen Weißenfels anzutreten. Durch die einsichtsvollen und kräftigen Anordnungen des FML. Grafen Gyulai, und das Beispiel persönlichen Muthes, mit welchem er aller Orten die Truppen begeisterte, war die Stellung zwei Tage behauptet worden, und dadurch allein wurde die Rettung der rückwärts befindlichen Magazine möglich. Der fernere Rückzug dieser

Division geschah durch das Save-Thal nach Ungern, wo sie sich mit der Armee des Erzherzogs Johann am 2. Juni bei St. Gotthardt vereinigte. —

Am 7. Februar 1810 wurde Graf Gyulai zum Inhaber des 21. Infanterie-Regiments ernannt, und im Jahre 1811 in den Ruhestand versetzt. —

Im Jahre 1813 zu dem Reserve-Korps nach Krems berufen, um daselbst eine Division zu übernehmen, kehrte FML. Graf Gyulai jedoch noch im nämlichen Jahre in den Ruhestand zurück. Seit dieser Zeit vertheilte Graf Gyulai die von der Elisabeth-Theresianischen Stiftung bezogenen jährlichen 800 fl. an solche vier verheirathete Offiziere, welche mit mehreren Kindern belastet, und vor dem Feinde dienstuntauglich geworden waren, und zwar in der Art: daß der Genuß dieser Unterstützung, nach dem Tode des Gatten, auch auf dessen Witwe und Kinder überging. —

Bei dem im Jahre 1815 neuerdings ausgebrochenen Kriege wurde Gyulai zum Kommando einer Division berufen, und trat nach hergestelltem Frieden, mit letztem Jänner 1816, abermals in die Pension. —

Nun wählte Graf Gyulai Pesth zu seinem beständigen Aufenthalte, und widmete sich mit aller Sorgfalt der Erziehung seiner Kinder und der Verwaltung seiner Güter. Er bewies auch stets die lebhafteste Theilnahme an dem Interesse seines Regiments, und besorgte die ihm als Inhaber obliegenden Geschäfte mit ununterbrochener Thätigkeit. — Seine übrige Muse verwendete er zu gewählter Lektüre und wissenschaftlichem Studium. —

Geradheit und rasches Aufwallen, so wie Gutmüthigkeit und rege Theilnahme an wahrem Unglücke, bezeichneten Gyulais Karakter. Besonders in den früheren Jahren nach seiner erhaltenen Kopfwunde, gerieth er leicht in krankhafte Aufregung, welche jedoch für niemand nachtheilige Folgen hatte, da sie bald wieder, bei Beruhigung der Nerven, der persönlichen Gutmüthigkeit Platz machte.

Nachdem der Graf im Jahre 1824 seine geliebte Gattinn verloren, wurde er düster, und begann mit dem Jahre 1826 zu kränkeln. Von einer Lungenentzündung im Jahre 1830 genesen, wurde er gleich darauf vom Schlage gerührt. —

Noch im Ruhestande hatte Graf Gyulai einen neuen Beweis des allergnädigsten Wohlwollens seines Monarchen erhalten, als ihn der Kaiser 1830, zur Anerkennung seiner früheren, im Felde erworbenen Verdienste, zum wirklichen k. k. geheimen Rathe ernannte.

Auch von seinem Regimente wurde der Graf durch zwei, ihm bei der Gelegenheit, als er geheimer Rath wurde, — und dann, da er die fünfundzwanzigste Jahresfeier seiner Inhabers-Würde beging, eingesendete Gedichte erfreut, welche die Gefühle warmer Anhänglichkeit und achtungsvollster Verehrung ausdrückten.

Am 27. April 1835 verschied Graf Albert Gyulai zu Pesth im neunundsechzigsten Jahre seines Alters. Seine Leiche wurde von einer großen Volksmenge zur letzten Ruhestätte begleitet, die durch ihre tiefe Rührung die allgemeine Achtung und Zuneigung an den Tag legte, welche der Dahingeschiedene durch seine

Division geschah durch das Save-Thal nach Ungern, wo sie sich mit der Armee des Erzherzogs Johann am 2. Juni bei St. Gotthardt vereinigte. —

Am 7. Februar 1810 wurde Graf Gyulai zum Inhaber des 21. Infanterie-Regiments ernannt, und im Jahre 1811 in den Ruhestand versetzt. —

Im Jahre 1813 zu dem Reserve-Korps nach Krems berufen, um daselbst eine Division zu übernehmen, kehrte FML. Graf Gyulai jedoch noch im nämlichen Jahre in den Ruhestand zurück. Seit dieser Zeit vertheilte Graf Gyulai die von der Elisabeth-Theresianischen Stiftung bezogenen jährlichen 800 fl. an solche vier verheirathete Offiziere, welche mit mehreren Kindern belastet, und vor dem Feinde dienstuntauglich geworden waren, und zwar in der Art: daß der Genuß dieser Unterstützung, nach dem Tode des Gatten, auch auf dessen Witwe und Kinder überging. —

Bei dem im Jahre 1815 neuerdings ausgebrochenen Kriege wurde Gyulai zum Kommando einer Division berufen, und trat nach hergestelltem Frieden, mit letztem Jänner 1816, abermals in die Pension. —

Nun wählte Graf Gyulai Pesth zu seinem beständigen Aufenthalte, und widmete sich mit aller Sorgfalt der Erziehung seiner Kinder und der Verwaltung seiner Güter. Er bewies auch stets die lebhafteste Theilnahme an dem Interesse seines Regiments, und besorgte die ihm als Inhaber obliegenden Geschäfte mit ununterbrochener Thätigkeit. — Seine übrige Muse verwendete er zu gewählter Lektüre und wissenschaftlichem Studium. —

Geradheit und raſches Aufwallen, ſo wie Gutmüthigkeit und rege Theilnahme an wahrem Unglücke, bezeichneten Gyulais Karakter. Beſonders in den früheren Jahren nach ſeiner erhaltenen Kopfwunde, gerieth er leicht in krankhafte Aufregung, welche jedoch für niemand nachtheilige Folgen hatte, da ſie bald wieder, bei Beruhigung der Nerven, der perſönlichen Gutmüthigkeit Platz machte.

Nachdem der Graf im Jahre 1824 ſeine geliebte Gattinn verloren, wurde er düſter, und begann mit dem Jahre 1826 zu kränkeln. Von einer Lungenentzündung im Jahre 1830 geneſen, wurde er gleich darauf vom Schlage gerührt. —

Noch im Ruheſtande hatte Graf Gyulai einen neuen Beweis des allergnädigſten Wohlwollens ſeines Monarchen erhalten, als ihn der Kaiſer 1830, zur Anerkennung ſeiner früheren, im Felde erworbenen Verdienſte, zum wirklichen k. k. geheimen Rathe ernannte.

Auch von ſeinem Regimente wurde der Graf durch zwei, ihm bei der Gelegenheit, als er geheimer Rath wurde, — und dann, da er die fünfundzwanzigſte Jahresfeier ſeiner Inhabers-Würde beging, eingeſendete Gedichte erfreut, welche die Gefühle warmer Anhänglichkeit und achtungsvollſter Verehrung ausdrückten.

Am 27. April 1835 verſchied Graf Albert Gyulai zu Peſth im neunundſechzigſten Jahre ſeines Alters. Seine Leiche wurde von einer großen Volksmenge zur letzten Ruheſtätte begleitet, die durch ihre tiefe Rührung die allgemeine Achtung und Zuneigung an den Tag legte, welche [illegible] ngeſchiedene durch ſeine

Thaten und durch seine Gemüthseigenschaften bei den Zeitgenossen sich erworben hatte.

Graf Nyuki hinterläßt drei Söhne, von welchen zwei bei der Staatsverwaltung, einer in der Armee angestellt sind, und, Erben der väterlichen Tugenden, sich mit gleichen Eifer und Erfolg dem Dienste des Vaterlandes widmen.

Franz Pfau,
k. k. Hauptmann.

## IV.

## Literatur.

**Vorlesungen über angewandte Taktik; zum Unterrichte und zum Selbststudium bearbeitet von M. von Miller, Oberst im königlich würtembergischen Generalquartiermeisterstabe. Zwei Theile, mit 29 Planen und einer Übersichtskarte. In 4°. 309 Seiten. Freiburg in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung 1833.**

(Schluß.)

### Zweiter Theil.

#### Erste Abtheilung.

#### Der kleine Krieg oder die Kriegführung in kleinen Abtheilungen.

##### Einleitung.

Der Verfasser will die Uhlanen nicht gerne zum kleinen Krieg verwendet wissen. Eine Ausnahme von dieser Regel, sagt er, machen jedoch die Nazional-Uhlanen. Die Erklärung des Warum? bleibt er uns schuldig. Wenn die Uhlanen-Regimenter der fremden Heere eben so bewaffnet und berittn sind, wie die polnische Nazional-Kavallerie, so sollte man denken, könnten sie auch denselben Dienst verrichten. Er behandelt das Benehmen der verschiedenen Detaschements unter allen Gefechtsverhältnissen mit so hündiger Kürze, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.

Die Beobachtungen, in so weit selbe dem kleinen Kriege angehören, unterscheidet er:

1.) in Beobachtung von Terrängegenständen.

2.) in jene des Feindes selbst.

Was über die Beobachtung eines Flusses gesagt ist, scheint nicht unter allen Umständen zulässig. Es wird sich tausendmal im Kriege der Fall ergeben, daß man die Vorpostenlinie und Patrullen nicht durch Kavallerie bestreiten kann, welche der Verfasser vorzugsweise hierzu verwenden will; denn man kriegt nicht immer in der Ebene, und auch selbst dort hängt ja so viel von der Beschaffenheit der Ufer und des nächsten Terräns am Flusse ab, daß wir meinen, man sollte keine Hauptregel in Absicht auf die Anwendung einer oder der anderen Waffengattung aufstellen. Auch vermissen wir alles, was über Aufstellung von Avisopösten auf dem jenseitigen, über Besetzung der Inseln, Dörfer und Wälder am diesseitigen Ufer, so wie über Plazirung des Geschützes, u. s. w., gesagt zu werden verdient. Endlich sind wir auch nicht der Meinung, daß ein solches Detachement nach vollbrachtem Übergange des Feindes sich unbedingt zurückziehen solle; wie der Verfasser angibt. Da man voraussetzen darf, daß das einen Fluß beobachtende Detaschement nur ein Theil eines größeren in der Nähe stehenden Truppenkorps seyn kann, — so hätte selbes im Gegentheile zu trachten, den übergegangenen Feind so lange aufzuhalten, bis das Hauptkorps herbeigekommen ist.

Die Rekognoszirungen theilt er in:

1.) taktische, d. h. solche, die den Feind selbst zum Zwecke haben;

2.) topographische, d. i. jene, so den Terrän betreffen;

3.) in jene, so die Erforschung der Hilfsmittel eines feindlichen Landes zum Zwecke haben.

Wir sind mit dieser Eintheilung nicht ganz einverstanden, und halten jene, welche die Beiträge zum praktischen Unterrichte im Felde Seite 48 I. Band geben, weit sachgemäßer.

Gewaltsame Rekognoszirungen nennt der Verfasser jene, so in dem Angriffe gegen einen Punkt der Position des Feindes bestehen, um ihn zu Anstalten zu zwin-

gen, welche uns seine Absicht errathen lassen. Was über Vertheidigung und Angriff eines Magazins, Transports, Marsches, Parks und Wagenzuges überhaupt, über deren Führung, über Wassertransporte, Fouragirungen, Schanzen- und Brückenbau, so wie Gefangenen Transporte angeführt ist, so müssen wir den Leser auf das Werk selbst verweisen. Der Verfasser hat verschiedene dieser einzelnen Gegenstände sehr umständlich, andere wieder sehr kurz, fast flüchtig behandelt. Für den Selbstunterricht ist hier zum Theile zu wenig gegeben.

Über die Einschließung und Berennung eines festen Platzes (S. 37 bis 47) spricht sich der Verfasser mit großer Klarheit aus. Obschon das hierher gehörige Beispiel eigentlich keine Einschließung eines festen Platzes, sondern nur einer Bergfeste ist, — so ist doch das Verfahren im Allgemeinen richtig, und kann dem Infanterie-Offizier genügen. Manche Kritiker dürften es vielleicht übertrieben finden, daß der Verfasser gegen eine Garnison von 3,000 Mann, 6,000 Mann Einschließungstruppen aufstellt.

Über den Parteigängerkrieg wird Gutes angeführt. Zwar kann diese auf kaum 3 Seiten gefaßte Belehrung nur einen Begriff desselben beibringen; — da er mehr als jeder andere den zahllosesten Wechselfällen unterliegt, und an Umsicht, Entschlossenheit, Kühnheit und Kaltblütigkeit alles verlangt, was nur die Menschennatur zu geben vermag. Allein er stellt wenigstens die Art und Weise dieses Krieges in kräftigen Umrissen dar. —

Was über Mitführung feindlicher Uniformen, den Amtsiegeln der Behörden des feindlichen Landes, und allem zu Verkleidungen Nöthigen bemerkt wird, so halten wir darauf um so weniger, als uns selbes unmoralisch scheint. Dagegen hätten wir gewünscht, daß Einiges über die Art angegeben worden wäre, welche der Parteigänger anzuwenden hat, um zu leben; — denn dieß bleibt doch immer ein Hauptgesichtspunkt bei jeder militärischen Unternehmung.

## Zweite Abtheilung.

### Taktik der vereinten drei Haupttruppengattungen.

Der Verfasser sagt, daß die Bildung von eigenen leichten Infanterie-Divisionen nicht vorkomme. Wenn er darunter verstand: Infanterie-Divisionen, die bloß aus leichter Infanterie bestehen, so mag er Recht haben; Aus leichter Infanterie und Kavallerie zusammengesetzt, hatte die östreichische Armee in den Jahren 1813 und 1814 etliche leichte Divisionen. — Das Minimum der Stärke eines Reiter-Regiments sey nach der Erfahrung nicht unter 600 bis 650 Pferden; 850 Pferde das Maximum. Der Verfasser gibt Seite 51 jeder Infanterie-Division nur eine Batterie Sechs- oder Zwölfpfünder, — eben so jeder Kavallerie-Reserve-Division nur eine reitende Batterie; — den Rest der ganzen Artillerie behält er in Reserve. Eine Infanterie-Division steht wenigstens in drei Treffen, bisweilen auch in vier. Vorhut; — Gros in zwei Treffen, Reserve. Hier sind manche Wiederholungen von Seite 70, 72 I. Theil. Die Reiterei steht entweder hinter dem Gros, oder in der Linie der Reserve, oder selbst hinter dieser als fünftes Treffen; wenn nicht besondere Gründe eine Abweichung hiervon gebieten. Die bei dem Gros befindliche Artillerie ist entwickelt, die Reserve-Artillerie aber stets in Kolonne; eben so auch die Reserve-Kavallerie. Er gestattet, die Brigaden einer Division neben- und hintereinander zu stellen. Dasselbe gilt auch von den einzelnen Regimentern in jeder Brigade. Die hierher gehörigen Beispiele entsprechen vollkommen dem Zwecke; doch scheint uns Figur 2 Plan VI zu gekünstelt. Frontveränderungen nach der Mitte oder einem Flügel haben wir mit Erstaunen in einem Lehrbuche der angewandten Taktik gefunden. Den Beschluß dieses 15 Seiten füllenden Kapitels machen zwei Beispiele:

1.) Gefecht einer zusammengesetzten Division gegen Reitwei, und

2.) Formazion derselben, um sich durchzuschlagen.

Beide gehören zu jener Gattung von Lehren, die der individuellen Ansicht ziemlichen Spielraum gestatten; wo somit die Ideen des Verfassers ein Wort mitzusprechen haben. Wir können daher selbe nicht geradezu widerlegen; wenn wir auch gestehen, daß uns nicht alles hierauf Bezügliche vollkommen befriedigt hat.

Über die Einwirkung des Terräns auf die Taktik wird manches Vorzügliche angeführt. Bei Wäldern und Gebirgen ist kaum das Nothwendigste angemerkt; und doch ist gerade dieser Stoff so reichhaltig und dankbar. Die Lehre über Vertheidigung und Angriff örtlicher Gegenstände hätte vielleicht mit der zweiten Vorlesung des I. Theils vereinigt werden können. Wie die Eintheilung des Werkes ist, sind Wiederhohlungen nicht zu vermeiden; denn dieselben Gegenstände, welche bei den Detaschements aufgeführt worden, mußten größtentheils wieder beim Angriffe und der Vertheidigung mit größern Truppentheilen berührt werden. Über Weingärten und Moräste ist gar nichts angeführt. Der Verfasser beruft sich hier häufig auf seine Vorlesungen über die Befestigungskunst. Es gefällt ihm, die Plänklerkette: eine Feuerlinie zu nennen. Wir sind weit entfernt, diese Bezeichnung als unrichtig anzusehen, glauben aber, man sollte in der Kriegssprache eher auf Verminderung, als auf Vermehrung der Ausdrücke vordenken.

Die Vertheidigung und den Angriff einer Stadt hat der Verfasser mit fünf Zeilen abgethan. Man schließe daraus auf die Bündigkeit mancher seiner Lehren. Immerhin sind die allgemeinen Grundsätze, welche beim Angriff oder bei der Vertheidigung der örtlichen Gegenstände zu beobachten kommen, mit einer Klarheit gedacht und vorgetragen, die wir bei Durchlesung dieses Werkes häufig wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Auch der versuchte Militär dürfte nicht ohne Interesse dasjenige lesen, was über Ver-

theidigung und Angriff größerer Defileen, so wie der Flüsse und deren Übergänge, dann über die Rückzüge bemerkt ist. Dagegen bedauert man, daß über Gebirgspässe und Verschanzungen nicht einmal das Nothwendigste gelehrt wird.

## Dritte Abtheilung.

### Stellungen, Dislokazionen, Kantonnirungen, Märsche, und Kriegsverpflegung.

Die Stellungen sind mit großer Sachkenntniß und vollkommener richtiger Würdigung des Gegenstandes abgehandelt (27 S.). Nachdem der Verfasser die Begriffsbestimmungen der Stellungen und Posten festgesetzt, und die Nothwendigkeit gezeigt hat, sich in deren Auswahl eine gewisse Gewandtheit anzueignen, erklärt er Defensiv- und Offensiv-, so wie jene Stellungen, welche beide Zwecke vereinigen, und unter welchen Bedingungen jede derselben bezogen werden solle. Zu den für die Würdigung einer Stellung in Betracht zu ziehenden Punkten, wobei er sich auf das „Handbuch für den Offizier“ beruft, zählt er:

1.) Zugangsfähigkeit;
2.) Offensivvermögen;
3.) Verhältniß der Umgehungen;
4.) Tauglichkeit für Hinterhalte.

Von den Defensiv-Stellungen verlangt er: Vortheile vor der Front, — in der Frontlinie selbst, — in den Flanken, — in dem Innern, — im Rücken, und erklärt alle diese Eigenschaften mit bündiger Kürze auf verschiedenen Planen des Atlasses. Bei Figur 1. Plan VIII. scheint er jedoch von seinem Grundprinzip abgegangen zu seyn; denn er stellt von seinen 8 Bataillons sechs in die erste Linie, behält nur zwei Bataillons mit zwei Kavallerie-Regimenter in Reserve, und wagt seine Batterien, obschon durch Aufwürfe gedeckt, bis auf 600 Schritte vor die Fronte. Er meint, daß auch den Offensivstellungen eine defensive Idee zum Grunde liege, und hier Reiterei und reitende

Artillerie die Hauptwaffe ſey; weshalb vorzüglich auf deren Verwendung Rückſicht genommen werden müſſe. Im Plane IX. Figur 4 erklärt er, was man unter ſtrategiſchem Schlüſſelpunkte verſtehe, und ſpricht ſich weiter über die Grundſätze der Truppenaufſtellung mit großer Umſicht aus. Er ſtellt das zweite Treffen in Kolonne; was er auf derſelben Seite (115) nochmals wiederholt, und warnt vor allzugroßem Treffenabſtand, obſchon etliche ſeiner Plane ſelbſt ſelben bis zu 800 Schritten ausdehnen. Entwickelt der Feind große Reitermaſſen, ſo könne die Infanterie des zweiten Treffens dort, wo ſelbe ihren Angriffen ausgeſetzt bliebe, auch in Quarrees aufmarſchirt ſeyn. Wir halten dieſen Ausdruck für ganz unpaſſend (Aufmarſchiren gibt den Begriff einer Entwicklung). So ſeyen die franzöſiſchen Reſerven bei Bauzen der ruſſiſchen Gardereiterei gegenüber formirt geweſen. Den Schluß dieſes Kapitels macht die Aufzählung der Normen für Rekognoszirungen und Beſchreibungen von Stellungen, die dem Offizier immerhin richtige Anhaltspunkte zu geben vermögen. Er theilt dieſe Aufträge in topographiſche, poſitive und hiſtoriſche, und erläutert wieder jede derſelben mit der ihm eigenen Sachkenntniß. Kantonnirungen und Dislokazionen (33 S.) ſind mit derſelben Sachkenntniß und tiefem Eindringen in den Gegenſtand behandelt. Der Verfaſſer kommt der Theorie durch Beiſpiele zu Hilfe, welche alles bei Kriegskantonnirungen Vorkommende genau und faßlich erläutern; auch hat er etliche Tabellen hinzugefügt. Wir glauben, daß der Offizier mit demjenigen, was ihm über Kantonnirungen und Dislokazionen gegeben wird, genug habe, um ſich in vorkommenden Fällen vollkommen zu rechte zu finden. Den Märſchen, als einem der wichtigſten Gegenſtände der angewandten Taktik, hat der Verfaſſer 45 Seiten gewidmet. Wir können hier nur das Wichtigſte ausheben. Er theilt die Märſche in Friedens- oder Reiſe- und in Kriegsmärſche. Die taktiſchen und ökonomiſchen Marſchrückſichten ſtehen, ihren natürlichen Tendenzen nach, in unaufhörlichem Widerſtreite.

Die möglichst vortheilhafte Anordnung der Märsche selbst bezieht sich:

1.) auf die zweckmäßige Wahl der Marschlinien;

2.) auf die Angemessenheit der Marschordnung in Zahl, Bildung und Zusammensetzung der Kolonnen ꝛc.

3.) auf Vermeidung von äußeren Kollisionen, Kreuzen der Kolonnen, ꝛc.

4.) auf das zu beobachtende Verhalten während des Marsches.

Ein Armeekorps von 30,000 Mann mit seinen Parks auf Einer Straße nimmt, nach dem Verfasser, eine Tiefe von etwa zwei deutschen Meilen ein. In Bezug auf die Wege wähle man für die Kavallerie jene, so am wenigsten steinig und ungleich sind, wenn selbe auch auf einem Umwege zu dem Marschobjekte führen. Die Artillerie erhalte die besten Wege. Reserve-Artillerie dürfe man nur im Nothfalle von der gebahnten Straße entfernen; der Infanterie gebe man gerne die kürzesten Marschrichtungen. Sie soll, wo dieß angeht, in halber Kompagniebreite, die Kavallerie zu vieren, oder in halben Zügen, die Artillerie in ganzen Zügen marschiren.

Über die Nothwendigkeit einer guten Marschdisziplin bemerkt er unter andern: „Gewöhnlich glaubt man, sind „die Truppen einmal zum Thore hinaus, es ihnen recht „behaglich machen zu müssen, und ein Erweitern der Di„stanzen, ein Auseinanderziehen ohne Ende ist häufig das „Erste, so man gestatten zu müssen glaubt. Man bedenkt „nicht, daß solche Gewohnheiten selbst da, wo sie momen„tan unschädlich seyn sollten, nur gar zu leicht in den Krieg „selbst mit hinübergetragen werden.“ Die Schonung und Erhaltung der Truppen während des Marsches hängt vorzüglich ab:

1.) Von der Wahl und Beschaffenheit der Wege.

2.) Vom Witterungszustande.

3.) Von einer angemessenen Dauer der Bewegung.

4.) Von der regelmäßigen Verpflegung.

Im hohen Sommer solle Infanterie möglichst früh,

gen, welche uns seine Absicht errathen lassen. Was über Vertheidigung und Angriff eines Magazins, Transports, Marsches, Parks und Wagenzuges überhaupt, über deren Führung, über Wassertransporte, Fouragirungen, Schanzen- und Brückenbau, so wie Gefangenen Transporte angeführt ist, so müssen wir den Leser auf das Werk selbst verweisen. Der Verfasser hat verschiedene dieser einzelnen Gegenstände sehr umständlich, andere wieder sehr kurz, fast flüchtig behandelt. Für den Selbstunterricht ist hier zum Theile zu wenig gegeben.

Über die Einschließung und Berennung eines festen Platzes (S. 37 bis 47) spricht sich der Verfasser mit großer Klarheit aus. Obschon das hierher gehörige Beispiel eigentlich keine Einschließung eines festen Platzes, sondern nur einer Bergfeste ist, — so ist doch das Verfahren im Allgemeinen richtig, und kann dem Infanterie-Offizier genügen. Manche Kritiker dürften es vielleicht übertrieben finden, daß der Verfasser gegen eine Garnison von 3,000 Mann, 6,000 Mann Einschließungstruppen aufstellt.

Über den Parteigängerkrieg wird Gutes angeführt. Zwar kann diese auf kaum 3 Seiten gefaßte Belehrung nur einen Begriff desselben beibringen; — da er mehr als jeder andere den zahllosesten Wechselfällen unterliegt, und an Umsicht, Entschlossenheit, Kühnheit und Kaltblütigkeit alles verlangt, was nur die Menschennatur zu geben vermag. Allein er stellt wenigstens die Art und Weise dieses Krieges in kräftigen Umrissen dar. —

Was über Mitführung feindlicher Uniformen, den Amtssiegeln der Behörden des feindlichen Landes, und allem zu Verkleidungen Nöthigen bemerkt wird, so halten wir darauf um so weniger, als uns selbes unmoralisch scheint. Dagegen hätten wir gewünscht, daß Einiges über die Art angegeben worden wäre, welche der Parteigänger anzuwenden hat, um zu leben; — denn dieß bleibt doch immer ein Hauptgesichtspunkt bei jeder militärischen Unternehmung.

gesagt, auch Seite 168 ein Schema, und Seite 169 eine Ordre de Bataille aufgeführt, die nach den in der sechsten Vorlesung des II. Theils dargelegten Grundsätzen entworfen sind. Für die Berechnung der Längenausdehnung der Kolonnen enthält Seite 175 eine, jedoch nur auf die Organisazion der k. würtembergischen Armee basirte, daher für uns nicht anwendbare Tabelle. Der Verfasser hält dafür, daß auf Kriegsmärschen ein Armeekorps am besten Divisionsweise marschire, falls so viele Kolonnenwege gefunden würden.

Über Bildung der Kolonnen, — Art des Abmarsches; — Passirung von Defileen, — gegenseitige Unterstützung der Marschkolonnen, wird viel Zweckmäßiges angeführt, und die vom Verfasser angenommene Marschordnung durch etliche Beispiele erläutert. Auf ächte Erfahrung gegründet ist dasjenige, was Seite 187 über die moralische Stimmung und vermehrte physische Anstrengung der Truppen bei Vor- und Rückmärschen gesagt wird. Dann folgt die Lehre von den Marschlagern und Marschquartieren. Den Schluß des Werkes macht eine Abhandlung über die Kriegsverpflegung. Der Verfasser sagt schon in seinem Vorwort, daß diese nur auf ausdrückliches Verlangen seiner vorgesetzten Behörde hier eine Stelle gefunden habe. So kurz nun auch diese gefaßt ist (8 S.), so muß es der Offizier demselben immerhin Dank wissen, dieselbe in wenigen kräftigen Zügen skizzirt und nach ihrer wahren Form dargestellt zu haben. Man findet hier sogar Manches, was von besonderem Interesse ist; um so mehr, als die Werke eines Cancrin, Ribbentropp und Odier nicht Allen zugänglich seyn dürften. Es bleibt nun noch ein Wort über die Plane zu sagen übrig.

Dieselben sind im topographischen Bureau des k. würtembergischen Generalquartiermeisterstabes gearbeitet; der Terrän nach der Lehmannschen Methode. Die Reinheit und Kraft der Zeichnung übertrifft Alles, was wir bis nun im Fache der Lythographie zu sehen Gelegenheit hatten. Man glaubt wahre Kupferstiche zu sehen. Doch sind auch diese

nicht von Fehlern frei, und dahin muß vorzüglich gezählt werden, daß der Zusammenhang des Gebirges nicht immer deutlich ist, und selbe nach verschiedenen Maßstäben ausgeführt sind. Bisweilen sind auch die Ränder etwas scharf, und die Terrängestaltung vielleicht nicht ganz getreu. Die Maßstäbe sind in Schritten und Stunden ausgedrückt. Plan II. des ersten Theils war vielleicht eine überflüssige Zugabe. Denn das, was er versinnlicht, läßt sich auch ohne Anschauung begreifen. Jedenfalls müssen wir bezweifeln, daß Figur 7 desselben einen vollkommenen Begriff von der Vertheidigung einzelner Häuser und Höfe zu geben im Stande sey. Was die Eintragung der Truppen in diesen Planen betrifft: so scheint selbe bisweilen etwas flüchtig behandelt. Der Verfasser gibt Seite 175 zweiten Theil die Frontlänge seiner Bataillons zu 280 Schritten, wornach die Tiefe für eine mit Kompagnien formirte geöffnete Kolonne pr. Bataillon zu 156 Schritten entfallen würde. Allein in keinem Plane ist dieß beobachtet; wer den Zirkel in die Hand nehmen will, wird sich überzeugen, daß die Bataillons zwischen 190 und 300 Schritten variren. In gleichem Verhältnisse sind die Kompagnielängen verfehlt. Von den Treffendistanzen ist schon gesagt worden, daß selbe in manchen Beispielen, und ohne Noth, bis auf 800 Schritte ausgedehnt sind. Auch die wünschenswerthe Deutlichkeit ist nicht überall erzielt. So z. B. hat Plan XII. des ersten Theils gar keinen Maßstab; auf Plan V. und VIII. zweiten Theils weiß man nicht, welche Figur zu einem der beiden dortigen Maßstäbe gehöre. In Plan VII. zweiten Theil, Figur 5 besetzen eigentlich nur 4 Bataillons mit zwei Batterien in erster Linie eine Stellung von 3,000 Schritt Ausdehnung. Vier andere Bataillons und zwei Batterien bilden das zweite Treffen, welches jedoch so plazirt ist, daß die zwei Bataillons des rechten Flügels auf 2,000 Schritt von jenem des linken entfernt sind. Den Grundsätzen, welche dieses Beispiel erklärt, können wir unmöglich huldigen; es ist wahre Kraftversplitterung. Hätte man sämmliche vier Bataillons des zweiten Treffens hin-

ter die Mitte, und auf jeden Flügel eines der beiden Kavallerie-Regimenter gestellt, so dürfte der Zweck besser erreicht worden seyn. — Das Bataillons-Intervall in erster Linie ist bei manchen Figuren, ohne daß der Terrän hierzu Veranlassung gibt, zwischen 400 und 600 Schritte. — Dieß ist ungefähr dasjenige, was bei näherer Prüfung des Atlasses auffallen könnte. —

Wir haben über die Vorlesungen der angewandten Taktik dasjenige bemerkt, was nach unserer Überzeugung herausgehoben zu werden verdient. Obschon wir der Meinung sind, daß dieses Werk, um vollkommen gemeinnützig zu werden, die Fesseln abstreifen müßte, so ihm Lokalverhältnisse und besondere Rücksichten anlegten, selbes auch, so wie es ist, schwerlich im Stande seyn dürfte, den Offizier, der noch gar keine Vorkenntnisse in der angewandten Taktik hat, beim Selbststudium vollständig darüber zu belehren; indem es häufig bloß Schlagwörter, bloße Anhaltspunkte gibt; so läßt sich doch nicht verkennen, daß der Verfasser seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war, und jene Klarheit in seine Darstellung zu bringen wußte, die vorzüglich bei diesem Zwecke der Militär-Wissenschaften so überaus wünschenswerth bleibt. Er hat die Militär-Literatur mit einem Werke bereichert, das dem Offiziere gewiß willkommen ist, und entfaltete dabei eine vertraute Bekanntschaft mit den Schriften des Auslandes über seinen Gegenstand in mehr als einer Gelegenheit; so wie er es anderseits versteht, durchgedrungene militärische Schreibart seinem Vortrage einen Reiz zu geben, der das oft so Trockene des Gegenstandes und die oft bloß aphoristisch hingeworfenen Angaben gerne übersehen läßt.

Unsere Absicht war eine unparteiische Beurtheilung. Wir besorgen somit nicht, dem allgemein geachteten, und so würdigen Verfasser durch diese freimüthigen Bemerkungen zu nahe getreten zu seyn.

H — r.

Artillerie die Hauptwaffe ſey; weshalb vorzüglich auf deren Verwendung Rückſicht genommen werden müſſe. Im Plane IX. Figur 4 erklärt er, was man unter ſtrategiſchem Schlüſſelpunkte verſtehe, und ſpricht ſich weiter über die Grundſätze der Truppenaufſtellung mit großer Umſicht aus. Er ſtellt das zweite Treffen in Kolonne; was er auf derſelben Seite (115) nochmals wiederholt, und warnt vor allzugroßem Treffenabſtand, obſchon etliche ſeiner Plane ſelbſt ſelben bis zu 800 Schritten ausdehnen. Entwickelt der Feind große Reitermaſſen, ſo könne die Infanterie des zweiten Treffens dort, wo ſelbe ihren Angriffen ausgeſetzt bliebe, auch in Quarrees aufmarſchirt ſeyn. Wir halten dieſen Ausdruck für ganz unpaſſend (Aufmarſchiren gibt den Begriff einer Entwicklung). So ſeyen die franzöſiſchen Reſerven bei Bauzen der ruſſiſchen Garde reitrei gegenüber formirt geweſen. Den Schluß dieſes Kapitels macht die Aufzählung der Normen für Rekognoszirungen und Beſchreibungen von Stellungen, die dem Offizier immerhin richtige Anhaltspunkte zu geben vermögen. Er theilt dieſe Aufträge in topographiſche, poſitive und hiſtoriſche, und erläutert wieder jede derſelben mit der ihm eigenen Sachkenntniß. Kantonnirungen und Dislokazionen (33 S.) ſind mit derſelben Sachkenntniß und tiefem Eindringen in den Gegenſtand behandelt. Der Verfaſſer kommt der Theorie durch Beiſpiele zu Hilfe, welche alles bei Kriegskantonnirungen Vorkommende genau und faßlich erläutern; auch hat er etliche Tabellen hinzugefügt. Wir glauben, daß der Offizier mit demjenigen, was ihm über Kantonnirungen und Dislokazionen gegeben wird, genug habe, um ſich in vorkommenden Fällen vollkommen zu rechte zu finden. Den Märſchen, als einem der wichtigſten Gegenſtände der angewandten Taktik, hat der Verfaſſer 45 Seiten gewidmet. Wir können hier nur das Wichtigſte ausheben. Er theilt die Märſche in Friedens- oder Reiſe- und in Kriegsmärſche. Die taktiſchen und ökonomiſchen Marſchrückſichten ſtehen, ihren natürlichen Tendenzen nach, in unaufhörlichem Widerſtreite.

Stoppani, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Franz. Kür. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.

Montfort, Duca di Laurito, Johann Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Baillou, Leonhard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Niesner v. Grävenberg, Guſtav, Ul. v. König von Sachſen Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Kluger v. Teſchenberg, Max, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Stein v. Altenſtein, Hugo Baron, Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Seckendorf, Eduard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Voß, Karl v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Szeczen, Karl Graf, } detto.

Schmid, Franz, 2. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Ragoſnik, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wieſer, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jugenitz v. Boldogheyh, Joſeph Baron, Ul. v. Windiſch-Grätz Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Eseirei v. Nagy-Apta, Joſeph, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Nelpperg, Ferdinand Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Prouvy, Chevalier de Flaſſigny, Iſidor, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Klement, Emanuel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hacke, Karl Baron, 2. Rittm. v. Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Browne, Franz v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pfiſterer, Ladislaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mikes, Benedikt Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hegedüs, Joſeph v., 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Bernier v. Rougemont, Orchamp et Lugos, Franz Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Györgyi, Koloman v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Sculfety, Stephan v., } detto.

Feſetits de Tolna, Sigmund Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Pace, Bernhard Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Papp, Michael, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Scheuer, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Vischer, Konrad, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Beke, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Benkö, Dionis, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Mosmüller, Leopold, Ul. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.

Kalmany, Johann, Feldw. v. Heſſen-Homburg J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. bef.

Toth, Joſeph, Feldw. v. Gollner J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.

Kreith, Joſeph, Obl. v. Penſionsſtand, beim 6. Garniſonsbat. eingetheilt.

Riederle, Joſeph, Hptm. v. 2. Artill. R., q. t. z. Garniſ. Artill. Diſtr. in Wien überſ.

Miſchitz, Anton, Kapl. v. 4. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 2. Artill. R. bef.

Hruſchka, Franz, } Obls. v. 4. Artill. R., z. Kapls.
Lukſch, Joſeph, } im R. detto.

Eiſenbauer, Franz, Ul. v. Feldzeugamt, z. Obl. beim 4. Artill. R. detto.

Jager, Joſeph, Munizionär v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Unterzeugwart daſelbſt detto.

Tilgner, Karl, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.

Püchler, Johann v., Kapl. v. Mineurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.

Sadler, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wätſch, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schmidt, Leonhard, Kad.-Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.

Simonowitz, Paul Ritter v., } Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl.
Wurmb, Julius, } Hptl. im Korps detto.

Braſſeur v. Kehldorf, Georg, } Obls. v. detto, z. Kapls.
Weiß v. Schleußenburg, Ignaz, } detto detto.

Romano, Auguſt v., } Uls. v. detto, z. Obls.
Swiatkiewicz, Felix v., } detto detto.

Matkovits, Albert v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Kaiſer Uhl. R. eingetheilt.

Mpne, Karl v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Mariaſſy J. R. detto.

Die möglichst vortheilhafte Anordnung der Märsche selbst bezieht sich:

1.) auf die zweckmäßige Wahl der Marschlinien;

2.) auf die Angemessenheit der Marschordnung in Zahl, Bildung und Zusammensetzung der Kolonnen ꝛc.

3.) auf Vermeidung von äußeren Kollisionen, Kreuzen der Kolonnen, ꝛc.

4.) auf das zu beobachtende Verhalten während des Marsches.

Ein Armeekorps von 30,000 Mann mit seinen Parks auf Einer Straße nimmt, nach dem Verfasser, eine Tiefe von etwa zwei deutschen Meilen ein. In Bezug auf die Wege wähle man für die Kavallerie jene, so am wenigsten steinig und ungleich sind, wenn selbe auch auf einem Umwege zu dem Marschobjekte führen. Die Artillerie erhalte die besten Wege. Reserve-Artillerie diese man nur im Nothfalle von der gebahnten Straße entfernen; der Infanterie gebe man gerne die kürzesten Marschrichtungen. Sie soll, wo dieß angeht, in halber Kompagniebreite, die Kavallerie zu vieren, oder in halben Zügen, die Artillerie in ganzen Zügen marschiren.

Über die Nothwendigkeit einer guten Marschdisziplin bemerkt er unter andern: „Gewöhnlich glaubt man, sind „die Truppen einmal zum Thore hinaus, es ihnen recht „behaglich machen zu müssen, und ein Erweitern der Di„stanzen, ein Auseinanderziehen ohne Ende ist häufig das „Erste, so man gestatten zu müssen glaubt. Man bedenkt „nicht, daß solche Gewohnheiten selbst da, wo sie momen„tan unschädlich seyn sollten, nur gar zu leicht in den Krieg „selbst mit hinübergetragen werden.“ Die Schonung und Erhaltung der Truppen während des Marsches hängt vorzüglich ab:

1.) Von der Wahl und Beschaffenheit der Wege.

2.) Vom Witterungszustande.

3.) Von einer angemessenen Dauer der Bewegung.

4.) Von der regelmäßigen Verpflegung.

Im hohen Sommer solle Infanterie möglichst früh,

etwa zwischen drei und vier Uhr, — Kavallerie und Artillerie zwischen vier und fünf Uhr aufbrechen. Im Winter solle man Vormittags und Mittags marschiren. Bei angestrengten Märschen sey das Nachführen der Tornister eine große Erleichterung. Bei forzirten Märschen lege man 12 bis 16 Stunden täglich zurück. Künstlich beschleunigte Märsche sind jene, wo die Truppen auf Wagen oder Schlitten fortgeschafft werden. Bei gehörigen Ablösungen des Fuhrwerks könne man täglich 16 bis 20 Stunden machen, müsse aber den dritten oder vierten Tag rasten, auch für die Verpflegung im Voraus gesorgt seyn, wo möglich die Truppen bei ihrer Ankunft schon zubereitete Speise finden. Es gibt Märsche ohne tagweise Eintheilung, — wo nun 4 Stunden hintereinander innerhalb 24 Stunden gerastet wird. Ein solcher Marsch könne nur fortgesetzt werden, bis 24 Wegstunden hinterlegt seyen; dann müsse wenigstens 6 Stunden geruhet werden. Seite 162 enthält für die Zeit, welche man zur Zurücklegung gewisser Räume bedarf, folgende auf Erfahrung gestützte Ausmittlung, nach welcher:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Infanterie | 3 Meilen | in 6 — 7 | Stunden | die Ruhepausen mit eingerechnet. |
| Kavallerie, Artillerie | 3 „ | „ 4 — 5 | „ | |
| Infanterie | 4 „ | „ 8—10 | „ | große Rast von 1 — 2 Stunden. |
| Kavallerie, Artillerie | 4 „ | „ 7 — 8 | „ | |
| Infanterie | 5 „ | „ 11—13 | „ | große Rast von 3 Stunden. |
| Kavallerie, Artillerie | 5 „ | „ 10—12 | „ | |
| Infanterie | 6 „ | „ 14—16 | „ | große Rast von 3 — 4 Stunden. |
| Kavallerie, Artillerie | 6 „ | „ 12—14 | „ | |
| Infanterie | 7 „ | „ 16—18 | „ | große Rast von 3 — 4 Stunden |
| Kavallerie, Artillerie | 7 „ | „ 14—16 | „ | |

zurücklegen.

Über Marschanordnungen, Marschplane ist viel Gutes

ter die Mitte, und auf jeden Flügel eines der beiden Kavallerie-Regimenter gestellt, so dürfte der Zweck besser erreicht worden seyn. — Das Bataillons-Intervall in erster Linie ist bei manchen Figuren, ohne daß der Terrän hierzu Veranlassung gibt, zwischen 400 und 600 Schritte. — Dieß ist ungefähr dasjenige, was bei näherer Prüfung des Atlasses auffallen könnte. —

Wir haben über die Vorlesungen der angewandten Taktik dasjenige bemerkt, was nach unserer Überzeugung herausgehoben zu werden verdient. Obschon wir der Meinung sind, daß dieses Werk, um vollkommen gemeinnützig zu werden, die Fesseln abstreifen müßte, so ihm Lokalverhältnisse und besondere Rücksichten anlegten, selbes auch, so wie es ist, schwerlich im Stande seyn dürfte, den Offizier, der noch gar keine Vorkenntnisse in der angewandten Taktik hat, beim Selbststudium vollständig darüber zu belehren; indem es häufig bloß Schlagwörter, bloße Anhaltspunkte gibt; so läßt sich doch nicht verkennen, daß der Verfasser seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war, und jene Klarheit in seine Darstellung zu bringen wußte, die vorzüglich bei diesem Zwecke der Militär-Wissenschaften so überaus wünschenswerth bleibt. Er hat die Militär-Literatur mit einem Werke bereichert, das dem Offiziere gewiß willkommen ist, und entfaltete dabei eine vertraute Bekanntschaft mit den Schriften des Auslandes über seinen Gegenstand in mehr als einer Gelegenheit; so wie er es anderseits versteht, durchgedrungene militärische Schreibart seinem Vortrage einen Reiz zu geben, der das oft so Trockene des Gegenstandes und die oft bloß aphoristisch hingeworfenen Angaben gerne übersehen läßt.

Unsere Absicht war eine unparteiische Beurtheilung. Wir besorgen somit nicht, dem allgemein geachteten, und so würdigen Verfasser durch diese freimüthigen Bemerkungen zu nahe getreten zu seyn.

H — r.

# V.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Strachwitz, Karl Baron, Obstl. v. Minutillo Drag. R. u. Generalkommando-Adjutant in Mähren, wurde dem Hofstaate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl zugetheilt.

Podewils, Karl Baron, Maj. u. Kommandant des 12. Jägerbat., z. Obstl. im Bat. bef.

Kugler, Karl, Maj. v. 2. Artill. R., q. t. z. venezianischen Garnis. Artill. Distr. übers.

Pergen, Anton Graf, Maj. v. Langenau J. R., q. t. z. Nugent J. R. detto.

Kolb v. Frankenheld, Franz, Maj. v. Hochenegg J. R., q. t. z. Langenau J. R. detto.

Hornig, Bernhard v., Maj. v. Pensionsstand, z. Festungskommandanten in Munkats ernannt.

Meusdorff-Pouilly, Hugo Graf, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. supern. Maj. bei Kaiser Uhl. R. bef.

Schuknecht, Anton, Hptm. v. 1. Artill. R., z. Maj. beim 2. Artill. R. detto.

Trattnern v. Petroza, Karl, Hptm. v. Ingenieurkorps, z. Maj. im Korps detto.

Allassy v. Löwenbach, Anton, Hptm. v. 11. Jägerbat., z. Maj. beim 4. Jägerbat. detto.

Berkich, Michael, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Platz-Maj. in Karlsburg detto.

Paccassy, Joseph Baron, Obl. v. Hessen-Homburg J. R., z. Kapl. bei Prinz Wasa J. R. detto.

Skalupa, Johann, Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, z. Ul. bei Bianchi J. R. detto.

Stoppani, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Franz. Kür. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Montfort, Duca di Laurito, Johann Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Baillou, Leonhard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Niesner v. Grävenberg, Guſtav, Ul. v. König von Sachſen Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Kluger v. Teſchenberg, Max, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Stein v. Altenſtein, Hugo Baron, Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Seckendorf, Eduard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Voß, Karl v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Szeczen, Karl Graf, } detto.

Schmid, Franz, 2. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Ragoßnik, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wieſer, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jugenitz v. Boldogheggh, Joſeph Baron, Ul. v. Windiſch-Grätz Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Csetrei v. Nagy-Apta, Joſeph, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Reipperg, Ferdinand Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Prouvy, Chevalier de Flaſſigny, Iſidor, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Klement, Emanuel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hacke, Karl Baron, 2. Rittm. v. Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Browne, Franz v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pfiſterer, Ladislaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mikes, Benedikt Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hegedüs, Joſeph v., 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Vernier v. Rougemont, Orchamp et Lugos, Franz Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Györgyi, Koloman v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Sculkety, Stephan v., } detto.

Feſetits de Tolna, Sigmund Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Pace, Bernhard Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Papp, Michael, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Scheuer, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Viſcher, Konrad, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Beke, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Benkö, Dionis, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Mosmüller, Leopold, Ul. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Kalmany, Johann, Feldw. v. Heſſen-Homburg J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. bef.
Toth, Joſeph, Feldw. v. Gollner J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.
Kreith, Joſeph, Obl. v. Penſionsſtand, beim 6. Garniſonsbat. eingetheilt.
Riederle, Joſeph, Hptm. v. 2. Artill. R., q. t. z. Garniſ. Artill. Diſtr. in Wien überf.
Miſchitz, Anton, Kapl. v. 4. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 2. Artill. R. bef.
Hruſchka, Franz, } Obls. v. 4. Artill. R., z. Kapls.
Lukſch, Joſeph, } im R. detto.
Eiſenbauer, Franz, Ul. v. Feldzeugamt, z. Obl. beim 4. Artill. R. detto.
Jager, Joſeph, Munizionär v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Unterzeugwart daſelbſt detto.
Tilgner, Karl, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.
Püchler, Johann v., Kapl. v. Mineurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.
Sadler, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wätſch, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schmidt, Leonhard, Kad.-Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.
Simonowitz, Paul Ritter v., } Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl.
Wurmb, Julius, } Hptl. im Korps detto.
Braſſeur v. Kehldorf, Georg, } Obls. v. detto, z. Kapls.
Weiß v. Schleußenburg, Ignaz, } detto detto.
Ramano, Auguſt v., } Uls. v. detto, z. Obls.
Swiatkiewicz, Felix v., } detto detto.
Matkovits, Albert v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Kaiſer Uhl. R. eingetheilt.
Rhne, Karl v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Mariaſſy J. R. detto.

Vogh, Barth. v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Koburg. Hus. R. eingetheilt.
Borcsitzky, Vendelin v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Geramb. Hus. R. detto.
Krismanich, Gideon, z. Ul. bei Wacquant J. R. bef.
Dobner v. Dobenau, Johann, z. Ul. bei Wellington J. R. detto.
Schidlach, Franz, z. Ul. bei Kaiser Jäger R. detto.
Eberle, Eduard, z. Ul. bei Prinz Emil von Hessen J. R. detto.
Marno, Friedrich, z. F. bei Söldenhofen J. R. detto.
Swoboda, Johann, z. F. bei Mariassy J. R. detto.
Mayerhofer v. Grünbüchel, Johann, z. F. bei Fleischer J. R. detto.
Zubrzycky, z. F. bei Fürstenwärther J. R. detto.
Visconti Menati, Hugo, z. F. bei Kinsky J. R. detto.
Holzapfel, Friedrich v., z. F. bei Hohenlohe J. R. detto.
Schima, Johann, z. F. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.
Weigl, Anton, z. F. bei Langenau J. R. detto.
Slawecky, Karl, z. F. bei Bentheim J. R. detto.
Pischevich, Michael, z. F. bei Latour J. R. detto.
Prelautsch, Jakob, z. F. bei Trapp J. J. detto.
Supanchich v. Haberkorn, Konrad, z. F. bei Luxem J. R. detto.
Semm, Eduard, z. F. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.
Simonyi, Moriz, z. F. bei Bakonyi J. R. detto.
Lepkowski, Max., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Kiß, Anton, z. F. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Arlow, Johann, z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Czaikowsky, Alexander, z. F. bei Nugent J. R. detto.
Mahr, Franz, z. F. bei Herzog von Lucca J. R. detto.
Andras, Alex., z. F. bei Leiningen J. R. detto.
Ginzel, Eduard, z. F. bei Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.
Castel v. Mollineux, Wilhelm, z. F. bei Großh. Baaden J. R. detto.
Zamagna, Franz Conte, z. F. bei Mayer J. R. detto.

Zöglinge der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Duodo, Friedrich, z. F. bei Erzh. Franz Ferdinand J. R. bes.
Hirschmann, Karl, z. F. bei Hochenegg J. R. detto.
Loebl, Joseph v., z. F. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Rosthorn, Adolph v., z. F. bei Prohaska J. R. detto.
Viragh, Stephan, z. F. bei Rukavina J. R. detto.
Zergollern, Ferdinand, z. F. bei Geppert J. R. detto.
Franchi, Johann, z. F. bei Gollner J. R. detto.
Biletta, Joseph, z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Carcano, Joseph, z. F. bei Kaiser J. R. detto.
Marenich, Karl v., z. Würasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.
Stubenrauch, Ferdinand, z. F. bei Mihalévits J. R. detto.
Pötting, Karl Graf, z. F. bei Koudelka J. R. detto.

Abgänge der Wiener Neustädter Akademie.

Nowak, Johann, Hptm. v. Pensionsstand, z. Transport-Sammelhaus-Kommandanten in Brünn ernannt.
Seyfried Edler v. Starkenkampf, Johann, Platz-Obl. in Wien, z. Platz-Hptm. daselbst bef.
Worell, Emanuel, Platz-Ul. in Wien, z. Platz-Obl. detto detto.
Zawradsky, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. Platz-Ul. in Lemberg ernannt.
Baudiß, Eugen v., L. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R.,
Schmerek, Franz, Obl. v. Herzog von Lucca J. R.,
Rivet, Ferd., Ul. v. Palombini J. R.,

sind z. Grenzche übergetreten.

## Pensionirungen.

Haimbach, Anton, Maj. v. Garnis. Artill. Distr. zu Josephstadt, als Obstl.
Hutschenreiter v. Glinzendorf, Franz, Maj. v. Garnis. Artill. Distr. zu Theresienstadt, als Obstl.
Nave, Ludwig v., Maj. v. Nugent J. R.
Angelaky, Georg, Maj. u. Festungskommandant zu Munkats.
Brenner, Friedrich, Platz-Maj. zu Karlsburg.

Beichel, Heinrich, Hptm. v. Dalmatiner Garniſ. Artill. Diſtr. zu Zara, als Maj.
Wunſeitig, Ignaz, Hptm. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Venedig, als Maj.
Bavie, Alois, 1. Rittm. v. Gendarmerie-R.
Adolph, Wilhelm, Hptm. v. Wilhelm König der Niederlande J. R.
Herzog, Wilhelm Edler v., Hptm. v. Mariaſſy J. R.
Prean v. Zalauzen, Heinrich, Hptm. v. Koudelka J. R.
Maurice, Karl, Hptm. v. Mineurkorps.
Ruſchitzka, Joſeph, Kapl. v. Erzh. Ludwig J. R.
Popp, Gabriel, Kapl. v. 4. Garniſonsbat.
Nagy, Anton Edler v., Obl. v. 1. Artill. R., als Kapl.
Ebner, Wenzel, Obl. v. Alexander J. R.
Fitzgerald, Jakob Chev., Obl. v. Wernhardt Chevaul. R.
Hemmer, Samuel v., Obl. v. Würtemberg Huſ. R.
Caveano, Karl v., Obl. v. 5. Garniſonsbat.
Muthſam, Martin, Ul. v. Garniſ. Artill. Diſtr., mit Obl.-Kar. und einer Zulage.
Baldringer, Johann, Ul. v. Penſionsſtand, erhält den Obl.-Kar. und einer Zulage.
Reichherzer v. Sternfels, Franz, } Uls. v. 4. Gar-
Kery, Johann, } niſonsbat.
Seppi, Karl, Ul. v. 5. Garniſonsbat.
Rahm, Oswald, Ul. v. 4. Artill. R.
Denk, Adolph, F. v. Beneczur J. R.

## Quittirungen.

Endrödy de Eadem, Alois, Obl. v. Mariaſſy J. R.
Mitterpacher v. Mitterburg, Guſtav, Obl. v. Gollner J. R.
Reinach-Wörth, Max. Baron, Obl. v. König von Sachſen Kür. R.
Csaki v. Keresztszegh, Auguſt Graf, Obl. v. Schwarzenberg Ubl. R., mit Kar.
Touſſaint, Adolph Baron, Ul. v. Langenau J. R.
Spiegel, Karl v., Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Schneider, Adolph, Ul. v. Fiquelmont Drag. R.
Batthyani v. Nemeth-Ujvar, Stephan Graf, Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R.
Jacks, Friedrich, F. v. Don Miguel J. R.
Heſſen-Philippsthal, Karl Prinz, Maj. v. Armeeſtand, legt den Offiziers-Kar. ab.

## Verſtorbene.

Zajatſik, Michael v., Oberſt v. Liccaner Gr. R. J.
Künſtlern v. Meſterhazy, Johann, Oberſt v. Benczur J. R.
Manz, Karl, Obſtl. v. 4. Jägerbat.
Teleki, Moyſes v., Maj. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Höhn, Joſeph, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Gayer v. Gayersfeld, Anton, Hptm. u. Transport-Sammelhaus-Kommandant zu Brünn.
Juba, Theodor, Hptm. v. Armeeſtand.
Knöpfler, Ferdinand, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Beer, Karl Ritter v., Hptm. v. Hochenegg J. R.
Stein, Georg, Hptm. v. Nugent J. R.
Niesner v. Gravenberg, Vinzenz, Hptm. v. Geppert J. R.
Lepier, Alex., Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Büttner, Chriſtian, Kapl. v. Langenau J. R.
Daun, Guſtav Graf, 2. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Vierendeels, Karl v., Obl. v. Erzh. Friedrich J. R.
Keil, Heinrich, Obl. v. Kinsky J. R.
Klyucharich, Math., Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Palliardi, Franz, Obl. v. Windiſch-Grätz Chevaul. R.
Baumgarten, Karl v., Ul. v. Erzh. Ludwig J. R.
Jellinek, Philipp, Ul. v. Luxem J. R.
Gosztonyi, Ladisl. v., Ul. v. Mariaſſy J. R.
Krenosz, Paul, Ul. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R.
Kohut, Karl, Ul. v. 4. Garniſonsbat.
Zur, Wilhelm v., F. v. Hohenlohe J. R.
Csanyi, Karl, F. v. Erzh. Franz Karl J. R.

---

*** Die Herrn Pränumeranten, welche ihre Stazionen verändern, werden erſucht, die in dem Umſchlage jedes Heftes angegebenen Maßregeln zu treffen, damit die Hefte Ihnen richtig zukommen können.

## VI.

# Berichtigung.

In dem Jahrgange 1834 der östreichischen militärischen Zeitschrift, im I. Hefte, ist ein Aufsatz unter dem Titel: Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831, — eingerückt. In diesem kömmt auf Seite 86 vor, „daß der polnische General Sierawski am 17. Februar beim Dorfe Nowawies auf die „von dem Prinzen Adam von Würtemberg“ befehligte Vorhut des Korps des Generals Kreutz getroffen sey. Dieser Prinz sey geworfen worden, und habe 200 Todte, 40 Gefangene, nebst 3 Geschützen, verloren.“ —

Die Redakzion hat aus der verläßlichsten Quelle die Berichtigung erhalten: „daß der Prinz Adam von Würtemberg an diesem Tage gar nicht die Vorhut des Kreutzischen Korps befehliget habe; sondern sich mit seiner Truppenabtheilung in der Gegend von Radom befand. — Es geht hieraus klar hervor, daß der Prinz an dem Gefechte bei Nowawies keinen Theil nehmen, und daß der an jenem Tage von der Vorhut des Generals Kreutz erlittene Verlust nicht des Prinzen Abtheilung treffen konnte. —

## VII.

# Uebersicht

## des Inhaltes sämmtlicher Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift seit 1811.

### Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erster Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Östreichs.

Erster Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoien Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Übersichtskarte der Niederlande; 2) einem Plane der Gegend an der Etsch und dem Mincio; 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug 1799 in Italien.

Zweiter Band unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften.

Erster Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe. — Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst. — Über Militärverfassung und stehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunst. —

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoien Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Bericht von seinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen

von Savoien Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741. — Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten. — Erstürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Instruktionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

## Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäischen Halbinsel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entsatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Lewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gotthard am 1. August 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoien militärische Original-Korrespondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug (1807—1808). — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marsch eines französischen Armeekorps nach Lissabon im Spätjahre 1807. — Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. — Geschichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Boyneburg, der kleine Heß genannt (Biographie). — Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Originalien Suwarows. — Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6. (jetzt Graf Figuelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814. — Historische Skizze der königlich-schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. — Darstellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Reduktion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. — Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsszenen. — Literatur.

## Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Raketen.

Tagebuch der Expedizion Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte

des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Baron Baumgartten) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808—1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815; ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instrukzion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Raketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

## Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo, am Mincio, am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offizier- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miszellen. — Literatur.

Mit 1) dem Durchſchnitte eines Bergaſtes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaſchinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereigniſſe beim neapolitaniſchen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geſchichte der Ereigniſſe in Serbien 1804—1812. — Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49 (jetzt Baron Langenau) in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geſchichte des neunten Korps der franzöſiſchen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in beſonderer Beziehung auf die Geſchichte der großherzoglich-baden'ſchen Truppen in dieſem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, (nun Richter) in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darſtellung der Kriegsereigniſſe im ſüdlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, geſt. 1584. (Biographie deſſelben, und Original-Denkſchrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, geſt. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die ſpaniſchen Guerillas. — Organiſazion und Einrichtung der königlich-preußiſchen Armee. — Über den königlich-franzöſiſchen Generalſtab. — Verſuch einer Karakteriſtik der Hochgebirge in militäriſcher Hinſicht. — Geſchichte der im Winter 1813—1814 unter der Beſatzung zu Mainz herrſchenden Seuche. — Die militäriſche Beredſamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunſt. — Verſuch einer Darſtellung der Urſachen des fehlerhaften Schießens mit Geſchützen. — Über einen Vorſchlag zur Vertheidigung gegen den Maſſen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entſpringenden Vortheilen. — Chronologiſche Überſicht einiger Erfindungen in der Kriegskunſt. — Mehrere kleinere Aufſätze. — Literatur.

## Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Auſterlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutſchen, bei Theben an der Donau und March, im Auguſt 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroiſſenbrunn zwiſchen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutſchen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. Auguſt 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darſtellung der Ereigniſſe vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Mileſſimo, Coſſaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarſche der Ruſſen

Zöglinge der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Buodo, Friedrich, z. F. bei Erzh. Franz Ferdinand J. R. bef.
Hirschmann, Karl, z. F. bei Hochenegg J. R. detto.
Loebl, Joseph v., z. F. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Rosthorn, Adolph v., z. F. bei Prohaska J. R. detto.
Viragh, Stephan, z. F. bei Rukavina J. R. detto.
Zergollern, Ferdinand, z. F. bei Geppert J. R. detto.
Franchi, Johann, z. F. bei Gollner J. R. detto.
Biletta, Joseph, z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Carcano, Joseph, z. F. bei Kaiser J. R. detto.
Marenich, Karl v., z. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.
Stubenrauch, Ferdinand, z. F. bei Mihalevits J. R. detto.
Pötting, Karl Graf, z. F. bei Koudelka J. R. detto.

Nowak, Johann, Hptm. v. Pensionsstand, z. Transport-Sammelhaus-Kommandanten in Brünn ernannt.
Seyfried Edler v. Starkenkampf, Johann, Platz-Obl. in Wien, z. Platz-Hptm. daselbst bef.
Worell, Emanuel, Platz-Ul. in Wien, z. Platz-Obl. detto detto.
Zawradsky, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. Platz-Ul. in Lemberg ernannt.

Baudiß, Eugen v., L. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R.,
Schmerek, Franz, Obl. v. Herzog von Lucca J. R.,
Rivet, Ferd., Ul. v. Palombini J. R.,
sind z. Grenzer übergetreten.

## Penſionirungen.

Haimbach, Anton, Maj. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Joſephſtadt, als Obſtl.
Hutſchenreiter v. Glinzendorf, Franz, Maj. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Thereſienſtadt, als Obſtl.
Nave, Ludwig v., Maj. v. Nugent J. R.
Angelaky, Georg, Maj. u. Feſtungskommandant zu Munkats.
Brenner, Friedrich, Platz-Maj. zu Karlsburg.

ter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

## Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

## Jahrgang 1825.

Plane 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany, 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus

dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain-Lehre, Terrain-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

## Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Recension über das Mémoire, sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444. nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehl des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San-Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Breschschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Länderserwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des General-Stabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unter-

1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im türkischen Erichthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Alvoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojetschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1826. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Zach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trussen über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seiner Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur. —

*** Die Preise, um welche diese älteren Jahrgänge zu erhalten sind, finden sich in der Ankündigung für 1837, so wie in den Umschlägen jedes Heftes, angegeben.

(Der Schluß folgt.)

# Oeſtreichiſche militäriſche

# Zeitſchrift.

## Eilftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

# Ankündigung

der Fortsetzung

der

# östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1837.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1837 erscheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die interessantesten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militärischen und der Hilfswissenschaften enthalten sollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift von 1818 bis einschließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, sind auf denselben Wegen und um die nämlichen Preise wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet sich in dem zehnten und eilften Hefte 1836, — und das wissenschaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze am Schlusse des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere verschiedene ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieselben im herabgesetzten Preise abgelassen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derselben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In diesem Verhältnisse kosten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. s. w.

Der Jahrgang 1821 ist dermalen vergriffen. Die Redakzion ist jedoch gesonnen, eine neue Auflage desselben zu veranstalten, und diese den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verschiedenen, Preise abzulassen.

---

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, besteht in vier Theilen, mit eben so vielen Karten und Plänen. Der Inhalt derselben ist aus dem Inhaltsverzeichnisse, welches dem X. Hefte 1836 beigegeben ist, zu ersehen.

Der Ladenpreis dieser vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieselben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

# I.

## Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung.)

Am Abende des 4. März stand der linke Flügel der alliirten Hauptarmee um Chalons, gegen Lons le Saulnier, und in Genf, — der rechte Flügel in und um Troyes, — das schlesische Heer hinter der Aisne, bei Soissons. Wir schreiten nun zur Darstellung der ferneren Operazionen. — Es wurde nöthig erachtet, bei Schilderung der in den letzten drei Tagen des Februars, so wie in den ersten vier des März, ausgeführten Operazionen für jeden Tag die Bewegungen aller einzelnen Theile der verbündeten Gesammtmacht neben einander zu stellen, weil damals Alle gleichzeitig zur Erreichung des strategischen Hauptzweckes in ununterbrochener Thätigkeit sich befanden. Ein anderes Verhältniß tritt jedoch nunmehr ein. Der rechte Flügel der Hauptarmee verbleibt vom 5. bis 12. März in den an der Seine gewonnenen Stellungen; indeß ihr linker Flügel sich bei Macon mit Augereau, — das schlesische Heer bei Craone und Laon mit Kaiser Napoleon schlagen. Daher wollen wir für die nächsten acht Tage zuerst die Märsche und Gefechte des bisherigen linken Flügels der

Hauptarmee, welcher nun, mit seiner Selbstständigkeit, die Benennung der Südarmee annimmt, kurz andeuten, — dann die Ereignisse bei dem ruhenden rechten Flügel anführen, und endlich die gleichzeitigen Kämpfe des schlesischen Heeres schildern.

## Die Südarmee.

Zum Angriffe von Genf ließ Gen. Marchand am 5. März auf den am Zusammenflusse der Arve und Rhone liegenden Höhen eine Batterie für schweres Geschütz anlegen. Er beschränkte sich jedoch bis jetzt noch auf eine ruhige Blockade. Die Aufmerksamkeit des FML. Graf Bubna wurde durch die in seinem Rücken, unter den Bewohnern des Ländchen Gex, sich verbreitenden Unruhen sehr in Anspruch genommen. Es mußten strenge Maßregeln angewendet werden, um den in jener Gegend herrschenden Geist der Empörung zu unterdrücken. Eben so nahmen in den Departements des Ain, der Saone und Loire, des Jura und Montblanc, die Bewaffnung des Volkes und die gegen einzelne alliirte Posten und Abtheilungen verübten Feindseligkeiten immer zu. Dagegen organisirte der östreichische Oberst Baron Simbschen im Walliser Lande die allgemeine Volksbewaffnung, und errichtete ein Freikorps italienischer Jäger. Abtheilungen der I. leichten Division Bubna besetzten an diesem Tage den Simplon wieder. — Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg erhielt an diesem Tage vom Fürsten Schwarzenberg den Befehl, seine Operazionen gegen Augereau baldigst zu beginnen. Aus allen Nachrichten, welche dem Erbprinzen über die Genf bedrohende Gefahr, über die thätigen Ausfälle der Besa-

tzungen von Besançon und Auxonne, über das nachtheilige Gefecht bei Poligny zugekommen waren, ergab sich die Wahrscheinlichkeit, daß Augereau die begonnene Offensive kräftig fortsetzen werde. Der Erbprinz beschloß, die Plane des Marschalls durch eigenen Angriff auf dessen Stellung bei Lons le Saulnier zu stören. Er befahl daher den bei Dole angekommenen Reserven, auf der Hauptstraße in die linke Flanke, — dem Gen. Prinzen Koburg mit den vom II. Armeekorps abgegebenen Truppen von Salins über Arbois und Poligny gegen die Fronte jener Stellung vorzurücken. — FML. Baron Bianchi vereinigte die Divisionen Bianchi, Wied und Lederer in engen Kantonnirungen um Chalons. Die Brigade Scheither, als Vorhut, besetzte Tournus. FML. Graf Ignaz Hardegg ging links bis Bletterande und Saint Germain, — FML. Baron Wimpffen über Villers Robert. Das Streifkorps des Oberstlieutenant Menninger besetzte rechts Saint Gengoux le royal. —

Marschall Augereau war am Morgen im Begriffe, den Vormarsch seiner Kolonnen beginnen zu lassen, als er durch die nun endlich von mehreren Seiten eintreffenden Nachrichten überrascht wurde, daß FML. Bianchi am rechten Ufer der Saone gegen Macon marschire, und daß sogar seine Rückzugsstraße durch die Bewegungen mehrerer an beiden Ufern des Flusses vorrückenden Kolonnen bedroht sey. Der Marschall entsagte sogleich der vorgehabten Offensive. Ja er ahnete sogar, bei längerem Verweilen zwischem dem Doubs und der Rhone, Gefahr für seine Verbindung mit Lyon, — selbst für diese Stadt, zu deren Befestigung er sich bewußt war, nur geringe Vorkehrungen getroffen zu

haben. Schnell faßte er den Beschluß, nach Lyon zurückzueilen. Er zog die Divisionen Pannetier und Digeon um Lons le Saulnier zusammen, und rief auch zwei der vier vor Genf stehenden Brigaden ab. Desaix marschirte mit der Einen am linken Rhone-Ufer nach Lyon, — Bardet mit der zweiten vom rechten nach Bourg en Bresse, wo er die am linken Ufer der Saone herabrückenden östreichischen Kolonnen beobachten sollte. Nur die Gen. Marchand und Serrant sollten mit den übrigen zwei Brigaden die Blockade von Genf auf der Südseite fortsetzen. —

Der Erbprinz von Hessen-Homburg traf am 6. März in Dole ein. Um die gegen den Marschall Augereau auszuführenden Operazionen in Einklang zu bringen, wurden die gesammten hierzu zu verwendenden Truppen in eine Süd-Armee vereiniget, und der Oberbefehl dem Erbprinzen übertragen. Nur die I. leichte Division des FML. Graf Bubna in und um Genf, — das II. Armeekorps unter dem FML. Fürsten Alois Liechtenstein vor Besançon, endlich die zur Blockade von Auxonne verwendete Brigade des GM. Baron Leopold Rothkirch von der Division Wimpffen, blieben wie bisher in unmittelbarer Abhängigkeit von der Hauptarmee. — Marschall Augereau marschirte an diesem Tage von Lons le Saulnier zurück, nach Saint Amour. — Die gesammten dem FML. Baron Bianchi untergeordneten Truppen blieben unverändert in ihren bisherigen Stellungen. Nur die Kolonne des FML. Baron Wimpffen rückte nach Scellieres vor. —

Die Südarmee erhielt am 7. März folgende Eintheilung:

## I. Armeekorps.

### FML. Baron Bianchi.

1. Diviſion: FML. Baron Lederer.
   Brigade: GM. Baron Scheither.
2. Diviſion: FML. Baron Bianchi.
   Brigaden: GM. Retſey.
   GM. Qualenberg.
3. Diviſion: FML. Prinz Wied-Runkel.
   Brigade: GM. Graf Salins.

### Diviſion des FML. Baron Wimpffen.

Brigaden: GM. Gall.
GM. Graf Haugwitz.
GM. Rumb.

### Korps des FML. Prinz Philipp Heſſen-Homburg.

1. Diviſion: GL. Prinz Emil von Heſſen.
   Brigaden: GM. Folenius.
   Oberſt Moſer.
   GM. Baron Fürſtenwärther.
2. Diviſion: GM. Graf Wartensleben.
   Brigade: GM. Kuttalek.

### Diviſion des FML. Grafen Ignaz Hardegg.

Brigaden: GM. Graf Heinrich Hardegg.
GM. Prinz Koburg.

An dieſem Tage zählten die eigentlich zur Südarmee gerechneten Truppen in 62⅓ Bataillons und 74¼ Eskadrons, ſchon 34,455 Mann Infanterie, 8,730

Reiter, — also in Allen 43,185 Mann. — Das Hauptquartier des Erbprinzen blieb noch in Dole, um welche Stadt die Mehrzahl der eingetroffenen frischen Truppen Kantonnirungen bezog. Von der Hauptarmee wurden der Südarmee 13 Reserve-Batterien zugetheilt. Eine bedeutende Menge Truppen waren noch zu ihrer Verstärkung in Anmarsch. —

Augereau zog am 7. nach Bourg en Bresse. Der FML. Baron Bianchi hatte erst an diesem Tage Kunde erhalten, daß der Marschall Tages zuvor den Rückmarsch von Lons le Saulnier angetreten. Die Richtung desselben: ob nach Macon; — ob nach Bourg, — war ihm noch nicht bekannt. Dieses zu erforschen, schickte FML. Bianchi den Oberst Baron Hammerstein mit einem Streifkorps nach Saint Trivier, und ließ links die Vortruppen der Divisionen Harbegg und Wimpffen nach Lons le Saulnier eilen. Von hier aus wurden dann Patrullen bis Saint Amour gesendet, die Augereaus Marsch beobachteten. Gen. Prinz Koburg marschirte über Poligny, FML. Baron Wimpffen nach Plainoiseau. — In der Mitte rückte Gen. Scheither mit der Vorhut Abends in Macon ein. Rechts kam Oberstlieutenant Menninger, nach einigen gegen bewaffnete Bauern bestandenen Scharmützeln, zu Cluny an. —

Am 8. März hatte FML. Baron Bianchi bereits die Gewißheit erhalten, daß Augereau seinen Rückmarsch bis Lyon fortsetzen werde. Er ließ daher den GM. Scheither bis Saint Symphorien vorrücken. Die Reiterbrigade Kuttalek marschirte auf Senecey le grand. — FML. Wimpffen und GM. Prinz Koburg kamen zu Lons le Saulnier, ihre

Vorhut zu Cousance an. Eine starke Abtheilung zog in den nächsten Tagen links über Orgelet und Saint Claude gegen Genf, um die Verbindung mit dem FML. Graf Bubna zu eröffnen. Dieser ließ am 8. durch den Major Baron Blankenstein Bonneville besetzen; der dann Streifpatrullen im Thale der Arve gegen Landecy sendete. FML. Graf Klebelsberg kantonnirte mit der Reiterei der I. leichten Division rückwärts der Stadt bei Ferney, beobachtete den Jura, und hielt das Ländchen Gex in Ruhe. —

Die Hauptmacht des Marschalls Augereau traf am 9. März in der Nähe von Lyon ein, — die Brigade Bardet bei Bourg en Bresse, — Pouchelon bei Pont d'Ain. Serrant sollte über Nantua eben dahin, Marchand jenseits der Rhone gegen Lyon marschiren. — Augereau stellte sich bei Meximieux auf, seine Nachhut bei Chalamont. Auf dem rechten Ufer der Saone hatte sich Gen. Reumont Tages zuvor mit einigen Bataillons Nazionalgarde bei Lyons Vorstadt Vaize aufgestellt, und rückte am 9. nach Villefranche vor.

Der Erbprinz marschirte mit den Reserven nach Seurre, und schickte den Prinzen Koburg nach Saint Amour vor. FML. Bianchi ließ seine eigene Division und die Grenadiere des Gen. Fürstenwärther auf Tournus; den Gen. Kuttalek mit den Küraſſieren, zur Unterstützung der Vorhut, nach St. Albin rücken. Prinz Wied marschirte mit der Brigade Salins nach St. Gengou, und sendete die Brigade Jakardowsky noch weiter rechts gegen St. Romain und St. Bonnet de joux. Die Division Graf Ignaz Hardegg nahte sich rechts über Louhans der Saone, und

ſtellte ſich, gegenüber von Tournus, bei Cuiſery auf. FML. Wimpffen ließ ſeine Vortruppen gegen Bourg vorgehen, und Gen. Scheither zerſtreute, bei ſeiner Vorrückung gegen Maiſon blanche, einige hundert bewaffnete Bauern. — Die Beſatzung von Auxonne machte Nachmittags einen Ausfall auf der Straße von Veſoul, und wurde von den Blockade-Truppen zurückgeſchlagen. —

Am 10. März beſchloß Marſchall Augereau, Macon wieder zu nehmen, und den Angriff auf beiden Ufern der Saone gleichzeitig ausführen zu laſſen. Auf dem rechten ſollte Gen. Musnier, der mit ſeiner Diviſion in Villefranche zu der Brigade Reumont geſtoßen war, den erſten Angriff machen, welchen zu unterſtützen der Marſchall ſelbſt mit den Diviſionen Pannetier und Digeon nachrückte; — auf dem linken Ufer die Generale Bardet und Pouchelon gegen den Brückenkopf bei St. Laurent.

Die öſtreichiſchen Truppen erreichten an dieſem Tage folgende Punkte. Auf dem linken Ufer der Saone trafen der FML. Baron Wimpffen zu St. Amour, der Erbprinz mit ſeinen Reſerven zu Mervans ein. Ein Streifkorps wurde bei Bourg en Breſſe angegriffen, und gegen St. Amour auf die Vorhut des Erbprinzen, bis St. Etienne du bois hinter dem Chevron, zurückgedrängt. Der FML. Graf Ignaz Hardegg ſtieß, auf ſeinem Marſche gegen Bourg, bei Fleyriat auf eine franzöſiſche Truppe. Der allgemeine Operazionsplan verbot jedes einzelne Gefecht mit feindlicher Übermacht. Graf Hardegg entzog ſich daher dem vom Feinde bereits begonnenen Angriff, und marſchirte zurück nach Montrevel. — Auf dem rechten Ufer

kam FML. Baron Bianchi mit dem I. Armeekorps zu Macon an, und dieſes kantonnirte in der Umgegend. Gen. Scheither mit der Vorhut ſtand bei Maiſon blanche. Prinz Wied traf zu Cluny, in deſſen Umgegend der Parteigänger Damas ein Korps von 1,000 bewaffneten Bauern verſammelt hatte, — rechts Gen. Jakardovsky zu St. Romain ein. Er ſollte die unruhige Stadt Charolles beſetzen. —

Am 11. März erreichte der Erbprinz mit den Reſerven Louhans. FML. Wimpffen und Prinz Koburg ſtanden bei Coligny. — Der zur I. leichten Diviſion gehörende Jäger-Hauptmann Luxem überfiel Domo d'Oſſola, und nahm einen Bataillonschef und mehrere Mannſchaft gefangen. — Am rechten Saone-Ufer, bei Macon, wurde das I. Armeekorps vom Marſchall Augereau mit drei Diviſionen angegriffen; während noch der Prinz Wied mit der Brigade Salins zu Cluny, die Brigade Jakardowsky noch weiter rechts im Charollois, entfernt waren, und daher an dem Kampfe dieſes Tages keinen Antheil nehmen konnten. — Der über 12,000 Mann zählende Feind drängte den Gen. Scheither mit der Vorhut von Maiſon blanche nach Macon zurück. Die Generale Musnier und Pannetier eroberten auf dem rechten Flügel der öſtreichiſchen Stellung mehrere Dörfer, und endlich die beherrſchenden Höhen. Bisher hatte ſich der Feind weder durch die hartnäckigſte Vertheidigung der öſtreichiſchen Infanterie, noch durch die verheerenden Wirkungen ihrer Artillerie, aufhalten laſſen. Er rang mit Tollkühnheit um den Beſitz der Hauptſtellung; während jedoch auf dem linken Ufer der Saone Bardet und Pouchelon gegen den Brückenkopf nichts unternahmen.

Spät am Nachmittage stürzten sich 2 Eskadrons Würzburg Dragoner und 1 Eskadron Veliten von Kaiser Husaren auf den bei Charnay ihnen gegenüber stehenden Feind, und dieser floh in die Weingärten zurück. Die östreichische Infanterie, diesen Moment mit entschlossenster Tapferkeit benützend, griff nun ebenfalls mit Nachdruck an, und errang den Sieg. Augereau wurde gezwungen, sich bis in die Stellung hinter dem Vauzonne bei Saint George de Reneis, vor Villefranche, zurückzuziehen, aus welcher er am Morgen zum Angriff vorgeschritten war. Die leichten Truppen verfolgten ihn bis über Maison blanche. — Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten bedeutend. Die Sieger machten 20 Offiziere mit 500 Mann gefangen, und 2 Kanonen mit mehreren Muzionswagen fielen in ihre Hände. Das I. Armeekorps lagerte auf dem Kampfplatze. —

Am 12. März blieb FML. Baron Bianchi in den Kantonnirungen um Macon stehen, wo sich die Division Wied wieder mit dem I. Armeekorps vereinigte. Da Augereau in der Nacht Verstärkung, von Lyon her, erhalten, erwartete Bianchi einen zweiten Angriff. — Am linken Ufer der Saone erreichten die Reserven Saint Trivier, und der Erbprinz nahm sein Hauptquartier in Cuisery. FML. Wimpffen marschirte nach St. Etienne du bois am Chevron. FML. Graf Ignaz Hardegg rückte in Bourg en Bresse ein, welche Stadt die Brigade Bardet verlassen, und sich über Meximieux zurückgezogen hatte. Augereau ließ dieselbe bei Miribel halten, um Lyon auf jener Seite zu decken. Gegen Genf, in Savoyen, blieb nur Gen. Marchand aufgestellt. Den Hauptheil

seiner Streitkräfte vereinigte Augereau in der Stellung bei Saint George. —

### Die Hauptarmee.

Die alliirte Hauptmacht stand vorwärts des eroberten Troyes vereinigt. Die Marschälle Oudinot und Macdonald waren mit ihren, durch die Niederlagen der letzten acht Tage entmuthigten und verminderten, Truppen bis Bray und Nogent zurückgegangen. Ihre Nachhut wich am Morgen des 5. März so schnell von Les Grez, daß der mit der leichten Reiterei des VI. Armeekorps vorrückende Gen. Graf Pahlen sie erst in der Stellung zwischen Saint Hilaire und Quincey wieder fand. —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hätte gewünscht, die gewonnenen Vortheile durch thätigste Fortsetzung der Operazionen schnell benützen zu können. Doch es standen der Erfüllung dieses Wunsches so bedeutende Hindernisse entgegen, daß eine kurze Unterbrechung der Bewegungen unausweichlich eintreten mußte. Unter diesen, nicht ohne einigen Zeitaufwand zu hebenden, Schwierigkeiten war die erste, und eine der bedeutendsten, der Mangel an Lebensmitteln. Die durch den Gang des Krieges binnen wenigen Wochen mehrmalen von so großen Heeresmassen durchzogene und dadurch ganz ausgesogene Champagne konnte der Hauptarmee selbst den nothdürftigen Unterhalt nicht mehr liefern. Viele Dörfer waren ein Opfer der Flammen geworden; andere fanden sich von ihren Einwohnern verlassen. — Der bewaffnete Aufstand des Volkes, dessen in der Skizze der im Süden vorgefallenen Ereignisse schon mehrmalen erwäh-

net worden, griff immer weiter um sich, und erschien als zweite Schwierigkeit. Zwar war er bisher noch nicht zu einer so drohenden Gestalt erwachsen, daß er die Bewegungen des Heeres unmittelbar hätte aufhalten können. Desto mehr Hindernisse bereitete er demselben mittelbar für die nächste Folgezeit. Den Zufuhren und Transporten, von welchen der Unterhalt und die Schlagfähigkeit des Heeres eigentlich abhingen, drohte er mit Gefahr, und die rückwärtigen Verbindungen der alliirten Armeen über den Rhein mit Deutschland waren den Unternehmungen zahlreicher und verwegener Banden bloßgestellt. — Eine dritte Schwierigkeit lag in der Erschöpfung und Verminderung der Truppen. Diese waren durch die starken Märsche sehr abgemattet worden, durch die vielen Gefechte bedeutend geschmolzen. Eine fortgesetzte Anstrengung hätte zu einer allgemeinen Auflösung führen können. — Schon am 2. März, aus Vandoeuvres, wurde vom V. Armeekorps dem Feldmarschall angezeigt; „daß der Mangel an Lebensmitteln sehr dringend zu werden anfange," und der Gen. d. Kav. Graf Wrede bat „inständig um eine Quantität Zwieback." — Nach der Einnahme von Troyes erhielt der Feldmarschall von allen Korpskommandanten dringende Vorstellungen: „wie nöthig die Truppen einige Erholungstage bedürften; da sie bei den letzten Bewegungen in einem fast durchaus zu Grunde gerichteten Lande nicht allein Mangel an Lebensmitteln erlitten hatten, sondern die Infanterie größtentheils ohne Fußbekleidung, die Kavallerie ohne Hufbeschlag sey." — Am 7. März wurde wieder von den Divisionen der Vorhut des V. Armee-

korps gemeldet, „daß die Truppen an Salz und Brot den drückendesten Mangel litten.“

Ein viertes Hinderniß der fortzusetzenden Bewegung der Hauptarmee war die Unkenntniß der bei dem schlesischen Heere stattgehabten Vorfälle. Seit 1. März waren die eben so thätigen als klugen Bemühungen des Attaman Platoff, der Generale Kaisaroff, Tettenborn, u. a. m., die Verbindung zwischen beiden Armeen zu eröffnen, und dem Oberfeldherrn Kunde von der Lage des schlesischen Heeres zu verschaffen, vergeblich geblieben. Ehe Fürst Schwarzenberg hiervon ganz genaue Nachrichten erhielt, konnte er nicht mit der Hauptarmee über die Seine gehen. Denn eben von der Lage des schlesischen Heeres hing es ab, ob sich die Hauptarmee, jenseits des Flusses, gegen Paris, — oder gegen die untere Marne, — oder im übelsten Falle rückwärts gegen Vitry wenden solle. —

Einige der alliirten Korps hatten eine Frist der Ruhe ganz besonders nöthig, um sich wieder dienstfähig zu machen. So mußte z. B. die würtembergische Infanterie des IV. Armeekorps, welche im Treffen bei Montereau am 18. Februar sehr bedeutende Verluste erlitten hatte, durch Eintheilung der am 23. vom Gen. Lalance dem Armeekorps zugeführten Landwehren ganz neu organisirt werden. So zählte die östreichische leichte Reiterei des V. Armeekorps, durch den in den täglichen Gefechten an Todten und Verwundeten, so wie durch die ununterbrochenen Fatiken der Märsche, Freilager, Fourragirungen, Entsendungen, an Kranken erlittenen Verlust, einen ungeheuren Abgang der Mannschaft. Der dienstbare Stand der Eskadrons war im

Durchschnitte auf ein Drittheil der ursprünglichen Stärke herabgesunken. Ein großer Theil der Pferde war getödtet oder verwundet. Durch den fortwährenden Mangel an Fourrage, durch den schlechten Hufbeschlag, bei gänzlichem Mangel an Eisen und Hufnägeln, und durch die sehr ungünstige Witterung befanden sich die noch übrigen Pferde in einem solchen Zustande, daß jeden Tag viele umstanden, viele andere krumm geworden waren, oder aus Entkräftung ihre Reiter nicht mehr zu tragen vermochten, ja von diesen selbst zu Fuß nicht mehr fortgebracht werden konnten, folglich zurückgetrieben werden mußten. — Der Krankenstand der östreichischen, bei der Haupt- und Süd-Armee eingetheilten Truppen, betrug in den ersten Tagen des Märzes bei 400 Offiziere und 50,000 Mann.

Aus allen diesen Gründen sah sich der Oberfeldherr genöthiget, seine Operazionen auf eine solche Zeit zu unterbrechen, während welcher die Kolonnenmagazine mit den Proviantvorräthen, die Monturdepots, und einige Ergänzungen an Mannschaft und Pferden, bei Troyes eintreffen konnten. Um den nächsten Zweck dieser Ruhezeit: die Erholung der Truppen, einigermaßen zu erreichen, mußten dieselben Kantonnirungen beziehen, und diese desto ausgedehnter gewählt werden, je weniger Unterhaltsmittel für Mann und Pferd das Land bot. — Auf dem linken Flügel der Hauptarmee unterhielt die II. leichte Division die Verbindung mit der Südarmee. Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein erhielt den Befehl, von Is sur Tille nach Montbard am Armançon zu marschiren. Gen. Seslawin befand sich zu Tonnere am Armançon, und sicherte, mit Fürst Moriz Liechtenstein, die linke Flanke

der ruhenden Korps. Vom III. Armeekorps, welchem einige östreichische Reservetruppen beigegeben waren, marschirte die Division Crenneville bis St. Liebault und Thuisy, und schickte Streifkommanden links gegen St. Florentin am Armançon, und rechts gegen Sens an der Yonne. Die Division Fresnel bezog vorwärts, auf der Straße nach Sens, bei Villemaure, wo der FZM. Graf Gyulai sein Quartier nahm, — die Division Weiß links bei Aix en Othe Kantonnirungen. — Die Vorhut des IV. Armeekorps rückte ebenfalls auf jener Straße, nach Pont sur Vanne, und streifte bis Sens, das vom Feinde verlassen gefunden wurde. Der Haupttheil dieses Korps marschirte nach Villeneuve l'Archevêque. — Mit der Vorhut des V. Armeekorps rückte der Gen. d. Kav. Baron Frimont auf der Straße von Trainel bis Avon la peze, wo er sich mit den östreichischen Divisionen Anton Hardegg und Spleny, — die baierische Reiterei aber rechts bei Marigny, aufstellte. Abtheilungen wurden links, über Trainel, gegen Bray gesendet. Andere beobachteten die vor Nogent, bei Quincey, aufgestellten feindlichen Posten; indeß starke Patrullen die Verbindung rechts mit der nächsten, zu Origny stehenden, russischen Abtheilung unterhielten. Die Infanterie dieses Korps kantonnirte rückwärts bei Prunay, in den Ortschaften zu beiden Seiten der Straße. Eine Division, mit dem Hauptquartier des Gen. d. Kav. Graf Wrede, stand in Pavillon. — Die leichte Reiterei des VI. Armeekorps, welche den Feind auf der großen Straße von Nogent verfolgt hatte, stellte ihre Vorposten bei St. Hilaire, Gelanne, bis St. Mar-

tin le Bosnay an der alten Straße, auf. Ihnen gegenüber ſtanden franzöſiſche Poſten auf der großen Straße bei Crancey, auf der alten bei Quincey. Gen. Graf Pahlen mit der Vorhut kantonnirte in Romilly an der Seine; Gen. Rüdinger links in Pars. Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein nahm ſein Hauptquartier zu Chatres. Die Diviſionen Prinz Eugen Würtemberg und Fürſt Gortſchakoff kantonnirten in den Ortſchaften längs der großen Straße von Maiſières bis Savires, und rechts bei Mery an der Seine. Streifkommanden unterhielten rechts über Arcis ſur Aube die Verbindung mit dem Attaman Grafen Platoff. Dieſer ſtand noch in Sezanne, und hatte einige ausgewählte Offiziere mit 200 wohlberittenen Koſaken gegen die Marne geſendet, um die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere aufzuſuchen. — Die Hauptquartiere der Monarchen blieben zu Chaumont, umgeben von den Reſerven des Gen. d. Inf. Grafen Barklay de Tolly. Das Hauptquartier des Fürſten Schwarzenberg war noch zu Vandoeuvres. — Die Waffenſtillſtandsunterhandlungen in Luſſigny wurden an dieſem Tage abgebrochen, und die zu denſelben bevollmächtigten alliirten Generale Ducca, Schuwaloff und Rauch kehrten nach Chaumont zurück. —

Nachdem Marſchall Macdonald am Morgen des 5. März mit dem Haupttheile des II., VII. und XI. Infanteriekorps, und den ihm untergeordneten Reiter-Diviſionen, bei Nogent angekommen, ſtellte er den Haupttheil ſeiner Truppen theils in dieſer Stadt, theils vor derſelben auf den gegen Troyes führenden Straßen auf. Den Gen. Pacthod entſendete er mit

ſeiner Diviſion, an der Seine hinab, gegen Bray, und noch in der Nacht mußte Gen. Molitor mit dem XI. Korps demſelben folgen. Gen. Alix, der, während die Armee noch vorwärts Troyes geſtanden, ihre rechte Flanke auf der von Auxerre nach Chatillon führenden Straße gedeckt hatte, mußte jetzt der rückgängigen Bewegung folgen, und als Fürſt Moriz Liechtenſtein auf dieſer Straße nahte, nach Auxerre zurückgehen.

Macdonald hatte gehofft, ſich ſo lange vor Troyes halten zu können, bis das von Napoleon am 26. Februar erlaſſene Dekret, welches den bewaffneten Aufſtand der ganzen männlichen Bevölkerung in den Departementen der Yonne, Aube, Seine und Marne anordnete, zur vollen Ausführung gekommen ſeyn würde. Dieſe wurde zwar wirklich begonnen, und bewaffnete Scharen zogen ſich zuſammen. Aber mit der Räumung von Troyes verlor auch der Aufſtand ſeinen Halt, und die außerordentlichen Maßregeln wurden großen Theils gehemmt, indem die Koſaken das Land zwiſchen der Seine, dem Armançon und der Yonne durchſtreiften, die Aufregung niederdrückten, und die Gemüther mit Schrecken erfüllten.

Indeß erließ Kaiſer Napoleon, aus ſeinem Hauptquartier Fismes, am 5. März ein neues, noch ſtrengeres Dekret zur Beförderung des Aufgebotes. „Jeder franzöſiſche Bürger wurde durch daſſelbe aufgefordert, ſich zu bewaffnen. In jeder Ortſchaft müſſe, ſo wie franzöſiſche Kolonnen derſelben nahten, das Sturmgeläute ertönen. Die Bewaffneten ſollten dann in Scharen zuſammen eilen, die Wälder durchſtreifen, die Brücken abbrechen, die Straßen verderben, und die Alliirten in Flanke und Rücken anfallen. — Öffentliche Beamte

oder Einwohner, welche in ihren Ortschaften die allgemeine Erhebung aufzuhalten suchen würden, um die Rache der Alliirten von ihrer eigenen Person oder ihrem Wohnorte abzuwenden, wurden mit der Strafe des Hochverrathes bedroht. — Für jeden französischen Bürger, welcher mit den Waffen in der Hand von den alliirten Truppen gefangen, und, den schon früher von den Verbündeten proklamirten Drohungen zu Folge, erschossen werden würde, solle ebenfalls ein alliirter Kriegsgefangener hingerichtet werden." — Die von Napoleon gegen die Maires und Beamten ausgesprochene Drohung konnte zwar nicht verhindern, daß viele derselben ihre Selbsterhaltung mehr berücksichtigten als des Kaisers Befehle. Um die Rache der Alliirten nicht auf sich zu ziehen, suchten Manche, die Aufregung des Volkes niederzuhalten, die Bewaffnung und die Theilnahme der ihnen untergeordneten Bürger und Bauern an dem Kampfe der Heere zu verhindern. Viele derselben aber waren auch entschlossen, die Anordnungen des Kaisers buchstäblich zu vollziehen; oder sie wurden durch die Stimmung des Volkes hierzu gezwungen. So meldete z. B. der außerordentliche Kommissär Senator Röderer dem Kaiser am 6. März aus Straßburg, „daß in den Vogesen, in Elsaß und Lothringen, die Garnisonen der festen Plätze, weil diese von den Alliirten nur schwach beobachtet würden, zahlreiche Ausfälle und Streifzüge machten, und daß das bewaffnete Landvolk über das Gepäcke und die entsendeten Abtheilungen der verbündeten Truppen herfalle." — So hatte auch Gen. Allix die Bewohner der achtzehnten Militär-Division (zwischen der Aube, Yonne und Saonne) am 6. März neuerdings zum allgemeinen Aufstande aufgefordert. Am

bedeutendsten äußerte sich die Wirkung dieses Aufgebotes in den Zwischenräumen der drei großen Heeresmassen, welche damals gegen Lyon, — vor Troyes, — und bei Soissons aufgestellt waren. — Zwischen der Südarmee und der alliirten Hauptarmee sollten Gen. Seslawin mit seinem Streifkorps, der FML. Fürst Moriz Liechtenstein mit der II. leichten Division, und einige Abtheilungen der Truppen des FML. Bianchi, — zwischen der Hauptarmee und dem schlesischen Heere die Generale Graf Platoff, Kaisaroff und Baron Tettenborn mit ihren leichten Truppen, die Verbindung unterhalten, und die wechselseitige Kenntniß der auf jedem dieser Hauptpunkte in der Ausführung begriffenen Operazionen mit möglichster Schnelligkeit verbreiten. Besonders in der Gegend von der Seine bis zur Aisne und zur Marne häuften sich mit jedem Tage die Schwierigkeiten solcher Aufgabe. Als Napoleon selbst mit seinem Heere den Raum zwischen diesen Flüssen durchzog, sahen sich die dortigen Einwohner, wenn auch oft gegen ihre Neigung und Willen, gezwungen, die geforderte bewaffnete Mitwirkung zu leisten. Die Furcht vor der Rache der Alliirten bewog sie, die einmal betretene Bahn zu verfolgen. Daher wurden viele Ortschaften von ihren Einwohnern verlassen. Greise, Weiber, Kinder und die beste tragbare Habe wurden in Wälder verborgen, und die waffenfähigen Männer besetzten dieselben zu deren Schutze. Gar bald schritten diese Banden zu gewaltthätigen Handlungen, wenn sie dieselben unentdeckt und straflos zu verüben glaubten. Sie lauerten vorüberziehenden Patrullen, kleinen Abtheilungen, Krankentransporten, Kurieren, u. dgl. auf, plünderten sie, schleppten sie gefangen in ihre

Verstecke, oder morveten dieselben. Schwach besetzte Posten wurden angegriffen. Zufuhren und Verstärkungen mußten sich in große Kolonnen vereinigen, um ihren Marsch einigermaßen zu sichern. Jeder Posten bedurfte einer übermäßigen Besatzung, um dessen Besitz nicht zu gefährden. — Die in ein Ort einrückenden Truppen fanden meistens die Häuser versperrt oder verlassen, die Obrigkeiten geflüchtet. Kein Wegweiser, keine Vorspann, keine Lebensmittel, konnten ohne Gewalt erhalten werden. Die nothgedrungene Anwendung derselben reizte die Bevölkerung noch mehr auf, und verschaffte den Banden immer größeren Zulauf. Diese wurden durch entkommene Kriegsgefangene, ausgediente Soldaten, Gendarmen, Förster, förmlich organisirt. Aus den schwach blockirten festen Plätzen in Elsaß und Lothringen erhielten sie Waffen, Offiziere, Unterstützung und militärische Weisungen. Die Insurgenten bildeten sich in Kurzem zu einer furchtbaren Macht. Die Streifparteien des französischen Heeres konnten sich durch solche Scharen, die in allen Wäldern lauerten, im Rücken der Alliirten, und in den Zwischenräumen der Heere, bedeutend verstärken. — Oft mußten Kuriere durch ganze Eskadrons begleitet, einfache Schreiben und Befehle durch starke Patrullen überbracht werden. Das Aufbringen der Lebensmittel und Fourrage war, bei diesen Verhältnissen, stets schwierig, oft unmöglich. Die Verbindungen wurden durch diese bald in friedlicher Bauerntracht erscheinenden, bald bewaffnet aus Hinterhalten zum überraschenden Angriff schreitenden Feinde fast ganz unterbrochen, wenigstens ungemein erschwert, und die Marschstraßen konnten oft nur durch blutige Kämpfe geöffnet werden. Hätte Na-

poleon irgend einen bedeutenden Vortheil erfochten, so würde diese geheime, im Rücken der verbündeten Heere, zwischen den Kolonnen, auf allen Straßen, in allen Orten bereite, feindselige Macht die Alliirten zum Rückmarsch an den Rhein gezwungen, und diesen mit den bedeutendsten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben haben.

Die verbündeten Feldherren suchten durch neue Proklamazionen (Fürst Schwarzenberg aus Troyes am 10., — Blücher aus Laon am 13. März), das Volk zu beruhigen, dasselbe der friedlichen Absichten der verbündeten Mächte zu versichern, die Fortdauer des Krieges und der denselben begleitenden Leiden der Hartnäckigkeit des Kaisers beizumessen, das Volk über die wahren Verhältnisse der beiderseitigen Heere, über die Kriegsmittel des vereinten Europas, über die Nutzlosigkeit des fortgesetzten Widerstandes aufzuklären. Indem sie auf die bisher gegen einzelne Ortschaften und Bürger, die sich thätig gegen alliirte Truppen vergangen, häufig geübte, doch stets verkannte Milde hinwiesen, bedrohten sie die Einwohner und Ortschaften, welche noch ferner Widerstand zu leisten wagen würden, mit strenger Bestrafung. Sie verhängten den Tod gegen die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Insurgenten, Zerstörung durch Feuer gegen ganze Ortschaften, die sich solcher Vergehungen schuldig machen würden. —

Der Morgen des 6. März verstrich, ohne daß die Alliirten zum Angriff der ihnen auf dem linken Ufer der Seine entgegenstehenden Feinde schritten. Marschall Macdonald glaubte, von der Aufstellung an diesem Ufer gar keinen Vortheil erwarten zu dürfen. Er beschloß daher, sich hinter den Fluß zu ziehen, und

auf dem rechten Ufer eine defensive Stellung zu wählen. Er schickte den Haupttheil seiner Infanterie, durch Nogent, nach Meriot und Plessis-Meriot. Gen. Pacthod stellte eine seiner Brigaden in Bray, er selbst sich mit der zweiten in Montereau auf; indeß eine dritte den Artilleriepark nach Nangis geleitete. — Das II. Korps, unter Gerard, und die Kavallerie Saint-Germain besetzten als Nachhut die auf dem rechten Ufer liegende Vorstadt von Nogent, und zerstörten die steinerne Brücke. Die Verbindung mit den auf dem linken Ufer zurückbleibenden Vorposten zu unterhalten, wurden die gesprengten Bogen mit einer hölzernen Nothbrücke versehen, und auch die Schiffbrücke blieb noch stehen. — Die Vorposten hatten sich schon bei Tagesanbruch von Crancey nach Pont sur Seine zurückgezogen, und stellten sich endlich hinter dem Arduſſon-Bache bei St. Aubin und la Chapelle auf. —

Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein rückte am 6. März mit der II. leichten Diviſion von Montbard, am Aymançon hinab, nach Tonnère. Er erhielt dann die Weiſung, an die Yonne nach Auxerre zu marſchiren. — Das III. Armeekorps bezog ausgedehntere Quartiere zwiſchen Troyes und Sens. FZM. Graf Gyulai nahm ſein Hauptquartier in St. Liebault. Die leichte Diviſion Crenneville wurde links nach Cerisiers beordert. Von derſelben wurden 2 Eskadrons an die Yonne nach Villeneuve le Roi, geſchickt, die gegen Auxerre und Montargis ſtreiften, um ſich mit Gen. Seslawin in Verbindung zu ſetzen. Dieſer ſtand mit ſeiner Koſaken-Diviſion zu Tonnere, und deckte die linke Flanke der

Hauptarmee. In den nächsten Tagen rückte er ebenfalls gegen Auxerre vor, und sendete seine Streifparteien bis an den Loing, gegen Nemours. — Eine würtembergische Infanterie-Brigade vom IV. Armeekorps besetzte Sens. Die leichte Kavallerie-Division dehnte sich bis Pont sur Yonne und Thorigny, und schickte Streifparteien gegen Bray und Montereau. Der Hauptheil des Korps breitete sich in bequemere Quartiere zwischen Troyes und Sens aus. Diese beiden Armeekorps blieben in ihren Kantonnirungen bis zum 13. März unverändert stehen; — der Hauptheil des V. Armeekorps eben so in den an der Straße von Troyes nach Trainel liegenden Ortschaften. — Graf Pahlen mit der Vorhut des VI. Armeekorps ging an der Seine hinab, bis St. Hilaire und Marnay, und hatte den Wald von Etoile, am Arbuſſon-Bache, vor la Chapelle, mit Fußvolk besetzt. Gen. Rüdinger wurde mit Kosaken, über Quincey, gegen Saint Aubin geschickt. Die feindliche Nachhut hinter dem Arbuſſon-Bache empfing ihn mit dem lebhaften Feuer ihrer Tirailleurs. Das Geplänker währte dort den ganzen Tag fort. Die vor St. Aubin stehende russische Truppe wurde am Abend mit der Küraſſier-Brigade Leontieff, dann 2 Bataillons und 2 Kanonen, verstärkt. Prinz Eugen von Würtemberg besetzte mit seiner Division Pont sur Seine, Fürst Gortschakoff mit der seinigen Romilly, wo Graf Wittgenstein das Quartier nahm. — Fürst Schwarzenberg verlegte sein Hauptquartier nach Troyes. Die Garden und Reserven blieben um Chaumont stehen. — Der Attaman Platoff hatte la Ferté gaucher und Montmirail besetzt, und schickte starke

Reiter, — also in Allen 43,185 Mann. — Das Hauptquartier des Erbprinzen blieb noch in Dole, um welche Stadt die Mehrzahl der eingetroffenen frischen Truppen Kantonnirungen bezog. Von der Hauptarmee wurden der Südarmee 13 Reserve-Batterien zugetheilt. Eine bedeutende Menge Truppen waren noch zu ihrer Verstärkung in Anmarsch. —

Augereau zog am 7. nach Bourg en Bresse. Der FML. Baron Bianchi hatte erst an diesem Tage Kunde erhalten, daß der Marschall Tages zuvor den Rückmarsch von Lons le Saulnier angetreten. Die Richtung desselben: ob nach Macon; — ob nach Bourg, — war ihm noch nicht bekannt. Dieses zu erforschen, schickte FML. Bianchi den Oberst Baron Hammerstein mit einem Streifkorps nach Saint Trivier, und ließ links die Vortruppen der Divisionen Hardegg und Wimpffen nach Lons le Saulnier eilen. Von hier aus wurden dann Patrullen bis Saint Amour gesendet, die Augereaus Marsch beobachteten. Gen. Prinz Koburg marschirte über Poligny, FML. Baron Wimpffen nach Plainoiseau. — In der Mitte rückte Gen. Scheither mit der Vorhut Abends in Macon ein. Rechts kam Oberstlieutenant Menninger, nach einigen gegen bewaffnete Bauern bestandenen Scharmützeln, zu Cluny an. —

Am 8. März hatte FML. Baron Bianchi bereits die Gewißheit erhalten, daß Augereau seinen Rückmarsch bis Lyon fortsetzen werde. Er ließ daher den GM. Scheither bis Saint Symphorien vorrücken. Die Reiterbrigade Kuttalek marschirte auf Senecey le grand. — FML. Wimpffen und GM. Prinz Koburg kamen zu Lons le Saulnier, ihre

vor Avon la peze, von welcher aus er die Bewegungen leitete.

Die Franzosen hatten schon in der letzten Nacht ihre meisten Truppen vom Arduſſon-Bache zurück, hinter die Seine gezogen, und nur eine schwache Nachhut bei la Chapelle zurückgelaſſen. Von Nogent aus, ließ Macdonald den Hauptheil der Infanterie nach Provins, — eine starke Reiterkolonne aber, um die rechte Flanke derſelben gegen Platoffs Koſaken zu decken, nach Villenoxe marſchiren. — Graf Pahlen hatte nach Tagesanbruch ſeine Reiterei an den Arduſſon-Bach geführt, und griff mit einer Kolonne die franzöſiſche Nachhut an, während eine andere ſich in ihrem Rücken nach Tournebride wendete. Die Franzoſen wurden nach Nogent zurückgeworfen. Marſchall Oudinot ließ die Stadt räumen, ſtellte die Nachhut in der Inſel, dann in der auf dem rechten Ufer der Seine gelegenen Vorſtadt und auf der Höhe von Meriot auf. Die hölzerne Verbindung der ſchon früher geſprengten Brücke wurde zerſtört, eine andere aus kleinen Schiffen gebaute Brücke verbrannt. Dann zog Oudinot mit den übrigen Truppen nach Provins ab. Graf Pahlen beſetzte Nogent mit ruſſiſcher leichter Infanterie, welche über den Strom mit der franzöſiſchen Nachhut tiraillirte. Er ſtellte hinter der Stadt ſeine Reiterei auf, und ſchickte Koſaken flußabwärts gegen Bray.

---

Nachmittags des 7. März ließ der Gen. d. Kav. Baron Frimont auch den FML. Graf Anton Hardegg mit ſeiner Diviſion gegen Bray marſchiren. Die Bri-

gade Dietz wurde bei les Perches, an dem Punkte aufgestellt, wo der von Trainel kommende Landweg in die von Nogent an der Seine hinab ziehende Straße einfällt, um die Verbindung rechts mit Pahlen in Nogent, so wie rückwärts mit der Division Syleny und links mit dem Kronprinzen von Würtemberg zu erhalten. Hardegg selbst, mit der Brigade Geramb, langte Abends vor Bray an. Diese Stadt war mit Infanterie besetzt, und alle Eingänge waren verbarrikadirt. Jenseits am rechten Ufer war eine stärkere Truppe mit Artillerie gelagert. — Die vorgeschickten Patrullen wurden mit Flintenschüssen empfangen. Da die Nacht eben einbrach, und keine Infanterie bei der Hand war, konnte Hardegg nichts gegen die Stadt unternehmen. Er bivouakirte mit seiner Division bei Grisy, Major Trach mit den 2 Uhlanen-Eskadrons bei Villiers. — Der Haupttheil des V. Armeekorps war in seinen Kantonnirungen, — und vom VI. Armeekorps die Division Würtemberg zu Pont sur Seine, die Division Gortschakoff auf den Höhen von Saint Hilaire, Wittgensteins Hauptquartier in Romilly geblieben.

Von dem Korps des Attaman Platoff war der Oberstlieutenant Kostitz mit seinem Kosaken-Regimente bis Lagny, sieben Stunden von Paris, vorgedrungen. Als sich jedoch von mehreren Seiten weit überlegene feindliche Kolonnen gegen ihn bewegten, und ihn abzuschneiden drohten, zog er sich über Coulommiers nach Rebais zurück. Dessen mitgebrachte Nachrichten von dem schlesischen Heere reichten nicht über den 1., — von dem Heere des Kaisers nicht über den 3. März hinaus, und es ließ sich aus denselben

nur abnehmen, daß beide Heere die Marne überschritten, und ihre Bewegungen gegen Soissons gerichtet hatten. — Außerdem meldete Platoff am 8. März, „daß von Paris unaufhörlich Truppen nach La Ferté sous Jouarre, — aber auch von den vor Troyes gestandenen Korps starke Abtheilungen über Meaux und Chateau Thierry zogen, und daß der Haupttheil der letzteren Korps bei Provins lagere. Dort sey die Nachricht von einem durch den Kaiser über das schlesische Heer erfochtenen Siege bekannt gemacht worden." — Abtheilungen des Kosakenkorps streiften zwischen Meaux, Nangis und Provins. —

Am 8. März meldete der FML. Graf Crenneville aus Cerisiers, daß sich Gen. Alix mit 5,000 Mann nach Auxerre gezogen habe, und daß Montargis vom Feinde noch schwach besetzt sey.

### 9.) Angriff auf Bray.

Ein aus dem großen Hauptquartier in der vergangenen Nacht nach Bray gesendeter Parlamentär wurde mit Flintenschüssen empfangen, und dessen Pferd getödtet. — Nach sieben Uhr Morgens rückte der FML. Graf Anton Hardegg mit seiner Division des V. Armeekorps, — während alle übrigen Truppen der Hauptarmee ruhten, — zum Angriffe auf Bray vor. Alle Zugänge waren von zehn auf dem jenseitigen (rechten) Ufer aufgestellten schweren Geschützen bestrichen. Mit seiner Kavallerie-Batterie konnte Graf Hardegg dieses Feuer nicht ausgiebig erwiedern, die Stadt nicht anzünden, und da er keine Infanterie bei sich hatte, auch das Musketenfeuer der starken Besatzung nur aus Karabinern beantworten lassen. Da

die Brücke nicht zerstört war, erhielt die Letztere überdieß noch vom rechten Ufer jede ihr nöthige Unterstützung. Graf Hardegg beschränkte sich daher auf die Einschließung der Stadt. Er stellte die 2 Regimenter baierischer Chevaulegers, unter Gen. Dietz, zu Montigny auf, der dann die Blockadelinie auf der Seite von Montereau durch 3 Eskadrons besetzen ließ, 1 Eskadron zu Patrullen gegen letztere Stadt verwendete. Mit der Brigade Geramb stellte sich Graf Hardegg auf der Seite von Nogent, bei Grisy. Der Gen. d. Kav. Baron Frimont bivouakirte mit der Division Spleny, oder den östreichischen Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Knesevich Dragonern, und den 2 baierischen Chevauleger-Regimentern des Gen. Vieregg, bei Avon la peze. Von hieraus ließ er über Sergines die Verbindung mit den an der Yonne, um Sens, kantonnirenden Truppen des III. und IV. Armeekorps unterhalten. — Sobald die Einschließungslinie gebildet war, schickte der FML. Graf Hardegg einen zweiten Parlamentär gegen die Stadt, um sie zur Übergabe aufzufordern. Auch dieser wurde mit Flintenschüssen zurückgewiesen. — Gegen eilf Uhr vor Mittag begab sich ein dritter Parlamentär in die Stadt, und forderte dieselbe zur Ergebung mit der Drohung auf, daß die alliirte Infanterie binnen zwei Stunden eintreffen, und dann den ernsten Angriff beginnen werde. Unter der Ausflucht, daß der Kommandant bei Bereitung der Posten abwesend sey, wurde der Parlamentär zurückgeschickt. —

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein hatte zwar im Plane, in der Gegend von Nogent Reiterei auf das rechte Ufer der Seine zu bringen, welche die jenseitige Gegend durchstreifen, und Nachrichten vom Feinde einholen sollte. Auch wollte er die Brücke herstellen, die jenseitigen Defileen mit Infanterie besetzen, und dadurch diesen wichtigen Übergangspunkt völlig sichern. Aber die in der Vorstadt von Nogent aufgestellte französische Infanterie machte die Herstellung der Brücke unmöglich. Auch hatten die Franzosen alle Fahrzeuge auf jener Strecke der Seine vernichtet. Graf Wittgenstein mußte daher, um den Übergang ober- oder unterhalb der Stadt auszuführen, das Eintreffen von Pontons abwarten. — Indeß trug Fürst Schwarzenberg dem Attaman Platoff auf, am rechten Ufer der Seine hinabzurücken, und die französische Nachhut von demselben zu vertreiben. Als Platoff am Abend die Nachricht erhielt, daß starke französische Reiterkolonnen in seinen Rücken marschirten, ließ er das Kosaken-Regiment Kositz zu Rebais, und zog sich mit seiner übrigen Reiterei nach Sezanne zurück.

Am 9. März schickte Graf Platoff den Major Medwedjuff mit 30 der bestberittenen Kosaken, welche noch zehn Handpferde mit sich führten, über Epernai, an der rechten Flanke des Kaisers Napoleon vorbei, gegen Rheims, um die Verbindung mit dem schlesischen Heere endlich zu eröffnen, und dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg jene genaue Kunde von der Lage desselben zu verschaffen, nach welcher sich erst die nächsten Operazionen der Hauptarmee bestimmen ließen. Graf Platoff, in das Hoflager seines Kaisers berufen,

übertrug das Kommando dem Gen. Kaisaroff, der sich in Ferre champenoise aufstellte. —

Am 10. März erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die schon erwähnte drohende Proklamazion gegen die Volksbewaffnung. Dann reiste er von Troyes in das Hauptquartier der Monarchen nach Chaumont ab. — Die II. leichte Division besetzte an diesem Tage Auxerre. Gen. Seslawin kam ebenfalls dort an. — Der FML. Graf Anton Hardegg wurde in seiner Stellung vor Bray durch einige zu Grisy eingetroffene Infanterie des V. Armeekorps verstärkt. — Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein hatte die Brücke bei Mery über die Seine so herstellen lassen, daß Geschütz und Fuhrwerk darüber passiren konnten. Er erhielt aus dem Hauptquartier den Befehl, ein Streifkorps gegen Vitry zu senden, um Nachrichten vom schlesischen Heere einzuziehen. Auch sollte er die Brücke über die Aube bei Arcis durch 2 Kompagnien Infanterie besetzen lassen. — Gen. Kaisaroff meldete, daß die Patrullen der bei Villenoxe aufgestellten französischen Reiterei bis gegen Marsilly und Conflans vorgingen.

Noch am 10. März erließ Graf Wittgenstein aus Romilly, einem um Mittag erhaltenen Befehle des Fürsten Schwarzenberg vom 9. März gemäß; die nöthigen Dispositionen, um die Aufstellung des VI. Armeekorps auf folgende Weise zu ändern: Die Division Prinz Eugen Würtemberg, welche seit 6. März bei Pont sur Seine gestanden, rückte nach Mery hinauf, und stellte sich an beiden Ufern der Seine. — Gen. Graf Pahlen ließ in Nogent 1 Regiment Uhlanen und 2 Jäger-Regimenter, sendete

2 Kosaken-Regimenter links nach Frepary, 1 Husaren-, 1 Kosaken-Regiment bei Méry über die Seine, dann über die Aube nach Plancy und Anglure, um die Verbindung mit Gen. Kaisaroff zu unterhalten, welcher an diesem Tage von Ferre-champenoise wieder nach Sezanne vorrückte, und gegen Villenore zu streifen. Pahlen selbst marschirte mit 1 Regiment Kosaken, 2 Eskadrons Husaren, einer Kürassier-Brigade und einer reitenden Batterie nach Pont sur Seine und ließ eine andere Kürassier-Brigade als Unterstützung zu Marnay. Fürst Gortschakoff blieb mit seiner Division zu Romilly, und hielt Posten an der Seine gegen Conflans und Périgny. —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ertheilte am 11. März den Gen. Grafen Wittgenstein und Kaisaroff den Auftrag, „am folgenden Tage auf dem rechten Ufer der Aube, über Boulages oder Plancy, eine Rekognoszirung gegen Villenore vorzunehmen, um bestimmte Nachrichten über die Stellungen und Stärke der von den Marschällen Macdonald und Oudinot befehligten Truppen einzuziehen. Wenn die Entfernung ihrer Stellungen und die Schwäche der bei Nogent zurückgelassenen französischen Truppen es erlaubten, so sollte Wittgenstein suchen, durch eine rasche Bewegung auf Meriot die jenseitige Vorstadt von Nogent von Feinden zu reinigen. Dann wäre es von der entschiedensten Wichtigkeit für die bevorstehende Vorrückung der Hauptarmee, dort eine Brücke über die Seine zu schlagen.“ — Es wurde dem Grafen Wittgenstein eine Pontonsabtheilung über les Ors zugeschickt. —

## 10.) Gefecht bei Villenoxe.

Am 12. März wurde die angeordnete Rekognoszirung ausgeführt. Graf Wittgenstein ließ bei Pont sur Seine lärmende Anstalten zum Brückenschlage machen. Dadurch wollte er des Feindes Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken, und sie von Plancy abziehen. Gen. Kaisaroff, mit einem Theile des Kosakenkorps, brach von Sezanne, über Barbonne, gegen Villenoxe auf; — Gen. Dechtereff mit den zu Plancy und Anglure gestandenen 1 Husaren-, 1 Kosaken-Regiment, über Esclavolles, gegen Villiers aux cornebles; — und von Pont sur Seine ein dort über die bereits vollendete Pontons-Brücke gegangenes Kosaken-Regiment, nebst 200 Husaren, gegen Villeneuve au Chatelot. — Villenoxe war mit 500 Mann französischer Infanterie, von der Division Maurin, besetzt, und vor der Stadt Gen. Montbrun mit 6 Eskadrons der Division Doumerc gelagert. Mit grauendem Morgen wurde diese Reiterei von Gen. Kaisaroff mit 2 Kosaken-Regimentern überfallen. Nachdem 200 französische Reiter niedergemacht, über 100 gefangen worden, ergriffen die übrigen die Flucht. Ein ansehnliches Kavalleriekorps, welches auf 1,500 Mann geschätzt wurde, kam zu spät zur Unterstützung herbei. Es marschirte jedoch in Linie auf, und hinderte die Verfolgung der geschlagenen Eskadrons. — Nachmittags versuchten es die Kosaken, die Stadt in Brand zu stecken. Obwohl nur die zwey äußersten Häuser von den Flammen ergriffen wurden, räumte die französische Infanterie dennoch die Stadt, und zog sich nach Mont les potiers zurück. Wil-

lenoye wurde beſetzt. Das franzöſiſche Reiterkorps gerieth in Unordnung, und als die Koſaken angriffen, wich es zurück, und wurde eine Stunde weit verfolgt. Es eilte Provins zu. — Das bei Pont ſur Seine übergegangene Koſaken-Regiment blieb in Villeneuve ſtehen. Die Pontons-Brücke wurde jedoch mit Einbruch der Nacht wieder abgebrochen. Die Gefangenen ſagten aus, daß Gen. Gerard mit dem II. und Marſchall Oudinot mit dem VII. Korps bei Provins, Gen. Molitor mit dem XI. bei Montereau ſtünden, und von einem Theil des Letzteren Bray beſetzt ſey. — Gen. Kaiſaroff ſchickte aus Villenoye zahlreiche Parteien auf die feindlichen Kommunikazionen zwiſchen Nogent und Provins. — Noch am nämlichen Tage erhielt der Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein die wegen dem übeln Zuſtand ſeiner Wunde von ſeinem Kaiſer erbetene Erlaubniß, das Heer auf einige Zeit zu verlaſſen. Er übergab daher am 13. das Kommando des VI. Armeekorps dem Gen. d. Kav. Grafen Raſſefsky, und reiſete nach Raſtadt ab.

Es war nun der Zeitpunkt eingetreten, daß die Hauptarmee, welche durch die achttägige Ruhe ſich einigermaßen erholt hatte, ihre Operazionen wieder beginnen ſollte. Doch auch am 12. März hatte man im Hauptquartier noch gar keine Kenntniß von den Ereigniſſen, welche während den letzten acht Tagen zwiſchen der ſchleſiſchen Armee und der Hauptmacht des Kaiſers Napoleon vorgefallen ſeyn mochten, über deren beiderſeitige Lage und dermalige Stellung erhalten. Daher wurden drei mögliche Fälle vorausgeſetzt, und

## II.

# Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden.

### Nach östreichischen Originalquellen.

Mit den Planen: 1.) der Schlacht von Laveld; — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom.

Vorbereitungen zum Feldzuge. — Plane der Heerführer. — Zusammenziehung der Verbündeten. — Stärke des verbündeten Heeres. — Die Franzosen belagern und erobern die Festungen in Holländisch-Flandern. — Die Verbündeten rücken an die Nette vor. — Stärke des französischen Heeres. — Der Marschall von Sachsen versammelt sein Heer bei Rotselaer; — läßt Truppen die Demer aufwärts ziehen. — Das Heer der Verbündeten rückt gegen Mastricht. — Das französische Heer marschirt eilig nach Tongers. — Schlacht von Laveld (am 2. Juli). — Rückzug der Verbündeten hinter die Maas. — Der Marschall von Sachsen schickt Löwendal gegen Bergen op zoom. — Belagerung dieser Festung; — ihre Erstürmung (am 16. September). — Unter Bathianys Befehl wird ein Truppenkorps zum Schutze Hollands bei Udenbosch gesammelt. — Die Franzosen beschließen den Feldzug mit Wegnahme der kleinen Forts an der Schelde. — Winterquartiere.

Die unglücklichen Ereignisse des verflossenen Feldzugs überzeugten die Verbündeten, daß wirksamere Mittel ergriffen, größere Kräfte aufgeboten werden müßten, um für den nächst zu beginnenden bessere Erfolge hoffen zu dürfen. Diese Hoffnungen und die Forderung

Frankreichs, — das, obschon durch die in Italien erlittenen Unfälle gebeugt und an Kräften erschöpft, doch die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla für Don Philipp verlangte, und nur unter dieser Bedingniß die Rückgabe der Niederlande erwarten ließ, — vereitelten den Erfolg der in Breda gepflogenen Friedensverhandlungen; obschon ein großer Theil von Holland die Beendigung eines Krieges wünschte, dessen Schauplatz zu werden, die Republik besorgen mußte. Sobald man überzeugt war, daß nur durch Waffenerfolge bessere Bedingnisse zu erzielen seyen, trug Georg II. darauf an, daß seine Verbündeten: Östreich, Sardinien, Holland, sich über die zeitige Aufstellung großer Streitkräfte berathen sollten. Zu dieser Berathung ging der Feldmarschall Graf Bathiany am 17. Dezember 1746 nach dem Haag, nachdem er den einstweiligen Oberbefehl dem General der Kavallerie Grafen Palffy übergeben. Nach manchen schwierigen Verhandlungen kam man dort gegen Ende Jänner 1747 überein, daß Östreich im nächsten Feldzug 60,000 Mann, — überdieß 10,000 Mann zur Sicherung des Luxemburgischen, aufstellen, — England, mit Einschluß der Hannoveraner und Hessen, 40,000, und ebensoviel die Generalstaaten, mit Inbegriff der Baiern, geben sollten. Den Oberbefehl über das Heer, das man somit auf 140,000 Mann zu bringen hoffte, sollte der Herzog von Cumberland führen, und Östreich von England eine Subsidie von 400,000 Pfund Sterling erhalten.

Der dienstbare Stand der Östreicher bestand im Jänner nur aus 25,695 Mann zu Fuß, 10,517 zu Pferd. Rechnet man hierzu die aus 8,598 Mann bestehende

Beſatzung von Luxemburg, ſo ergibt ſich eine Geſammtzahl von 44,810 Mann; wornach zur Erreichung der vertragsmäßigen Stärke noch mehr als 25,000 Mann fehlten. Dieſen Abgang zu erſetzen, die Regimenter zu ergänzen, war Bathiany, nach ſeiner Rückkunft aus dem Haag nach Achen, unabläſſig bemüht. Wie weit dieß ihm glückte, wird die Folge zeigen.

Am 11. März ging Bathiany wieder nach dem Haag, um mit dem Herzog von Cumberland den Feldzugsplan zu berathen. Sie beſchloſſen, mit einem Korps Antwerpen zu belagern, mit der Hauptmacht aber eine Stellung vorwärts zu nehmen, und ſich weiters nach den Umſtänden und den Abſichten des Feindes zu richten. Zur Leitung der Belagerung von Antwerpen verlangte der Herzog von Cumberland den öſtreichiſchen Ingenieur-General Bohn, nebſt einer Zahl Ingenieur-Offiziere; da es dem Heere der Verbündeten an ſelben fehle.

Von den Verbündeten war eine frühzeitige Eröffnung des Feldzugs beabſichtigt. Schon in der zweiten Hälfte des März ſetzten ſich die zum Heere beſtimmten Truppen aus dem Luxemburgiſchen in Marſch. Zu Ende des Monats waren alle Öſtreicher zwiſchen Gheule und Ruremonde an der Maas verſammelt. Am 3. April gingen ſie über dieſen Fluß, marſchirten am 4. nach Maesheez, am 5. nach Eyndhofen; wo FM. Bathiany am 6. eintraf. Die Öſtreicher kantonnirten zwiſchen Ruremonde und Eyndhofen (8 M.), die Engländer und Holländer, nach Maß, als ſie eintrafen, von Herzogenbuſch bis an die Schelde. Der Herzog von Cumberland nahm ſein Quartier in Tilburg.

Der Graf von Sachſen, den der König für

die wichtigen im verflossenen Feldzuge geleisteten Dienste zum Marechal-General ernannt hatte, war am 31. März von Versailles in Brüssel angelangt. Noch vor seiner Ankunft hatte er das aus 19 Bataillons und 31 Schwadronen bestehende Korps des Prinzen Clermont, sich bei Sedan in der Absicht versammeln lassen, um die Östreicher im Luxemburgischen und Limburgischen zurück zu halten. — Seinen Generalquartiermeister Cremille ließ er mit 2,000 Mann von Antwerpen eine Rekognoszirung gegen Bergen op zoom machen, um die Meinung zu erregen, als denke er diesen Ort anzugreifen; indeß seine wahre Absicht auf die Eroberung von Holländisch-Flandern gerichtet war. Zur Ausführung derselben ließ der Marschall, gleich nach seiner Ankunft in Brüssel, 24 schwere Kanonen und zwei Mörser von Namur kommen, befahl dem Prinzen Clermont von Sedan auf Namur zu rücken, und dem Heere sich zusammenzuziehen.

Die zur Eroberung von Holländisch-Flandern bestimmten Truppen waren in den ersten Tagen des Aprils zu Gent, Bruges und Dendermonde versammelt. Sie bestanden aus 28 Bataillons und 10 Dragoner-Schwadronen. Es sollten 15 Bataillons und 5 Dragoner-Schwadronen unter Löwendals Befehl die gegen das Meer zu liegenden, — Contades mit 13 Bataillons und 5 Schwadronen die am linken Scheldeufer befindlichen Festungen und Festen angreifen. Jedem dieser Generale war ein Artillerie-Bataillon und eine Mineur-Kompagnie, Löwendal überdieß das Freikorps Morliére beigegeben. Durch die Eroberung von Holländisch-Flandern wollte der Marschall seine linke Flanke sichern, und die Holländer durch den Angriff ihres eige-

neu Gebietes zum Abfall vermögen. Er hoffte, die Unternehmung zu beenden, ehe die Verbündeten in der Lage wären, sich ihr kraftvoll zu widersetzen, und rechnete hierbei auf die Verwahrlosung, in der die Holländer, die sich nicht im eigentlichen Kriege mit Frankreich glaubten, und keinen Angriff auf ihr Gebiet besorgten, diese festen Plätze gelassen; so wie auf die schlechte Vertheidigung ihrer Besatzungen; eine Ansicht, die der Erfolg als richtig bewährte.

Am 17. April rückte Löwendal von Bruges nach Ardenburg. Der Kommandant von Ecluse, Oberst Lambrecht, frug sich an: „was diese Vorrückung bedeute?“ — worauf Löwendal erwiederte: „daß man die Festung erobern, ihn gefangen nehmen wolle.“ Das Fort Ecluse, am linken Ufer der Schelde, nahe dem Meere gelegen, war ganz von Überschwemmungen umgeben, und nur auf zwei Dämmen zugänglich. Es hatte einen guten, bedeckten Weg, Kontregarden und Halbmonde, aber niedere, nicht ganz sturmfreie, doch durch Pallisaden geschützte Werke. Auf dem Damme von Ardenburg lag eine Redutte und hinter ihr ein Abschnitt; beide Werke waren mit Pallisaden und Sturmpfählen versehen. Die Besatzung von Ecluse bestand aus 3 schwachen Bataillons. — Am 19. ließ Löwendal 6 Grenadier-Kompagnien auf den Damm von Ardenburg vorrücken. Die Holländer verließen nach einer Decharge Redutte und Abschnitt, und flüchteten in die Festung. Die Grenadiere verfolgten die Fliehenden, drangen in den bedeckten Weg und bis zu dem Zangenwerk, das die Schleuße deckte. — Jetzt fing das Geschütz der Festung zu spielen an; die Besatzung sammelte sich in den Waffenplätzen, fiel auf die Grenadiere aus, die,

keine Unterſtützung gewahrend, nach einigem Widerſtande, im paniſchen Schrecken, mit bedeutendem Verluſte bis ins Lager flüchteten, und die früher genommene Redutte verließen. — Man fing nun an, mit größerer Vorſicht zu Werke zu gehen. Von den Redutten, die die Belagerten nicht wieder beſetzt hatten, wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. Zickzacks auf den Damm eröffnet, und in den folgenden Nächten fortgeſetzt. Am 22. Morgens war man mit dieſen Arbeiten nahe an das Zangenwerk gekommen, glaubte ſich jedoch noch ferne vom Ziel, und beſorgte überhaupt mehr Schwierigkeiten, als man erwartet hatte, — als der Kommandant Chamade ſchlagen ließ, die weiße Fahne ausſteckte, und ſich, ehe die Belagerer einen Kanonenſchuß gemacht hatten, mit 1,680 Mann kriegsgefangen gab. — Beſorgniß, daß die Belagerten auf der Seite des Schloſſes gewaltſam in die Stadt dringen könnten, hatte ihn zu dieſem Schritte verleitet.

Am folgenden Tage (23. April) wurde Iſendyk, das bloß leichte Truppen umzingelten, von dem Kommandanten Swanenberg auf die erſte Aufforderung, mit allen dazu gehörigen Forts, unter denſelben Bedingniſſen wie Ecluſe übergeben. Die Beſatzung beſtand aus 360 Mann.

Am 25. rückten die Truppen, die Ecluſe eingenommen, vor Sas de Gand, das ſchon am 17. durch eine Abtheilung berennt worden war. Die kleine Feſte Sas de Gand, am linken Ufer der öſtlichen Schelde gelegen, und von dem Genter Kanal durchfloſſen, liegt mitten in Überſchwemmungen, und iſt nur auf zwei Dämmen, von Gent und Philippinne aus, zugänglich. Den Damm von Gent deckte das kleine Fort St. An-

taine, den von Philippinne eine Redutte. Die Werke hatten Waſſergraben und größtentheils halbe Mauerverkleidungen. Halbmonde und Kontregarden deckten die Hauptumfaſſung. Das Ganze war von einem guten bedeckten Wege umſchloſſen. — In der Nacht vom 26. auf den 27. wurde vor dem Fort St. Antoine die Parallele eröffnet. Zugleich wurden auf dem Damm am rechten Ufer des Schelde-Armes, im öſtreichiſchen Polder, Batterien für 12 Kanonen und 6 Mörſer in Bau genommen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden die Arbeiten fortgeſetzt, und eine Batterie von 6 Kanonen gegen das Fort St. Antoine erbaut. Am Morgen des 28. begannen die Batterien auf dem Damme des öſtreichiſchen Polders ein ſehr wirkſames Feuer. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden die Arbeiten gegen St. Antoine fortgeſetzt, die auf dem Damme von Philippinne eröffnet, und ſich der auf ihm befindlichen Redutte bemächtiget; vor der man gleich eine Batterie zu erbauen begann. Am 29. früh begann das Feuer gegen St. Antoine. Um zehn Uhr ergab ſich die aus einem Lieutenant und 33 Mann beſtehende Beſatzung. In dem Fort fand man 4 Kanonen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurden die Arbeiten fortgeſetzt, und man kam auf dem Damme von Philippine dem bedeckten Wege nahe. — Am 30. um acht Uhr Abends ſtürmten auf der Seite von Philippinne 3 Grenadier-Kompagnien unter einem allgemeinen heftigen Feuer den bedeckten Weg, bemächtigten ſich deſſelben, ſo wie einer vor dem Hauptgraben gelegenen Lunette, und nahmen einen Hauptmann, 2 Lieutenants und 60 Mann gefangen. Es war Ebbe, als dieſes geſchah, und der breite Hauptgraben, den hier keine Schleuße ſtaute, zu durch-

waten. Der Kommandant, Dolg, der gegen ein solches Ereigniß keine Vorkehrungen getroffen zu haben scheint, besorgte nun die Erstürmung des Platzes, ließ Chamade schlagen, und ergab sich, mit der bei 800 Mann starken Besatzung, kriegsgefangen.

Das kleine Fort Philippine, am linken Ufer der westlichen Schelde mitten in Überschwemmungen gelegen, und nur auf drei Dämmen zugänglich, war das nächste Ziel von Löwendals Angriff. Der Platz war in ziemlich gutem Stande, hatte eine mehr als zureichende Besatzung, aber Mangel an Trinkwasser und gesicherten Pulvermagazinen. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai wurden die Laufgraben auf den Dämmen, welche nach Sas de Gand und Assenede führen, eröffnet. Die Belagerten fingen am 3. Morgens lebhaft zu feuern an. Die Belagerer rückten in den folgenden Nächten mit ihren Arbeiten auf den Dämmen vor, konnten sie doch erst am 5. ihr Feuer beginnen. Löwendal, der nach Antwerpen abberufen worden war, hatte den Marquis von Montmorin die Führung der Belagerung übertragen. Als die Belagerungsarbeiten auf dem Damme mit Sas bis zum bedeckten Wege vorgerückt, der ausspringende Winkel desselben gekrönt war, ergab sich am 5. um elf Uhr Abends die Besatzung kriegsgefangen. Sie bestand aus einem Obersten, 38 Offizieren und 677 Soldaten. Sie hätten sich auf Schiffen retten können. Der Marquis Montmorin schrieb den Marschall von Sachsen: „Er glaube, die Holländer ließen sich absichtlich gefangen nehmen.“ *) —

*): Wir verweisen in Bezug auf die Belagerung auf das Werk: Plans et Journaux des Siéges de la dernière

Bevor wir in Erzählung der weiteren Ereigniſſe in Holländiſch-Flandern fortſchreiten, wollen wir dasjenige nachtragen, was ſich indeß bei dem Heere der Verbündeten begab. Wir wiſſen, daß dieſes Heer in den erſten Tagen des Aprils Kantonnirungsquartiere bezog, welche ſich von Ruremonde über Eyndhofen und Herzogenbuſch bis an die Schelde erſtreckten. Der Herzog von Cumberland hatte noch immer die Abſicht, Antwerpen zu belagern, und erwartete nur noch das Belagerungsgeſchütz. Dem Marſchall Bathiany kamen indeß über die Zweckmäßigkeit der Unternehmung Bedenklichkeiten. Er äußerte in einem an den Herzog gerichteten Schreiben, „daß die Belagerung von Antwerpen wohl die glänzendſte und für die Republik nützlichſte Unternehmung wäre, mit der man den Feldzug eröffnen könnte; daß man jedoch, um zum Ziele zu gelangen, einer bedeutenden Überlegenheit verſichert ſeyn müſſe, deren Vorhandenſeyn er bezweifle. Dem Feinde ſtänden alle Mittel zu Gebot. Seine Magazine ſeyen gefüllt. Er habe zwei Belagerungsparke in Metz und Namur. Wahrſcheinlich ſey ſeine Abſicht auf Maſtricht, auf Holländiſch-Flandern gerichtet. Ziehe der Feind gegen Maſtricht, ſo müſſe man ihm mit geſammter Macht entgegen gehen, und dürfe nicht an eine Belagerung von Antwerpen denken. Mit einem Theile dieſe Feſtung belagern, mit dem anderen dem Feinde entgegen rücken, ſcheine ihm höchſt gewagt. Man müſſe demnach entweder mit geſammter Macht gegen Brüſſel vorrücken, oder eine Stellung nehmen, die den Feind für

---

guerre de Flandres. Strassbourg chez Melchior Pauschinger.

Antwerpen beſorgt mache, und ſeine Unternehmung gegen Maſtricht hindere.“ Bathiany erklärte, „daß er für die Vorrückung gegen Brüſſel wäre, wenn er nicht beſorgte, daß man mit der Verpflegung aufliegen würde. Dieſe Beſorgniß bewege ihn, darauf anzutragen, daß man ungeſäumt ein Lager beziehe, das dem Feinde für Brüſſel und Antwerpen Beſorgniſſe errege, und mittlerweile die Anſtalten zur Belagerung des Letzteren vervollſtändige.“

Antwerpen konnte von den Verbündeten nicht eingeſchloſſen werden. Im Angeſichte eines ungeſchlagenen Feindes eine Feſtung belagern, deren Truppen gewechſelt, deren Vorräthe ergänzt werden können, iſt eine der ſchwierigſten Kriegsunternehmungen, deren glücklichen Ausgang man kaum erwarten darf. Die Verbündeten mußten gegen Brüſſel ſo vorrücken, daß ſie Maſtricht, das für ſie der wichtigſte Punkt war, deckten. Sie konnten ihr Heer bei Eyndhofen ſammeln, und über Haſſelt gegen Löwen marſchiren, wo es dann wahrſcheinlich in der Gegend von Tirlemont zur Schlacht gekommen wäre. Ein Sieg hätte ſie nach Brüſſel geführt, und vielleicht die Räumung der Citadelle von Antwerpen veranlaßt. Bei einem Unfall konnten ſie bei Maſtricht Schutz finden, und zugleich es ſchützen. Waren die Holländer nicht zu einer ſolchen Entfernung ihrer Streitkräfte zu bewegen, ſo erübrigte nur, mit geſammter Macht über die Dyle zu gehen und gegen Brüſſel vorzurücken. Jede entſchloſſene Vorrückung gegen Brüſſel würde höchſt wahrſcheinlich den Marſchall von Sachſen vermocht haben, die Unternehmung auf Holländiſch-Flandern vor der Hand aufzugeben. Thätige und kraftvolle Anſtalten hätten übrigens leicht alle Verpflegsſchwierigkeiten beſeitigt.

Am 19. April erfuhr man im Hauptquartiere der Verbündeten, daß der Feind mit einem Korps unter Löwendal in das holländiſche Gebiet bis Doel gerückt ſey, das Fort de Perle aufgefordert, Ecluſe berennt habe; — worauf beſchloſſen wurde, das Heer bei Hoogſtraeten zu verſammeln, und dann nach Umſtänden zu den weiteren Operazionen zu ſchreiten. Auch wurden 3 Bataillons Holländer über die Schelde zur Verſtärkung der dortigen Beſatzungen geſchickt. Am 21. verließen die öſtreichiſchen Truppen ihre Kantonnirungsquartiere. Am 30. verſammelte ſich das verbündete Heer in dem Lager bei Brecht.

Nach der beigeſchloſſenen Ordre de Bataille (Siehe die Beilage I.) waren von den

| | Bataillons | Grenadier-Kompagnien | Schwadronen |
|---|---|---|---|
| Öſtreichern | 55 | 38 | 100 |
| Engländern | 14 | 2 | 14 |
| Holländern | 18 | 2 | 43 |
| Hannoveranern | 18 | 2 | 26 |
| Baiern | 6 | — | — |
| Heſſen | 4 | — | 8 |
| im Ganzen | 115 | 44 | 191 |

verſammelt. Der dienſtbare Stand der Öſtreicher belief ſich auf 34,000 Mann zu Fuß, 13,000 zu Pferd. Rechnet man das Bataillon der Verbündeten zu 600, die Schwadron zu 120 Dienſtbare; — eine Annahme, die indeß eher zu ſtark, als zu gering ſeyn dürfte; — ſo zeigt ſich eine Streitmacht von 73,400 Mann zu Fuß, 22,920 zu Pferd, mit der man immer wagen konnte, gegen Brüſſel vorzurücken und dem Feinde die Schlacht zu bieten. Für dieſes hatte ſich nun, da man die Wegnahme

von Ecluse und la Perle erfahren, auch der FM. Graf Bathiany entschieden, vermochte jedoch nicht, den Herzog von Cumberland von der kaum noch ausführbaren Idee: Antwerpen zu belagern, abzubringen. Aus dem Lager von Brecht schickte der Herzog den FML. Trips nach Schilde vor. Die Grassins griffen ihn an, wurden aber zurückgeschlagen. Der Herzog verstärkte hierauf Trips Vorhut mit 1,500 Mann, unter Gen. Howard. Die östreichischen Husaren streiften bis Tirlemont und Jodoigne.

Der Plan des Herzogs von Cumberland war dem Marschall von Sachsen nicht unbekannt, erregte jedoch nicht seine Besorgnisse, wenn er gleich aus kluger Vorsicht an Verstärkung der Werke der Stadt und Citadelle von Antwerpen eifrig arbeiten ließ. Während die Truppen der Verbündeten schon seit halbem März in Bewegung waren, und seit den ersten Tagen des Aprils lagerten, blieben die französischen ruhig in bequemen Quartieren, in denen der Marschall sie bis zur beendeten Eroberung von Holländisch-Flandern, oder einer ernstlichen Unternehmung der Verbündeten, auch zu belassen beschloß. Die Unternehmung auf Holländisch-Flandern hatte indeß in militärischer Beziehung den erwünschtesten Fortgang, führte jedoch in politischer Hinsicht ein Ereigniß herbei, das die Absicht des französischen Hofes: die Republik durch den Angriff zur Neutralität zu zwingen, gänzlich vereitelte. Seit beinahe einem halben Jahrhundert war die Statthalterwürde in Holland abgeschafft. Zwar führte der Prinz von Oranien noch den Statthalter-Titel in Friesland, Gröningen und Geldern; aber mehr als Ehrenamt und ohne wirkliche Macht. Der Angriff der Franzosen auf das holländische Gebiet

erregte neuerdings die Gefühle für das erlauchte Haus, das zur Gründung der Republik ſo weſentlich beitrug, und ſie in allen gefährlichen Lagen rettend und ſchützend vertrat. Ließ auch Ludwig XV. der Republik erklären, „daß er Flandern nicht zu behalten gedenke, die holländiſchen Feſtungen nur zu ſeiner Sicherheit einſtweilen beſetze;“ ſo konnten doch dieſe feinen Unterſchiede den geſunden Sinn des Volkes nicht beſchwichtigen. Auf der Inſel Walchern, die am meiſten ſich bedroht fühlte, erhob ſich am 25. April zuerſt das Volk, um den Prinzen von Oranien auszurufen; ein Beiſpiel, dem das übrige Zeeland ſogleich folgte. Am 27. umringte im Haag das Volk den Verſammlungsſaal der Staaten, und zwang die Abgeordneten, den Prinzen von Oranien auszurufen. Amſterdam erklärte ſich hierauf für ihn; die übrigen Provinzen folgten dem Beiſpiele, und ſo wurde am 4. Mai in einer Verſammlung der Generalſtaaten der Prinz von Oranien zum Statthalter, General-Kapitän und Admiral der Republik, erklärt. Die Partei der ſogenannten Patrioten, die ſich ſtets Frankreich günſtig zeigte, war ſomit vernichtet. Ludwig mußte auf die Hoffnung verzichten, Holland zum Abfalle zu bewegen, und erwarten, in der Republik einen kräftigeren und entſchiedeneren Gegner zu finden.

Wir wiſſen, daß das Fort Philippinne ſich am 5. Mai ergab. Der Fall der übrigen holländiſchen Feſtungen Flanderns erfolgte in einer nicht minder ſchnellen, kaum möglich erachteten Reihenfolge. Nachdem der Marquis Contades die beiden kleinen Feſten la Perle und Liefkenshoeck beinahe ohne Widerſtand genommen (24., 25. April), und die aus einigen hun-

dert Mann bestehenden Besatzungen kriegsgefangen gemacht, wendete er sich gegen Hulst. Diese Festung schließt sich durch die Forts Sandberg und Nassau, von denen Ersteres 2,000, Letzteres 1,000 Klafter von ihr entfernt ist, an zwei bedeutende Schelde-Arme. Den Dammweg zwischen Sandberg und Hulst sperren noch zwei kleine Forts Raepe und Moer, die unter sich, so wie mit dem Sandberg und Hulst, durch Verschanzungslinien verbunden waren. Ein schmaler Schelde-Arm, der an mehreren Stellen breite Tümpel bildete, und nur auf drei Dammwegen, die zu den Forts Moer, Raepe und Sandberg führten, zu überschreiten war, deckte die Fronte dieser Verschanzungslinie. Auf dem Dammwege von Raepe gegen Kieldrecht lagen zwei geschlossene Werke, der große und kleine Kykuit genannt. Den Damm gegen St. Jean Steen beherrschte der kleine und große Vorkyker, zwei selbstständige, vom Wasser umschlossene Werke. Von dem Damme von St. Jean Steen bis über den Sandberg hinaus, gegen die Schelde und Kieldrecht, war das Land überschwemmt. Auf der Seite, wo Hulst allein angegriffen werden konnte, war es demnach sehr schwer angreifbar. Die Belagerer mußten sich erst des Sandbergs, der Forts Raepe und Moer bemächtigen, ehe sie in den Haiden von Dullaert die Laufgraben gegen Hulst eröffnen konnten, das auf dieser Seite keine besondere Vertheidigungsstärke bot. Die Besatzung bestand aus 3 Bataillons unter dem GL. la Roque. Zur Vertheidigung der Verschanzungen und Forts lagerten rückwärts auf der Haide 6 Bataillons und 4 Schwadronen.

Contades hatte beschlossen, sich zuerst des Sandberges zu bemeistern. In der Nacht vom 26. auf den

27. April ließ er den kleinen und großen Kykuit durch 6 Grenadier-Kompagnien angreifen. Der Erstere wurde erstürmt; der Letztere ergab sich. Noch vor Tagsbeginn waren die Angreifenden in beiden Werken verbaut. In den zwei folgenden Nächten wurden gedeckte Verbindungen mit den eroberten Werken hergestellt, und eine Mörser- und eine Kanonen-Batterie vor selben errichtet. Am 30. Morgens begannen diese Batterien, auf den Sandberg zu feuern. In den folgenden Nächten wurden andere Batterien auf den Dämmen von Kieldrecht im Bau genommen und bewaffnet, die am 2. Mai das Feuer gegen den Sandberg eröffneten. Die Belagerten hatten den Damm zwischen Groß-Kykuit und dem Sandberg durchstochen, und eine Batterie zur Deckung des Durchstichs erbaut. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai griffen 6 Grenadier-Kompagnien diese Batterie an, und bemächtigten sich derselben, nachdem sie die aus 80 Mann bestehende Bedeckung größtentheils niedergemacht. Statt sich in dem eroberten Werke festzusetzen, den Durchstich zu füllen, ließen sich die Grenadiere von der Hitze fortreißen, umgingen den Sandberg, und fielen in das rückwärts desselben befindliche Lager. Ein holländisches Regiment stand glücklicherweise unter den Waffen. Der Oberst desselben, Thierry, rückte gegen die stürmenden Grenadiere mit größter Entschlossenheit vor, und warf die Ordnungslosen bis über den Dammabschnitt mit sehr bedeutendem Verluste zurück. — Am 5. neun Uhr Nachts überschritten 5 Grenadier-Kompagnien neuerdings den Dammabschnitt, bemächtigten sich der Schanze, und deckten durch eine vorwärts genommene Aufstellung ihre Verbauung. Nun wurde weiter gegen den Sandberg regelmäßig vorgeschritten.

Die ganze Befestigung desselben bestand in einer vierseitigen bastionirten Redutte, ohne gesicherte Unterkunft für Truppen und Vorräthe, ganz den Wirkungen der Bomben preisgegeben. Das Fort mußte mit blanken Waffen durch die im Lager befindlichen Truppen vertheidigt werden, konnte aber auch dann einen sehr nachdrücklichen Widerstand leisten; da Dämme und Überschwemmungen die Belagerer an bedeutender Kraftentwickelung hinderten. Die Belagerer hatten in den drei Nächten vom 6. bis zum 9. ihre Arbeiten ohne mindeste Störung fortgesetzt, bereits den bedeckten Weg gekrönt, und an Füllung des Grabens gearbeitet. Die im Lager befindlichen Truppen ließen diese Arbeit nicht nur ungestört vor sich gehen; sondern schifften am 9. früh, in einem Zeitpunkt, wo ihre Mitwirkung am nöthigsten war, nach Zeeland über. Als die aus 86 Mann bestehende, bereits ganz umschlossene Besatzung des Forts dieses gewahrte, erhob sie sich gegen ihre Offiziere, und zwang dieselben, sich den Franzosen kriegsgefangen zu ergeben. Wie der Sandberg genommen war, verließen die Besatzungen die Festen Raepe und Moer, ohne nur an eine Vertheidigung zu denken. Erst jetzt, wo sie Meister der Forts waren, konnten die Belagerer zum Angriffe von Hulst schreiten. Der Kommandant ließ es jedoch nicht einmal zur Eröffnung der Laufgraben kommen, und ergab sich am 11. früh. In den Kapitulazionspunkten sagte der Marquis de Contades, daß er dem Gl. la Roque wegen tapferer Vertheidigung des Sandberges freien Abzug für sich und 400 Mann der Besatzung mit 3 Geschützen bewillige. Der Prinz von Oranien unterschied die tapfere Vertheidigung des Sandberges von der schmähligen Übergabe von Hulst,

und ſtellte den Kommandanten vor ein Kriegsgericht, das ihn zur lebenslänglichen Haft, zur ehrloſen Entſetzung ſeiner Würden, verurtheilte.

Der einzige befeſtigte Punkt, der den Holländern noch in Flandern erübrigte, war Axel. Dieſe auf einer Inſel gelegene Feſtung war von acht Erdbaſtionen umſchloſſen, mit einem breiten Waſſergraben, einem palliſadirten bedeckten Weg, und gegen das Innere der Inſel noch mit einem Vorgraben verſehen. Von dem Inneren der Inſel bot die Wegnahme der Feſtung keine große Schwierigkeit. Um aber auf die Inſel zu kommen, mußte man einen Schelde-Arm paſſiren, der bei niederer Ebbe wohl an einigen Stellen, aber nur unter dem Feuer der Wälle, zu paſſiren war. Contades hatte ein einziges kleines Schiff, keine Ausſicht mehrere zu erhalten, und wußte gar nicht, wie er zum Ziele kommen ſollte. Er hatte am 14. Mai einen Offizier an Gen. Soter, der die aus 3 Bataillons Holländer beſtehende Beſatzung befehligte, geſandt, um ihn wiſſen zu laſſen, daß er ihm Anträge zu machen habe. Da Soter ſie zu hören begehrte, wurde Graf Broglio nach Axel geſandt. Zum größten Erſtaunen Contades willigte Soter in die Übergabe von Axel gegen freien Abzug. Die Kapitulazion wurde am 17. unterzeichnet, und die Beſatzung mit vier Feldſtücken am 19. und 20. nach Zeeland übergeführt.

So war dann in dem kurzen Zeitraume vom 17. April bis zum 17. Mai alles am linken Ufer der weſtlichen Schelde gelegene Land, ganz Holländiſch-Flandern, mit allen ſeinen Feſtungen und Feſten erobert, ohne daß von Seite der Verbündeten irgend etwas von Belang zur Erhaltung dieſes wichtigen Landestheils geſchah

Der Herzog von Cumberland, der Bathianys Plan: über die Dyle oder Demer zu gehen, und auf Brüssel vorzurücken, — zurückgewiesen, und noch immer Antwerpen zu belagern im Sinne hatte, glaubte, endlich doch etwas thun zu müssen, um sich dem vorgesetzten Ziele zu nähern. Er ließ deßhalb am 5. Mai aus dem Lager von Brecht 13 Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien und 8 Schwadronen unter dem Befehle des FZM. Prinzen Wolfenbüttel nach Schilde vorrücken, das mitten zwischen Brecht und Antwerpen liegt, und von beiden Orten eine deutsche Meile entfernt ist. Der bisher zu Schilde gestandene FML. Trips rückte hierauf am 6. mit 5 Bataillons und 17 Schwadronen leichter Truppen, nach Lier (2½ St.). Gen. Baroniay nahm mit 2 Bataillons und 24 Schwadronen leichter Truppen Stellung bei Schrick, und besetzte die Demer. Am 14. verließ das Heer der Verbündeten das Lager von Brecht, und bezog ein neues bei Braeckschoten (1 M.), das nur 1½ Stunden von Antwerpen entfernt war. Man arbeitete an Erzeugung von Faschinen und Schanzkörben, um glauben zu machen, daß man Antwerpen wirklich belagern wolle. Inzwischen hatte der Herzog von Cumberland bereits die Lust zu dieser Unternehmung verloren. Er wußte, daß die Besatzung auf 22 Bataillons vermehrt, daß die alten Werke verstärkt, neue erbaut worden seyen, und fühlte nun, daß man so einen Platz, den man nicht einmal einschließen konnte, im Angesicht eines ungeschlagenen Gegners nicht belagern könne. Jetzt wurde wieder Bathiany aufgefordert zu äußern, was nun zu thun sey. Der Feldmarschall erklärte: „daß man entweder, nach dem Beispiele von Eugen und Marlborough,

über die obere Demer gehen, oder den Übergang über die Dyle zwischen Mecheln und Wolchem erzwingen müsse. Wähle man Ersteres, so werde man genöthiget seyn, ein Korps zum Schutze von Holland zurückzulassen. Entschließe man sich zu Letzterem, so werde man bedeutende Fährlichkeiten zu bestehen haben. Bei beiden Unternehmungen, besonders bei Ersterer, werde die Verpflegung bedeutende Schwierigkeiten bieten." — Solche unentschiedene Rathschläge waren nicht geeignet, den unentschlossenen Sinn des Herzogs zu bestimmen. Es war vorauszusehen, daß man sich, wie bisher, zu nichts entscheiden, dem Strome der Ereignisse preisgeben, und nur thun würde, was man nicht unterlassen konnte.

Am 26. Mai verließ das Heer der Verbündeten das Lager von Braeckschaten, ging über die kleine Nette, und nahm an der großen, den rechten Flügel an die Abtei von Nazareth, den linken an das 2½ Stunden entfernte Herenthout gelehnt, Stellung (3½ St.). Den Tag vor dem Abmarsche an die Nette stellte Prinz Waldeck vor, daß man bei weiterem Zuge an die Demer ein starkes Korps zur Sicherung der holländischen Festungen und Erhaltung der Verbindung mit Breda zurücklassen müsse. Diese großentheils unnöthigen Besorgnisse zu beschwichtigen, wurden 10 Bataillons Holländer und 30 Schwadronen unter Befehl des Prinzen von Hildburgshausen bei Westwesel zurückgelassen. Der Prinz von Wolfenbüttel nahm Stellung bei Tongerloo; Baronioy, Diest gegenüber, bei Averbode; Trips Korps lagerte auf dem linken Ufer der Nette zwischen Lier und Randenstadt; Major Beck stand mit einem Streifkorps am linken Ufer der Demer

zu Haelen. — Am 27. schlugen die Verbündeten vier Brücken über die große Nette, zu deren Sicherung sie Brückenköpfe in Bau nahmen.

Der Marschall von Sachsen hatte beschlossen, sein Heer in dem bereits seit 16. ausgesteckten Lager zwischen Rotselaer und Muysen erst dann zu vereinen, wenn die Verbündeten an die Nette zögen. Er war am 24. Mai nach Antwerpen abgegangen, um sich von dem Fortgang der Befestigungsarbeiten zu überzeugen, und befahl, daß am 28. das Heer das Lager beziehen solle. Das gesammte Heer, das nach beigeschlossener Schlachtordnung (Siehe die Beilage II.) eingetheilt war, bestand (ohne den zur Bedienung der 150 Feldgeschütze verwendeten 4 Artillerie- und 8 Infanterie-Bataillons) aus 215 Bataillons, 6 Kompagnien, 284 Schwadronen. Wenn man jedoch hiervon die als Festungsbesatzung und sonst verwendeten 42 Miliz- und 18 neuen Bataillons abrechnet, so erübrigen 155 Bataillons, deren dienstbarer Stand sich wohl nicht über 93,000 Mann, so wie jene der Reiterei über 28,400 belaufen mochte, wenn man das Bataillon zu 600, die Schwadron zu 100 Dienstbaren annimmt; wozu noch 4 bis 5,000 Mann leichter Truppen zu rechnen wären. Die Garde-Brigade war in ihren Kantonnirungen verblieben. Drei Regimenter königlicher Grenadiere (aus den Milizen gezogen) standen an der Dyle oberhalb Löwen; sechzehn Bataillons und ein Husaren-Regiment vor Mecheln. Das Regiment Montmorin, zur Sicherung der Brücke von Waelhem bestimmt, besetzte Battenbrouk und Heyndonck. Das Hauptquartier kam nach Mecheln.

Major Beck wurde genöthiget, Haelen zu ver-

laſſen. Schwache Verſuche auf die Brücke von Wäelhem wurden abgewieſen. Am 31. Mai machten die Verbündeten unter Bedeckung von 3,000 Fuſſelieren, 10 Grenadier-Kompagnien und 500 Pferden eine große Fourragirung gegen St. Catherine und Putte an die Dyle, ohne Störung vom nahen Feind. An demſelben Tage nahmen die öſtreichiſchen Huſaren, welche die ganze Gegend durchſchwärmten, den GL.-Grafen Beränger und Brigadier Grafen Polignac, auf der Reiſe von Namur nach Brüſſel, gefangen; worauf die Franzoſen vielfache Vorkehrungen zur Beſchränkung der Streifzüge der Huſaren trafen.

Der König von Frankreich war am 29. von Verſailles abgereiſt, und am 31. in Brüſſel eingetroffen. Prinz Clermont ſetzte ſich mit ſeinem aus 19 Bataillons und 31 Schwadronen beſtehenden Korps am 1. Juni von Namur über Marbais nach Wavre in Marſch. — In einem unterm 2. Juli an ſeinen Hof erſtatteten Bericht klagt Bathiany über die betrübte Lage des verbündeten Heeres. „Es wäre bisher Alles ſo übel eingeleitet und dergeſtalt verdorben worden, daß man von dieſem Feldzuge nicht viel Gutes erwarten dürfe. Er ſelbſt wage bei gegenwärtigen Umſtänden nicht, zur weiteren Vorrückung, zu einer Unternehmung zu rathen. Man müſſe die Entwickelung der feindlichen Abſichten um ſo mehr abwarten, als bei einer weiteren Bewegung links, der Feind leicht ein Korps gegen die holländiſchen Feſtungen in Brabant ſenden könnte. An eine Belagerung Antwerpens, das täglich feſter werde, ſey nicht wohl mehr zu denken. Das Beſte ſcheine ihm, den Feind aus Holländiſch-Flandern zu vertreiben. Er habe deßhalb den Herzog von Cumberland erſucht, ſich

mit dem Prinzen von Oranien ins Einvernehmen zu setzen, und diese Unternehmung eifrigst zu betreiben und zu unterstützen."

In einer Unterredung am 2. Abends mit dem holländischen Generalquartiermeister Burmania, der im Begriffe stand, zu dem Prinzen von Oranien abzugehen, suchte Bathiany, diesen für den Angriff von Holländisch-Flandern zu gewinnen. Burmania war nicht der Meinung des östreichischen Feldmarschalls. Er hielt es nicht gerathen, ein bedeutendes Truppenkorps auf das linke Ufer der Schelde zu versetzen, und sich mit der wahrscheinlich langwierigen Belagerung von Hulst zu befassen. Er wollte, daß man die Truppen unter Oranien nach Westwesel ziehe, wo sie, vereint mit den daselbst stehenden 10 Bataillons, eine Streitmacht von 30 bis 40 Bataillons bilden, und so die holländischen Festungen Brabants vollkommen sichern würden. — Diesem Plane Burmanias schenkte Bathiany vollen Beifall. Eine solche Streitmacht bei Westwesel schien ihm für die Sicherheit des Hauptheeres sehr zuträglich, und er forderte deßhalb Burmania auf, den Prinzen zur baldigen Ausführung zu bewegen.

Dem Plane Bathianys lag der Drang, doch irgend etwas zu thun, — dem Burmanias die Sicherung von Holländisch-Brabant zum Grunde. Hätten die Verbündeten sich auf die Maas und Mastricht basirt, wären sie dann mit ungetheilter Kraft gegen Brüssel vorgerückt, so würden sie Breda und Berg op zoom geschützt, Holländisch-Flandern erhalten haben. Diese Unternehmung in der zweiten Hälfte des Aprils, wo das französische Heer noch nicht in gehöriger Verfassung war, begonnen und energisch durchgeführt, würde

ſicherlich dem ganzen Feldzuge eine für die Verbündeten günſtigere Geſtalt gegeben haben.

Die Franzoſen waren, eben ſo wie die Verbündeten, nach der ſo ſchnell und glücklich beendeten Eroberung von Holländiſch-Flandern, ohne feſten Plan, mehr geneigt, den Umſtänden zu folgen, als ſie zu beſtimmen. Die Stellung der Verbündeten zwiſchen den beiden Netten zwang ſie, von einem Landſtrich zu leben, in dem ſie die Winterquartiere zu nehmen gedachten. Um dieſem zu begegnen, beſchloß der Marſchall von Sachſen, einen Theil der Truppen an die Demer zu ziehen, und ſich ſo von der Gegend zwiſchen der Dyle und Maas zu nähren. Die Kantonnirungen der Reiterei wurden am 9. Juni weiter rechts gegen Löwen gerückt. Acht Bataillons königlicher Grenadiere, die zwei Reiter-Brigaden Royal und Anjou, 4 Huſaren-Regimenter, und die leichten Truppen Mörlieres, nahmen am 10. Stellung vor Löwen, von wo ſie am 12. unter Eſtrées Befehl, nach Oplinter (3¼ M.) an die große Geete marſchirten. Prinz Clermont rückte am ſelben Tage von Wavre gegen Tirlemont nach Meldert (3 M.). Am 16. überſchritt d'Eſtrée die große Geete, und lagerte, zwiſchen dieſer und der kleinen, an dem Wege von St. Tron. Prinz Clermont marſchirte von Meldert nach Oplinter. Er ſollte den Angriff unterſtützen, den Graf St. Germain an dieſem Tage mit drei Brigaden auf Dieſt zu unternehmen Befehl hatte. Dieſer Ort war von 600 Liccanern und mehreren Freikompagnien, unter Befehl des Major Beck, beſetzt. Beck gab durch tapferen Widerſtand dem Gen. Baroniay Zeit, zu ſeiner Unterſtützung herbeizueilen. Der Angriff wurde nun zurückgeſchlagen. Beck

nahm den Fliehenden 29 Gefangene ab. St. Germain verließ Aerschot und Sichem, das er besetzt hatte, und nahm Stellung zwischen Haelen und Herck. Der Prinz von Wolfenbüttel war mit dem Reservekorps von Westerloo nach Averboden, zur Unterstützung Baronians, vorgerückt. Der Herzog von Cumberland verlegte sein Hauptquartier nach Herenthout. Bathiany begab sich an die Demer, und traf Anstalt zum Angriffe auf St. Germain, der sich indeß der drohenden Gefahr durch den Rückzug auf St. Tron entzog.

Die Franzosen hatten in Namur einen Belagerungspark bereit, Faschinen und Schanzkörbe vorräthig. Der Herzog von Cumberland war überzeugt, daß sie eine Belagerung vornehmen wollten, glaubte, daß ihre Absicht gegen Mastricht gerichtet sey, besorgte indeß doch, daß der Marschall von Sachsen ihn bloß an die Maas zu ziehen suche, um sich dann schnell gegen Bergen op zoom oder Breda zu wenden. In dieser Ungewißheit beschloß er, nur theilweise die Demer hinauf gegen Mastricht zu ziehen, um erforderlichen Falls schnell wieder nach Holländisch-Brabant rücken zu können. Dieser Absicht gemäß, ließ der Herzog am 17. Juni Hasselt durch 500 Husaren unter dem Gen. Morocz besetzen, das Reservekorps unter den Prinzen von Wolfenbüttel und Baronians Truppen aber von Diest nach Lummen marschiren. Die 30 Schwadronen, die bei Westwesel unter dem Prinzen von Hildburgshausen standen, wurden beim Heere einrücken gemacht, und durch 16 Schwadronen unter Gen. Philibert ersetzt.

Die Franzosen machten aus Mecheln häufig Streifzüge mit 4 bis 600 Mann, legten nächtliche Hinter-

halte, wobei sie einige Patrullen der Verbündeten aufhoben. Um diesem zu begegnen, vereinte FML. Trips am 19. 1,000 Mann zu Fuß und 400 Husaren bei Itterbeck, und beorderte den Gen. Grafen Kalnoky, mit selben nach dem Kloster Rosenthal zu marschiren, und dem Feinde wo möglich einen Streich beizubringen. Kalnoky kam um ein Uhr Nachmittags in die Nähe des Klosters, legte seine Haupttruppe in Hinterhalt, und zeigte nur wenige Mannschaft, welche die Franzosen sogleich angriffen. Jetzt aber brachen die Trenkischen Grenadiere mit gefälltem Bajonett in den Feind. Es kam zum Handgemenge. Die Franzosen flüchteten, mit Wegwerfung der Gewehre, durch Busch und Hecke in die Schanze von Waelhem. Sie verloren an Todten und Verwundeten bei 200, nach ihrer Angabe 60 Mann; 1 Offizier und 21 Mann wurden gefangen. Der Verlust der Östreicher bestand in 11 Todten und 21 Verwundeten, unter Ersteren 4 Offiziere. Der Feind verließ das Kloster Rosenthal, das Kalnoky besetzte.

Der Marschall von Sachsen hatte in diesem Zeitpunkt weder auf Mastricht, noch auf Bergen op zoom eine bestimmte Absicht gerichtet. Er sah, daß die Verbündeten sich theilweise gegen die obere Demer zogen, und folgte dieser Bewegung, um sie im Auge zu behalten, und nach Umständen zu verfahren. Er zog immer mehr Truppen auf das rechte Ufer der Dyle, ließ am 19. d'Estrée von St. Tron nach Tongern (3 St.) marschiren, an seine Stelle den Prinzen Clermont nach St. Tron, und an den Platz des Letzteren den durch zwei Reiter-Brigaden verstärkten Grafen St. Germain rücken. Am 22. marschirte d'Estrée nach Lonaken (4½ St.), Clermont nach Tongern.

Am 24. waren beide Generale in Lonaken vereint. Ihr linker Flügel stützte sich an Bilsen, der rechte an die Maas (3 St.). Die Verschanzung dieser Stellung wurde sogleich begonnen. Es lag nicht in dem Plane des Marschalls von Sachsen, die Belagerung von Mastricht früher als nach einem errungenen Siege über die Verbündeten zu beginnen. Im königlichen Hoflager glaubte man jedoch, daß man sogleich dazu schreiten, den Prinzen Clermont deßhalb bedeutend verstärken müsse.

Die französische Hauptmacht stand noch immer an der unteren Dyle, und konnte, so lange das Heer der Verbündeten noch bei Lier sich befand, wegen der Sicherung von Brüssel sich nicht aus dieser Stellung entfernen. Die Verbündeten konnten ihre Stellung zwischen den beiden Netten, wenn sie wollten, verlassen, da sie wegen Bergen op zoom und Breda außer Sorgen seyn konnten. Sie konnten aus ihrem Lager, das 12½ Meilen entfernte Lonaken in vier Tagen erreichen, und, gelang es ihnen, dem Feind einen Marsch abzugewinnen, mit Grund hoffen, die vereinzelten Korps von Clermont und d'Estrée zu schlagen, und einen großen Theil des französischen Heeres theilweise aufzureiben. Wirklich verließ das Heer der Verbündeten am 24. Juni das Lager bei Lier und marschirte nach Westerloo (3½ M.); aber nicht in der Absicht, die vereinzelten französischen Korps anzugreifen, sondern bloß um sich Mastricht zu nähern, seine Belagerung zu hindern. Den französischen leichten Truppen konnte der am hellen Tage stattfindende Abmarsch nicht entgehen. Eine starke Abtheilung derselben rückte gegen Lier vor, und hob in diesem Orte einen Rittmeister mit 50 Husaren auf. Am 25. marschirte das verbündete Heer weiter nach

Dieſt (2¼ M.). Bis Herenthout folgten die feindlichen leichten Truppen dem FML. Trips, der die Nachhut führte, auf dem Fuß. Trips nahm Stellung bei Averboden. Der Prinz von Hildburgshauſen, deſſen Korps zur Deckung von Holländiſch-Brabant beſtimmt war, zog ſich an dieſem Tage von Weſtweſel nach Sundert zurück.

Als der Marſchall von Sachſen den Abmarſch der Verbündeten erfuhr, befahl er ſogleich dem Gen. Löwendal, nur zwei Linien-Bataillons in Antwerpen zu belaſſen, mit den übrigen aber ſich in das Lager bei Mecheln zu ziehen. Der größte Theil der daſelbſt geſtandenen Truppen mußte in das Lager von Parck (bei Löwen) abrücken. St. Germain mußte ſich nach St. Tron, der Marquis von Clermont-Tonnére mit einer Brigade königlicher Grenadiere und 4 Reiter-Brigaden nach Tirlemont verfügen. An den Prinzen Clermont und d'Eſtrée wurde der Befehl geſandt, Lonaken zu verlaſſen, und auf den Höhen hinter dem Schloß Bélau ſich ſo aufzuſtellen, daß Tongres vor dem rechten Flügel bleibe. Aerſchot und Haelen wurden von ſtarken Abtheilungen beſetzt, um von dem Vorbrechen der Verbündeten gegen Tirlemont in Zeiten benachrichtigt zu werden.

Am 27. marſchirten die Verbündeten von Dieſt in das Lager hinter Haſſelt (3½ St.). Sie hatten ihre in Geel befindlichen Backöfen weder vorausgeſchickt, noch gehörig bedeckt. Im Begriff dem Heere zu folgen, erreichten ſie die franzöſiſchen Huſaren, die nebſtbei 50,000 Brotporzionen erbeuteten, und 30 Gefangene machten. Am 28. wurden 17 Bataillons, 11 Grenadier-Kompagnien und 20 Schwadronen aus dem Heere

geſchieden, um unter Befehl des FZM. Graf Leopold Daun, vereint mit den leichten Truppen Baronionys, ihm als Vorhut zu dienen. Dieſe Vorhut ging am 29. bei Haſſelt über die Demer, nahm auf dem Steinweg vor dieſem Orte eine Stellung, und beſetzte alle nach Tirlemont oder St. Tron führenden Wege. Das Reſervekorps Wolfenbüttels marſchirte an dieſem Tage von Lummen nach Haſſelt. Dieſer Ort wurde von 2,000 Mann, unter Befehl des Gen. d'Arberg, beſetzt. Am 30. rückte Dauns Vorhut, ſammt dem Reſervekorps Wolfenbüttels, nach Bilſen (2 M.), und nahmen auf der Höhe vor dieſem Orte, den linken Flügel gegen St. Martins-Linden, Stellung. Das Heer bezog das Lager zwiſchen Ghenk und Gellick. Aus dieſen Stellungen konnte das Heer in 5 bis 6, die Vorhut Dauns in 3 Stunden, an den Prinzen Clermont und den Gl. d'Eſtrées gelangen, und ſie zum nachtheiligen Gefecht oder übereilten Rückzug nöthigen.

Der Marſchall von Sachſen hatte bisher die Bewegungen der Verbündeten mit großer Sorgloſigkeit betrachtet. Seine Hauptmacht ſtand am 29. noch immer im Lager von Parck, ſein rechter Flügel unter Prinz Clermont bei Tongern (8 M.), ſein linker unter Löwendal bei Mecheln. Er hatte an dieſem Tage eine große Fourragirung zwiſchen der Velpe und Dyle vornehmen laſſen, und dachte ſomit gar nicht, ſich ſeinem bloßgeſtellten rechten Flügel zu nähern. Als jedoch am 29. Abends von allen Seiten einlaufende Berichte den Marſch der Verbündeten nach Maſtricht verkündeten; als öſtreichiſche Huſaren bereits auf der Straße zwiſchen Tirlemont und St. Tron Gefangene machten, fühlte der Marſchall ganz das Gefährliche der Lage von

Clermont und d'Estrée. Er ließ nun sogleich die Generale St. Germain, Clermont-Tonnere und Senneterre, die zwischen Tirlemont und St. Tron standen, nach Tongern marschiren. Das Heer mußte um Mitternacht aus dem Lager bei Parck aufbrechen. Löwendal erhielt Befehl, dieser Bewegung zu folgen.

Die Verbündeten konnten, bei einiger Beschleunigung ihrer früheren Bewegungen, schon am 30. Juni über den Prinzen Clermont herfallen. Sie konnten dieses wenigstens am Morgen des 1. Juli mit aller Leichtigkeit thun, und den glänzendsten Erfolg hoffen, weil damals nur die Truppen von Senneterre, Clermont-Tonnere und St. Germain sich mit dem Prinzen Clermont vereinigt hatten. Die Verbündeten ließen den günstigen Zeitpunkt, wo sie ein bedeutendes Korps aufreiben, das französische Heer im Marsch treffen konnten, unthätig vorübergehen.

Der Marschall von Sachsen kam für seine Person am 30. um acht Uhr früh bei dem Prinzen von Clermont im Schloß Belau an. Er verfügte sich aus diesem, unter Bedeckung von 400 Reitern, nach Tongerberg, hielt die Truppen, die er bei der Commanderie von Vieux-jonc gelagert sah, für die schwachen Korps von Wolfenbüttel und Baroniay, worin ihn die Kundschaftsberichte bestärkten, und beschloß, am folgenden Tage ihre Stellung näher zu untersuchen, und sie, wenn sie nicht unterstützt wären, anzugreifen. Als Vorbereitung zur Ausführung dieser Absicht, ließ er die 9 Bataillons, welche mit dem Marquis von Senneterre gekommen waren, zwischen Tongern und dem Tongerberg Stellung nehmen, und die übrigen Truppen näher an Tongern heranrücken. Am 1. Juli um vier

Uhr früh rückte d'Estrée mit seinem Korps auf die Höhen zwischen Herderen und Groß-Elderen; Prinz Clermont rückte zu seiner Unterstützung nach. Die östreichischen Husaren, die vor der Front der Franzosen erschienen, wurden zurückgetrieben. Der Marschall rekognoszirte, und überzeugte sich, daß er mit geringen Kräften dem Heere der Verbündeten gegenüber stehe. In dieser kritischen Lage beschloß er mit dem ihm eigenen Takt, die Fassung zu zeigen, welche dem Feinde seine Schwäche zu verbergen geeignet war, zugleich aber auch die Vorkehrungen zu treffen, die, im Falle er angegriffen würde, seinen Rückzug erleichtern konnten. Er zog alle seine Truppen in die Stellung von Herderen, deckte seine rechte Flanke durch 40 Schwadronen, seine linke durch Besetzung von Groß-Elderen, und stellte die leichten Truppen la Morlieres vorwärts Elcht. Die gesammte Streitmacht, welche am 1. Juli Morgens der Marschall den Verbündeten entgegen stellen konnte, mochte indeß doch die Zahl von 31 Bataillons und 61 Schwadronen nicht viel überschreiten. Die Vorrückung der Franzosen nach Herderen, das nur $2\frac{1}{3}$ Stunden von Bilsen entfernt ist, hatte den Verbündeten den Angriff gar sehr erleichtert; aber die Kühnheit dieser Bewegung machte sie glauben, daß das ganze französische Heer in der Nähe seyn müsse.

Schon am 30. hatten der Herzog von Cumberland und Bathiany, von Bilsen aus, die Vorrückung der Franzosen gegen Tongerberg beobachtet. Am 1. Juli, als die Meldung von ihrer weiteren Vorrückung kam, verfügten sich Beide zur großen Commanderie, die Gen. d'Arberg mit 2,000 Mann besetzt hatte. Der Gedanke, den bei Herderen erscheinenden Feind

ſogleich anzugreifen, bot ſich zuerſt dar. Indeß bemerkten Andere, daß d'Eſtrée und Clermont ohne mächtige Unterſtützung ſich uns nie ſo ſehr genähert haben würden; daß man dermalen nur mit 32 Bataillons, 25 Grenadier-Kompagnien und 52 Schwadronen verfügen könne, und deßhalb die Ankunft des Heeres erwarten müſſe; das vermög einem um drei Uhr früh erlaſſenen Befehl, aus ſeinem zwiſchen Ghenk und Gellik innegehabten Lager, nach dem bei drei Stunden entfernten Rosmeer zu marſchiren beordert worden war, aber erſt zu Mittag mit der Spitze und um fünf Uhr mit dem Nachzuge daſelbſt eintraf; da Engwege den Marſch ſehr verzögert hatten.

Um zwei Uhr Nachmittags erſchien die Spitze des franzöſiſchen Heeres bei Tongern. Die Verbündeten bemerkten nun zu ſpät, daß ſie die Gelegenheit, über vereinzelte Truppenkorps herzufallen, verſäumt, und beſchäftigten ſich nunmehr, ihr Heer zur Schlacht, die ſie für den folgenden Tag erwarteten und anzunehmen beſchloſſen, zu ordnen. —

R.

(Der Schluß folgt.)

wissnſt zu thun war, ſo ſchlug er einen Waffenſtillſtand gegen einſtündige Aufkündigung vor, um ſich indeß weitere Befehle mittels Kouriere einzuholen. Der Vorſchlag wurde angenommen, und Aſten neutral erklärt. Schmuttermayer zog ſich nach Enns, und ſeine klugen Einleitungen retteten das Reſerve-Geſchütz. —

Es war die ganze Diviſion Grenier, welche dieſen Weg im Donau-Thale eingeſchlagen, und Linz beſetzt hatte. Decaen zog von Wels über Neuhofen an die Enns. Die Diviſionen von Richepanſe und Grouchy gingen dem öſtreichiſchen Hauptheere über Kremsmünſter nach. Le Courbe hatte, von Salzburg an, den Weg an den Seen nach Gmunden genommen, und ſenkte ſich ebenfalls nach Kremsmünſter hinab.

Fürſt Schwarzenberg hatte den Befehl, am 21. Dezember wo möglich nicht weiter als bis Eiſengarten zurückzugehen. Aber von allen Seiten gedrängt, mußte er ſich gar bald bis Stadt Steyer zurückziehen. Es befand ſich eine Menge Geſchütz und zahlloſes Fuhrwerk noch am linken Enns-Ufer, das, wenn der Feind angriff, ſicher verloren war. Da trug Schwarzenberg eine Waffenruhe bis ſechs Uhr Abends an, welche, da der Feind wußte, daß Gen. Meerfeldt bereits in Wels mit Moreau in Unterhandlung ſtehe, angenommen ward, und wodurch man Zeit gewann, den größten Theil des Geſchützes zu retten. —

Der vom Gen. Meerfeldt auf Befehl des Erzherzogs Karl eingeleitete Waffenſtillſtand kam wirklich am 22. Dezember auf achtundvierzig Stunden mit dem Beding zu Stande, daß die franzöſiſche Armee während deſſelben auf dem linken Enns-Ufer verbleiben, und ihre Vorhut auf dem rechten bloß eine Strecke von einer

| Feldzeugm. | Feldmarschall-Lieutenants. | Generalmajors. | Brigadiers und kommandirende Oberste. | | Regimenter oder Korps. | Bataillons. | Gren. Komp. | Eskadrons. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | Übertrag | 47 | 14 | 30 |
| | | Dalwig | | Hes. | Leib-Regiment | — | — | 2 |
| | | | | | Greffenberg | — | — | 2 |
| | | | | Engl. Hannov. | Hammerstein | — | — | 2 |
| Ligonier | Hawlay | | Wreden | | Wreden | — | — | 2 |
| | | | | | Leib-Regiment | — | — | 2 |
| | | | | | Adelepfen | — | — | 4 |
| | | | | | Pontpietin | — | — | 4 |
| | | Hammerstein | | | Rothes | — | — | 3 |
| | | | | | Cumberland | — | — | 3 |
| | | | | | Stairs | — | — | 3 |
| | | | | | Summe des ersten Treffen | 47 | 14 | 56 |

## Zweites Treffen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Buccow | | Kaiserliche | Liechtenstein | — | — | 6 |
| | Holly | | | | Ligne | — | — | 5 |
| | | Winkelmann | | | Zollern | — | — | 6 |
| | | | | | Birkenfeld | — | — | 6 |
| | | Durlach | | | Königsegg | 2 | 2 | — |
| Gaisrugg | Grüne | | | | Neipperg | 3 | 2 | — |
| | | Haller | | | Botta | 3 | 2 | — |
| | | | | | Salm | 1 | 2 | — |
| | | Wied | | | Gaisrugg | 3 | 2 | — |
| | Tornaco | | | | Platz | 1 | 2 | — |
| | | d'Arberg | | | d'Arberg | 2 | 2 | — |
| | | | | | Berlien | 3 | 2 | — |
| | | | | | Vallon | 1 | 2 | — |
| | | | | Hes. Baier. Holländer | Waldeck | 2 | — | — |
| | La Lippe | Glinstra | Hockern | | Brackel | 1 | — | — |
| | | | | | Bourmania | 1 | — | — |
| | | | | | Orange | 2 | — | — |
| | | | | | Hirzel | 3 | — | — |
| | | | | | Hildburgshausen | 1 | — | — |
| | Hamspach | d'Envie | Rode | | Thörring | 1 | — | — |
| | | | | | d'Envie | 2 | — | — |
| | | | | | Prinz Max | 1 | — | — |
| | | | | | Mannsbach | 1 | — | — |
| | | | | Hannov. | Donopp | 1 | — | — |
| | | | | | Druchtleben | 1 | — | — |
| | | | | | Sporken | 1 | — | — |
| | | | | | Hugo | 1 | — | — |
| | Druchtleben | | Sporken | | Cheuse | 1 | — | — |
| | | | | | Münchow | 1 | — | — |
| | | | | | Freudemann | 1 | — | — |
| | | | | | Zastrow | 1 | — | — |
| | | | | | Camben | 1 | — | — |
| | | | | | Fürtrag | 42 | 18 | 23 |

| Bedeutung. | Feldmarschall-Lieutenants. | General-majors. | Brigadiers und kommandirende Oberste. | | Regimenter oder Korps. | Bataillons. | Esc. Komp. | Kanonen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | Übertrag | 42 | 18 | 23 |
| | | | Mordaut | Eng. Hannov. Hes. Engländer | Douglas | 1 | — | — |
| | | Howard | | | Conway | 1 | — | — |
| | | | Hougton | | Howard | 1 | — | — |
| | | | | | Husch | 1 | — | — |
| | | | | | Fleming | 1 | — | — |
| | Isenburg | | | | Prinz Max | — | — | — |
| | | | | | Isenburg | — | — | — |
| | | | | | Montigni | — | — | — |
| | Montigny | | Adelepsen | | Härtenberg | — | — | — |
| | | | | | Bähr | — | — | — |
| | | | | | Schulzen | — | — | — |
| | | | | | Wendt | — | — | — |
| | Blank | | | | Cove | — | — | — |
| | | | | | Riche | — | — | — |
| | | | | | Summe des zweien Treffen | 47 | 18 | 45 |

## Drittes Treffen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Schaak | v. Oyem | Holländer | Garde Dragoner | — | — | 5 |
| | | | | | Schlippenbach | — | — | 6 |
| | | | | | Karabiniere | — | — | 1 |
| | | | | | Ginkel | — | — | 2 |
| | | Hompesch | Hoeufft | | Hes. Philippsthal | — | — | 3 |
| | | | | | Schaak | — | — | 2 |
| | | | | | Schagen | — | — | 2 |
| | Coenders | Cannenburg | Wirbergen | | Rechtern | — | — | 2 |
| | | | | | Eck | — | — | 2 |
| | | | | | Linderloo | — | — | 2 |
| | | | Schaagen | | Orange | — | — | 2 |
| | | | | | Hoppe | — | — | 2 |
| | | | | | Birkenfeld | — | — | 2 |
| | | Mattha | Schlippenbach | | Mor. Nassau | — | — | 1 |
| | | | | | Garde Chev. | — | — | 5 |
| | | | | | Sax Gotha | — | — | 5 |
| | | | | | Summe des dritten Treffen | — | — | 43 |

## Reserve.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Moroz | | Kaiserliche | Nadasdy | — | — | 5 |
| | | | | | Esterhazy | — | — | 5 |
| | Trips | | | | Kalnoky | — | — | 5 |
| | | Radicati | | | Josica | 2 | — | — |
| | | | | | Trenk | 3 | — | — |
| | | | | | Liccaner | 3 | — | — |
| | | Clverfert | | | Althan | — | — | 1 |
| | | | | | Bathiany | — | — | 1 |
| Prinz von Wolfenbüttel | | | | | Diemar | — | — | 1 |
| | Kollowrath | | | | Birkenfeld | — | — | 1 |
| | | Lillers | | | Wolfenbüttel | 2 | 2 | — |
| | | | | | Bayreuth | 2 | 2 | — |
| | | | | | Ulvary | 2 | 2 | — |
| | | | | | Fürtrag | 13 | 6 | 19 |

| Feldzeugm. | Feldmarschall-Lieutenants. | General-majors. | Brigadiers und kommandirende Oberste. | Regimenter oder Korps. | Bataillons. | Gren. Komp. | Eskadrons. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Übertrag | 13 | 6 | 19 |
| Prinz von Wolfenbüttel | Schwarzenberg | Willates | | Eng. Han. Hol. Waldeck | 1 | 1 | — |
| | | | | Majoribank | 1 | 1 | — |
| | | | | Gardes | 1 | 1 | — |
| | | | | Block | 1 | 1 | — |
| | | Klingowstrom | | Howard | 1 | 1 | — |
| | | | | Wolff | 1 | 1 | — |
| | | Radicati | | Kaiserliche Bentheim | — | — | 1 |
| | | | | Zollern | — | — | 1 |
| | | Spada | | Würtemberg | — | — | 1 |
| | Baronyai | | | Liechtenstein | — | — | 1 |
| | | Hadek | | Liccaner | 2 | — | — |
| | | | | Styrum | — | — | 6 |
| | | | | Liccaner | — | — | 3 |
| | | | | Belesznay | — | — | 5 |
| | | Esterhazy | | Karoly | — | — | 5 |
| | | | | Ghilany | — | — | 5 |
| | | | | Summe der Reserve | 21 | 12 | 47 |

## Rekapitulazion.

| | Bat. | Komp. | Esk. |
|---|---|---|---|
| Erstes Treffen | 47 | 14 | 56 |
| Zweites Treffen | 47 | 18 | 45 |
| Drittes Treffen | — | — | 43 |
| Reserve | 21 | 12 | 47 |
| Summe | 115 | 44 | 191 |

Beilage II.

# Ordre de Bataille

## der französischen Armee in den Niederlanden am 26. Mai 1747.

### Der König.

### Marschall Graf von Sachsen.

### Erstes Treffen.

| Lieutenants-Generaux. | Marechaux de camp. | Brigadiers. | Regimenter. | Bataill. | Komp. | Eskadr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Colonel General | — | — | 4 |
| | D. de Brissac | Dailly | Penthievre | — | — | 4 |
| . d'Eu | | | Royal Piemont | — | — | 4 |
| | | Bujol | Bourbon Busset | — | — | 4 |
| | Noailles | | Condé | — | — | 4 |
| ingeron | Pons | La Guiche | Noailles | — | — | 4 |
| . de Pons | Sourches | Beaucaire | Dauphin Etrang. | — | — | 4 |
| | | | Beaucaire | — | — | 4 |
| | | Charlevals | Saluces | — | — | 4 |
| | | | Royal Etrang. | — | — | 4 |
| | | | Piccardie | 4 | — | — |
| | | d'Antin | Normandie | 4 | — | — |
| | | | Royal | 3 | — | — |
| | d'Anlezy | Salanci | Beauvoisis | 1 | — | — |
| | | | d'Eu | 2 | — | — |
| öwendal | Lorges | Bliniere | Royal Wallon | 2 | — | — |
| | | | Les Vaisseaux | 3 | — | — |
| | d'Havre | Bergyck | Hainault | 1 | — | — |
| | | | Sare | 3 | — | — |
| Nirepoix | Firmacon | Bombelles | Löwendal | 3 | — | — |
| | | | Bulkley | 1 | — | — |
| | Rooth | Russingen | Dillon | 1 | — | — |
| Benetere | | | Berwick | 1 | — | — |
| | | Dunkel | Lally | 1 | — | — |
| | C. de Tiziames | | Rooth | 1 | — | — |
| Clare | | Bonaventure | Clare | 1 | — | — |
| | | | Orleans | 2 | — | — |
| | D. de Fitzjames | Custine | Chartres | 2 | — | — |
| Clermont | | | Custine | 3 | — | — |
| D'Amboise | Bondeville | Vence | Lorraine | 1 | — | — |
| | | | Dauphin | 3 | — | — |
| C. de Boutes-ville | D. de Broglie | Berville | Royal Corse | 1 | — | — |
| | | | Auvergne | 3 | — | — |
| | | Tanus | Rovergue | 1 | — | — |
| | | | Champagne | 4 | — | — |
| | | d'Havrincourt | Kürassier | — | — | 4 |
| D'Estrées | Rosen | | Eugmont | — | — | 4 |
| | | Barbançon | Anjou | — | — | 4 |
| | | | Barbançon | — | — | 4 |
| | | | Zürtrag | 52 | — | 56 |

| Lieutenants-Generaux. | Marechaux de camp. | Brigadiers. | Regimenter. | Bataill. | Komp. | Eskadr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Übertrag | 52 | — | 56 |
| Chartres | Montmorency | Roquetteville | Bourbon | — | — | 4 |
| | | | Beauvilliers | — | — | 4 |
| Clermont-Gallerande | | d'Orlick | Royal Allemand | — | — | 6 |
| | Souvre | | Naſſau | — | — | 4 |
| | | C. de Brionne | Brionne | — | — | 4 |
| | | | Mait. de Camp. Gral. | — | — | 4 |
| | Montbarrey | Marquis | Monin | 3 | — | — |
| | | | Diesbach | 3 | — | — |
| | | | Bettens | 3 | — | — |
| | Rochecourt | Derlac | La Mark | 3 | — | — |
| | | | Summe des erſten Treffen | 64 | — | 82 |

## Zweites Treffen.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Montheray | Royal | — | — | 4 |
| du Chayla | Relingen | | Broglie | — | — | 4 |
| | | Preuſſure | Royal Pologne | — | — | 4 |
| | | | Pr. Camille | — | — | 4 |
| Pontchartrain | Chabanois | Maiſoncelle | Clermont Pr. | — | — | 4 |
| | | | Maugiron | — | — | 4 |
| Berchiny | Biet | de Voyer | Berry | — | — | 4 |
| | | | Fiennes | — | — | 4 |
| | | Cernay | Bellefond | — | — | 4 |
| | | | Gravattes | — | — | 4 |
| | | | Navarre | 4 | — | — |
| | | Stinville | La Tour du Pin | 3 | — | — |
| Breze | Seaulx | de Dreux | Royal la Marine | 1 | — | — |
| | | | Montbaiſſier | 3 | — | — |
| Creiſſy | Choiſeuil | de Vaux | Angoumois | 1 | — | — |
| | Montmorin | Chev. de Pons | Montmorin | 3 | — | — |
| | | | Baſſigny | 1 | — | — |
| Maubourg | la Marche | d'Eſclimeux | Rohan | 2 | — | — |
| | Courten | Grandvillars | Bouſiers Wal. | 2 | — | — |
| | | | La Cour au chantre | 3 | — | — |
| Contades | la Vaugion | Paſcal | Courten | 3 | — | — |
| Salleres | Guerchi | Dollone | Limoſin | 3 | — | — |
| | | | Berry | 1 | — | — |
| | Luſſan | la Serre | Tourraine | 3 | — | — |
| | | | Rochefort | 1 | — | — |
| | | La Maſſaye | Du Roi | 4 | — | — |
| | | | Piemont | 4 | — | — |
| | | | Royal Rouſſillon | — | — | 4 |
| d'Aycher | du Meſnil | Prince de Croy | Harcourt | — | — | 4 |
| | | Brancas | Orleans | — | — | 4 |
| d'Armentiers | Chev. de Muy | | Brancas | — | — | 4 |
| | | Doros | La Reine | — | — | 4 |
| C. de Baviere | Muy | | Talleyrand | — | — | 4 |
| | | Du Corail | Clermont Ton. | — | — | 4 |
| | | | Du Roi | — | — | 4 |
| | | | Fürtrag | 42 | — | 72 |

Asztaller, Joseph, Hptm. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Kwisz, Wenzel, Hptm. v. Benczur J. R.
Böhm, Vinzenz, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Montbach, Friedrich Baron, 1. Rittm. v. Reuß-Köstritz Huf. R.
Hüttenbach, Karl, Hptm. v. 3. Garnisonsbat.
Finger, Anton, Hptm. v. Pontonierbat.
Fixel, Joseph, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Huf. R.
Lukatsy, Franz 2. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Strohmayer, Johann, Obl. v. Penſionsſtand, erhält den Kapl.-Rang und Penſion.
Singer v. Wisogursky, Karl, Obl. v. Fürſtenwärther J. R.
Wolf v. Minenburg, Karl, Obl. v. Mineurkorps.
Slaby, Jakob, Ul. v. Mazzuchelli J. R.
Schäfer, Wendelin, Ul. v. Rothkirch J. R.
Baldtinger, Johann, Ul. v. 4. Garnisonsbat.

## Quittirungen.

Cseh, Alex. v., Ul. v. Benczur J. R.
Gyürgyi, Ignaz v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde.
Grohmann, Joseph v., F. v. Mihallevits J. R.

## Verſtorbene.

Hofbauer, Friedrich, Hptm. v. Deutſchmeiſter J. R.
Caspary, Heinrich, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Schütz, Joseph, Hptm. v. Watlet J. R.
Horak, Johann, Hptm. v. 2. Artill. R.
Czizek, Anton, Hptm. v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtr.
Butsy, Joseph, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Gablenz, Heinrich v., Obl. v. Auersperg Kür. R.
Burkhardt, Leopold Edler v., Obl. v. 2. Artill. R.
Villa, Alois, Obl. v. Penſionsſtand.
Melzer v. Orienburg, Franz, Ul. v. Leinigen J. R.
Held, Eduard v., Ul. v. 10. Jägerbat.
Stefula, Moriz, Ul. v. Ingenieurkorps.
Hampel v. Waffenthal, Adolph, F. v. Hochenegg J. R.
Grabner, Guſtav, F. v. Rukavina J. R.
Dorn, Johann, Oberbrückenmeiſter v. Pontonierbat.

| Lieutenants Generaux. | Marechaux de camp. | Brigadiers. | Regimenter. | | Bataill. | Komp. | Eskadr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Übertrag | | 12 | — | 55 |
| | Courtomer | d'Apremont | Gardes franç. | | 4 | — | — |
| | | | Gardes Suisses | | 2 | — | — |
| | | | Pandran | 2. de Paris | 1 | — | — |
| | | | | Neuchatel | 1 | — | — |
| | | | | Montargis | 1 | — | — |
| | | | | Nantes | 1 | — | — |
| | St. Germain | Merie | Golar | Mantes | 1 | — | — |
| | | | | Soissons | 1 | — | — |
| | | | | Rennes | 1 | — | — |
| | | | | Redon | 1 | — | — |
| | | Guiri | Bergeret | Senlis | 1 | — | — |
| | Beaufremont | | | Corbeil | 1 | — | — |
| | | d'Aubigni | | Orleans | 1 | — | — |
| | | | | St. Brieux | 1 | — | — |
| | | | Carabiniers | | — | — | 10 |
| | | | Beaufremont | | — | — | 5 |
| | | Egmont | Septimanie | | — | — | 6 |
| | | | Egmont | | — | — | 5 |
| | | | Mestre de Camp Gral. | | — | — | 5 |
| | | | Beausobre | | — | — | 4 |
| | D. de Chevreuse | Beausobre | Turpin | | — | — | 4 |
| | | | Berchiny | | — | — | 6 |
| | | | Fischer | 400 | | | |
| | | Toste | Bretons vol. | 1200 | | | |
| | | | La Morliere | 1500 | | | |
| | | | Summe der Reserve | | 30 | — | 99 |

## Korps unter dem Befehle des Prinzen von Clermont.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Segur | Nicolay | Boufflers | Orleans | — | — | 5 |
| | Graville | Poyanne | Bretagne | — | — | 4 |
| | | La Touche | Vintimille | — | — | 4 |
| | | | Rosen | — | — | 6 |
| | | P. Monacco | Monacco | 3 | — | — |
| | | | Bonac | 1 | — | — |
| | L'Aigle | Lunderfeld | La Ferre | 1 | — | — |
| Lautrec | Froulay | Sparre | La Marche | 1 | — | — |
| Beranger | Beauprau | du Pin | Nice | 1 | — | — |
| | | | Roy. Suedois | 3 | — | — |
| | D. de Lauragais | la Tour | Ferſen | 1 | — | — |
| | | | Bourbon | 2 | — | — |
| | | Rouget | Enghien | 2 | — | — |
| | | | Vermandois | 1 | — | — |
| | | | Segur | 3 | — | — |
| | | | Heudicourt | — | — | 4 |
| Putanges | du Chatelet | Hendicourt | Conty | — | — | 4 |
| | | Rougrave | Rougrave Huf. | — | — | 4 |
| | | Artillerie. | Rosemberg 50 Huf. | | | |
| | d'Arbouville | | Gaudichard 1 Bat. | | | |
| | | Gaudichard | Mineurs de Lorme | | | |
| | | | Summe des Korps | 19 | — | 31 |

## Rekapitulazion.

| | Bat. | Komp. | Esk. |
|---|---|---|---|
| Erſtes Treffen | 64 | — | 82 |
| Zweites Treffen | 42 | 6 | 72 |
| Reſerve | 30 | — | 99 |
| Korps unter dem Befehle des Prinzen von Clermont | 19 | — | 31 |
| Summe | 155 | 6 | 284 |
| Milice Bataillons | 42 | — | — |
| Neue „ | 18 | — | — |
| Totalſumme | 215 | 6 | 284 |

Generalquartiermeiſter der Armee: Cremille, Marechal de camp.
Major-General: Vaudreuil, Marechal de camp.
Marechal de logis der Kavallerie: Croismare, Brigadier.
Kommandant der Kavallerie: Clermont-Tonnere, Lieutenant-General.
„ der Dragoner: Coigny, Lieutenant-General.
„ der Ingenieurs: d'Aumal, Marechal de camp.

# III.

# Der Feldzug 1800 in Deutschland.

Nach östreichischen Originalquellen.

## Dritter Abschnitt.

### 2.

Ereignisse am Inn. — Gefecht bei Lambach. — Begebenheiten in Tirol. — Rückzug der Östreicher hinter die Enns. — Waffenstillstand von Stadt Steier. — Friede von Lüneville. —

In Tirol war noch Alles ruhig. Bloß am 5. und 6. Dezember beschäftigten ein Paar östreichische Abtheilungen die Franzosen an der Loisach und Isar, und nahmen ihnen bei 100 Gefangene ab.

Auf dem äußersten rechten Flügel, bei dem Korps des FML. Baron Simbschen, fiel am nämlichen Tage, als die Schlacht von Hohenlinden geliefert wurde, ein Treffen bei Burg-Eberach vor. Augereau, der dem FML. Simbschen mit den drei Divisionen Duhesme, Barbou und Dumonceau entgegen stand, hatte seinen Marsch, nach dem bereits erzählten Vorfall mit dem Baron Albini bei Aschaffenburg, gegen Löhr und Gemünden fortgesetzt. Die östreichischen Posten wichen bei seiner Annäherung, und so kamen Duhesme und Barbou am 27. November bei Schweinfurt, der Adjutant-Kommandant Dese-

rinne mit 2 Kavallerie-Regimentern in Geroldshofen an. Die holländiſche Brigade Dumonceau ging über Wertheim auf Würzburg los, focht den ganzen Tag mit den Poſten der Feſtung, und ſchloß am 30. November eine Übereinkunft mit dem Gen. Dall'Aglio ab, Kraft welcher die Stadt Würzburg den Franzoſen eingeräumt wurde, und die Beſatzung auf die Vertheidigung der Zitadelle von Marienburg ſich beſchränkte. Die Mainbrücke wurde zur Scheidung genommen. Sie blieb unbeſetzt, und nur ihre beiden Endepunkte wurden am rechten Ufer von Franzoſen, am linken von Öſtreichern beſetzt. —

Augereau beſchloß nunmehr, Simbſchens Korps anzugreifen. Daſſelbe war folgendermaßen vertheilt: In Eltmann und am rechten Main-Ufer ſtanden 2 Kompagnien Tiroler Jäger, nebſt 2 Eskadrons Blankenſtein Huſaren, welche angewieſen waren, im ſchlimmſten Falle über Baireuth nach Amberg zu gehen. Sie gehörten zu der Vorhut des Oberſt Prohaska, der ſich mit 3 Bataillons, 6 Eskadrons in Burg-Eberach ſtellte, und in Kloſter-Eberach ſeinen äußerſten Poſten hielt, auch Pommersfelden mit 1 Bataillon fränkiſcher Jäger beſetzte. In Hochſtädt war die Brigade Sternenfels, 3 Bataillons, 2 Eskadrons. — Der Rheingraf Salm ſtand mit 3⅔ Bataillons in Herzogen-Aurach. Hinter der Rednitz in Vorcheim befand ſich die Brigade Breitenbach, 4 Bataillons; in Hirſcheid Oberſt Faber mit 3⅔ Bataillons, 4 Eskadrons. — In einer Entfernung von neun bis zehn Stunden kantonnirte demnach die über 9,000 Mann ſtarke Diviſion Simbſchen, als ſie am 3. Dezember bei Burg-Eberach von Augereau angegriffen wurde. Schon

Tags zuvor waren die Vorposten des rechten Flügels von Kloster-Eberach und Burg-Vinheim zurückgedrückt worden. Am 3. Dezember, gegen eilf Uhr, ging das Gefecht bei Burg-Eberach, Pommersfelden und Hochstädt an.

Die Franzosen bildeten drei Angriffskolonnen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht, ohne wesentlichen Erfolg. Die Östreicher verließen Burg-Eberach, hatten aber Hochstädt und Pommersfelden behauptet. Sie zogen sich in der Nacht hinter die Rednitz, und dehnten sich von Hirscheid über Vorchheim bis Emereuth und gegen Grafenberg, aus. Augereau besetzte Bamberg, und das linke Ufer der Rednitz bis Vorchheim. Am 7. Dezember zog sich Simbschen nach Lauf zurück. Sein Gegner ging mit ihm zugleich, nur am linken Rednitz-Ufer, aufwärts, und stand bei Fürth, als Simbschen in Lauf anlangte. Freiwillig räumte Letzterer diese Strecke, um sich Klenau und dem pfalzbaierischen Auxiliarkorps, unter den Befehlen des Herzogs Wilhelm von Baiern, zu nähern. Es herrschte ein sonderbares Verhältniß zwischen diesen drei Körpern. Jeder betrachtete sich als selbstständig; das allgemeine Band eines obersten Willens fehlte ganz. Sie erschöpften sich in Konferenzen, Rathschlägen, im schriftlichen Umwechsel ihrer Ideen; aber es kam nie zu einem erheblichen Resultate. — In der Stellung bei Lauf verweilte Simbschen bis 10. Dezember, wo er endlich zwischen Altdorf, Heersbruck, Hohenstein und Vora enge Kantonnirungen bezog, und Lauf, Eschenau und Nürnberg mit seiner Vorhut besetzt hielt. — Während Simbschen sich den Pfalzbaiern näherte, wichen diese hinter die Naab, und bezogen zwischen Schwarzenfeld

Schwandorf und Burglengenfeld Kantonnirungen. Da aber FML. Simbschen keinen Beweggrund fand, ohne Schwertstreich hinter die Naab zurückzugehen, auch Klenau, der zwischen Regensburg und Straubing stand, zum Angriffe geneigt war, so wurde in einer am 8. Dezember zu Regensburg abgehaltenen Konferenz beschlossen, daß Klenau mit 2,000 Mann am 9. Dezember nach Hemmau vorrücken, und wenn der Angriff auf Augereau festgesetzt seyn würde, mit einem Korps von 5,000 Mann Infanterie und 10 Eskadrons nach Neumarkt marschiren solle. Der Herzog Wilhelm übernahm die Verbindlichkeit, mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons Neumarkt und Castel am 10. zu besetzen, den Rest des Auxiliarkorps aber in enge Kantonnirungen zwischen Sulzbach und Amberg zu verlegen. —

In dieser Stellung wollen wir die drei Korps auf dem linken Donau-Ufer verlassen, und später nach der Zeitfolge den Faden der Erzählung wieder anknüpfen. Wir wenden uns nunmehr wieder zur Hauptarmee, welche wir am 8. Dezember, mit Ausschluß der Brigade Mecsery, hinter dem Innfluß verlassen haben. In Mühldorf stand Kienmayer mit 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — in Hohenwarth und Burghausen das Korps der Reserve mit 13 Bataillons, 22 Eskadrons, nach Abberufung Kollowraths, unter dem Fürsten Johann Liechtenstein, — in Obing Baillet mit 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — in Hartmannsberg Rieſch mit 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — das Hauptquartier in Trostburg. Alle Truppenkommandanten erhielten Befehl, die angewiesenen Strecken zu behaupten. —

Gleich nach der Schlacht marschirte Le Courbe nach Rosenheim. Decaen stellte sich vor Wasserburg; Grouchy vorwärts Haag gegen Aschau; Richepanse bei Ampfing; Bonnet bei Schwindek; Legrand zwischen Liebbruck und Steig; Callaud mit Laborde bei Erding; die Kavallerie-Division Hautpoult bei Hohenlinden. — Zwischen Wasserburg und an beiden Ufern des Isenbaches stand demnach die Hauptmacht Moreaus, gerade im Mittelpunkte zwischen Kufstein und Passau, und es war zu erwarten, ob er das Donau-Thal, oder Salzburg gewinnen wolle. Dort war die Gegend offener, — hier durchschnittener, und durch die parallelen Defileen, welche der Inn, die Alza und Salza in einem Umkreise von acht Meilen bilden, außerordentlich beschwerlich. Dennoch entschied sich Moreau für diese beschwerliche Operazion; weil er dadurch nicht, wie am unteren Inn, seine Rückzugslinie preisgab, und weil er dadurch die Östreicher von Tirol zu trennen hoffte. So wie sein Entschluß gefaßt war, wurden alle Divisionen nach Aibling in Bewegung gesetzt. Le Courbe schickte den Gen. Goudin mit 5,000 Mann gegen Kufstein, um die rechte Flanke zu beschirmen. Chasteler rückte ihm mit seiner Brigade zwar entgegen; da er sich aber zu schwach fühlte, auch bestimmte Befehle hatte, nichts Ernstliches zu unternehmen, so ließ er es bei der Beobachtung Goudins bewenden. Am 8. Dezember waren die Bewegungen Moreaus vollendet, und er stand mit allen Divisionen, Grenier ausgenommen, der vor Mühldorf blieb, zwischen Aibling und Rosenheim. Er hatte zum Übergang Alles mit Sorgfalt vorbereitet, von Le Courbe und seinem Generalstabe die Inn-Ufer untersuchen las-

sen. Alle Mittel, selbst die Luxuspferde von München, wurden zur Zuführung der Schiffbrücken und anderer Geräthschaften verwendet.

In solcher Verfassung überraschte Le Courbe am 9. Dezember mit Tagesanbruch die Östreicher, die eben an diesem Tage manche Abänderungen in ihrer Stellung vorzunehmen gedachten. Die ganze Strecke des oberen Innflusses wurde zwar bedroht; aber der ernstliche Angriff war auf Neupeuern gerichtet. Hier begannen am 9. Dezember, mit anbrechendem Morgen, 28 Feuerschlünde auf die Vertheidiger zu spielen. — Der Prinz Condé bewachte mit 7,000 Emigranten die Strecke von Neupeuern bis Kufstein. — Unter dem Schutze ihrer Artillerie setzten die Franzosen mit einigen Fahrzeugen über den Fluß, gewannen das jenseitige Ufer, und konnten, da sie fast jeden Augenblick Verstärkung erhielten, nicht nur sich behaupten, sondern auch den Prinzen Condé gegen Stephanskirch drücken. — Unterdessen ließ Montrichard thätig an einer Brücke arbeiten, worüber er seine Division gegen eilf Uhr Vormittags an das rechte Inn-Ufer führte. Ihr folgte Le Courbe mit der Division Goudin. Die übrigen Divisionen glaubten, der nicht ganz zerstörten Brücke bei Rosenheim sich bedienen zu können, und führten 8 Kanonen auf, um ihre gänzliche Zerstörung zu hindern. Aber, lange zum Abbrennen gerichtet, zündeten die Östreicher sie an, und in hellen Flammen loderte die Hoffnung der Franzosen auf. Getäuscht in ihrer Erwartung zogen Grouchy und Decaen nach Neupeuern, und verbanden sich mit Le Courbe. Richepanse blieb allein bei Rosenheim zurück, und ließ, da die abgebrannte Brücke nicht sobald hergestellt wer-

Gleich nach der Schlacht marschirte Le Courbe nach Rosenheim. Decaen stellte sich vor Wasserburg; Grouchy vorwärts Haag gegen Aschau; Richepanse bei Ampfing; Bonnet bei Schwindek; Legrand zwischen Liebbruck und Steig; Caffaud mit Laborde bei Erding; die Kavallerie-Division Hautpoult bei Hohenlinden. — Zwischen Wasserburg und an beiden Ufern des Isenbaches stand demnach die Hauptmacht Moreaus, gerade im Mittelpunkte zwischen Kufstein und Passau, und es war zu erwarten, ob er das Donau-Thal, oder Salzburg gewinnen wolle. Dort war die Gegend offener, — hier durchschnittener, und durch die parallelen Defileen, welche der Inn, die Alza und Salza in einem Umkreise von acht Meilen bilden, außerordentlich beschwerlich. Dennoch entschied sich Moreau für diese beschwerliche Operazion; weil er dadurch nicht, wie am unteren Inn, seine Rückzugslinie preisgab, und weil er dadurch die Östreicher von Tirol zu trennen hoffte. So wie sein Entschluß gefaßt war, wurden alle Divisionen nach Aibling in Bewegung gesetzt. Le Courbe schickte den Gen. Goudin mit 5,000 Mann gegen Kufstein, um die rechte Flanke zu beschirmen. Chasteler rückte ihm mit seiner Brigade zwar entgegen; da er sich aber zu schwach fühlte, auch bestimmte Befehle hatte, nichts Ernstliches zu unternehmen, so ließ er es bei der Beobachtung Goudins bewenden. Am 8. Dezember waren die Bewegungen Moreaus vollendet, und er stand mit allen Divisionen, Grenier ausgenommen, der vor Mühldorf blieb, zwischen Aibling und Rosenheim. Er hatte zum Übergang Alles mit Sorgfalt vorbereitet, von Le Courbe und seinem Generalstabe die Inn-Ufer untersuchen las-

sen. Alle Mittel, selbst die Luxuspferde von München, wurden zur Zuführung der Schiffbrücken und anderer Geräthschaften verwendet.

In solcher Verfassung überraschte Le Courbe am 9. Dezember mit Tagesanbruch die Östreicher, die eben an diesem Tage manche Abänderungen in ihrer Stellung vorzunehmen gedachten. Die ganze Strecke des oberen Innflusses wurde zwar bedroht; aber der ernstliche Angriff war auf Neupeuern gerichtet. Hier begannen am 9. Dezember, mit anbrechendem Morgen, 28 Feuerschlünde auf die Vertheidiger zu spielen. — Der Prinz Condé bewachte mit 7,000 Emigranten die Strecke von Neupeuern bis Kufstein. — Unter dem Schutze ihrer Artillerie setzten die Franzosen mit einigen Fahrzeugen über den Fluß, gewannen das jenseitige Ufer, und konnten, da sie fast jeden Augenblick Verstärkung erhielten, nicht nur sich behaupten, sondern auch den Prinzen Condé gegen Stephanskirch drücken. — Unterdessen ließ Montrichard thätig an einer Brücke arbeiten, worüber er seine Division gegen eilf Uhr Vormittags an das rechte Inn-Ufer führte. Ihr folgte Le Courbe mit der Division Goudin. Die übrigen Divisionen glaubten, der nicht ganz zerstörten Brücke bei Rosenheim sich bedienen zu können, und führten 8 Kanonen auf, um ihre gänzliche Zerstörung zu hindern. Aber, lange zum Abbrennen gerichtet, zündeten die Östreicher sie an, und in hellen Flammen loderte die Hoffnung der Franzosen auf. Getäuscht in ihrer Erwartung zogen Grouchy und Decaen nach Neupeuern, und verbanden sich mit Le Courbe. Richepanse blieb allein bei Rosenheim zurück, und ließ, da die abgebrannte Brücke nicht sobald hergestellt wer-

Gleich nach der Schlacht marſchirte Le Courbe nach Roſenheim. Decaen ſtellte ſich vor Waſſerburg; Grouchy vorwärts Haag gegen Aſchau; Richepanſe bei Ampfing; Bonnet bei Schwindek; Legrand zwiſchen Liebbruck und Steig; Callaud mit Laborde bei Erding; die Kavallerie-Diviſion Hautpoult bei Hohenlinden. — Zwiſchen Waſſerburg und an beiden Ufern des Iſenbaches ſtand demnach die Hauptmacht Moreaus, gerade im Mittelpunkte zwiſchen Kufſtein und Paſſau, und es war zu erwarten, ob er das Donau-Thal, oder Salzburg gewinnen wolle. Dort war die Gegend offener, — hier durchſchnittener, und durch die parallelen Defileen, welche der Inn, die Alza und Salza in einem Umkreiſe von acht Meilen bilden, außerordentlich beſchwerlich. Dennoch entſchied ſich Moreau für dieſe beſchwerliche Operazion; weil er dadurch nicht, wie am unteren Inn, ſeine Rückzugslinie preisgab, und weil er dadurch die Öſtreicher von Tirol zu trennen hoffte. So wie ſein Entſchluß gefaßt war, wurden alle Diviſionen nach Aibling in Bewegung geſetzt. Le Courbe ſchickte den Gen. Goudin mit 5,000 Mann gegen Kufſtein, um die rechte Flanke zu beſchirmen. Chaſteler rückte ihm mit ſeiner Brigade zwar entgegen; da er ſich aber zu ſchwach fühlte, auch beſtimmte Befehle hatte, nichts Ernſtliches zu unternehmen, ſo ließ er es bei der Beobachtung Goudins bewenden. Am 8. Dezember waren die Bewegungen Moreaus vollendet, und er ſtand mit allen Diviſionen, Grenier ausgenommen, der vor Mühldorf blieb, zwiſchen Aibling und Roſenheim. Er hatte zum Übergang Alles mit Sorgfalt vorbereitet, von Le Courbe und ſeinem Generalſtabe die Inn-Ufer unterſuchen laſ-

sen. Alle Mittel, selbst die Luxuspferde von München, wurden zur Zuführung der Schiffbrücken und anderer Geräthschaften verwendet.

In solcher Verfassung überraschte Le Courbe am 9. Dezember mit Tagesanbruch die Östreicher, die eben an diesem Tage manche Abänderungen in ihrer Stellung vorzunehmen gedachten. Die ganze Strecke des oberen Innflusses wurde zwar bedroht; aber der ernstliche Angriff war auf Neupeuern gerichtet. Hier begannen am 9. Dezember, mit anbrechendem Morgen, 28 Feuerschlünde auf die Vertheidiger zu spielen. — Der Prinz Condé bewachte mit 7,000 Emigranten die Strecke von Neupeuern bis Kufstein. — Unter dem Schutze ihrer Artillerie setzten die Franzosen mit einigen Fahrzeugen über den Fluß, gewannen das jenseitige Ufer, und konnten, da sie fast jeden Augenblick Verstärkung erhielten, nicht nur sich behaupten, sondern auch den Prinzen Condé gegen Stephanskirch drücken. — Unterdessen ließ Montrichard thätig an einer Brücke arbeiten, worüber er seine Division gegen eilf Uhr Vormittags an das rechte Inn-Ufer führte. Ihr folgte Le Courbe mit der Division Goudin. Die übrigen Divisionen glaubten, der nicht ganz zerstörten Brücke bei Rosenheim sich bedienen zu können, und führten 8 Kanonen auf, um ihre gänzliche Zerstörung zu hindern. Aber, lange zum Abbrennen gerichtet, zündeten die Östreicher sie an, und in hellen Flammen loderte die Hoffnung der Franzosen auf. Getäuscht in ihrer Erwartung zogen Grouchy und Decaen nach Neupeuern, und verbanden sich mit Le Courbe. Richepanse blieb allein bei Rosenheim zurück, und ließ, da die abgebrannte Brücke nicht sobald hergestellt wer-

den konnte, eine Schiffbrücke unterhalb der Stadt bauen, worüber er Tags darauf mit seiner Division dem Gen. Le Courbe nachfolgte.

FML. Riesch erhielt die Meldung von diesen Vorfällen um acht Uhr früh in Hartmannsberg. Gleich schickte er den FML. Gyulai mit 6 Bataillons, 12 Eskadrons über Peutering an den bedrohten Punkt, blieb aber mit Meerweldts Division in Hartmannsberg unbeweglich, und schickte Meldungen an den Erzherzog und an Baillet. Gyulai, der um die Mittagsstunde bei Rosenheim angelangt war, traf den Prinzen Condé im hartnäckigen Gefechte. Er unterstützte ihn, und man kämpfte um die Örter Göckering und Niedering mit abwechselndem Glücke bis zur einbrechenden Nacht, wo es den Franzosen dennoch gelang, die zwei Ortschaften zu behaupten. — Baillet, in der ihm zugewiesenen Strecke an diesem Tage kaum bedroht, beorderte den FML. Erbprinzen von Hessen-Homburg mit 6 Bataillons, 12 Eskadrons nach Peutering zur Hilfe. Doch während sich dieser zum Abmarsche anschickte, erhielt Baillet die Nachricht von Riesch, daß er die Nacht nach Seebruck zurückgehen werde. Riesch glaubte nämlich, durch die Versendung Gyulais Alles gethan zu haben. Da aber Le Courbe durch diese Maßregel nicht über den Inn geworfen werden konnte, und Riesch eine Umgehung über Hohen-Aschau nach Trauenstein besorgte, so beschloß er, nach Seebruck zurückzugehen. Dieß war die Nachricht, die Baillet erhielt, und welche ihn verleitete, den Prinzen Hessen-Homburg zurückzurufen, allen Troß nach Altenmarkt zu schicken, und sich so zu stellen, um am nächsten Morgen mit allen seinen Truppen dahin folgen zu können.

Wirklich ging Rieſch am 9. Dezember Nachts nach Seebruck zurück. Der Erzherzog, davon unterrichtet, und damit ganz und gar nicht einverſtanden, ſchickte ihm am 10. früh um ein Uhr von Trosburg einen ernſtlichen Befehl, worin er den Feldmarſchall-Lieutenant ſchärfſtens, und bei der ſtrengſten Verantwortlichkeit auftrug, ſich mit allen Geſammtkräften auf den Feind zu werfen. Ein ähnlicher Befehl erging an Baillet. Als aber der Erzherzog, noch vor Beginn des anbefohlenen Angriffs, in Seebruck eingetroffen war, da ſchöpfte er die Überzeugung, daß mit einer Truppe, wie er ſie fand, — wovon die Hälfte Tags zuvor bis Roſenheim vorgerückt war, bis einbrechende Nacht gefochten, dann die ganze Nacht ohne Raſt den Rückmarſch bis Seebruck fortgeſetzt hatte, — daß mit einer ſolchen, höchſt abgematteten, abgeſpannten Truppe kein glücklicher Angriff geführt werden könne. Er mußte ſich alſo den Umſtänden fügen, und den Rückzug anordnen. Dem FML. Rieſch wurde befohlen, Trauenſtein zu gewinnen. Eine Abtheilung ſeiner Nachhut ſollte längs dem weſtlichen Ufer des Chiem-Sees nach Marquartſtein gehen, die Straße gegen Hohen-Aſchau beobachten, und ſich mit Chaſteler in Wörgel in Verbindung ſetzen. Baillet erhielt Befehl, in Waging einzutreffen, den ganzen Inn zu entblößen, und ſich mit Rieſch zu vereinigen. Kienmayer ſollte in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember die Brückenköpfe von Mühldorf und Krayburg räumen, und am 11. in Burghauſen eintreffen. Das Korps der Reſerve war am 10. nach Dittmaning angetragen. Mecſery blieb bei Schärding. Das Condeiſche Korps wurde nach Rottenmann in Marſch geſetzt; wo es, nach dem Aus-

drucke des kommandirenden Generals, mehr hinderlich als nützlich war.

Am 11. Dezember wurde eine Stellung zwiſchen Teißendorf und Bergendorf bezogen. Rieſch kam nach Teißendorf. Die Vorhut ſollte er in Treuenſtein laſſen, ein Streifkommando gegen Margartſtein und St. Johann abſchicken, welches ſodann, bei dem weiteren Rückzuge der Diviſion, über Inzell nach Reichenhall zu gehen hatte. Baillet ſtellte ſich in Schomram, an der Hauptſtraße nach Salzburg, auf. Er ließ die Vorhut in Waging. Fürſt Liechtenſtein kam in Bergendorf, rechts von Baillet, an, und durchſtreifte die Strecke vom Waginger See bis Dittmaning.

Es war der Wille des Erzherzogs, in dieſer Stellung ſo lange zu verweilen, bis die Diviſion Kienmayer, von Burghauſen, an die Armee ſich anſchließen könne. Dieſer Wille wurde ſcharf und beſtimmt in einem Tagsbefehle ausgeſprochen. Doch auch dieſe Abſicht wurde vereitelt. Die franzöſiſche Vorhut nahm am 11. Dezember Seebruck und Trauenſtein. Ein Theil der Diviſion Rieſch focht bis in die ſpäte Nacht. Das Korps der Reſerve war, höchſt ermüdet, erſt gegen zehn Uhr Nachts in Lengendorf eingetroffen. Kienmayer, durch die ſpät erhaltenen Befehle, die Rettung der Schiffbrücken und des Geſchützes aufgehalten, kam ſehr ſpät nach Burghauſen. Moreau ſtand mit ſeinem ganzen Heere den zwei Diviſionen Rieſch und Baillet gegenüber. Dieſe Verhältniſſe zwangen den Erzherzog, die Stellung von Teißendorf aufzugeben. Baillet und Rieſch erhielten demnach Befehl, am 12. Dezember Morgens aufzubrechen, und auf das rechte Ufer der Sala nach

Salzburg zu marſchiren. Zur Deckung der linken Flanke wurde eine Kavallerie-Abtheilung über Anger und Mauthauſen geſchickt, und bei Hausmaning, Schafmanning und Salzburghofen ſtarke Arrieregarden aufzuſtellen angeordnet. Liechtenſtein mußte über Laufen, mit Zurücklaſſung eines Bataillons bei der dortigen zu vernichtenden Brücke, in die Erdſpitze zwiſchen der Sala und Salza marſchiren. Kienmayer hatte ſeinen Marſch am rechten Sala-Ufer nach Laufen zu beſchleunigen.

Die drei Armee-Diviſionen langten am 12. Dezember bei Salzburg an, und ſtellten ſich vor Vichhauſen bis Liefering in die ſchmale Erdzunge zwiſchen der Sala und Salza. Gen. Görger war mit der Nachhut noch in Teißendorf, Gen. Stahel mit 1 Bataillon, 6 Eskadrons bei Hausmanning zu ſeiner Aufnahme geſtellt. Rechts von ihm, gegen Salzburghofen, ſtand Gen. Roſchovsky mit einer gleichen Abtheilung. Oberſt Auer kam mit 1 Bataillon, 6 Eskadrons von Marquartſtein in Reichenhall an. Kienmayer traf um Mitternacht in Laufen ein, und ſetzte ſeinen Marſch, nach vierundzwanzig Stunden, auf Salzburg fort. Bei Laufen, an der zerſtörten Brücke, ließ er den Oberſt Ambſchel mit 2 Eskadrons Koburg Dragoner und 3 Bataillons Gemmingen zurück.

In dieſer Stellung glaubten die Öſtreicher, eine kurze Ruhe genießen zu können; aber vergebens. Le Courbe drückte ſchon am Morgen den Gen. Görger zurück, und traf Nachmittags bei Anning ein. Von da ging eine franzöſiſche Abtheilung gegen Feldkirch; eine andere zog ſich gegen Salzburghofen; die Mitte rückte gerade auf Hausmanning. Stahel wehrte ſich gegen drei Stunden, und hatte auf dem

äußersten rechten Flügel, unter Roschovsky, sogar einige Vortheile errungen. Doch von Feldkirch her umzingelt, beeilte er sich, die Brücke von Roth zu gewinnen, die er, um den Feind nicht mit sich in die Stellung zu ziehen, abbrannte. Dadurch aber wurde der Brigade Roschovsky, und mehreren vorgeschickten Abtheilungen, die noch am linken Ufer der Sala waren, der Rückzug versperrt. 3 Eskadrons Kinsky Dragoner hieben sich durch den Feind, und erreichten noch die Brücke. Dem Gen. Roschovsky gelang es, eine Furt zu finden, und so seine Brigade, bis auf einige Ertrunkene, zu retten. Ein großer Theil der zerstreuten Abtheilungen blieb jedoch jenseits des Flusses, und wurde gefangen. 2 Kanonen gingen verloren. — Der folgende Tag verstrich größtentheils in Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Treffen. Die Östreicher stellten sich auf den theils offenen, theils bewaldeten Flächen, vom Zusammenfluß der Salza und der Sala bis Vichhausen: Am rechten Flügel die Division Baillet, 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — in der Mitte Kienmayer, 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — auf dem linken Flügel Riesch, 12 Bataillons, 24 Eskadrons. — Hinter dem rechten Flügel, in zwei Treffen, stand FML. Liechtenstein mit dem Korps der Reserve, 13 Bataillons, 32 Eskadrons. — Gen. Löppert besorgte die Vorhut für die ganze Armee. Hinter der Vorhut, und vor der eigenen Fronte im Zwischenraume, stellte jede Armee-Division 1 Bataillon, 2 Eskadrons. Nach Glaneck und Vichhausen wurde überall 1 Bataillon mit 2 Kanonen geworfen. Am Fuße des Walseer Berges, auf der Straße nach Tirol, stand 1 Eskadron. Bei Laufen war Oberst Ambschel mit 3 Bataillons, 6 Kano-

nen. Als Zwischenposten stand Major Graf Klebelsberg mit 2 Eskadrons bei Antherling. —

In dem offenen Kessel also, der durch den letzten steilen Absturz des Tiroler Gebirges und den Zusammenfluß der Sala und Salza gebildet wird, stand die östreichische Armee, in einer Ausdehnung von kaum anderthalb Stunden zusammen gedrängt. Die Ufer beider Flüsse sind von Hochwald, jene der Sala auf beiden Seiten, bedeckt. In beiden Flüssen befinden sich mehrere Inseln, und an beiden endet das flache Terrain mit einem beträchtlichen Fall. Bei niederem Wasserstande sind sie an vielen Stellen zu durchwaten. — Im Rücken der östreichischen Stellung war die Ebene von dem Glanfluß durchschnitten, welcher kurz vor der Vereinigung der Sala und Salza, in Letztere sich mündet. Er ist von keiner Bedeutenheit; doch wird er gegen Glaneck und Gols von morastigem Grunde umgeben. Drei Brücken führen, in geringer Entfernung unter sich, über diesen Fluß. An der Salza hatten die Östreicher, unmittelbar an den Mauern von Salzburg, zwei Schiffbrücken geschlagen. Die Jochbrücke in der Stadt bestand ohnehin. —

Moreau seiner Seits verlängerte seinen linken Flügel gegen Laufen, in der Absicht, einen vortheilhaften Punkt zum Übergang zu finden, und die Östreicher im Rücken zu bedrohen. Grenier war mit zwei Divisionen bei Waging eingetroffen; die dritte blieb unter dem Gen. Ney vor Burghausen, welchen befestigten Ort Oberst Baron Wacquant noch immer besetzt hielt. Molitor war mit einer schwachen Division hinter dem Heere an den nördlichen Grenzen Tirols geblieben, um die Streifereien, die man borther im Rücken der

Armee befürchtete, im Zaume zu halten. Der übrige größte Reſt der franzöſiſchen Armee ſtand am linken Sala-Ufer in der angrenzenden, von vielen Waldgruppen getheilten Fläche.

Mit dieſen Bewegungen verſtrich der Tag, und es nahte der Abend heran, als Le Courbe eine kräftige Rekognoszirung auf dem öſtreichiſchen linken Flügel unternahm, — durch den Wald gedeckt, und von ſeinem Geſchütze unterſtützt, bei Wals und Sinzenheim über die Sala ſetzte, und trotz dem Angriffe Gyulais, durch die eingebrochene Nacht begünſtigt, im Beſitz des rechten Ufers blieb. In der Nähe der benannten zwei Örter wurden ſogleich zwei Schiffbrücken gebaut, und die Diviſionen Le Courbe und Grouchy kamen über Nacht auf das rechte Ufer. Indeſſen zog Decaen gegen Laufen, und fand die Stadt verlaſſen, die Brücken zerſtört, und den Oberſt Ambſchel an den jenſeitigen Höhen. Er führte ſein Geſchütz auf, und es begann eine lebhafte Kanonade, welche die Öſtreicher beſchäftigte. Den Gen. Durutte ſchickte Decaen mit ſeiner Brigade flußabwärts, das Terrän zu rekognosziren. Dieſer erblickte, etwa eine halbe Stunde von Laufen, ein Schiff am jenſeitigen unbewachten Ufer, bemächtigte ſich deſſelben, und ſchaffte damit gegen 400 Mann an das jenſeitige Ufer. Faſt zu gleicher Zeit glückte es einer aus Kavallerie und Infanterie zuſammengeſetzten feindlichen Abtheilung, eine Stunde oberhalb Laufen, den Fluß ebenfalls mittels Schiffen zu überſetzen. Dieſe beiden Abtheilungen rückten nunmehr gegen den Oberſt Ambſchel, der den Übergang bei Laufen abwehrte, um fünf Uhr Abends heran. Dadurch von Salzburg abgeſchnitten, und die Gefahr des gänzlichen Umzingelns

fürchtend, zog ſich der Oberſt während der Nacht nach Mattighofen.

So wie Moreau von der Gewinnung des rechten Salza-Ufers unterrichtet wurde, befahl er dem Gen. Richepanſe, Decaen zu folgen. Grenier wurde von Waging nach Laufen gezogen. Ja ſelbſt Grouchy mußte, nach Rücklaſſung einer Brigade zur Unterſtützung Le Courbes, dahin eilen. Moreau verfügte ſich ſelbſt nach Laufen, und hatte die Abſicht, Neumarkt vor dem Erzherzog zu gewinnen. Le Courbe ſollte ſich bloß an der Sala vertheidigen, in ſo lange, bis die Bedrohung der öſtreichiſchen Rückzugslinie das Heer zu rückgängigen Bewegungen gezwungen haben würde. Zur Sicherung des ſo ſehr ausgeſetzten Gen. Le Courbe wurde dem Gen. Hautpoult anbefohlen, mit ſeiner Reſerve-Kavallerie über Teißendorf in die Sala-Ebene zu rücken.

Le Courbe, feurig und übermüthig, überſchritt die Befehle ſeines Feldherrn. Kaum graute der Morgen des 14. Dezembers, ſo warf er ſich auf den öſtreichiſchen linken Flügel, in der Vorausſetzung, die kaiſerliche Armee, bei dem Vorſprung Moreaus, nicht mehr in Salzburg anzutreffen, und bemächtigte ſich im erſten Anlaufe Vichhauſens. FML. Gyulai rückte aber dem Feinde entgegen, entriß ihm Vichhauſen, und unterhielt ein lebhaftes Gefecht, welches vorzüglich bei dem Thiergarten mörderiſch war. Rechts von Gyulai führte Meerfeldt mehrere gelungene Kavallerie-Angriffe aus, und ſchaffte ſich die franzöſiſche Reiterei vom Halſe. Unausgeſetzt wechſelten Angriff und Vertheidigung im heftigſten Kanonenfeuer. Die Öſtreicher waren im Vortheile, und drückten den Gen. Le Courbe

Nachmittags drei Uhr auf Wals und Sinzenheim zurück.

Dieser voreilige Angriff Le Courbes hatte den französischen Oberfeldherrn von dem vorgehabten Zwecke abgezogen. Der heftige Kanonendonner machte ihn besorgt, daß Le Courbe, der ganzen östreichischen Armee allein entgegen gestellt, vernichtet werden könne. Nicht nach Neumarkt also, wie er es im Sinne hatte, sondern nach Salzburg, zur Rettung Le Courbes, ging nunmehr auf dem rechten Salza-Ufer sein abgeändarter Marsch. Hier aber stieß er auf die ganze Division Liechtenstein, welche, früh Morgens aus dem Lager bei Salzburg aufgebrochen, sich mit dem größten Theile der Truppen bei Bergheim festgesetzt, den andern aber, mit vieler Kavallerie, nach Anthering vorgeschoben hatte. Moreau traf gegen eilf Uhr früh bei Anthering ein; aber vier Stunden lang wurde er daselbst durch wiederholte Reiterangriffe zurückgehalten. Dann mußten die Östreicher der Übermacht weichen, und sich nach Bergheim zurückziehen. Hier, von den Vortheilen des Bodens begünstigt, hielten sie den feindlichen Andrang auf. Alle Waffengattungen befliessen sich, der Armee einen gesicherten Rückzug zu erkämpfen. Diese Absicht wurde erreicht, Moreau die ganze Nacht vom 14. auf den 15. bei Bergheim festgehalten, und die östreichische Armee zog sich, unter dem Schutze ihrer Reserven, nach Neumarkt, wo sie das Lager bei Neufahrn und Käsing bezog. —

Am 16. Dezember wurde nach Frankenmarkt marschirt. Unter ununterbrochenen Arrieregardegefechten, in welchen am 18. Gen. Löppert gefangen wurde, ging der weitere Rückzug der östreichischen Armeen am 17.

nach Böklabruck, am 18. nach Schwanstadt, am 19. nach Lambach hinter den Alb-Fluß. Baillet mußte an diesem Tage alle Brücken an der Traun und Alb zerstören, und über Frochdorf bis Reichharting zurückgehen. — Das Reservekorps und die Division Kienmayer gingen am 18. Nachts schon hinter die Alb, Ersteres über Wimbsbach, Letztere über Lambach. — Gen. Stahel wurde mit den Regimentern Vecsey Husaren und Waldeck Dragoner über Wels nach Linz beordert, um daselbst die Brücken zu zerstören, und sich an der Straße nach Freistadt, am linken Donau-Ufer aufzustellen. — Die Brigade Mecsery, welche am Tage des Treffens von Salzburg sich ganz auf das rechte Inn-Ufer bei Schärding zurückgezogen hatte, kam über Ried und Haag, und traf, vom Feinde unverfolgt, am 18. Dezember bei Seling ein. Am 19. früh wurde sie nach Lambach gezogen, und mit dem größten Theile ihrer Infanterie am rechten, mit dem Reste und der Kavallerie am linken Traun-Ufer aufgestellt. Gen. Mecsery hatte den Befehl, die Division Riesch vorüber ziehen zu lassen, sodann die Brücke zu vernichten, und die Vorkette längs dem rechten Ufer des Albflusses bis Wimbsbach zu beziehen. Mecsery stellte seine Kavallerie vorwärts Lambach, auf beiden Seiten der Straße, in der flachen Ebene auf. Die Ausgänge von Lambach hielt 1 Kompagnie, das linke Ufer der Traun 1 Bataillon besetzt.

Der Division Riesch, welche mit Tagesanbruch über die einzige, im tiefen Thal erbaute, Traunbrücke bei Lambach zu marschiren anfing, folgte eine ungeheuere Menge Wagen und Fuhrwerk aller Art, und verstopfte den ohnehin engen und beschwerlichen Zugang

sollte Simbschen allein mit ihm fertig werden, Klenau aber zu seiner Bestimmung, die Donau und Altmühl zu decken, zurückkehren. Die drei Korps, welche es mit Augereau aufnehmen sollten, zählten zusammen 32,689 Mann, wovon 6,091 zu Pferde. Sie hatten 109 Geschütze. Augereau hatte drei Divisionen, deren Stärke kaum 15,000 Mann betrug.

Das französische Armeekorps bezog am 15. Dezember eine Stellung am rechten Ufer der Rednitz: die Division Barbou bei Nürnberg, mit Besetzung des Pregnitz-Thales durch mehrere starke Abtheilungen bei Lauf. — Die Division Duhesme in Neukirchen. Zahlreiche Vortruppen hielten Neuhof und Grafenberg besetzt. Die Stadt Forchheim wurde als Brückenkopf benützt, die alten Wälle ausgebessert, und mit Geschütz versehen. Bamberg wurde mit 400 Mann, 3 Kanonen besetzt. — Die Division Dumonceau war zur Berennung der Würzburger Citadelle und zur Besetzung der Punkte zwischen dieser Festung und der Armee zurückgeblieben. — Augereau nahm sein Hauptquartier in Herzogen-Aurach. —.

FML. Simbschen leitete am 17. Dezember seine Bewegungen ein. Er schickte den Gen. Kollonits mit einer Brigade nach Betzenstein, mit der Weisung, über Hippoltsstein und Grafenberg auf den linken Flügel von Duhesme einzuwircken. Er selbst langte in Hersbruck an. — Ein Streifkommando wurde in das Wißen-Thal entsendet. Klenau kam an diesem Tage bei Feucht, am Rande des beträchtlichen Laurenzer-Waldes, an. — Am 18. griff Kollonits die französischen Vorposten in Hippoltsstein an, warf sie über Grafenberg hinaus, und besetzte diesen Punkt.

Zu gleicher Zeit langte Oberstlieutenant Revay mit einem Detaschement in Schnaitach an. Oberst Prohaska verdrängte die Gegner aus Neuhof und Eschenau. — FML. Klenau schickte seine Vorhut von Feucht auf Nürnberg, gegen Altenfurth: Oberstlieutenant Prochovsky zog mit einer Abtheilung von Altdorf über Birnthon nach Fischbach. Während FML. Simbschen mit geringer Mühe gegen Duhesme Terrän gewann, stieß Klenau vor Nürnberg auf hartnäckigen Widerstand. In dem Anmarsche durch den Laurenzer Wald begegnete die entsendete Kolonne einer französischen Rekognoszirung, welche der Brigadechef Vatier mit 2½ Bataillons, 1 Eskadron und 2 Kanonen eben unternommen hatte. Dieser theilte seine Abtheilung. Mit der einen Hälfte schlug er den Weg nach Fischbach ein; die andere führte der Bataillonschef Gonjean gegen Feucht. Vatier traf den Oberstlieutenant Prochovsky bei Fischbach. Es entstand ein lebhaftes Gefecht, welches damit endete, daß Prochovsky, nebst einigen Offizieren, todt blieb, und die Östreicher bis hinter Birnthon gegen Altdorf zurückgedrückt wurden. Gonjean hingegen wurde vom Major Steigentesch bis Nürnberg zurückgewiesen, und dadurch Vatier vollkommen abgeschnitten. Vor den Thoren von Nürnberg erneuerte sich das Gefecht. Barbou hatte frische Truppen zur Aufnahme und Unterstützung vorgeschickt, und da Klenau mit seiner Hauptmacht bei Feucht stehen geblieben war, so mußte die gegen Nürnberg entsendete Kolonne der Übermacht weichen; wodurch Vatier Gelegenheit erhielt, sich Luft zu machen, und sich den Weg nach Nürnberg zu bahnen. — Klenaus Korps hatte durch dieses Gefecht einen Verlust von 96 Todten, 353 Ver-

wundeten, 141 Gefangenen, — zusammen von 590 Mann, nebst 12 Pferden, erlitten. —

Am folgenden Tage hatten bei der Division Simbschen bloß einige Vorpostenplänkeleien bei Eschenau und Grafenberg statt, unter welchen seine Division sich zwischen Neuhof und Lauf stellte. Simbschen hatte an diesem Tage zu Laimburg eine Unterredung mit Klenau, in der sie miteinander übereinkamen, daß bloß Letzterer seine ganze Division nach Lauf ziehen, die linke Flanke Simbschens gegen Barbou von Nürnberg her decken, dieser aber den Gen. Duhesme bei Neukirchen angreifen solle. Zu Folge dieser Übereinkunft zog sich Klenau am 20. Dezember nach Lauf. Simbschen rückte ebenfalls vor, wurde aber Nachmittags von Duhesme bei Eschenau angegriffen, zurückgedrückt, und mußte den Franzosen Neuhof und die Höhen von Grafenberg überlassen. — Am 21. Dezember wurde Duhesme von Simbschen kräftig angefallen. Während die Division des Letzteren bei Eckenheid aufmarschirte, rückte Gen. Kollonits mit dem aus 5 Kompagnien, 4 Eskadrons und 4 Kavallerie-Geschützen bestehenden Vortrab gegen Großbach und Erbereuth, warf die feindlichen Vortruppen zurück, und bemächtigte sich, nach einem lebhaften fünfstündigen Kampfe, von der nachrückenden Hauptmacht unterstützt, Neukirchens. Die Franzosen traten gegen Abend, von den Östreichern lebhaft verfolgt, den Rückzug an. Simbschen stellte sich bei Neukirchen. — Klenaus Vorposten bestanden an diesem Tage ein unbedeutendes Gefecht auf den Thumerberg. — Der 22. Dezember wurde damit zugebracht, den Gen. Kollonits in der Gegend von Effelterich aufzustellen, eine Vorpostenkette über Tennenlohe, Er-

langen und Baiersdorf zu ziehen, und Nürnberg, nach einem hitzigen Gefechte mit dem französischen Nachtrab, zu besetzen.

Barbou und Duhesme zogen sich nunmehr ganz auf das linke Rednitz-Ufer, jener bei Fach, dieser bei Forchheim. Der Erstere verließ schon am 19. Dezember Nürnberg, und stellte sich in Wetzendorf. Bloß eine leichte Nachhut blieb noch, zur Sicherung des Rückzuges, in Nürnberg, welche diese Stadt verließ, als sie am 22. vom Oberst Wallmoden angegriffen wurde. So standen die Östreicher und Franzosen, von dem unbedeutenden Flusse getrennt, Erstere auf dem rechten, Letztere auf dem linken Ufer, sich vom 23. bis 26. Dezember auf unbedeutende Vorposten-Neckereien beschränkend.

Mittlerweile traf die Nachricht ein, daß Gen. Walther am 23. Regensburg dem französischen Gen. Collaud abgetreten, und sich, mittels getroffener Übereinkunft eines freien Abzuges, mit seiner Brigade nach Stadt am Hof und an das linke Donau-Ufer begeben habe. Klenau, durch die Unfälle der Hauptarmee gelähmt, und über die Übergabe von Regensburg betroffen, glaubte nunmehr, an die Donau eilen, und die südlichen Grenzen Böhmens sicher stellen zu müssen. Schnell beschloß er seinen Zug dahin, und meldete dem FML. Simbschen, daß er am 26. nach Neumarkt, am 27. nach Hemmau, und am 28. Dezember nach Stadt am Hof marschiren werde. Simbschen dachte nun an kein Bleiben an der Rednitz mehr. Er traf Anstalten zum Rückzuge. Die Brigade Bartels besetzte Lauf und Nürnberg. Oberst Prohaska ging auf Neukirch, Kollonits ge-

gen Kehrsbach, der Reſt der Diviſion nach Neuhof. Hier, in dieſem durchſchnittenen Terrän, wollte ſich Simbſchen ſo lange behaupten, bis die Befehle des Erzherzogs Karl ſein ferneres Benehmen beſtimmen würden. Am 28. hielt er den Angriff der Franzoſen in dieſer Aufſtellung auf Kehrsbach, Neukirch und Lauf aus. In den folgenden Tagen zog er ſich bis Hersbruck zurück. Augereau ging wieder auf das rechte Rednitz-Ufer vor, und ſetzte ſich in den Beſitz von Nürnberg, Lauf und Grafenberg. So ſtanden beide Theile wieder da, wo ſie vor dem Beginne ihrer Operazionen geſtanden, — bis zum Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes in Stadt Steyer. — Das pfälziſche Auxiliarkorps ging, ſo wie Klenau aufbrach, hinter die Naab zurück. — So endete dieſes unfruchtbare Unternehmen, bei welchem die Öſtreicher im Ganzen 854 Mann, 144 Pferde einbüßten. Der feindliche Verluſt mag beiläufig eben ſo groß geweſen ſeyn. —

Thatenloſer noch, als für das Korps in Franken, verſtrich die Epoche des erneuerten Krieges für die Armee-Abtheilungen in Tirol. Dort ſtanden beim Wiederausbruche der Feindſeligkeiten drei Korps; wovon zwei ſelbſtſtändig waren, das dritte aber von dem Heere in Italien abhing. Im nördlichen Tirol kommandirte, ſtatt dem von dort abberufenen Fürſten Reuß, FML. Hiller. Unter ihm ſtanden die Generale Chaſteler und Prinz Hollſtein von Kufſtein bis Stams, und bewachten die Eingänge des Aachen-, Brandenburger- und Inn-Thales, ſpäter auch St. Johann, Lofers und Unken. Die Generale Mercandin und Jellachich beſetzten alle übrigen nördlichen Päſſe, bis zum Arlberge. — FML. Auffenberg befehligte das ſogenannte inter-

mediäre Korps, und nahm sein Quartier in Laas. Er hatte die Generale Bachmann, Fürst Hohenlohe und Löwenberg, — mit 13 Bataillons, 5 Eskadrons, — unter sich. Bachmann stand im Engadein von Martinsbruck bis Settau, Hohenlohe zwischen Burgeis und Laas, Löwenberg zwischen Frau im Wald und Revo im Nonns-Thal. — Die dritte zur italienischen Armee gehörige Division des FML. Vukassevich stand in Trient und Riva, und hatte mit der Brigade Stojanich den Paß Tonale und Val di Sol besetzt. Dieser wurden 27 Kompagnien Tiroler Landesschützen, — 3,131 Mann, — beigegeben, und auf den Pässen vertheilt. Längs den nördlichen, südlichen und westlichen Grenzen Tirols wurde fast jeder Zugang mit Schanzen und Verhauen befestigt. Im Lande selbst wurden bei Roveredo, Nauders und Telfs befestigte Stellungen vorgerichtet, und das Bergschloß von Rattenberg verschanzt. —

Diesen Vorkehrungen, und der in Tirol anwesenden beträchtlichen Streitkraft stand Macdonald mit 12 bis 13,000 Mann an der westlichen, Molitor mit 5 bis 6,000 Mann an der nördlichen Grenze entgegen. Das Korps von Macdonald, bei welchem die Generale Vandamme, Baraguai d'Hillieres, Pully, Morlot, Rey, Laboissiere und Devrigny angestellt waren, wurde nach dem ersten Waffenstillstande im Juli zusammengesetzt, und am Rhein bei Rheineck und Feldkirch versammelt. — Während des verlängerten Waffenstillstandes von Hohenlinden war Bonaparte der Meinung, daß die Östreicher, bei erneutem Kriege, an dem Innflusse sich so sehr festsetzen würden, daß Moreau kaum im Stande seyn dürfte, dieses mächtige Hinderniß zu

überwältigen. Brune sollte, nach seiner Meinung, den Hauptschlag in Italien ausführen, Macdonald aber, zu dessen Begünstigung, das Etsch-Thal gewinnen, und, immer den Rücken der Östreicher bedrohend, sich in Klagenfurt mit Brune vereinigen. In dieser Absicht sammelte sich Macdonald gegen halben November bei Chur und Mayenfeld, schickte aber schon im September die Division Baraguai d'Hillieres über den Splügen in das Valtelin. Am 26. November trat er mit dem Reste seines Korps, außer der Brigade Devrigny, die er im Engadein zurückließ, den Marsch über den Splügen in das Valtelin an. Nur dem kräftigsten Willen konnte es gelingen, diese Straße, unter herabstürzenden Lavinen und allen Schrecknissen der wildesten Natur, und Jahreszeit, mit allen Kriegsgeräthschaften zu hinterlegen. *) —

Am 20. Dezember hielt Macdonalds Korps folgende Aufstellung: Vandamme bei Edolo mit dem rechten Flügel am Lago d'Idro; Baraguai d'Hillieres in Bormio, Tirano, Puschiavo; Pully zwischen dem Aprica und Buffletto; Rey in Morbegno und Sondrio; die Division Morlot im Ober-Engadein, mit Besetzung von Davos, der Thäler Languart und Montafon. —

Die Bewegungen Macdonalds waren den Östreichern kund. Sie versäumten aber, ihn darin zu hindern,

*) Siehe die treffliche Beschreibung dieses merkwürdigen Zuges von einem Augenzeugen, dem Gl. Grafen Dumas, in seinem Précis des événements militaires, und Campagne de l'armée des Grisons, par Segur; so wie Macdonalds Zug über den Splügen im V. Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift, Jahrgang 1831. —

und begnügten sich, dahin, woher sie Gefahr ahnten, ein Paar Bataillone zu senden. — Nur der Gen. Bachmann hatte am 8. Dezember einen glücklichen Angriff im oberen Inn-Thale ausgeführt. Dieses Thal wurde kürzlich von einer ganz neuen feindlichen Truppe: den sogenannten Husaren zu Fuße, besetzt. Im Dienste noch unerfahren, gaben sie viele Blößen, die Gen. Bachmann zu benützen beschloß. 19 Kompagnien und 40 Reiter, nebst 2 Kanonen, wurden zu dieser Unternehmung dem schweizerischen Oberstlieutenant Salis-Soglio anvertraut. Der feindliche Hauptposten, auf den es abgesehen war, stand im Ober-Engadein bei Skamf und Zutz. Vor dem ersteren Orte waren einige Feldverschanzungen aufgeworfen. Salis, nachdem er seinen Rücken und die rechte Flanke gegen das Languart-Thal gesichert hatte, theilte die Truppe in drei Kolonnen. Die rechte hatte Skamf zu umgehen, und bei Zutz in den Rücken des Feindes zu fallen, — die mittlere auf der Straße gegen Skamf vorzurücken, — die linke am rechten Inn-Ufer zu marschiren, die Brücke von Skamf zu nehmen, und sich daselbst mit der mittleren Kolonne zu vereinigen. Jede Kolonne hatte einen beschwerlichen Marsch zu hinterlegen, und die beiden Seitenkolonnen mußten bis auf den halben Leib im Schnee waten. Doch hinderte sie keine Beschwerlichkeit; die rechte Kolonne nahm Zutz, und da die beiden anderen Skamf angegriffen hatten, so erreichten sie, nach einem zweistündigen Gefechte, ihren Zweck, indem sie den ganzen Posten von 2 Bataillonschefs, 25 Offizieren und 350 Mann, nebst einer Fahne, aufhoben, ohne dabei mehr als 4 Todte, 10 Verwundete eingebüßt zu haben. —

So geringfügig auch, im Zuſammenhange mit dem Ganzen, dieſer Streich ſcheint, ſo verleitete er doch den Gen. Macdonald zu Gegenbewegungen. Gen. Devigny mußte von Silvaplana vorrücken, die Reſerve-Diviſion von Chiavenna folgen, und Baraguai d'Hilliers von Tirano über den Bernina zurückgehen. Nun ſchien die Gefahr, von Tonale her, zu drohen. Gen. Stojanich ſchrieb an Auffenberg, „daß er am 20. Dezember ganz verläßlich angegriffen werde, und befürchte, kaum in Cles bleiben zu können.“ Sogleich wurde Gen. Löwenberg mit ſeiner Brigade auf Revo, zur Unterſtützung, geſchickt. Doch, da der vermuthete Angriff unterblieb, Hiller aber, auf die bei dem Hauptherre erfolgten Unfälle, die Strecke vom Arlberge bis Raßereith entblößt hatte, welche Auffenberg mit der Brigade Hohenlohe beſetzen zu müſſen glaubte, ſo ward Löwenberg, mit Rücklaſſung eines Bataillons Devins, in das Etſch-Thal gezogen; wo nunmehr Auffenberg alle ſeine noch übrigen Reſerven zwiſchen Burgeis und Nauders geſtellt hatte. Am 24. und 31. Dezember wurde der Tonale-Paß von den Franzoſen fruchtlos angegriffen. — Am letzten Dezember erhielt Auffenberg den am 25. zu Stadt Steyer abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandsvertrag, welcher auch die Truppen in Tirol mitbegriff. Er trat gegen halben Jänner 1801 ſeinen Rückzug nach Steyermark an. —

Von dem Korps des FML. Baron Hiller läßt ſich durchaus nicht mehr ſagen, als daß es in beſtändiger Bewegung, und zuweilen an den nördlichen Grenzen, meiſt bei Kufſtein, in höchſt unbedeutenden Gefechten mit Molitors Patrullen begriffen war, und daß es ſich endlich, beim Eintritte des Waffenſtillſtan-

des, bei Telfs, Rattenberg, Lofers, Unken und Werfen befand. *) —

Wir kehren nunmehr zu dem Hauptheere, welches wir bei Lambach verlassen haben, zurück. Bevor der Erzherzog Karl das Kommando desselben übernommen hatte, glaubte er die Sache nicht so tief gesunken, als es ihm der Augenschein bei seiner Ankunft lehrte. Er wußte die FMLts. Klenau und Simbschen bei Regensburg und Nürnberg, den FML. Hiller in Tirol. Die böhmische Legion, die Landwehr in Östreich, die ungrische Insurrekzion, ließen ihn noch nicht Alles verloren geben. Da entstand die kühne Idee: Klenau und Hiller vorbrechen, und sie, in einer Stärke von 18,000 Mann, bei München im Rücken des französischen Heeres sich vereinigen zu lassen. Ein so kräftiges Manöver hätte den Fortschritten Moreaus allerdings Schranken setzen müssen. Allein der allererste Beding, welcher diesen Gedanken zur Grundlage diente, war die Voraussetzung, daß Augereau bereits geschlagen worden sey. Dieß war aber nicht der Fall, und so gestaltet mußte der Entwurf im Keime ersticken. Den Erzherzog Karl blieb nichts übrig, als das Heer mit jedem Tage der Hauptstadt der Monarchie näher zu führen.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember sammelte sich die Armee beim Wirth an der Linden, von wo sie mit Tagesanbruch in zwei Kolonnen nach

*) Wer jeden einzelnen Schuß, der, besonders an der nordöstlichen Grenze Tirols, in diesem Kriege fiel, noch zählen will, der lese Zauners Beiträge zur Geschichte des Aufenthals der Franzosen im Salzburgischen und den angrenzenden Gegenden. —

Straß und Eisengarten aufbrach, Fürst Schwarzenberg aber mit der Nachhut und der Brigade Grünne beim Wirth am Holz aufgestellt blieb. Der Feind rückte nach; die Nachhut mußte sich bis an die Armee zurückziehen, von welcher am 21. Dezember der weitere Rückzug hinter die Enns angetreten wurde. Die Reserve-Artillerie mußte über Enns an diesem Tage Strengberg erreichen. Die Armee kam nach Städt Steyer.

Major Schmuttermayer, der, als Gen. Mecsery den Innfluß verlassen hatte, mit 4 Eskadrons und 8 Kompagnien, als Streifkorps in der rechten Flanke der Armee, die Gegend an der Donau durchzog, und mehrere beträchtliche Magazine rettete, kam den 20. Dezember nach Ebersberg, vernichtete daselbst die Brücke, und zog sich nach Asten. Sehr schnell stellte der Feind die Brücke her, und ging dem Major Schmuttermayer mit 3 Bataillons, 1 Kavallerie-Regiment und 4 Kanonen nach. Dieser, in der Überzeugung, daß die ganze Artillerie-Reserve und das zahlreiche Fuhrwerk, welches eben von Steyer nach Enns hinabzog, sogleich verloren gehen müsse, sobald es dem Feinde gelänge, die Enns zu erreichen, ging ihm entgegen, hieb mit seiner Reiterei ein, und warf ihn auf seine aufgestellte Infanterie zurück. Während dem kam der französische Gen. Savigny, und verlangte den Major zu sprechen. Er äußerte sich, daß es ihm auffallend wäre, von Schmuttermayer angegriffen zu werden, eben, als ein östreichischer General sich im französischen Hauptquartier befände, um den Waffenstillstand zu unterhandeln. Er lud den Major ein, ihm Asten zu räumen; welches er nothwendig besetzen müsse. Schmuttermayer verstand sich nicht dazu. Da es ihm aber um Zeitge-

winnſt zu thun war, ſo ſchlug er einen Waffenſtillſtand gegen einſtündige Aufkündigung vor, um ſich indeß mehrere Befehle mittels Kouriere einzuholen. Der Vorſchlag wurde angenommen, und Aſten neutral erklärt. Schmuttermayer zog ſich nach Enns, und ſeine klugen Einleitungen retteten das Reſerve-Geſchütz. —

Es war die ganze Diviſion Grenier, welche dieſen Weg im Donau-Thale eingeſchlagen, und Linz beſetzt hatte. Decaen zog von Wels über Neuhofen an die Enns. Die Diviſionen von Richepanſe und Grouchy gingen dem öſtreichiſchen Hauptheere über Kremsmünſter nach. Le Courbe hatte, von Salzburg an, den Weg an den Seen nach Gmunden genommen, und ſenkte ſich ebenfalls nach Kremsmünſter hinab.

Fürſt Schwarzenberg hatte den Befehl, am 21. Dezember wo möglich nicht weiter als bis Eiſengarten zurückzugehen. Aber von allen Seiten gedrängt, mußte er ſich gar bald bis Stadt Steyer zurückziehen. Es befand ſich eine Menge Geſchütz und zahlloſes Fuhrwerk noch am linken Enns-Ufer, das, wenn der Feind angriff, ſicher verloren war. Da trug Schwarzenberg eine Waffenruhe bis ſechs Uhr Abends an, welche, da der Feind wußte, daß Gen. Meerfeldt bereits in Wels mit Moreau in Unterhandlung ſtehe, angenommen ward, und wodurch man Zeit gewann, den größten Theil des Geſchützes zu retten. —

Der vom Gen. Meerfeldt auf Befehl des Erzherzogs Karl eingeleitete Waffenſtillſtand kam wirklich am 22. Dezember auf achtundvierzig Stunden mit dem Beding zu Stande, daß die franzöſiſche Armee während deſſelben auf dem linken Enns-Ufer verbleiben, und ihre Vorhut auf dem rechten bloß eine Strecke von einer

Viertelstunde längs dem Flusse, nach Osten zu, besetzen solle.

Während der anberaumten Waffenruhe setzte das östreichische Heer seinen Rückzug fort, — am 22. nach Strengberg, am 23. nach Amstetten, am 24. nach Kämmelbach, am 25. nach Mölk. An diesem Tage kam endlich zu Stadt Steyer ein einmonatlicher Waffenstillstand zu Stande, der gegen Ende Jänner 1801 auf ein Monat verlängert wurde, bis der Friede von Luneville am 9. Februar die Januspforten gänzlich schloß. Dieser Friede war ganz auf die Grundlagen von jenem von Campo formio gebaut, und ist bloß eine Wiederholung und eine Gestaltung desselben. Östreich blieb, wenn man die Abtretung von Toskana davon nimmt, in dem Verhältnisse zu Frankreich, in welchem es nach dem Frieden von Campo formio gestanden war.

Nachdem der Friede von Luneville von Seiner Majestät dem Kaiser am 9., von der französischen Regierung am 11. März 1801 genehmigt worden war, erfolgte am 22. März der Rückmarsch der Franzosen aus den Erbstaaten. Die östreichische Armee wurde in Friedensstazionen verlegt, und auf den Friedensfuß gesetzt. Die Insurrekziónen und sonstigen Aufgebote gingen Ende Aprils auseinander. —

So endete der im Frühjahre 1799 angefangene und 1800 fortgesetzte Krieg mit Frankreich. Östreich gewann darin eine mehr abgerundete und sichere Grenze gegen Italien, als es nach den Frieden von Campo formio hatte. Es verlor aber Toskana. Mithin hatte dieser Krieg keine glücklichen Resultate hervorgebracht. —

— r.

## IV.

# Literatur.

**Kaiserlich-königlich östreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1837. — Verfaßt von J. A. Wölfs. In Kommission bei dem Buchhändler Mayer und Kompagnie in Wien.**

Dieser auf einem Blatte in Groß-Folio gestochene Kalender enthält auf den beiden Randseiten den gewöhnlichen Kalender; — an der oberen Seite den k. k. Hofkriegsrath, mit dessen Zweigen, — die Generalkommanden, — die k. k. Garden, — dann folgen die Grenadier-Bataillons, — dann die gesammten Regimenter, Bataillone und Korps aller Waffengattungen. Bei jedem derselben ist die Nummer, der Name des Inhabers, das Land, die Stabsstazion, der Name des Kommandanten angeführt, und die Egalisirung in ihren Farben illuminirt beigefügt. Er kostet roh 1 fl.; — auf Leinwand aufgezogen 1 fl. 30 kr. Konv. Münze.

# V.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Klebelsberg, Freiherr von Thumburg, Johann Graf v., General der Kavallerie und Festungskommandant zu Theresienstadt, erhält den Titel: Gouverneur der Festung Theresienstadt.

Lobenstein, Wilhelm, GM. u. Brigadier zu Erlau, wurde mit der Leitung der Monturs-Inspekzion beauftragt.

Castiglione, Heinrich Graf, Oberst v. Reuß-Köstritz Huf. R., z. GM. u. Brigadier in Erlau bef.

Weinhuber, Joseph, Maj. v. 3. Artill. R., z. Garnisons-Posto-Kommandanten in Theresienstadt ernannt.

Allemann, Wilhelm v., Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. bei Erzh. Albrecht J. R., u. Generalkommando-Adjutanten in Brünn bef.

Hödl, Jakob, Hptm. v. 3. Artill. R., z. Maj. im R. detto.

Wessely, Franz, Hptm. v. Grätzer Garnis. Artill. Distr., z. Maj. beim Garnis. Artill. Distr. zu Josephstadt detto.

Gazda, Franz, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Maj. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.

Kober, Anton, Obl. v. Erzh. Friedrich J. R., z. Kapl. im R. detto.

Mayerle, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kramberger, Mathias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

De Caux, Friedrich, expr. Feldw. v. Leiningen J. R., z. F. bei Erzh. Friedrich J. R. detto.

Liechtenstein, Rudolph Fürst, Ul. v. Wallmoden Kür. R., z. Obl. bei Nostitz Chevaul. R. detto.

Spleny de Mihaldy, Ludwig Baron, Ul. v. Toskana Drag. R., z. Obl. bei Würtemberg Huf. R. detto.

Zedtwitz, Friedrich Graf, 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kaszonyi, Joſeph v., Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Grünwald, Alex., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Noſtitz-Rinek, Hermann Graf, 2. Rittm. v. Noſtitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Moreſchi, Alois, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Recagni, Salone, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dunkovits, Joſeph, Obl. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Kammerer, Karl Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Freyberg, Theodor Baron, Kad. } v. detto, z. Uls. detto
Maraska, Ludwig, expr. Gem. } detto.
Schantz, Johann, 2. Rittm. v. König von Sardinien Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bruckner, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Dezſeöffy v. Czernek et Tarkeö, Koloman, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Illeſſy, Ladisl. v., 2. Rittm. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Zichy, Sigmund Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Blachier, Ambros, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Gludovacz, Joſeph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
De la Rocca, Joſeph, Obl. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Berſényi, Leonhard, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Weſſely, Karl, Hptm. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Schröffel, Anton v., Kapl. v. Penſionsſtand, beim 4. Garniſonsbat. detto.
Almaſſy, Johann, F. v. 4. Garniſonsbat., q. t. z. Karlsburger Monturs-Kommiſſion überſ.
Kriſt, Joſeph, Feldw. v. Mariaſſy J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. beſ.
Lottieri, Joſeph Baron, Platz-Obl. zu Spalato, q. t. z. 5. Garniſonsbat. überſ.
Hippe, Lorenz, Obl. v. Penſionsſtand, beim 6. Garniſonsbat. eingetheilt.
Kohmann, Franz, Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. beſ.
Handl, Joſeph, Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim Feldzeugamt detto.
Glier, Johann, Obl. v. 3. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.
Scherb, Martin Edler v., Hptm. v. 5. Artill. R., q. t. z. Carlsſtädter Garniſ. Artill. Diſtr. überſ.
Peſch, Franz, Kapl. v. 5. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. beſ.
Deprez v. Wieſenfeld, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Döpfner, Ignaz, Kapl. v. Artill. Feldzeugamt, z. wirkl. Hptm. beim Wiener Garniſ. Artill. Diſtr. beſ.

Gueſſelle, Kornelius, Unterzeugw. v. Artill. Feldzeugamt, z. Oberzeugw. in Temeswar detto.

Czecher, Andreas, Unterzeugw. v. Artill. Feldzeugamt, z. Oberzeugw. in Peterwardein detto.

Schneider, Andreas, Kapl. v. Feuerwerkskörps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.

Schauer, Georg, Sappeurmeiſter v. Sappeurkörps, z. Ul. im Korps detto.

Püchler, Franz v., Ul. v. Mineurkorps, z. Obl. im Korps detto.

Nußdorfer, Jakob, Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.

Heeger, Heinrich, Kapl. v. Pontonierbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Wammerl, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Mayerhofer, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Strobel, Friedrich, Oberbrückenmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Kutſchka, Anton, Unterbrückenmeiſter v. detto, z. Oberbrückenmeiſter detto detto.

Lißbauer, Sebaſtian, Munizionär v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtr., z. Unterzeugw. daſelbſt detto.

Eckel, Joſeph, Unterzeugw. v. Prager Garniſ. Artill. Diſtr., z. Oberzeugw. beim Ofner Garniſ. Artill. Diſtr. detto.

Domek, Anton, Oberzeugw. v. Ollmützer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Kapl. beim Karlſtädter Garniſ. Artill. Diſtr. detto.

Lichtner, Johann, Unterzeugw. v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Oberzeugw. daſelbſt detto.

Roſarz, Johann, Munizionär zu Innsbruck, z. Unterzeugw. daſelbſt detto.

Bozo v. Dinieberek, Emanuel, Kad. v. Prinz Waſa J. R.,
Szent Ivanyi, Moriz v., Kad. v. 2. Artill. R.,
Markovich, Stephan v., Kad. v. Schneller Chevaul. R.,
} zu Garden u. Uls. der k. unger. adel. Leibgarde befördert.

## Penſionirungen.

Cölbey de Kiß-Cölbey, Franz, Maj. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

Mittinger, Franz, Hptm. v. Herzog Lucca J. R.

Dittrich, Franz, Hptm. v. Naſſau J. R.

Aßtaller, Joſeph, Hptm. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.
Kwisz, Wenzel, Hptm. v. Benczur J. R.
Böhm, Vinzenz, 1. Rittm. v. Noſtitz Chevaul. R.
Montbach, Friedrich Baron, 1. Rittm. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R.
Hüttenbach, Karl, Hptm. v. 3. Garniſonsbat.
Finger, Anton, Hptm. v. Pontonierbat.
Fixel, Joſeph, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R.
Lukatſch, Franz 2. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.
Strohmayer, Johann, Obl. v. Penſionsſtand, erhält den Kapl.-Rang und Penſion.
Singer v. Wiſogurſky, Karl, Obl. v. Fürſtenwärther J. R.
Wolf v. Minenburg, Karl, Obl. v. Mineurkorps.
Slaby, Jakob, Ul. v. Mazzuchelli J. R.
Schäfer, Wendelin, Ul. v. Rothkirch J. R.
Baldtinger, Johann, Ul. v. 4. Garniſonsbat.

## Quittirungen.

Cseh, Alex. v., Ul. v. Benczur J. R.
Györgyi, Ignaz v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde.
Grohmann, Joſeph v., F. v. Mihailevits J. R.

## Verſtorbene.

Hofbauer, Friedrich, Hptm. v. Deutſchmeiſter J. R.
Caſpary, Heinrich, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Schütz, Joſeph, Hptm. v. Watlet J. R.
Horak, Johann, Hptm. v. 2. Artill. R.
Czizek, Anton, Hptm. v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtr.
Butſy, Joſeph, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Gablenz, Heinrich v., Obl. v. Auersperg Kür. R.
Burkhardt, Leopold Edler v., Obl. v. 2. Artill. R.
Villa, Alois, Obl. v. Penſionsſtand.
Melzer v. Orienburg, Franz, Ul. v. Leiningen J. R.
Held, Eduard v., Ul. v. 10. Jägerbat.
Stefula, Moriz, Ul. v. Ingenieurkorps.
Hampel v. Waffenthal, Adolph, F. v. Hochenegg J. R.
Grabner, Guſtav, F. v. Rukavina J. R.
Dorn, Johann, Oberbrückenmeiſter v. Pontonierbat.

# VI.

# Uebersicht

## des Inhaltes sämmtlicher Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift seit 1811.

(Schluß.)

### Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereignisse in Bosnien, Kroatien und Dalmatien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Biharsch, Srebernik, Sokol und Teschain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendria 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522—1524, bei Orsowa, Ujpecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1636 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien; 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants

Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Weyder von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Pläne zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Sivieux ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Widdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur.

## Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794–1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. Mit einer Karte des birmanischen Reichs. — Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäischen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis: Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. —

## Jahrgang 1832.

Mit 1) und 2) Tafeln zum Vergleich zwischen dem preußischen und östreichischen Infanterie-Exerzier-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erstürmung der französischen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-sur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde 1832.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. —

Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6 und 7. September 1795. — Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Clerfayt am Rheine, vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurmser auf General Pichegrus Centrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einschließung dieser Stadt. — Die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Clerfayt am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Kadix 1823. — Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831. —

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. — Die königlich-sächsische Armee. — Über die Feldartillerie-Ausrüstung. — Vergleiche der königlich preußischen Exerzier-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiserlich-östreichischen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und dessen Umgegend. — Militärische Beschreibung der unteren Schelde. — Über Paßbefestigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischen Werke und Karten. — Die neuesten Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

## Jahrgang 1833.

Mit 1) dem Plane der Belagerung von Antwerpen 1832; 2) der Kupfertafel zu dem Aufsatz: die Bomben-Kanonen von Pairhans; 3) dem Plane der Schlacht von Fontenoy 1745; 4) der Kupfertafel zum Aufsatz: Über Zelte.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen Sachsen-Hildburgshausen 1737 in Bosnien. — Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. — Geschichte des Feldzugs 1759 in Schlesien und Sachsen. — Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — Die Eroberung Manheims durch den kais. östreichischen Gen. d. Kav. Grafen von Wurmser, im November 1795. — Die Operazionen der Östreicher am linken Rheinufer im Spätherbst 1795. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol im Jahre 1809. — Der Überfall von Freyberg am 18. September 1813 durch den östreichischen Generalen Baron Scheither. — Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die französische Mordarmee im Jahre 1832. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Biographie des k. k. Hofkriegsraths-Präsidenten FZM. Grafen Janaz Giulay. — Biographie des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Frimont, Fürsten von Antrodocco. —

Die Maas. Eine topographische Skizze. — Die niederländischen Polders. — Über Bildung im Militärstande. — Die Ausrüstung und Verwendung des östreichischen Pioniers im Felde. —

Einige Betrachtungen über militärische Karten und Plane. — Das Königreich Griechenland. Eine topographisch-statistische Skizze. — Die Bomben-Kanonen von Pairbanks. — Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen. — Über die Konservazion der Militär-Pferde zu ihrer möglichst langen Diensttauglichkeit. — Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. — Über Zelte. — Die Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1833. — Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsschule. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. östreichischen Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke. — Die neuesten Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

## Jahrgang 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Rustschuk 1811. — 5) Die Robertflinte; — 6) Plan der Weissenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. Dritter Abschnitt. — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Herve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Militärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

## Jahrgang 1835.

Plane: 1.) Plan des Angriffs der Östreicher auf Berlin 1757; — 2.) Der Belagerung von Mons 1746; — 3.) Der Belagerung von Namur 1746; — 4.) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5.) Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813 vor Teplitz; nebst der Ansicht des Monuments bei Priesten; — 6.) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst.

Die merkwürdigſten Schlachten zwiſchen den Franzoſen und Engländern: 1.) Creey 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der franzöſiſchen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erſtürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröſtreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutſchland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geſchichte des kaiſerlich-öſtreichiſchen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joſeph Egger von Eggſtein. — Kriegsſzenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufſtellung der Truppen unter dem Gen. Graf Oſtermann-Tolſtoy zu dem Treffen vom 29. Auguſt 1813; nebſt der Anſicht des Monuments. —

Allgemeine Grundſätze der Befeſtigung. — Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — Über Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, — ihre Quellen und Hilfswiſſenſchaften. — Bemerkungen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; beſonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eiſenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannſchaft, mit beſonderer Beziehung auf den Linien-Infanteriſten. — Über militäriſche Disziplinarſtrafen. — Literatur: Rezenſionen und Anzeigen mehrerer militäriſcher Werke und Karten. — Die monatlichen Perſonalveränderungen in der k. k. Armee. —

*** Die Preiſe, um welche dieſe älteren Jahrgänge zu erhalten ſind, finden ſich in der Ankündigung für 1837, ſo wie in den Umſchlägen jedes Heftes, angegeben.

# Oeſtreichiſche militäriſche

# Zeitſchrift.

## Zwölftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius*

Redakteur: Joh. Bapt. Schelk.

Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

# I.

# Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden.

## Nach östreichischen Originalquellen.

Mit den Plänen: 1.) der Schlacht von Lavelds — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom.

(Schluß.)

Das Baranianysche Korps, aus 3 Husaren-Regimentern, 2 Bataillons Liccanern und einigen Frei-Kompagnien bestehend, wurde vor der großen Kommanderie aufgestellt, und hatte eine Abtheilung unter Gen. Morocz am linken Ufer der Demer. Daun's Korps, aus 18 Bataillons und 20 Schwadronen bestehend, nahm zwischen Groß-Spauwen und Bilsen Stellung, und besetzte letzteren Ort. Das aus 10 Bataillons und 8 Schwadronen bestehende Reservekorps des Prinzen Wolfenbüttel besetzte Groß- und Klein-Spauwen. Das Heer wurde, so wie es nach und nach ankam, von Klein-Spauwen über Rosmeer, Kestelt bis Wilre gelagert, vor welch letzterem Orte sich die aus 3 Husaren-Regimentern, den berittenen Karlstädtern, einem Liccaner- und 3 Panduren-Bataillons bestehende Nachhut des FML. Trips aufstellte. (Siehe den Plan I.)

Der Marschall von Sachsen stellte seine Truppen, wie sie nach und nach ankamen, zwischen El-

deren und Herderen auf, und bog einen Haken gegen die Jaar zurück. Erſt um zehn Uhr Abends war das franzöſiſche Heer, mit Ausnahme von 12 Bataillons und 50 Geſchützen, welche der Marſchall, unter St. Germain, bei Tongern und Tongerberg zurückließ, auf dem Schlachtfelde verſammelt. Die vielen kleinen Gefechte, die an dieſem Tage zwiſchen den beiderſeitigen leichten Truppen vorfielen, beendete die Nacht.

Der Herzog von Cumberland hatte durch Unentſchloſſenheit und Langſamkeit die Gelegenheit verſäumt, das franzöſiſche Heer theilweiſe zu ſchlagen. Er hatte den Feind die Höhe von Herderen beſetzen laſſen, welche die ganze Gegend beherrſcht, und dadurch dem Marſchall von Sachſen die Möglichkeit gegeben, von Tongern vorzurücken, und ſein Heer zu entfalten. Bei dieſer Lage wäre es für die Verbündeten wohl das Gerathenſte geweſen, ſich unter die Kanonen von Maſtricht zurückzuziehen, und einer Schlacht auszuweichen, deren Verluſt ſie von Maſtricht abdrängen, den Fall dieſer Feſtung herbeiführen konnte. Dem tapfern Herzog geſtattete jedoch ſein ritterlicher Sinn nicht, vor einem Feinde, der ihm die Schlacht bot, kampflos zu weichen.

Am 2. Juli mit Tagesanbruch verfügte ſich der Herzog in Begleitung der höheren Generale auf den linken Flügel, bemerkte, daß die franzöſiſche Reiterei ſich mehr rechts ausdehne, und begab ſich dann zur großen Kommanderie. Einige Stunden ſpäter bemerkte man, daß der Feind ſich in mehrere Infanterie-Linien, von 9 bis 10 Bataillons Stärke, hinter Rymps aufſtelle. Der Herzog wurde von dieſer Bewegung unter-

richtet. Die Generale verfügten ſich an ihre Poſten. Man rüſtete ſich zur Schlacht. An die Truppen Dauns, Baranians und Wolfenbüttels reihten ſich auf den Höhen zwiſchen Klein-Spauwen und Rosmeer 30 öſtreichiſche Bataillons in zwei Treffen, nebſt dem Regiments-Geſchütze, 17 Kanonen und 2 ſchwere Haubitzen vor der Fronte. Zwiſchen Groß-Spauwen und dem rechten Flügel des öſtreichiſchen Fußvolkes ſtanden 45 Schwadronen Öſtreicher in zwei Treffen, die Front gegen Echt gekehrt, das von franzöſiſchen leichten Truppen beſetzt war. Zehn Bataillons Holländer und Baiern ſtanden mit dem rechten Flügel an Rosmeer, mit dem linken vorwärts Hees, 12 Geſchütze gegen Vleitingen gerichtet, das 2 Bataillons beſetzten. Die holländiſchen Huſaren und Frei-Kompagnien ſtanden in Abtheilungen vor ihrem Fußvolke; die aus 26 Schwadronen beſtehende Reiterei hinter Hees. An die Holländer ſchloſſen ſich die Heſſen, Hannoveraner und Engländer mit 36 Bataillons. Ihre Linie dehnte ſich von Vleitingen bis gegen Keſtelt. Sie hatten Lavelt mit 5 Bataillons beſetzt, und ihr Geſchütz theils zu beiden Seiten des Dorfes, theils vor der Fronte aufgeführt. 32 engliche Schwadronen, in zwei Treffen, nahmen den Raum zwiſchen Lavelt und Wilre ein. Den äußerſten linken Flügel bildete Trips Korps, der Wilre mit ſeinem Fußvolke beſetzt hielt. Der ausrückende Stand des geſammten, aus 110 Bataillons und 162 Schwadronen beſtehenden, Heeres mochte ſich höchſtens auf 66,000 Mann zu Fuß und 16,000 zu Pferd belaufen haben.

Das franzöſiſche Heer hatte vor Beginn der Schlacht folgende Aufſtellung. Der linke Flügel des Fuß-

volkes ſtand in zwei Treffen von Groß-Elbern bis über die Höhe von Herderen, die mit 20 Kanonen beſetzt war, und hatte ſeine Reiterei in zwei Treffen vor ſich. Die Mitte ſtand in mehreren Linien hinter Rymps, die Reiterei zur Rechten. Den äußerſten rechten Flügel bildete d'Eſtrées Korps, durch königliche Grenadiere und leichte Truppen verſtärkt, und zwiſchen Montenacken und Neder-Kanne aufgeſtellt. Die Stärke des franzöſiſchen Heeres, die übrigens nirgends genau angegeben wird, mochte ſich, mit Einſchluß von St. Germains Korps, und ohne die leichten Truppen, auf 124 Bataillons und 247 Schwadronen, auf 74,000 Mann zu Fuß, 24,000 zu Pferd belaufen.

Wenn man die Stellung der beiderſeitigen Heere betrachtet, ſo erkennt man, daß der franzöſiſche linke Flügel ſchwer anzugreifen war, aber eben ſo ſchwer den rechten Flügel der Verbündeten, der auf den Höhen der Kommanderie ſehr vortheilhaft ſtand, angreifen konnte. Der Kampf mußte ſich demnach auf den entgegengeſetzten Flügeln entſcheiden. Ein vollſtändiger Erfolg der Franzoſen würde das verbündete Heer an die Demer geworfen, dem Marſchall von Sachſen die Möglichkeit gegeben haben, Maſtricht auf beiden Ufern einzuſchließen und zu belagern, das dann auch gar bald in ſeine Hände gefallen wäre. Siegten die Verbündeten, ſo konnten die Franzoſen im Rückzuge großen Verluſt erleiden; da ſie die Jaar im Rücken hatten, und nur auf einer Straße nach Tongern abziehen konnten. Die zur Sicherung eines allenfallſigen Rückzuges bei Tongerberg aufgeſtellten 12 Bataillons, unter St. Germain, würden nicht vermocht haben, den An-

drang der Fliehenden und der siegenden Gegner zu widerstehen.

Der Marschall von Sachsen hatte beschlossen, Vleitingen und Laveld durch des Prinzen Clermont Truppen anzugreifen, den linken Flügel der Verbündeten zu werfen und von Mastricht abzudrücken. Um neun Uhr setzten sich die Franzosen in drei Kolonnen, jede zu 4,000 Mann, zum Angriffe von Vleitingen und Laveld, unter dem Schutze einer zwischen Rymps und Montenacken aufgeführten Batterie von 20 Geschützen, in Bewegung.

Die bei Laveld aufgeführten Batterien der Verbündeten begannen nun sogleich das Feuer. Zugleich wurde das ganz in der Ebene liegende Vleitingen in Brand gesteckt, und die Besatzung herausgezogen. Die Franzosen wandten nun alle drei Kolonnen gegen Laveld. Dieses kleine Dorf, das den Brennpunkt der Schlacht bildete, und ihr mit Recht den Namen gab, war mit Graben, Aufwürfen und Hecken durchschnitten, die jedes einzelne Haus zu einem haltbaren Posten machten. Der Regen, der schon am 1. Juli begonnen, hatte die Nacht über fortgewährt, und am Morgen des 2. noch nicht geendet. Die Umfassungsgraben hatten sich mit Wasser gefüllt. Die klebrige Erde der drei bis vier Schuh hohen Aufwürfe gestatteten keinen festen Halt, und machte das Ersteigen sehr schwierig. Fünf Bataillons vertheidigten das Dorf. Alle hannoveranischen, hessischen und englischen Truppen waren ganz nahe hinter und neben demselben zu ihrer Unterstützung herangezogen.

Um halb eilf Uhr begannen die drei französischen Kolonnen, die auf beiden Seiten von Reiterei gedeckt

drang der Fliehenden und der siegenden Gegner zu widerstehen.

Der Marschall von Sachsen hatte beschlossen, Wellingen und Laveld durch des Prinzen Clermont Truppen anzugreifen, den linken Flügel der Verbündeten zu werfen und von Mastricht abzudrücken. Um neun Uhr setzten sich die Franzosen in drei Kolonnen, jede zu 4,000 Mann, zum Angriffe von Wellingen und Laveld, unter dem Schutze einer zwischen Rymps und Mondenacken aufgeführten Batterie von 20 Geschützen, in Bewegung.

Die bei Laveld aufgeführten Batterien der Verbündeten begannen nun sogleich das Feuer. Zugleich wurde das ganz in der Ebene liegende Wellingen in Brand gesteckt, und die Besatzung herausgezogen. Die Franzosen wandten nun alle drei Kolonnen gegen Laveld. Dieses kleine Dorf, das den Brennpunkt der Schlacht bildete, und ihr mit Recht den Namen gab, war mit Gräben, Aufwürfen und Hecken durchschnitten, die jedes einzelne Haus zu einem haltbaren Posten machten. Der Regen, der schon am 1. Juli begonnen, hatte die Nacht über fortgewährt, und am Morgen des 2. noch nicht geendet. Die Umfassungsgräben hatten sich mit Wasser gefüllt. Die übrige Erde der drei bis vier Schuh hohen Aufwürfe gestatteten keinen festen Halt, und machte das Ersteigen sehr schwierig. Fünf Bataillons vertheidigten das Dorf. Alle hannöverannischen, hessischen und englischen Truppen waren ganz nahe hinter und neben demselben zu ihrer Unterstützung herangezogen.

Um halb eilf Uhr begannen die drei französischen Kolonnen, die auf beiden Seiten von Reiterei gedeckt

wurden, über ihre Batterien hinauszurücken. Noch ehe ſie Laveld erreichten, erlitten ſie durch das Kartätſchenfeuer einen ſehr empfindlichen Verluſt. Der Angriff, abſchon mit Tapferkeit unternommen, wurde zurückgeſchlagen. Die Brigade Bourbon, welche den Angriff der erſten drei Brigaden als Reſerve gedeckt hatte, unternahm nun den zweiten, wurde zerſtreut, und mit dem Bajonett bis an die Kanonen verfolgt; wobei die Huſaren von Trips große Dienſte leiſteten.

Der Gewinn der Schlacht hing an der Eroberung von Laveld. Die Brigaden Bettens und Monin machten, unter Befehl des Marquis Montbarey, den dritten Angriff. Es gelang ihnen, einige Haken und Aufwürfe zu überſteigen, einige Häuſer zu beſetzen; aber auch ſie wurden, nach blutigem Kampfe, von den herbeigeeilten Unterſtützungen zurückgeſchlagen. — Der Herzog von Cumberland, der bei den wiederholten Angriffen auf Laveld die Truppen mehrmal perſönlich in das Dorf führte, und durch ſein Beiſpiel Alle zum größten Heldenmuth entflammte, hatte gleich bei der erſten Vorrückung der Franzoſen gegen Laveld den FM. Bathiany aufgefordert, ihm von rechten Flügel Unterſtützung zu ſenden. Bathiany ſetzte von Dauns Korps 9 Bataillons und 20 Schwadronen, und ſpäter von Wolfenbüttels Truppen 5 Bataillons, nach Laveld in Marſch, wovon Erſteres nach abgeſchlagenem dritten Sturm eintrafen. Das Fußvolk wurde in und bei Laveld aufgeſtellt. Die Reiterei ſchloß ſich der engliſchen an.

Bathiany begnügte ſich indeß nicht bloß, dem Herzog Hilfe zu ſenden, ſondern ſuchte auch die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu ziehen, und ihn von weiterer Verſtärkung ſeines rechten Flügels abzuhalten.

Zu diesem Ende ließ er gegen 10 Uhr Mittag die französischen leichten Truppen, welche Elche besetzt hatten, durch ein Bataillon Kroaten vertreiben, eine starke Batterie bei diesem Orte aufführen, und das erste Treffen des Fußvolkes von der Höhe von Rosmer herab steigen und hinter Elche Stellung nehmen. Ein Theil des holländischen Fußvolks schloß sich dieser Bewegung an. Sechs Bataillons Holländer stellten sich links von Vleetingen, das von Frei-Kompagnien besetzt wurde, ihre Reiterei hinter sich.

Die Höhe von Herderen beherrschet die ganze Ebene. Der Feind war auf ihr so stark und so vortheilhaft aufgestellt, daß Bathiany es nicht wagen konnte, anzugreifen. Es beschränkte sich hiermit hier Alles auf eine wechselseitige heftige Kanonade. — Um diese Zeit erfolgte der vierte Angriff auf Laveld durch die Brigade Royal Waisseaux und die der Irländer, unter Befehl des Mylord Clare. Es gelang den tapferen Irländern, die Vertheidiger, nach blutigem Kampf, bis zu den letzten Häusern von Laveld zurückzudrängen. Aber nun führte der Herzog von Cumberland den linken Flügel seines Fußvolkes nach Laveld vor. Der größte Theil des Dorfes wurde wieder erobert; in einem Theile jedoch behaupteten sich die Franzosen. Der Marschall von Sachsen beschloß nun, nicht nur Laveld anzugreifen, sondern auch zu beiden Seiten des Ortes vorzudringen, und die Truppen, die es unterstützten, zurückzuschlagen. Er ließ Kanonen vorbringen, um die zwischen Vleetingen und Laveld stehenden Truppen zu beschießen, und beorderte den Gl. Sallieres, mit den 2 Brigaden La Tour du Pin, du Roi und d'Orleans in den Zwischenraum einzudringen, während zu gleicher Zeit andere Briga-

den das Gefecht im Laveld erneuerten. Das holländische Fußvolk, auf das Sallieres zu erst stieß, gerieth in Unordnung. Die französische Reiterei, welche der Infanterie folgte, eilte nach. Die erste Brigade Kroaten traf jedoch auf die in Ordnung stehenden Hessen, wurde mit heftigem Feuer empfangen und mit großem Verlust zurückgetrieben. Indeß folgten andere Brigaden, denen die holländische Reiterei entgegen rückte, die jedoch, sogleich geworfen, in Unordnung floh, die hinter ihr stehenden Bataillons überritt und in gänzliche Verwirrung brachte.

Gleichzeitig mit dem Angriffe Sallieres war die französische Reiterei des rechten Flügels zwischen Montenacken und Neder-Kanna gegen Kestelt vorgerückt. Ligonnier warf sich ihr mit der englischen und 8 Schwadronen Östreichern unter Bournonville, unterstützt von Trips Husaren, entgegen. Die französische Reiterei wurde geworfen. Selbst das Fußvolk bei Laveld begann zu weichen, und konnte nur mit Mühe zum Stehen gebracht werden. In Verfolgung der Fliehenden stießen jedoch die Engländer bei Montenacken auf einen durch Fußvolk besetzten Hohlweg. Durch das Feuer geriethen sie in Unordnung, den ein Angriff der herbeigeeilten französischen Karabiniere vermehrte. In der Verwirrung dieses Gefechtes wurde Ligonier gefangen.

Da auch rechts von Laveld der Durchbruch erfolgt war, so befahl der Herzog von Cumberland den Rückzug. Es war zwei Uhr Nachmittags, als sich die Schlacht zu Gunsten der Franzosen entschied, das durch fast vier Stunden auf das Tapferste vertheidigte Laveld gänzlich geräumt wurde. Hätte der Marschall von Sachsen vermocht, rasch bis Hees und Rosmeer vorzudringen, so

würde das Heer der Verbündeten in zwei Theile getrennt, Bathiany an die Demer, der Herzog an die Maas gedrückt worden ſeyn; was zu entſcheidenden Erfolgen führen konnte. Glücklicherweiſe waren in dieſem Zeitpunkt die fünf öſtreichiſchen Bataillons von Wolfenbüttels Korps bei Hees angelangt. Der Herzog ließ nun auch Keſtett durch 2 Bataillons beſetzen, und den nachdringenden Feind durch 4 Reiter-Regimenter und 17 Grenadier-Kompagnien unter Palffys Befehl aufhalten. Unter dem Schutze dieſer Truppen traten die Engländer und die in Verwirrung gebrachten Holländer den Rückzug an, und da Tilly Wilre, in dem er ſich während der Schlacht gegen alle Verſuche d'Eſtrées behauptet hatte, fortwährend beſetzt hielt, ſo begleiteten die Franzoſen nur mit Kanonenſchüſſen den in Ordnung weichenden linken Flügel. Schwerer und gefahrvoller war der Rückzug des Rechten. Bathiany, der indeß für alle Fälle ſeine Anordnungen getroffen hatte, ſetzte ſeine Truppen in zwei Kolonnen in Marſch, und ließ dieſen durch Wolfenbüttels Korps und die leichten Truppen decken. Zwar beorderte der Marſchall von Sachſen die unter dem Marquis von Sennetterre ſtehenden Brigaden, gegen Rosmeer vorzurücken, um Bathiany abzuſchneiden. Der ſchwache und zu ſpäte Verſuch ſcheiterte an der feſten Haltung der Öſtreicher. Die Franzoſen folgten nur langſam bis gegen Veldwezelt, wobei ſie einige Kanonenkugeln den Weichenden nachſchickten.

Um ſieben Uhr Abends war das Heer der Verbündeten zwiſchen Maaſtricht und Lonacken vollkommen geordnet. In der folgenden Nacht ging es, auf zwei bei Maſtricht geſchlagenen Schiffbrücken, auf das

rechte Ufer, und bezog das Lager bei Wyck. — Nach einer uns vorliegenden ämtlichen Eingabe verlor das verbündete Heer an Todten 1,088, an Verwundeten 3,455, an Vermißten 1,320, in Allem 5,863 Mann und 1,751 Pferde. Der bei weitem größere Verlust traf die Engländer und Hannoveraner. Die Verbündeten verloren ferner 23 Kanonen, 1 Fahne, 8 Standarten und mehrere Munizionskarren. Der englische Gen. Ligonier, der hessische GM. Graf Isenburg wurden gefangen; der hannoveranische GL. Druchtleben, der englische Gen. Plant verwundet. — Die Franzosen verloren 3,624 Todte, 6,209 Verwundete, 738 Vermißte, in Allem 10,571 Mann; dann 9 Fahnen, 8 Standarten, 1 Paar Pauken. Unter den Todten war der GL. Comte de Bavierre, der Marechal de camp Marquis Froulay, die Brigadiers Marquis und Derlach, dann 3 Obersten. Verwundet wurden der GL. Graf Lowtrec, die Generale Guerchi und Crequi, 7 Brigadiers und 4 Obersten. —

Der Marschall von Sachsen hatte das Schlachtfeld blutig erstegt. Die Verbündeten waren indeß hinter Mastricht vereint. Im Angesichte eines kampffähigen Heeres konnte er nicht die Belagerung dieser Festung unternehmen, und doch sollte er dem Sieg irgend eine Folge geben, den Feldzug mit irgend einer Belagerung und Eroberung schließen. Das französische Heer stand in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli zwischen Moperting und Hees. St. Germain erhielt den Befehl, am 3. Morgens mit 3 Infanterie- und 2 Reiter-Brigaden, und einem Pontonsträn, nach Neckem zu marschiren, wo der Marschall, in der Meinung, die Verbündeten würden sich nach Maseyck zurückziehen,

zur Einschließung von Mastricht Brücken schlagen wollte. Zu gleicher Zeit sollte d'Estrée mit seinem durch 15 Bataillons verstärkten Korps, auf Schiffen, die man von Lüttich erwartete, bei Viset über die Maas setzen. Als man jedoch am Morgen des 3. erfuhr, daß die Verbündeten hinter Wyck ständen, wurde St. Germain nach Kestelt, d'Estrée nach Heurle Romain beordert. Das französische Heer nahm mit dem rechten Flügel an Emale, mit dem linken an Klein-Spauwen Stellung. Prinz Clermont stellte sich zwischen Rosmeer und Eyck-Bilsen auf. Der König bezog die große Kommanderie. Des Marschalls Hauptquartier kam nach Hasselt. Um die untere Maas zu sperren, bezog am 7. Prinz Clermont eine Stellung zwischen Hoichten und Reckem. — Die Infanterie-Brigade Vaisseaux und die Reiter-Brigade Crovates marschirten am 8. zurück an die Demer. Drei andere Brigaden folgten am 9. dieser Bewegung. Alle diese aus ungefähr 22 Bataillons und 10 Schwadronen bestehende Truppen sollten, unter Löwendals Befehl, sich bei Mecheln vereinen.

Die Verbündeten waren indeß vor Allem auf Sicherung von Mastricht bedacht. Zu den dasselbst befindlichen 11 holländischen und 3 baierischen Bataillons kamen noch 3 östreichische und 2 englische. Der Maierhof Lichtenberg, auf dem linken Maas-Ufer, wurde besetzt und verschanzt, der Petersberg durch einige Bataillons und neue Werke verstärkt. Baronays und Trips Korps wurden zur Sicherung des rechten und linken Flügels des Heeres bestimmt, und am 4. der Oberst Guicciardi mit 1,000 Liccanern, 300 Husaren und 4 Kanonen nach Maseyck geschickt, wohin sich das Ge-

pack des Heeres gezogen hatte. Wolfenbüttels Reservekorps wurde am 6. aufgelöst, und ein neues aus 7 Bataillons und 8 Schwadronen, unter Befehl des FZM. Grafen Gaisrugg, gebildet.

Bathiany forderte den Herzog in einer Denkschrift auf, was weiter zu thun sey, in Überlegung zu ziehen. Der Feind werde sich wahrscheinlich gegen Bergen op zoom, Breda oder Luxemburg wenden. Für ersteren Fall solle man den in dortiger Gegend stehenden Prinzen von Hildburgshausen durch die Truppen aus Seeland verstärken. Indeß könne der Feind auch beabsichtigen, uns von Mastricht wegzuziehen, ober- oder unterhalb der Stadt über die Maas zu setzen. — In Folge dieser Denkschrift berief der Herzog am 7. Nachmittags einen Kriegsrath, in dem beschlossen wurde, das Heer von der Geule bis Viset (2 Meilen) auszudehnen, um Übergangsversuchen zu begegnen, und Schlachtfelder oberhalb und unterhalb Mastricht auszusuchen. Diese Bewegung wurde am 9. ausgeführt, bereits am 8. aber das Reservekorps unter Gaisrugg bei Iteren aufgestellt, um die 15 Bataillons und 36 Schwadronen, welche unter dem Prinzen Clermont zwischen Reckem und Hoichten standen, zu beobachten.

Indeß hatte der Marschall von Sachsen, der seinem Sieg bei Laveld doch eine Folge geben mußte, und Mastricht im Angesicht der Verbündeten nicht angreifen konnte, die Belagerung von Bergen op zoom beschlossen. Diese Festung, das Meisterwerk Coehorns, Vaubans würdigen Nebenbuhlers, war im vollkommensten Vertheidigungsstand. Durch kunstreiche Gestaltung der Werke und geschickte Benützung aller Terräneigenheiten war der Angriff auf wenige Fronten beschränkt,

die mit den vorliegenden selbstständigen Werken des Kyk in de Pot (Guck in Topf) eine fast gerade Linie bildeten, und so dem Angriff eine ausgedehnte Feuerlinie entgegen stellen konnten. (Siehe den Plan II.) Alle dem Angriff ausgesetzten Fronten waren mit einem sehr vollständigen Minensystem versehen. Was aber den Platz besonders stark machte, war die Unmöglichkeit, ihn einzuschließen; da er durch die Forts Mortmont, Pinsen und Roover mit der drei Stunden entfernten Festung Steenbergen zusammenhing, und Überschwemmungen die ganze Seite deckten. Durch die hierdurch geschützte Verbindung mit dem rückwärtigen Zeeland, konnte die Besatzung nach Erforderniß verstärkt und abgelöst werden; man konnte nie an irgend einem Bedürfniß Mangel leiden, und so hatten die Belagerer eine der schwersten Kriegsaufgaben zu lösen, nämlich: die, eine uneingeschlossene Festung zu erobern.

Zur Lösung dieser Aufgabe hatte der Marschall von Sachsen den Grafen Löwendal bestimmt; einen Mann, der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte, und mit einem jede Gefahr verachtenden Muth einen eisernen Willen verband. Sechsundzwanzig Bataillons, ebensoviel Schwadronen und 1,200 Bretagnische Freiwillige, war die ganze Macht, die Anfangs Löwendal zu Gebot stand. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli beorderte er den Brigadier Lally mit einigen Bataillons und Schwadronen, dann zwei Geschützen, zur Wegnahme der kleinen, von den Holländern noch besetzten Feste Santvliet, die er bei weiterem Vormarsch nicht hinter sich lassen wollte. Am 10. brach er von Antwerpen auf, und marschirte bis Ossendrecht (2 Meilen); wo er am 11. verblieb. Santvliet wurde in der

Nacht vom 10. auf den 11. von den Holländern, die sich nach Friedrik-Hendrick und Lille zogen, verlassen. Diese Forts, wie das von la Croix, wurden eingeschlossen, und auf dem äußersten Ende des Polders von Doel, so wie auf dem Damme zwischen Santvliet und Friederick-Hendrick, Batterien zur Sperrung der Schelde errichtet.

Am 12. rückte Löwenhal vor Bergen op zoom. In der Nacht vom 14. auf den 15. eröffnete er, unter einem heftigen Feuer der Belagerten, mit 2,400 Arbeitern die Laufgraben vor der Fronte der Bastionen Cohorn und Pucelle, 140 Klafter vom bedeckten Weg. Um diese Zeit traf der Prinz von Hildburghausen von Breda, mit 10 Bataillons und 16 Schwadronen, in den Linien von Bergen op zoom ein, und setzte sich mit der aus 9 Bataillons und 2 Schwadronen bestehenden Besatzung, die der Prinz von Hessen-Philippsthal befehligte, in Verbindung.

Die Streitkräfte Löwendals waren durch mehrere Verstärkungen bereits bedeutend angewachsen. Bei dem Heere der Verbündeten fühlte man die Nothwendigkeit, mehr Truppen nach Bergen op zoom zu senden. Es wurden demnach am 19. Juli 3 östreichische, 2 englische und 5 holländische Bataillons, zu denen von Minwegen noch 3 hessische kamen, nebst 20 Schwadronen, unter Befehl des Prinzen Waldeck und des FML. Pueblа, dahin in Marsch gesetzt. FML. Trips verließ an diesem Tage seine Stellung, und rückte, zur besseren Deckung des Luxemburgischen, links an die Ourt. Visé wurde durch 3 Bataillons von dem Heere besetzt. — Auf die Nachricht von Waldecks Abzug, setzte der Marschall von Sachsen die Infanterie-Brigade Limosin und

8 Dragoner Schwadronen, unter Befehl des Gl. Contades, nach Bergen op zoom in Marsch, dem am 21. St. Germain mit seinen Truppen nachrückte. In Folge dieses Abmarsches wurde Prinz Clermonts Korps mit dem rechten Flügel an Veldtwesert, mit dem linken an Hoichten aufgestellt. D'Estrée stand hinter Verschängen, dem Petersberg gegenüber.

Die Belagerungsarbeiten rückten unter dem lebhaftesten Feuer der Festung unablässig vor. Am 20. Juli war nicht nur die erste und zweite Parallele vom Meere bis über den Halbmond Wassenar hinaus erbaut; sondern es begannen am Morgen dieses Tages neun mit 40 Kanonen, 14 Mörsern und 2 Haubitzen bewaffnete Batterien ein sehr wirksames Feuer gegen Stadt und Werke. Die Ausfälle, welche die Belagerten am 16. und 17. mit zwei und achthundert Mann machten, waren von geringem Erfolg. Indeß zählten die Belagerer bis zu diesem Tage an Todten bereits 4 Offiziere und 41 Mann; an Verwundeten 13 Offiziere und 101 Mann.

Der Gen. Cronstrom, ein 86 Jahre alter, sehr tapferer, aber höchst eigensinniger Mann, war am 20. in Bergen op zoom eingetroffen, um den Befehl über die Truppen des Lagers und der Festung zu übernehmen. Fürst Waldeck, der diesen Posten begehrte, und nicht unter Cronstrom dienen wollte, verlangte von den Generalstaaten die Entlassung, und kehrte in sein Land zurück. — Am 22. war die dritte Parallele, nahe den ausspringenden Winkeln des bedeckten Weges, vollendet. Am 24. früh begannen neun neu erbaute Batterien das Feuer, welches die Belagerten lebhaft und mit Erfolg erwiederten. Löwendal hatte am 22. den

Duc de Chevreuſe, mit 2 Infanterie- und 1 Dragoner-Brigade, über die Zoom geſchickt, welche in der Nacht vom 24. auf den 25. die Laufgraben gegen das Fort Roover eröffneten. — In der Nacht vom 26. auf den 27. wurde die vierte Parallele begonnen, und der Mineur auf den Kapitalen der zwei Baſtions und des Halbmondes angeſetzt, die erſten Arbeiten derſelben aber bald durch die Menge der Bomben und Steine, welche die Belagerten warfen, verſchüttet.

Waldecks Korps war bereits bei Herzogenbuſch eingetroffen. Löwendal, der einen Angriff erwartete, ſuchte am 27. bei Oſſendrecht, wohin er die Truppen von St. Germain und Contades beorderte, ein Schlachtfeld aus, das er zu verſchanzen befahl. — Vom 27. auf den 28. wurde die vierte Parallele beendet, mehrere Tranſcheen-Kavaliere erbaut. Ein zahlreiches Geſchütz ſpielte aus zehn Batterien gegen Stadt und Feſtung. Schien auch das Feuer der Belagerten manchmal erloſchen, ſo begann es doch ſtets wieder mit erneuerter Heftigkeit. Auf der Kapitale des Baſtions Coehorn begann in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli durch Sprengung der erſten Mine der unterirdiſche Kampf, der durch die ganze Dauer der Belagerung währte. Gegen das Fort Roover war bereits die dritte Parallele vollendet. Ein am 30. unternommener Ausfall zerſtörte jedoch einen Theil dieſer Arbeiten.

Schwarzenberg, der nach Waldecks Abgang die Truppen befehligte, war am 2. Auguſt mit 17 Bataillons und 38 Schwadronen zu Udenboſch angekommen, von wo er nach Kukveen marſchirte. Löwendal ließ nun Contades Korps von Oſſendrecht nach dem Schaflerhof, den Grafen St. Germain aber

von Putte nach Huybergen vorrücken. Zur Unterstützung der im Dorfe Wouw ſtehenden bretagniſchen Freiwilligen wurde die Brigade Montboiſſier beſtimmt. Die geſammte Streitmacht Löwendals beſtand am 5. Auguſt in 49 Bataillons und 61 Schwadronen; andere Verſtärkungen waren indeß bereits im Anzuge. Die Belagerer hatten bereits vier Minen mit ziemlichen Erfolg ſpringen laſſen. Löwendal glaubte den Zeitpunkt zur Erſtürmung des bedeckten Weges gekommen. Am 5. um eilf Uhr Nachts ſtiegen vier Bomben gleichzeitig in die Luft. Auf dieſes Zeichen wurden drei auf den Kapitalen der Baſtionen und des Halbmondes verſenkte Minen geſprengt. Zehn Grenadier-Kompagnien drangen nun aus der vierten Parallele, auf den Kapitalen der beiden Baſtions des Halbmondes und der beiden Lunetten Zeeland und Utrecht, in die ausſpringenden Winkel des bedeckten Weges. Die Truppen im bedeckten Weg leiſteten nur geringen Widerſtand; aber die Stürmenden litten ungemein durch das von allen Seiten auf ſie gerichtete Geſchütz- und Gewehrfeuer. Drei Minen, welche die Belagerten während des Angriffs ſpringen ließen, vermehrten den Verluſt und die Verwirrung. Indeß gelang es den Belagerern, den ausſpringenden Winkel des bedeckten Weges vor beiden Baſtionen zu krönen. Sie vermochten jedoch nicht, ſich vor den Lunetten und dem Halbmonde feſtzuſetzen. Sie verloren in dieſer Nacht an Todten 10 Offiziere, worunter 5 vom Genie, 2 von der Artillerie, dann 30 Mann. Verwundet wurden 27 Offiziere und 400 Mann.

Nur langſam rückten die Belagerungsarbeiten in den folgenden Nächten vor. Die Belagerten unterhielten nicht nur ein höchſt lebhaftes Feuer, ſondern machten

[illegible]

[illegible] Luxemburg. Dem östreichischen Hofe
war mehr an Erhaltung von Mastricht als von Bergen

op zoom gelegen. Bathiany hatte den Befehl, dem Herzog von Cumberland, wenn er ſich zum Abzuge nach Bergen op zoom entſchließe, mit den öſtreichiſchen Truppen zu folgen, aber das Verweilen bei Maſtricht möglichſt zu fördern. Bathiany hatte keine Mühe, den Kriegsrath für letztere Anſicht zu ſtimmen. Wie der Herzog, waren alle Generale der Meinung, daß der Abzug von Maſtricht die Belagerung und den Fall dieſer Feſtung in wenigen Tagen herbeiführen würde, und daß man durch die neuerliche Abſendung Baronians nach Bergen op zoom allen billigen Anforderungen genügt habe. — Der größte Theil des Belagerungsparks von Namur war bereits nach Bergen op zoom abgegangen. Es würde Zeit erfordert haben, eine zweite Belagerung einzuleiten, die Mittel hierzu herbeizuſchaffen. Auch hätte die Theilung der Kräfte leicht das Mißlingen beider Unternehmungen herbeiführen können. Maſtricht konnte unmöglich in einem Zuſtand ſeyn, der das Gelingen eines Handſtreiches beſorgen ließ, und durfte einer tapferen Beſatzung, mit einem fähigen Befehlshaber, gewiß mit voller Beruhigung auf wenigſtens drei Wochen vertraut werden. — Um nach Antwerpen oder Bergen op zoom zu gelangen, mußten indeß die Verbündeten auf weiten Umweg durch ein armes Haideland ziehen. Verpflegsvorkehrungen mußten getroffen werden; da man nur aus Magazinen zu leben verſtand, und hier auch das Land wenig Hilfsquellen bot. Die Franzoſen ſtanden einen Marſch näher an Bergen op zoom; ſie konnten auf beſſeren Wegen durch ein fruchtbares Land dahin ziehen. Gelang es auch den Verbündeten, ihren Gegnern einen Marſch abzuwinnen, ſo durften ſie doch nicht hoffen, über Löwendal herfal-

len zu können, sondern mußten erwarten, wenigstens den größten Theil des französischen Heeres sich gegenüber zu finden; da der Marschall von Sachsen gewiß nicht an die Belagerung von Mastricht gedacht, sondern seine schnelle Vereinigung mit Löwendal gesucht hätte. Eine vereinigte Aufstellung des verbündeten Heeres in der Gegend von Brecht hätte indeß durch partielle Gefechte, mit Vermeidung jeder Hauptschlacht, doch immer störend auf den Gang der Belagerung einwirken können, und die Besorgniß für Mastricht kann wohl das Preisgeben von Bergen op zoom nicht rechtfertigen.

Am 14. August zog sich das französische Heer in acht Kolonnen, in steter Kampfbereitschaft, aus der Gegend von Mastricht hinter Tongern zurück; wo es an beiden Ufern der Jaar Stellung nahm. Ein Theil der Truppen stand vor Tongern und auf dem Tongerberg hinter Verschanzungen. D'Estrée zog sich nach Heur le Romain, wo er sich mit 3 Brigaden Fußvolk und 16 Schwadronen aufstellte, und Haccour, das verschanzt wurde, besetzte. Das Korps des Prinzen Clermont kam nach Corteseim. Diest und Hasselt waren von leichten Truppen besetzt. Um bei weiteren Entsendungen vom Heere der Verbündeten nach Bergen op zoom, Löwendal schnell unterstützen zu können, wurde Gen. Courten, mit einer Fuß-Brigade, zwei Regimentern königlicher Grenadiere, zwei Reiter-Brigaden und dem Freikorps Morliere, zwischen Diest und Sichem aufgestellt. Der König nahm sein Quartier in Hamal, der Graf von Sachsen in Tongern. — Die Stellungsveränderung der Franzosen veranlaßte die Verbündeten, vielleicht in der Besorgniß für Luxemburg, am 19. ein neues Lager hinter Viset zu

beziehen; was sie noch mehr von Bergen op zoom entfernte. Französischerseits wurden hierauf mehrere Brigaden rechts so aufgestellt, daß sie den Grafen d'Estrée leicht zu unterstützen vermochten.

Die Belagerung von Bergen op zoom ging indeß, wenn auch langsam, vorwärts. Die des Fort Roover wurde jedoch in der Nacht vom 11. auf den 12. August aufgegeben, das Geschütz abgeführt, und die Batterien zerstört. — Die Belagerer hatten am 12. eine neue Verstärkung von 4 Bataillons und 2 Reiter-Brigaden erhalten. In der Nacht vom 15. auf den 16. ließen sie die zweiunddreißigste Mine unter der linken Face der Lunette Zeeland, springen, und erstürmten hierauf die Lunette, in der sie sich verbauten. Die Belagerten machten aus dem Reduit der Lunette am 16. früh einen Ausfall, vermochten jedoch nicht, den Feind zu vertreiben. — In der Nacht vom 17. auf den 18. stürmten die Belagerer das Reduit der Redutte von Zeeland, wurden jedoch mit sehr großem Verlust zurückgetrieben. Einer Abtheilung, welche in den Graben vor dem Halbmond herabgestiegen war, gelang es, in die Hauptgallerie der Belagerten zu dringen, und erheblichen Schaden zu verursachen. — In der Nacht vom 19. auf den 20. sprengten die Belagerer ihre vierzigste Mine unter dem ausspringenden Winkel der Lunette Utrecht, und krönten den Trichter. Bis zum 20. war auch die Krönung des bedeckten Weges völlig zu Stande gebracht. Auch wurden mehrere neue Batterien erbaut, um dem heftigen, nicht zu erlöschenden Feuer der Belagerten kräften zu begegnen, die bis zu diesen Zeitpunkt durch das mehr oder minder glückliche Spren-

ger von achtunddreißig Minen den schnellen Fortgang der Belagerung sehr gehemmt hatten.

Der Prinz von Oranien hatte indeß neuerlich den Herzog von Cumberland dringend aufgefordert, mit dem ganzen Heere nach Bergen op zoom zu marschiren, oder doch wenigstens 12 bis 15 Bataillons dahin zu senden. In dem Kriegsrath, der am 20. August deshalb gehalten wurde, ward beschlossen, den FML. Tornaco mit 15 Bataillons und 7 Schwadronen nach Bergen op zoom zu senden, der auch am 21. den Marsch dahin über Ruremonde antrat. Auf Ansuchen des Prinzen von Oranien wurde der FZM. Chanclos, so wie ein Kroaten-Bataillon, dem Korps nachgeschickt. Es waren bereits 55 Bataillons und 20 Schwadronen vom Heere zur Vertheidigung der Republik entsendet. Dem Prinzen von Oranien schrieb der Herzog, daß alle diese Truppen zu seiner unbedingten Verfügung stünden. Auch erhielt Chanclos die Weisung, einverständlich mit Cronstrom, den Feind, wie sich die Gelegenheit biethe, anzugreifen, überhaupt ohne Anfrage, was die Umstände erheischten, zu verfügen. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die Anwesenheit eines so bedeutenden Truppenkorps die Belagerung einer so starken Festung wie Bergen op zoom bis zum Eintritte der üblen Witterung hinausziehen, und so die ganze Unternehmung scheitern machen werde. Wahrscheinlich würde auch dieses erfolgt seyn, wenn das aus so verschiedenen Theilen zusammengesetzte Heer unbedingt einem Führer gehorcht hätte, der im Stande gewesen wäre, kluge Anschläge zu fassen, und sie schnell und kraftvoll auszuführen.

Als der Marschall von Sachsen vernahm, daß ein neues Truppenkorps der Verbündeten gegen Bergen op

zoom marſchirt ſey, ſetzte er den bei Sichem aufgeſtellten Marechal de camp Courten ebenfalls dahin in Marſch. Bei Bergen op zoom waren die Belagerer indeß unabläſſig bemüht, die Hauptgallerie der Belagerten gänzlich zu zerſtören, die Kontreskarpe einzuwerfen. Täglich wurden von beiden Theilen Minen mit mehr oder minderem Erfolg geſprengt. Wenn auch langſam und mit großem Verluſte, rückten die Belagerer doch ſtets vorwärts. Am 24. Auguſt begannen die Steinmörſer, die ſie in mehrere Trichter-Verbauungen gebracht hatten, zu ſpielen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden die Breſche-Batterien in Bau genommen. Zwei von 5 und 3 Kanonen wurden gegen die Spitze und Schulter der linken Face der Baſtion Ochhorn, zwei ebenſo ſtarke gegen die rechte Face der Baſtion Pucelle, eine fünfte für 5 Kanonen gegen die rechte Face des Halbmondes Dedem gerichtet. In der Nacht vom 29. auf den 30. ließen die Belagerer unter der rechten Face des Reduit von Zeeland die ſechsundſechzigſte Mine ſpringen, welche die Belagerten vertrieb, und die Verbauung dieſes Werkes herbeiführte. Der größte Theil der Kontreskarpen war bereits eingeworfen. — An Truppen, wie an Munizion, kamen den Belagerern bedeutende Verſtärkungen zu. Am 19. traf die Brigade Montmorin ein, und wurde zu Eckeren aufgeſtellt, um die lange Verbindungslinie, gegen die öſtreichiſche Huſaren mehrere unzulängliche Verſuche machten, und einige kleine Vortheile errangen, beſſer zu ſichern. Am 30. kam Marechal de camp Courten, mit einer Schweizer-Brigade, zwei Regimentern königlicher Grenadiere und einer Reiter-Brigade, im Laget an. Eine Reiter-Brigade und das Regiment Mor-

liere blieben zu Eckeren. An dieſem Tage bewirkte auch Chanclos ſeine Vereinigung mit Schwarzenberg. — Am 31. traf der Duc de Havre mit den 2 Brigaden Monin und d'Orleans von Bergen op zoom ein, nachdem er das Regiment Polerezky Huſaren bei Eckeren zurückgelaſſen, um die leichten Truppen der Verbündeten, die bis an die Thore von Mecheln und Antwerpen ſtreiften, mehr im Zaume zu halten. Ein bedeutender Theil von Bergen op zoom war durch wiederholte Brände bereits in Aſche gelegt. Der Widerſtand der Belagerten währte indeß kräftig fort. Vorzüglich litten die Belagerer durch das heftige Feuer der Seitenwerke, das ſo wie die Gegenminen, den Breſchbatteriebau ſehr verzögerte.

Im Heere der Belagerer fing man bereits an, an dem Erfolge der ganzen Unternehmung zu verzweifeln. Im Rathe des König ſtellte man bereits die Frage, ob es nicht beſſer ſey, die Belagerung aufzuheben? — Dem widerſetzte ſich jedoch aus allen Kräften der Marſchall von Sachſen, der mit vollem Rechte die Ehre der Waffen, den Ruhm des Königs befleckt hielt, wenn man das ſo weit gediehene Werk nicht zu vollenden, dem Siege von Laveld keine Folge zu geben vermöchte. Seine Anſicht wurde durch Löwendal unterſtützt, der den nahen Fall von Bergen op zoom mit unerſchütterlem Muthe verkündete.

Aber auch Bathiany fühlte, daß Bergen op zoom fallen müſſe, wenn man ſich, wie bisher, auf paſſive Vertheidigung beſchränke, nicht kräftiger gegen die Belagerungsarbeiten, gegen die Verbindungen wirke. Er ſandte den Gen. Buccow an den Prinzen von Oranien nach dem Haag, um einen beſtimmten Befehl an Gen.

Cronſtrom, zu erwirken, in Zukunft nicht Ausfälle mit einigen hundert Mann, ſondern mit 5 bis 6,000 zu machen, weil man nur auf dieſe Weiſe die Belagerung bis zum Eintritte der üblen Witterung werde hinaus ziehen können. Er ſtellte hierbei alle öſtreichiſchen Truppen zur freien Verfügung. Cronſtrom gab Chanclos die deßhalb nöthige Weiſung, und empfahl ihm, kräftig auf die Verbindungen der Belagerer zu wirken. Chanclos hatte zu letzterem Zwecke den Gen. Fürſten Eſterhazy mit einem Korps leichter Truppen beſtimmt. Dieſer vernahm, daß eine Zufuhr unter ſchwacher Bedeckung von Mecheln nach Antwerpen abgehen ſolle, und beorderte den Oberſtlieutenant Mitrovsky mit ſeinen Kroaten und den Major Beck mit einigen Freikompagnien, ihn aufzuheben. Die Kroaten erreichten die Spitze des Transportes, bei dem ſich ein Hauptmann, 2 Lieutenants mit 60 Carabiniers zu Fuß befanden. Der Kapitän Ruyenya warf ſich in ein Haus, in welchem er nach tapferer Vertheidigung überwältigt, und mit beiden Lieutenants, von denen einer tödtlich verwundet war, nebſt 30 Mann gefangen wurde. Die übrige Mannſchaft war in der Vertheidigung gefallen. Ein Wagen mit Bomben wurde genommen, einer mit Pulver in die Luft geſprengt. Die übrigen Wagen flüchteten nach Mecheln zurück, von wo eine überlegene Truppenzahl hervorbrach, und die Kroaten zum Rückzuge nöthigte. — Einer anderen Abtheilung öſtreichiſcher leichter Truppen war es gelungen, bis Vilvorde vorzudringen, mit Haſer, Stroh und Bettrequiſiten beladene Schiffe in Brand zu ſtecken, und die Schleußen dermaßen zu zerſtören, daß der Kanal für den Transport völlig unbrauchbar wurde.

Der Marſchall von Sachſen, durch dieſe Ereigniſſe für die Zufuhren lebhaft beſorgt, befahl am 7. September dem Marquis d'Armentiers und dem Chevalier de Muy, mit der Reiter-Brigade Royal-Piemont und den Huſaren von Berchiny nach Herrenthals zu marſchiren, um von dieſer vorgeſchobenen Stellung die leichten Truppen der Verbündeten mehr zu beſchränken und zu zügeln.

Auch an der Maas zeigten die öſtreichiſchen leichten Truppen die Überlegenheit, die ſie überall im Laufe dieſes Krieges bewieſen. Trips benützte das Fallen dieſes Fluſſes, um am 13. September mit 350 Mann zu Fuß und 400 zu Pferd an zwei Orten auf das linke Ufer zu ſetzen, und 4 Schwadronen des Regiments Orleans zu überfallen. Die Unternehmung glückte vollſtändig. Die franzöſiſchen Reiter wurden theils geſprengt, theils niedergemacht. Ein Oberſtlieutenant, 1 Hauptmann, 1 Kornet und 30 Dragoner wurden gefangen, eine Standarte erobert, und 125 Pferde erbeutet.

Die Belagerung ſchritt unter ſteten Minenkämpfen nur langſam vorwärts. Die Belagerten machten am 7. früh aus dem Reduit der Lünette Utrecht einen Ausfall, der zum Theile den Zweck erfüllte. Die Belagerten brachten in der Nacht vom 7. auf den 8. in der fünften Parallele zwei Batterien, jede für 4 Mörſer, zur Bewerfung der in Breſche zu legenden Werke zu Stande. Am 9. September begannen die fünf Breſchebatterien das Feuer, wurden jedoch bald ſo beſchädiget, daß ſie die folgende Nacht zu ihrer Herſtellung benützten. Am Niedergang zum Graben wurde unabläſſig gearbeitet. Die Belagerten eröffneten in der Nacht

vom 11. auf den 12. aus den Seitenwerken neue Batterien. Da die Wälle nur halb verkleidet waren, so fanden die Breschebatterien große Schwierigkeit, das Mauerwerk zu fassen. Ein kleiner Ausfall in der Nacht vom 12. auf den 13. führte zur Vernaglung einiger Mörser. In der Nacht vom 13. auf den 14. ließen die Belagerten die achtundsiebzigste Mine springen, die aber, statt den Belagerern zu schaden, die erste Face des Reduit Utrecht zerstörte, und zur Verlassung dieses Werkes zwang, in dem sich die Belagerer in der folgenden Nacht verbauten. Die Niedergänge in den Graben waren bereis vollendet, wenigstens zur Noth gangbare Wallbrüche in den Halbmond und den beiden Bastionen eröffnet. Löwendal, dessen Heer in diesem Zeitpunkte über 80 Bataillons und 100 Schwadronen zählte, beschloß nun, Bergen op zoom durch Sturm zu nehmen.

Das Unternehmen gehörte unter die Gewagtesten. Der Halbmond und die beiden Bastionen waren mit guten Abschnitten versehen. Frische Truppen, in mehr als zureichender Stärke, konnten die schwer ersteiglichen Wallbrüche vertheidigen. Die Stürmenden waren dem Flankenfeuer der Seitenwerke bloßgestellt. Die erfahrensten Ingenieure widerriethen die Ausführung als zu vorzeitig, als zu gewagt. Aber Löwendal fühlte das Bedürfniß, zu enden, und war nicht der Mann, sich durch Schwierigkeiten und Gefahren schrecken zu lassen. Die Belagerten dachten noch nicht an die Möglichkeit eines Sturmes. Sie ruhten in sorgloser Sicherheit, mit Vernachlässigung der gewöhnlichsten Vorsichten, und so gelang das Schwere, Unerwartete, indeß vielleicht später das Leichtere, Erwartete, mißlungen wäre.

In der Nacht vom 15. auf den 16. verſammelten ſich die zum Sturme beſtimmten Truppen in den Tranſcheen. Vierhundert Freiwillige, von 6 Grenadier-Kompagnien unterſtützt, von 300 Arbeitern, von Sappeurs und Artillerie-Abtheilungen gefolgt, waren gegen die Baſtion Pucelle, — ebenſo viele gegen die von Cöhorn beſtimmt. 2 Grenadier-Kompagnien, mit 100 Freiwilligen, von 2 Bataillons unterſtützt und von 300 Arbeitern gefolgt, ſollten den Halbmond angreifen. Auf eine Salve aus allen Mörſern, brachen dieſe Truppen um halb fünf Uhr zum Sturme hervor. In allen angegriffenen Werken befanden ſich, mit Einſchluß der Geſchützbedienung, keine 300 Mann, die in größter Sorgloſigkeit der Ruhe pflegten. Der Widerſtand konnte, bei dieſer Lage, nur höchſt unbedeutend ſeyn. Der Halbmond wurde ſogleich genommen, die ſchwache Beſatzung getödtet und gefangen. Die Erſteigung der Baſtione wurde nur durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Breſche verzögert. Die Stürmenden gewannen faſt ohne Widerſtand die Kehlen der Baſtionen, dehnten ſich rechts und links auf den Wall aus, und öffneten die Thore von Antwerpen und Breda. Die ganze Beſatzung würde in die Hände der Stürmenden gefallen ſeyn, wenn nicht zufällig das holländiſche Regiment Deutz, das durch ein anderes Regiment abgelöſt werden ſollte, vor dem Kommandanten-Haus verſammelt geweſen wäre. An der Spitze deſſelben rückte der Prinz von Heſſen-Philippsthal ſogleich dem in die Stadt eindringenden Feinde entgegen. Abtheilungen anderer Regimenter ſchloſſen ſich ihm an. Es entſpann ſich nun ein heftiges Gefecht, das der Beſatzung Zeit verſchaffte, ſich durch das Steenberger Thor in das Lager zu flüchten, wohin

sich Cronstrom gleich bei Beginn des Sturms begeben hatte. Der sich stets mehrenden Übermacht mußte endlich auch der Prinz von Hessen-Philippsthal weichen. Es glückte ihm, durch das Steenberger Thor in das Lager zu entkommen, und mit den daselbst befindlichen Truppen nach Steenbergen zu gelangen.

Die selbstständigen Forts, welche das verschanzte Lager deckten, das Süd-Fort und der Kyck in de Pot, ergaben sich ohne weiteren Widerstand. Tausend fünfhundert Gefangene fielen in die Hände der Sieger, die ihren Verlust an Todten und Verwundeten nur auf 400 anschlugen. Indeß hatten die Franzosen während der vierundsechzigtägigen Belagerung einen Verlust erlitten, der sich, mit Einschluß der Deserteure, auf 7,000 Mann belief. Unter den Todten waren die Brigadiere de Lorme und Clairac, zwei ihrer ausgezeichnetsten Genie-Offiziere.

Die Franzosen fanden in Bergen op zoom 160 metallene, 72 eiserne Geschütze und 20 große Mörser. Große Kriegs- und Mundvorräthe fielen in ihre Hände. Siebenundsiebzig Minen hatten die Belagerer, neunundsiebzig die Belagerten springen lassen. Aus fünfundzwanzig Batterien wurde das unglückliche Bergen op zoom durch 72 Kanonen, 73 Mörser und Haubitzen beschossen, und großentheils verwüstet. Die Gräuel der Erstürmung machten jedoch alle früheren Leiden verschwinden. Zu Gewaltthaten aller Art, zu Mord und Raub, gesellte sich ein vielseitig auflodernder Brand. Niemand beeilte sich, die entbundene Wuth der Soldaten zu zügeln. Erschöpfung und Besorniß bei Verbreitung der Flamme beendeten zu spät die grauenvolle Szene. *)

*) Das Werk: Journal du Siège de Berg-op-zoom,

gen von achtundvierzig Minen den ſchnellen Fortgang der Belagerung ſehr gehemmt hatten.

Der Prinz von Oranien hatte indeß neuerlich den Herzog von Cumberland dringend aufgefordert, mit dem ganzen Heere nach Bergen op zoom zu marſchiren, oder doch wenigſtens 12 bis 15 Bataillons dahin zu ſenden. In dem Kriegsrath, der am 20. Auguſt deshalb gehalten wurde, ward beſchloſſen, den FML. Torrico mit 15 Bataillons und 7 Schwadronen nach Bergen op zoom zu ſenden, der auch am 21. den Marſch dahin über Ruremonde antrat. Auf Anſuchen des Prinzen von Oranien wurde der FZM. Chanclos, ſo wie ein Kroaten-Bataillon, dem Korps nachgeſchickt. Es waren bereits 55 Bataillons und 20 Schwadronen vom Heere zur Vertheidigung der Republik entſendet. Dem Prinzen von Oranien ſchrieb der Herzog, daß alle dieſe Truppen zu ſeiner unbedingten Verfügung ſtünden. Auch erhielt Chanclos die Weiſung, einverſtändlich mit Cronſtrom, den Feind, wie ſich die Gelegenheit biethe, anzugreifen, überhaupt ohne Anfrage, was die Umſtände erheiſchten, zu verfügen. Man gab ſich der Hoffnung hin, daß die Anweſenheit eines ſo bedeutenden Truppenkorps die Belagerung einer ſo ſtarken Feſtung wie Bergen op zoom bis zum Eintritte der üblen Witterung hinausziehen, und ſo die ganze Unternehmung ſcheitern machen werde. Wahrſcheinlich würde auch dieſes erfolgt ſeyn, wenn das aus ſo verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzte Heer unbedingt einem Führer gehorcht hätte, der im Stande geweſen wäre, kluge Anſchläge zu faſſen, und ſie ſchnell und kraftvoll auszuführen.

Als der Marſchall von Sachſen vernahm, daß ein neues Truppenkorps der Verbündeten gegen Bergen op

zoom marschirt sey, setzte er den bei Sichem aufgestellten Marechal de camp Courten ebenfalls dahin in Marsch. Bei Bergen op zoom waren die Belagerer indeß unablässig bemüht, die Hauptgallerie der Belagerten gänzlich zu zerstören, die Kontreskarpe einzuwerfen. Täglich wurden von beiden Theilen Minen mit mehr oder minderem Erfolg gesprengt. Wenn auch langsam und mit großem Verluste, rückten die Belagerer doch stets vorwärts. Am 24. August begannen die Steinmörser, die sie in mehrere Trichter-Verbauungen gebracht hatten, zu spielen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden die Bresche-Batterien in Bau genommen. Zwei von 5 und 3 Kanonen wurden gegen die Spitze und Schulter der linken Face der Bastion Cornhorn, zwei ebenso starke gegen die rechte Face der Bastion Pucelle, eine fünfte für 5 Kanonen gegen die rechte Face des Halbmondes Dedem gerichtet. In der Nacht vom 29. auf den 30. ließen die Belagerer unter der rechten Face des Reduit von Zeeland die sechsundsechzigste Mine springen, welche die Belagerten vertrieb, und die Verbauung dieses Werkes herbeiführte. Der größte Theil der Kontreskarpen war bereits eingeworfen. — An Truppen, wie an Munizion, kamen den Belagerern bedeutende Verstärkungen zu. Am 19. traf die Brigade Montmorin ein, und wurde zu Eckeren aufgestellt, um die lange Verbindungslinie, gegen die östreichische Husaren mehrere unzulängliche Versuche machten, und einige kleine Vortheile errangen, besser zu sichern. Am 30. kam Marechal de camp Courten, mit einer Schweizer-Brigade, zwei Regimentern königlicher Grenadiere und einer Reiter-Brigade, im Lager an. Eine Reiter-Brigade und das Regiment Mor-

liere blieben zu Eckeren. An dieſem Tage bewirkte auch Chanclos ſeine Vereinigung mit Schwarzenberg. — Am 31. traf der Duc de Havre mit den 2 Brigaden Monin und d'Orleans von Bergen op zoom ein, nachdem er das Regiment Polereſky Huſaren bei Eckeren zurückgelaſſen, um die leichten Truppen der Verbündeten, die bis an die Thore von Mecheln und Antwerpen ſtreiften, mehr im Zaume zu halten. Ein bedeutender Theil von Bergen op zoom war durch wiederholte Brände bereits in Aſche gelegt. Der Widerſtand der Belagerten währte indeß kräftig fort. Vorzüglich litten die Belagerer durch das heftige Feuer der Seitenwerke, des, ſo wie die Gegenminen, den Breſchbatteriebau ſehr verzögerte.

Im Heere der Belagerer fing man bereits an, an dem Erfolge der ganzen Unternehmung zu verzweifeln. Im Rathe des König ſtellte man bereits die Frage, ob es nicht beſſer ſey, die Belagerung aufzuheben? — Dem widerſetzte ſich jedoch aus allen Kräften der Marſchall von Sachſen, der mit vollem Rechte die Ehre der Waffen, den Ruhm des Königs befleckt hielt, wenn man das ſo weit gediehene Werk nicht zu vollenden, dem Siege von Laveld keine Folge zu geben vermöchte. Seine Anſicht wurde durch Löwendal unterſtützt, der den nahen Fall von Bergen op zoom mit unerſchütterlem Muthe verkündete.

Aber auch Bathiany fühlte, daß Bergen op zoom fallen müſſe, wenn man ſich, wie bisher, auf paſſive Vertheidigung beſchränke, nicht kräftiger gegen die Belagerungsarbeiten, gegen die Verbindungen wirke. Er ſandte den Gen. Buccow an den Prinzen von Oranien nach dem Haag, um einen beſtimmten Befehl an Gen.

Cronſtrom zu erwirken, in Zukunft nicht Ausfälle mit einigen hundert Mann, ſondern mit 5 bis 6,000 zu machen, weil man nur auf dieſe Weiſe die Belagerung bis zum Eintritte der üblen Witterung werde hinaus ziehen können. Er ſtellte hierbei alle öſtreichiſchen Truppen zur freien Verfügung. Cronſtrom gab Chanclos die deßhalb nöthige Weiſung, und empfahl ihm, kräftig auf die Verbindungen der Belagerer zu wirken. Chanclos hatte zu letzterem Zwecke den Gen. Fürſten Eſterhazy mit einem Korps leichter Truppen beſtimmt. Dieſer vernahm, daß eine Zufuhr unter ſchwacher Bedeckung von Mecheln nach Antwerpen abgehen ſolle, und beorderte den Oberſtlieutenant Mitrovsky mit ſeinen Kroaten und den Major Beck mit einigen Frei-Kompagnien, ihn aufzuheben. Die Kroaten erreichten die Spitze des Transportes, bei dem ſich ein Hauptmann, 2 Lieutenants mit 60 Carabiniers zu Fuß befanden. Der Kapitän Ruvenyx warf ſich in ein Haus, in welchem er nach tapferer Vertheidigung überwältigt, und mit beiden Lieutenants, von denen einer tödtlich verwundet war, nebſt 30 Mann gefangen wurde. Die übrige Mannſchaft war in der Vertheidigung gefallen. Ein Wagen mit Bomben wurde genommen, einer mit Pulver in die Luft geſprengt. Die übrigen Wagen flüchteten nach Mecheln zurück, von wo eine überlegene Truppenzahl hervorbrach, und die Kroaten zum Rückzuge nöthigte. — Einer anderen Abtheilung öſtreichiſcher leichter Truppen war es gelungen, bis Vilvorde vorzudringen, mit Hafer, Stroh und Bettrequiſiten beladene Schiffe in Brand zu ſtecken, und die Schleußen dermaßen zu zerſtören, daß der Kanal für den Transport völlig unbrauchbar wurde.

Der Marſchall von Sachſen, durch dieſe Ereigniſſe für die Zufuhren lebhaft beſorgt, befahl am 7. September dem Marquis d'Armentiers und dem Chevalier de Muy, mit der Reiter-Brigade Royal-Piemont und den Huſaren von Berchiny nach Herrenthals zu marſchiren, um von dieſer vorgeſchobenen Stellung die leichten Truppen der Verbündeten mehr zu beſchränken und zu zügeln.

Auch an der Maas zeigten die öſtreichiſchen leichten Truppen die Überlegenheit, die ſie überall im Laufe dieſes Krieges bewieſen. Trips benützte das Fallen dieſes Fluſſes, um am 13. September mit 350 Mann zu Fuß und 400 zu Pferd an zwei Orten auf das linke Ufer zu ſetzen, und 4 Schwadronen des Regiments Orleans zu überfallen. Die Unternehmung glückte vollſtändig. Die franzöſiſchen Reiter wurden theils geſprengt, theils niedergemacht. Ein Oberſtlieutenant, 1 Hauptmann, 1 Kornet und 30 Dragoner wurden gefangen, eine Standarte erobert, und 125 Pferde erbeutet.

Die Belagerung ſchritt unter ſteten Minenkämpfen nur langſam vorwärts. Die Belagerten machten am 7. früh aus dem Reduit der Lünette Utrecht einen Ausfall, der zum Theile den Zweck erfüllte. Die Belagerten brachten in der Nacht vom 7. auf den 8. in der fünften Parallele zwei Batterien, jede für 4 Mörſer, zur Bewerfung der in Breſche zu legenden Werke zu Stande. Am 9. September begannen die fünf Breſchebatterien das Feuer, wurden jedoch bald ſo beſchädiget, daß ſie die folgende Nacht zu ihrer Herſtellung benutzten. Am Niedergang zum Graben wurde unabläſſig gearbeitet. Die Belagerten eröffneten in der Nacht

vom 11. auf den 12. aus den Seitenwerken neue Batterien. Da die Wälle nur halb verkleidet waren, so fanden die Breschebatterien große Schwierigkeit, das Mauerwerk zu fassen. Ein kleiner Ausfall in der Nacht vom 12. auf den 13. führte zur Vernaglung einiger Mörser. In der Nacht vom 13. auf den 14. ließen die Belagerten die achtundsiebzigste Mine springen, die aber, statt den Belagerern zu schaden, die erste Face des Reduit Utrecht zerstörte, und zur Verlassung dieses Werkes zwang, in dem sich die Belagerer in der folgenden Nacht verbauten. Die Niedergänge in den Graben waren bereis vollendet, wenigstens zur Noth gangbare Wallbrüche in den Halbmond und den beiden Bastionen eröffnet. Löwendal, dessen Heer in diesem Zeitpunkte über 80 Bataillons und 100 Schwadronen zählte, beschloß nun, Bergen op zoom durch Sturm zu nehmen.

Das Unternehmen gehörte unter die Gewagtesten. Der Halbmond und die beiden Bastionen waren mit guten Abschnitten versehen. Frische Truppen, in mehr als zureichender Stärke, konnten die schwer ersteiglichen Wallbrüche vertheidigen. Die Stürmenden waren dem Flankenfeuer der Seitenwerke bloßgestellt. Die erfahrensten Ingenieure widerriethen die Ausführung als zu vorzeitig, als zu gewagt. Aber Löwendal fühlte das Bedürfniß, zu enden, und war nicht der Mann, sich durch Schwierigkeiten und Gefahren schrecken zu lassen. Die Belagerten dachten noch nicht an die Möglichkeit eines Sturmes. Sie ruhten in sorgloser Sicherheit, mit Vernachlässigung der gewöhnlichsten Vorsichten, und so gelang das Schwere, Unerwartete, indeß vielleicht später das Leichtere, Erwartete, mißlungen wäre.

In der Nacht vom 15. auf den 16. verſammelten ſich die zum Sturme beſtimmten Truppen in den Tranſcheen. Vierhundert Freiwillige, von 6 Grenadier-Kompagnien unterſtützt, von 300 Arbeitern, von Sappeurs und Artillerie-Atheilungen gefolgt, waren gegen die Baſtion Pucelle, — ebenſo viele gegen die von Cöhorn beſtimmt. 2 Grenadier-Kompagnien, mit 100 Freiwilligen, von 2 Bataillons unterſtützt und von 300 Arbeitern gefolgt, ſollten den Halbmond angreifen. Auf eine Salve aus allen Mörſern, brachen dieſe Truppen um halb fünf Uhr zum Sturme hervor. In allen angegriffenen Werken befanden ſich, mit Einſchluß der Geſchützbedienung, keine 300 Mann, die in größter Sorgloſigkeit der Ruhe pflegten. Der Widerſtand konnte, bei dieſer Lage, nur höchſt unbedeutend ſeyn. Der Halbmond wurde ſogleich genommen, die ſchwache Beſatzung getödtet und gefangen. Die Erſteigung der Baſtione wurde nur durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Breſche verzögert. Die Stürmenden gewannen faſt ohne Widerſtand die Kehlen der Baſtionen, dehnten ſich rechts und links auf den Wall aus, und öffneten die Thore von Antwerpen und Breda. Die ganze Beſatzung würde in die Hände der Stürmenden gefallen ſeyn, wenn nicht zufällig das holländiſche Regiment Deutz, das durch ein anderes Regiment abgelöſt werden ſollte, vor dem Kommandanten-Haus verſammelt geweſen wäre. An der Spitze deſſelben rückte der Prinz von Heſſen-Philippsthal ſogleich dem in die Stadt eindringenden Feinde entgegen. Abtheilungen anderer Regimenter ſchloſſen ſich ihm an. Es entſpann ſich nun ein heftiges Gefecht, das der Beſatzung Zeit verſchaffte, ſich durch das Steenberger Thor in das Lager zu flüchten, wohin

ſich Cronſtrom gleich bei Beginn des Sturms begeben hatte. Der ſich ſtets mehrenden Übermacht mußte endlich auch der Prinz von Heſſen-Philippsthal weichen. Es glückte ihm, durch das Steenberger Thor in das Lager zu entkommen, und mit den daſelbſt befindlichen Truppen nach Steenbergen zu gelangen.

Die ſelbſtſtändigen Forts, welche das verſchanzte Lager deckten, das Süd-Fort und der Kyck in de Pot, ergaben ſich ohne weiteren Widerſtand. Tauſend fünfhundert Gefangene fielen in die Hände der Sieger, die ihren Verluſt an Todten und Verwundeten nur auf 400 anſchlugen. Indeß hatten die Franzoſen während der vierundſechzigtägigen Belagerung einen Verluſt erlitten, der ſich, mit Einſchluß der Deſerteure, auf 7,000 Mann belief. Unter den Todten waren die Brigadiere de Lorme und Clairac, zwei ihrer ausgezeichnetſten Genie-Offiziere.

Die Franzoſen fanden in Bergen op zoom 160 metallene, 72 eiſerne Geſchütze und 20 große Mörſer. Große Kriegs- und Mundvorräthe fielen in ihre Hände. Siebenundſiebzig Minen hatten die Belagerer, neunundſiebzig die Belagerten ſpringen laſſen. Aus fünfundzwanzig Batterien wurde das unglückliche Bergen op zoom durch 72 Kanonen, 73 Mörſer und Haubitzen beſchoſſen, und großentheils verwüſtet. Die Gräuel der Erſtürmung machten jedoch alle früheren Leiden verſchwinden. Zu Gewaltthaten aller Art, zu Mord und Raub, geſellte ſich ein vielſeitig auflodernder Brand. Niemand beeilte ſich, die entbundene Wuth der Soldaten zu zügeln. Erſchöpfung und Beſorniß bei Verbreitung der Flamme beendeten zu ſpät die grauenvolle Szene. *)

*) Das Werk: Journal du Siége de Berg-op-zoom,

liere blieben zu Eckeren. An dieſem Tage bewirkte auch Chanclos ſeine Vereinigung mit Schwarzenberg. — Am 31. traf der Duc de Havre mit den 2 Brigaden Monin und d'Orleans von Bergen op zoom ein, nachdem er das Regiment Poleresky Huſaren bei Eckeren zurückgelaſſen, um die leichten Truppen der Verbündeten, die bis an die Thore von Mecheln und Antwerpen ſtreiften, mehr im Zaume zu halten. Ein bedeutender Theil von Bergen op zoom war durch wiederholte Brände bereits in Aſche gelegt. Der Widerſtand der Belagerten währte indeß kräftig fort. Vorzüglich litten die Belagerer durch das heftige Feuer der Seitenwerke, das, ſo wie die Gegenminen, den Breſchbatterien ſehr verzögerte.

Im Heere der Belagerer fing man bereits an, an dem Erfolge der ganzen Unternehmung zu verzweifeln. Im Rathe des König ſtellte man bereits die Frage, ob es nicht beſſer ſey, die Belagerung aufzuheben? — Dem widerſetzte ſich jedoch aus allen Kräften der Marſchall von Sachſen, der mit vollem Rechte die Ehre der Waffen, den Ruhm des Königs befleckt hielt, wenn man das ſo weit gediehene Werk nicht zu vollenden, dem Siege von Laveld keine Folge zu geben vermöchte. Seine Anſicht wurde durch Löwendal unterſtützt, der den nahen Fall von Bergen op zoom mit unerſchütterlichem Muthe verkündete.

Aber auch Bathiany fühlte, daß Bergen op zoom fallen müſſe, wenn man ſich, wie bisher, auf paſſive Vertheidigung beſchränke, nicht kräftiger gegen die Belagerungsarbeiten, gegen die Verbindungen wirke. Er ſandte den Gen. Buccow an den Prinzen von Oranien nach dem Haag, um einen beſtimmten Befehl an Gen.

Cronſtrom, zu erwirken, in Zukunft nicht Ausfälle mit einigen hundert Mann, ſondern mit 5 bis 6,000 zu machen, weil man nur auf dieſe Weiſe die Belagerung bis zum Eintritte der üblen Witterung werde hinaus ziehen können. Er ſtellte hierbei alle öſtreichiſchen Truppen zur freien Verfügung. Cronſtrom gab Chanclos die deßhalb nöthige Weiſung, und empfahl ihm, kräftig auf die Verbindungen der Belagerer zu wirken. Chanclos hatte zu letzterem Zwecke den Gen. Fürſten Eſterhazy mit einem Korps leichter Truppen beſtimmt. Dieſer vernahm, daß eine Zufuhr unter ſchwacher Bedeckung von Mecheln nach Antwerpen abgehen ſolle, und beorderte den Oberſtlieutenant Mitrovsky mit ſeinen Kroaten und den Major Beck mit einigen Freikompagnien, ihn aufzuheben. Die Kroaten erreichten die Spitze des Transportes, bei dem ſich ein Hauptmann, 2 Lieutenants mit 60 Carabiniers zu Fuß befanden. Der Kapitän Ruvenyx warf ſich in ein Haus, in welchem er nach tapferer Vertheidigung überwältigt, und mit beiden Lieutenants, von denen einer tödtlich verwundet war, nebſt 30 Mann gefangen wurde. Die übrige Mannſchaft war in der Vertheidigung gefallen. Ein Wagen mit Bomben wurde genommen, einer mit Pulver in die Luft geſprengt. Die übrigen Wagen flüchteten nach Mecheln zurück, von wo eine überlegene Truppenzahl hervorbrach, und die Kroaten zum Rückzuge nöthigte. — Einer anderen Abtheilung öſtreichiſcher leichter Truppen war es gelungen, bis Vilvorde vorzudringen, mit Hafer, Stroh und Bettrequiſiten beladene Schiffe in Brand zu ſtecken, und die Schleußen dermaßen zu zerſtören, daß der Kanal für den Transport völlig unbrauchbar wurde.

Der Marſchall von Sachſen, durch dieſe Ereigniſſe für die Zufuhren lebhaft beſorgt, befahl am 7. September dem Marquis d'Armentiers und dem Chevalier de Muy, mit der Reiter-Brigade Royal-Piemont und den Huſaren von Berchiny nach Herrenthals zu marſchiren, um von dieſer vorgeſchobenen Stellung die leichten Truppen der Verbündeten mehr zu beſchränken und zu zügeln.

Auch an der Maas zeigten die öſtreichiſchen leichten Truppen die Überlegenheit, die ſie überall im Laufe dieſes Krieges bewieſen. Trips benützte das Fallen dieſes Fluſſes, um am 13. September mit 350 Mann zu Fuß und 400 zu Pferd an zwei Orten auf das linke Ufer zu ſetzen, und 4 Schwadronen des Regiments Orleans zu überfallen. Die Unternehmung glückte vollſtändig. Die franzöſiſchen Reiter wurden theils geſprengt, theils niedergemacht. Ein Oberſtlieutenant, 1 Hauptmann, 1 Kornet und 30 Dragoner wurden gefangen, eine Standarte erobert, und 125 Pferde erbeutet.

Die Belagerung ſchritt unter ſteten Minenkämpfen nur langſam vorwärts. Die Belagerten machten am 7. früh aus dem Reduit der Lunette Utrecht einen Ausfall, der zum Theile den Zweck erfüllte. Die Belagerten brachten in der Nacht vom 7. auf den 8. in der fünften Parallele zwei Batterien, jede für 4 Mörſer, zur Bewerfung der in Breſche zu legenden Werke zu Stande. Am 9. September begannen die fünf Breſchebatterien das Feuer, wurden jedoch bald ſo beſchädiget, daß ſie die folgende Nacht zu ihrer Herſtellung bedurften. Am Niedergang zum Graben wurde unabläſſig gearbeitet. Die Belagerten eröffneten in der Nacht

vom 11. auf den 12. aus den Seitenwerken neue Batterien. Da die Wälle nur halb verkleidet waren, ſo fanden die Breſchebatterien große Schwierigkeit, das Mauerwerk zu faſſen. Ein kleiner Ausfall in der Nacht vom 12. auf den 13. führte zur Vernaglung einiger Mörſer. In der Nacht vom 13. auf den 14. ließen die Belagerten die achtundſiebzigſte Mine ſpringen, die aber, ſtatt den Belagerern zu ſchaden, die erſte Façe des Reduit Utrecht zerſtörte, und zur Verlaſſung dieſes Werkes zwang, in dem ſich die Belagerer in der folgenden Nacht verbauten. Die Niedergänge in den Graben waren bereis vollendet, wenigſtens zur Noth gangbare Wallbrüche in den Halbmond und den beiden Baſtionen eröffnet. Löwendal, deſſen Heer in dieſem Zeitpunkte über 80 Bataillons und 100 Schwadronen zählte, beſchloß nun, Bergen op zoom durch Sturm zu nehmen.

Das Unternehmen gehörte unter die Gewagteſten. Der Halbmond und die beiden Baſtionen waren mit guten Abſchnitten verſehen. Friſche Truppen, in mehr als zureichender Stärke, konnten die ſchwer erſteiglichen Wallbrüche vertheidigen. Die Stürmenden waren dem Flankenfeuer der Seitenwerke bloßgeſtellt. Die erfahrenſten Ingenieure widerriethen die Ausführung als zu vorzeitig, als zu gewagt. Aber Löwendal fühlte das Bedürfniß, zu enden, und war nicht der Mann, ſich durch Schwierigkeiten und Gefahren ſchrecken zu laſſen. Die Belagerten dachten noch nicht an die Möglichkeit eines Sturmes. Sie ruhten in ſorgloſer Sicherheit, mit Vernachläſſigung der gewöhnlichſten Vorſichten, und ſo gelang das Schwere, Unerwartete, indeß vielleicht ſpäter das Leichtere, Erwartete, mißlungen wäre.

In der Nacht vom 15. auf den 16. verſammelten ſich die zum Sturme beſtimmten Truppen in den Tranſcheen. Vierhundert Freiwillige, von 6 Grenadier-Kompagnien unterſtützt, von 300 Arbeitern, von Sappeurs und Artillerie-Abtheilungen gefolgt, waren gegen die Baſtion Pucelle, — ebenſo viele gegen die von Cöhorn beſtimmt. 2 Grenadier-Kompagnien, mit 100 Freiwilligen, von 2 Bataillons unterſtützt und von 300 Arbeitern gefolgt, ſollten den Halbmond angreifen. Auf eine Salve aus allen Mörſern, brachen dieſe Truppen um halb fünf Uhr zum Sturme hervor. In allen angegriffenen Werken befanden ſich, mit Einſchluß der Geſchützbedienung, keine 300 Mann, die in größter Sorgloſigkeit der Ruhe pflegten. Der Widerſtand konnte, bei dieſer Lage, nur höchſt unbedeutend ſeyn. Der Halbmond wurde ſogleich genommen, die ſchwache Beſatzung getödtet und gefangen. Die Erſteigung der Baſtione wurde nur durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Breſche verzögert. Die Stürmenden gewannen faſt ohne Widerſtand die Kehlen der Baſtionen, dehnten ſich rechts und links auf den Wall aus, und öffneten die Thore von Antwerpen und Breda. Die ganze Beſatzung würde in die Hände der Stürmenden gefallen ſeyn, wenn nicht zufällig das holländiſche Regiment Deutz, das durch ein anderes Regiment abgelöſt werden ſollte, vor dem Kommandanten-Haus verſammelt geweſen wäre. An der Spitze deſſelben rückte der Prinz von Heſſen-Philippsthal ſogleich dem in die Stadt eindringenden Feinde entgegen. Abtheilungen anderer Regimenter ſchloſſen ſich ihm an. Es entſpann ſich nun ein heftiges Gefecht, das der Beſatzung Zeit verſchaffte, ſich durch das Steenberger Thor in das Lager zu flüchten, wohin

ſich Cronſtrom gleich bei Beginn des Sturms begeben hatte. Der ſich ſtets mehrenden Übermacht mußte endlich auch der Prinz von Heſſen-Philippsthal weichen. Es glückte ihm, durch das Steenberger Thor in das Lager zu entkommen, und mit den daſelbſt befindlichen Truppen nach Steenbergen zu gelangen.

Die ſelbſtſtändigen Forts, welche das verſchanzte Lager deckten, das Süd-Fort und der Kyck in de Pot, ergaben ſich ohne weiteren Widerſtand. Tauſend fünfhundert Gefangene fielen in die Hände der Sieger, die ihren Verluſt an Todten und Verwundeten nur auf 400 anſchlugen. Indeß hatten die Franzoſen während der vierundſechzigtägigen Belagerung einen Verluſt erlitten, der ſich, mit Einſchluß der Deſerteure, auf 7,000 Mann belief. Unter den Todten waren die Brigadiere de Lorme und Clairac, zwei ihrer ausgezeichnetſten Genie-Offiziere.

Die Franzoſen fanden in Bergen op zoom 160 metallene, 72 eiſerne Geſchütze und 20 große Mörſer. Große Kriegs- und Mundvorräthe fielen in ihre Hände. Siebenundſiebzig Minen hatten die Belagerer, neunundſiebzig die Belagerten ſpringen laſſen. Aus fünfundzwanzig Batterien wurde das unglückliche Bergen op zoom durch 72 Kanonen, 73 Mörſer und Haubitzen beſchoſſen, und großentheils verwüſtet. Die Gräuel der Erſtürmung machten jedoch alle früheren Leiden verſchwinden. Zu Gewaltthaten aller Art, zu Mord und Raub, geſellte ſich ein vielſeitig auflodernder Brand. Niemand beeilte ſich, die entbundene Wuth der Soldaten zu zügeln. Erſchöpfung und Beſorniß bei Verbreitung der Flamme beendeten zu ſpät die grauenvolle Szene. *)

*) Das Werk: Journal du Siège de Berg-op-zoom,

Der König [illegible]; [illegible] [illegible] der [illegible] von Bergen op zoom [illegible] einer [illegible] mit einer Festigkeit [illegible] [illegible] auf die [illegible]. [illegible] man sich, die [illegible] der [illegible], ohne [illegible] Vertheidigung anließ, glücklich entkam. Sie würde noch Bergen op zoom gefallen seyn, wenn die [illegible] haben [illegible] so [illegible]; wenn sie [illegible] Angriffen auf die Verbindungslinie der [illegible] heftige Ausfälle verbunden. Selbst bei einer [illegible] Vertheidigung würde der Eintritt der Regenzeit zur Aufhebung der Belagerung genöthigt haben, um die [illegible] genöthigt worden wären, den Grabenübergang nach allen Regeln zu bewirken; wenn sie auf den Breschen und hinter den Abschnitten tapfere und muthsame Vertheidiger gefunden hätten. Daß demungeachtet die Belagerung von Bergen op zoom sich so sehr in die Länge zog, ist einzig dem Genie Coehorns, dem vortrefflichen Minensysteme und dem Umstand beizumessen, daß die Festung nicht eingeschlossen werden konnte, und stets von frischen, mit Allem wohl versehenen Truppen vertheidigt war. — Von den aus Bergen op zoom entkommenen Truppen wurden 2 Bataillons nach Willemstadt, 5 nach Rosen, ebensoviel nach Steenbergen entsendet. Aber jedes dieser Bataillons zählte kaum 150 Streitbare, und Chanclos sah sich deshalb genöthigt, die Besatzung von Steenbergen mit 500 Mann zu verstärken. Mit dem Rest der Truppen aus Bergen op zoom und den Linien,

---

redigé par un Lieut. Colonel, Ingenieur volontaire de l'Armee des Assiégeans; Amsterdam 1750; enthält ausführlich den Gang der Belagerung.

der aber nur aus 3,000 Mann bestand, vereinigten sich Cronstrom und Hildburgshausen am 19. mit Chanclos Truppen bei Udenbosch, wo man das Lager mit allem Eifer zu verschanzen begann. Der alte Cronstrom verließ bald darauf für immer den Kriegsschauplatz.

Hildburgshausen, als älterer General, sprach nun den Oberbefehl über die bei Udenbosch vereinigten Truppen an. Der Prinz von Oranien sah sich dadurch bewogen, den FM. Bathiany zu ersuchen, das Kommando dieser Truppen zu übernehmen. Bathiany erwiederte, daß er sich einer großen Verantwortung unterziehe, wenn er ohne Begnehmigung der Kaiserinn, das Heer bei Mastricht verlasse, und daß der Rangsstreit zwischen Chanclos und dem Prinzen von Hildburgshausen ihm kein genugsamer Grund zur Rechtfertigung dieses Schrittes scheine. Glaube indeß der Prinz, daß die gemeinsame Sache dieses Opfer von ihm fordere, so sey er bereit, es zu bringen, wenn man ihm einige östreichische Bataillons beigeben wolle." — Um die Mitte September waren 9 östreichische, aus der Kriegsgefangenschaft gekommene Bataillons, und eine Verstärkung von 5 hannoveranischen, bei dem Heere eingetroffen. Der Herzog von Cumberland beeilte sich auch, mehr, als Bathiany begehrte, zu bewilligen. Am 22. September brachen 13 östreichische und 5 hessische Bataillons aus dem Lager bei Mastricht auf, denen am 24. 12 östreichische und 7 hessische Schwadronen folgten. Diese Truppen trafen am 6. Oktober in Udenbosch ein, wo Bathiany am 3. bereits angelangt war. Die nun bei Udenbosch versammelte Streitmacht belief sich auf 51 Bataillons und 60 Schwadronen; eine Macht, die zu Anfang September unter Bathianys Befehl ge-

Der König ernannte Löwendal zum Marschall von Frankreich, zum Gouverneur von Bergen op zoom. Nur seiner Kühnheit und seiner Festigkeit hatte er es zu danken, daß ein Unternehmen, in das man sich, ohne zureichende Kenntniß der Schwierigkeiten, ohne zureichende Vorbereitung einließ, glücklich endete. Nie würde indeß Bergen op zoom gefallen seyn, wenn die Verbündeten thaten, was sie konnten; wenn sie mit kräftigen Angriffen auf die Verbindungslinie der Belagerer kräftige Ausfälle verbanden. Selbst bei einer passiven Vertheidigung würde der Eintritt der Regenzeit, zur Aufhebung der Belagerung bemüssiget haben, wenn die Franzosen genöthigt worden wären, den Grabenübergang nach allen Regeln zu bewirken; wenn sie auf den Breschen und hinter den Abschnitten tapfere und wachsame Vertheidiger gefunden hätten. Daß demungeachtet die Belagerung von Bergen op zoom sich so sehr in die Länge zog, ist einzig dem Genie Coehorns, dem vortrefflichen Minensysteme und dem Umstand beizumessen, daß die Festung nicht eingeschlossen werden konnte, und stets von frischen, mit Allem wohl versehenen Truppen vertheidigt war. — Von den aus Bergen op zoom entkommenen Truppen wurden 2 Bataillons nach Willemstadt, 5 nach Tolen, ebensoviel nach Steenbergen entsendet. Aber jedes dieser Bataillons zählte kaum 150 Streitbare, und Chanclos sah sich deshalb genöthigt, die Besatzung von Steenbergen mit 500 Mann zu verstärken. Mit dem Rest der Truppen aus Bergen op zoom und den Linien,

---

redigé par un Lieut. Colonel, Ingenieur volontaire de l'Armée des Assiégeans; Amsterdam 1750; enthält ausführlich den Gang der Belagerung.

der aber nur aus 3,000 Mann bestand, vereinigten sich Cronstrom und Hildburgshausen am 19. mit Chanclos Truppen bei Udenbosch, wo man das Lager mit allem Eifer zu verschanzen begann. Der alte Cronstrom verließ bald darauf für immer den Kriegsschauplatz.

Hildburgshausen, als älterer General, sprach nun den Oberbefehl über die bei Udenbosch vereinigten Truppen an. Der Prinz von Oranien sah sich dadurch bewogen, den FM. Bathiany zu ersuchen, das Kommando dieser Truppen zu übernehmen. Bathiany erwiederte, „daß er sich einer großen Verantwortung unterziehe, wenn er, ohne Begnehmigung der Kaiserinn, das Heer bei Mastricht verlasse, und daß der Rangsstreit zwischen Chanclos und dem Prinzen von Hildburgshausen ihm kein genugsamer Grund zur Rechtfertigung dieses Schrittes scheine. Glaube indeß der Prinz, daß die gemeinsame Sache dieses Opfer von ihm fordere, so sey er bereit, es zu bringen, wenn man ihm einige östreichische Bataillons beigeben wolle.“ — Um die Mitte September waren 9 östreichische, aus der Kriegsgefangenschaft gekommene Bataillons, und eine Verstärkung von 5 hannoveranischen, bei dem Heere eingetroffen. Der Herzog von Cumberland beeilte sich auch, mehr, als Bathiany begehrte, zu bewilligen. Am 22. September brachen 13 östreichische und 5 hessische Bataillons aus dem Lager bei Mastricht auf, denen am 24. 12 östreichische und 7 hessische Schwadronen folgten. Diese Truppen trafen am 6. Oktober in Udenbosch ein, wo Bathiany am 3. bereits angelangt war. Die nun bei Udenbosch versammelte Streitmacht belief sich auf 51 Bataillons und 60 Schwadronen; eine Macht, die zu Anfang September unter Bathianys Befehl ge-

stellt, ein Vereinigung mit den in und vor Bergen op zoom gestandenen Truppen, wohl den Fall dieser Festung verhindert hätte.

In dem ersten aus Ulvenhosch erstatteten Bericht, schildert Bathiany die Verwirrung, die er daselbst gefunden, und die er den sich kreuzenden Anordnungen des aller Welt verhaßten Cronstrom, des holländischen Deputirten van Harem und des Generalquartiermeisters Barmania beimißt. „Die erste Linie der Verschanzungen sey höchst fehlerhaft; die zweite besser, aber weitschichtig.“ Am Schlusse erklärte Bathiany, „daß man gar nicht darauf denken dürfe, noch etwas zu unternehmen, sondern sich darauf beschränken müsse, weitere Unternehmungen des Feindes zu hindern.“

Die Unternehmungen, welche die Franzosen noch im Sinne hatten, bestanden in Wegnahme der drei kleinen, am rechten Schelde-Ufer gelegenen Forts: La Croix, Lille und Friedrick-Hendrick, die sie auch ohne Störung vollführten. Diese Forts, in denen Oberst Vassi befehligte, waren seit Beginn der Belagerung von Bergen op zoom eingeschlossen. Am 27. September erschien der französische Marschall de camp Lally mit 2 Bataillons und 400 Freiwilligen vor Friederick-Hendrick. Am 28. verlangte er die Übergabe des Forts, und baute, nach erfolgter Weigerung, in der Nacht eine Batterie von 4 Kanonen, 2 Mörsern und 3 Haubitzen, auf dem einzigen Dammweg, der zu selbem führte, und eine zweite, gleich starke, auf dem Damm, bei dem zerstörten Fort Sluisken. Der dritte Schuß aus diesen Batterien tödtete den Oberst Vassi. Unter ihrem Feuer näherte man sich in den folgenden Nächten, mittels der Sappe, dem Fort.

In der Nacht vom 1. auf den 2. October kam man mit dieſen Arbeiten an den bedeckten Weg. Am 2. ergab ſich die Beſatzung, mit Beibehaltung ihres Gepäckes, kriegsgefangen. — In der Nacht vom 2. auf den 3. beſetzten die Franzoſen das zerſtörte Fort Blaugaeren, von wo ſie mittels Zickzacks weiter gegen Lillo vorrückten. In der Nacht vom 3. auf dem 4. wurden 4 Kanonen, 2 Mörſer und 3 Haubitzen eingeführt, vom 6. auf den 7. der bedeckte Weg gekrönt. Der holländiſche Oberſt Thierry, der an Vaſſis Stelle gekommen war, zog ſich in dieſer Nacht, mit Rücklaſſung von 60 Mann, welche Lillo am 7. übergaben, nach dem Fort La Croix. Gegen dieſes begannen nun vom 7. auf den 8. die Belagerungsarbeiten. Der Marſchall Löwendal, dem Alles ſchon zu lange währte, erſchien am 8. vor La Croix, ließ Thierry zu ſich rufen, der ſich mit einigen 100 Mann kriegsgefangen gab, weil er nur noch auf viet Tage Brot hatte. Zur Wegnahme der Forts hatten 12 Kanonier Schaluppen unter de Lage mitgewirkt. — Man glaubte nach der Einnahme von Bergen op zoom im franzöſiſchen Heere, daß man unverzüglich zum Angriffe Maſtrichts ſchreiten würde. Man begnügte ſich indeß mit Wegnahme der kleinen Forts, da man in dieſem Feldzuge genug gethan zu haben glaubte, und Alles ſich nach der Ruhe der Winterquartiere ſehnte.

Der König verließ ſchon am 23. September das Heer, nachdem er zuvor den Marſchall von Sachſen zum Generalkommandanten der Niederlande ernannt, und traf am 26. über Brüſſel und Lille in Verſailles ein. Von Meile zu Meile waren Abtheilungen zur Sicherung der Reiſe durch die Niederlande aufgeſtellt; eine

Vorſicht, die nicht übertrieben war, da öſtreichiſche leichte Truppen das Land durchſtreiften, und beſonders den Soigner Wald unſicher machten. Durch eine Abtheilung ſolcher Truppen wurde am 7. Oktober der franzöſiſche General Mezieres bei St. Tron aufgehoben.

Am 3. Oktober verließ der Marſchall von Sachſen das ſeit 14. Auguſt innegehabte Lager bei Tongern, um nach Löwen zu marſchiren. Am 4. folgte d'Eſtrée mit der Nachhut; wo dann Trips Tongern beſetzte. Der Herzog von Cumberland führte die engliſchen Truppen am 14. bei Maſtricht über die Maas nach Lonacken, von wo ſie den Marſch über Brée und Eyndhofen nach Breda fortſetzten. — Das franzöſiſche Heer ſollte am 17. Oktober auseinander gehen. Die Ankunft des Prinzen von Oranien am 11. in Udenboſch und der Marſch des Herzogs von Cumberland nach Breda ließen jedoch den Marſchall von Sachſen beſorgen, daß die Verbündeten, nach Trennung ſeines Heeres, irgend eine Unternehmung verſuchen dürften. Erſt als dieſe Beſorgniſſe durch die am 19. erfolgte Rückkehr des Prinzen nach dem Haag und die weiters eingezogenen Nachrichten ſchwanden, ging das franzöſiſche Heer zwiſchen 23. und 26. Oktober in die ihm beſtimmten Winterquartiere. Zwölf Bataillons und 5 Schwadronen blieben in Bergen op zoom, eilf Bataillons, die Graſſins, la Morlieres und die bretagniſchen Freiwilligen in Antwerpen. Brüſſel und Löwen wurden jedes durch 12 Bataillons und 8 Schwadronen beſetzt. In Allen blieben 156 Bataillons und 186 Schwadronen in den öſtreichiſchen Niederlanden und den nächſten franzöſiſchen Feſtungen. Die Hälfte der Generale und Oberſten verließ wie gewöhnlich das Heer. Viele waren noch

vor Trennung deſſelben nach Paris geeilt, wohin ſich der Marſchall von Sachſen, nachdem er für die Sicherheit von Bergen op zoom geſorgt, und das ſonſt Nöthige angeordnet, in den erſten Tagen des Novembers ebenfalls verfügte.

Bis 7. November war auch das Heer der Verbündeten gänzlich auseinander gegangen. Von den Öſtreichern blieben Bataillone in Zeeland und Holländiſch-Flandern; andere kamen nach Cöln, und Reiterei ſelbſt über den Rhein. — Somit war ein Feldzug beendet, in dem das Glück, und die Fehler der Verbündeten, mehr noch als die Talente des Marſchalls von Sachſen, die Waffen Frankreichs begünſtigten.

R.

## II.

# Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Oberhalb Basel, zwischen dieser Stadt und dem Dorfe Birsfeld, fließt die Birs, aus dem Laufener Thale kommend, in den Rhein. Am linken Ufer der Birs, nur eine Viertelstunde vor dem Äschener Thore, liegt Sankt Jakob, eine Häusergruppe, mit einem Spital und einer Kirche, die beiden Letzteren alte Stiftungen aus den Zeiten der Kreuzzüge. Über die dortige Brücke führt die Hauptstraße von Basel nach Liestal und in die innere Schweiz.

Dieser Ort, seine Kirche, die Mauern seines Friedhofes, waren am 26. August 1444 der Schauplatz des Kampfes einiger hundert tapferer Schweizer gegen das Heer des Dauphins von Frankreich, nachmaligen Königs Ludwigs XI. — Auf dem Schlachtfelde gepflanzte Reben liefern den rothen Wein, der durch seinen Namen: Schweizer Blut, an den Heldentod jener Tapfern erinnert. — Als der Verfasser dieser Skizze im Spätherbste 1815, — aus Burgund kommend, — die Schlachtfelder von Prattelen, Muttenz und Sankt Jakob besuchte, stand noch das Denkmal nicht, welches die Bürger von Basel seit-

her, an der von der Stadt nach Sankt Jakob führenden Straße, den Namen jener Helden errichtet. Das Monument, von gothischer Bauart, ist mit einem Eisengitter umgeben. Auf drei Seiten sind an demselben die Wappen der Kantone angebracht, deren Kämpfer an der Schlacht Theil genommen. Auf der vierten liest man die Inschrift: „Den anno 1444 bei St. Jakob gefallenen Schweizern die Bürger Basels!“ —

Eine Stunde von Basel liegt an der nämlichen Straße, am Fuße des Wartenbergs, das Pfarrdorf Muttenz; — noch eine Viertelstunde weiter vorwärts gegen Liestal, das Pfarrdorf Prattelen. Bei diesem Orte hatten die nämlichen Schweizer, wenige Stunden früher, die Vorhut des Dauphins, — bei Muttenz die Unterstützung derselben geschlagen. —

---

Kaiser Friedrich IV. hatte im Sommer 1443 die deutschen Reichsstände vergeblich aufgefordert, in dem Kriege Östreichs über das Toggenburgische Erbe gegen die Eidgenossen, der ihm durch den am 17. Juni 1442 zu Aachen abgeschlossenen Vertrag verbündeten Stadt Zürch Hülfe zu leisten. Im Namen des Kaisers wendete sich nun der Landvogt der habsburgischen Besitzungen in Helvetien, Markgraf Wilhelm von Baden, an den Herzog Philipp von Burgund. Da dieser mit einem erwünschten Entschlusse zu lange zögerte, — auch Bedingungen machte, welche der Kaiser nicht eingehen konnte; so erließ Friedrich IV. aus Wiener-Neustadt am 22. August ein Schreiben an Karl VII. König von Frankreich, in welchem er diesen ersuchte, ihm 5,000 der damals unter den

französischen Fahnen dienenden Söldner zu überlassen. Die Unterhandlung zog sich den Rest des Jahres ohne Entscheidung fort. — Indessen wurden die Feindseligkeiten in Helvetien durch einen achtmonatlichen Stillstand unterbrochen, welcher vom 10. August 1443 bis 23. April 1444 währte. — Der Kaiser schrieb im Winter 1443—1444 einen Reichstag nach Nürnberg aus, um über die so nachtheilige Kirchenspaltung zu berathen. Dieser sollte am 21. Mai 1444 eröffnet werden, wurde aber wegen manchen Hindernissen verschoben.

Im März 1444 war zwar zu Baden im Aargau ein Friedenskongreß, unter der Vermittlung des Bischofs von Konstanz, eröffnet worden, aber auch gar bald fruchtlos auseinander gegangen. Der Krieg der Eidgenossen gegen Österreich und dessen Bundesgenossen begann, nach Ablauf des Stillstandes, in der letzten Hälfte des Aprils mit neuer Wuth. Mehrere Schlösser wurden von den Schweizern zerstört, Rapperschwyl enge blockirt, Greifensee erobert, und am 24. Juni griff ein Heer von 20,000 Mann die Stadt Zürch an.

Der Kaiser lud jetzt die deutschen Fürsten und Stände nochmals durch eigene Schreiben ein, dieser Reichsstadt Hilfe zu leisten. Aber die Fürsten zeigten hierzu keine Bereitwilligkeit, und entschuldigten sich mit dem ungerüsteten Zustande ihrer Truppen. Die Eidgenossen hatten schon im Mai Rechtfertigungsschreiben an die Kurfürsten und Reichsstände gesendet, und fanden bei allen jenen, die gerne jeden Vorwand ergriffen, um ihre Unthätigkeit zu beschönigen, willigen Glauben. Die Reichsstädte, deren viele mit den Eidgenossen in freundschaftlicher Verbindung standen, erklärten so-

gar den Antheil, welchen Östreich an den Verhältniſſen Zürchs gegen die Schweizer nahm, für eine dem Reiche ganz fremde Sache. — Der Kaiſer ließ nun eine Geſandſchaft, die aus Peter von Schaumburg, Biſchof von Augsburg, dem Grafen von Starhemberg und den Rittern Thöring von Hallwyll und Friedrich von Hohenburg beſtand, an den franzöſiſchen Hof abgehen, um die Unterhandlung wegen dem Söldnerkorps ſchnell zum Abſchluß zu bringen.

Aus Zürch ſchickte nach der Mitte des Juli der Markgraf Wilhelm von Baden den Ritter Burkhard Mönch von Landskron, ſo wie die Bürgerſchaft zwei ihrer angeſehenſten Männer, an den Kaiſer, welchen ſie zu Paſſau fanden. Friedrich gab dieſen Abgeordneten Hoffnung auf die nahe Hilfe des eben in Nürnberg zu eröffnenden Reichstages. Er nahm die Bürger mit ſich nach dieſer Stadt, und ſendete auch noch den Ritter Mönch an den Hof des franzöſiſchen Königs. —

Am 20. Mai 1444 hatte Karl VII. mit König Heinrich VI. von England, auf dem Kongreſſe zu Tours, einen Stillſtand auf die zweiundzwanzig Monate vom 1. Juni 1444 bis 1. April 1446 abſchließen laſſen. Jetzt waren dem Könige von Frankreich ſeine aus dem verworfenſten Geſindel aller Länder zuſammengeworbenen Söldnerſcharen zur Laſt. Ihr Unterhalt erſchöpfte die Staatskaſſen. Entlaſſen im eigenen Lande konnte man ſie nicht, aus Furcht, in demſelben ein unvertilgbares Räuberheer zu begründen. Auch hätte man die zwar zügelloſen, aber höchſt tapferen Scharen, wenn ſie einmal auseinander gelaufen, beim Ausgang des Stillſtandes wohl nicht mehr zuſammenbringen können. Da

erinnerte sich Karl, daß der Kaiser ihn im vorigen Jahre, um ein Hilfskorps von 5,000 Mann ersucht hatte. Bald darauf traf dann die letzte kaiserliche Gesandtschaft am französischen Hofe ein. Auch erhielt Karl VII. gegen Ende Juli durch Ritter Mönch von Zürchs Noth und Hilfeflehen Kunde. So entschloß er sich also, jener Stadt und dem Kaiser zu helfen, mehr als dieser verlangte. Dabei gedachte er, sich selbst der Söldner für einige Zeit zu entledigen, die, während der Waffenruhe dem französischen Staate eine zu schwere Bürde, durch Langeweile sogar versucht werden konnten, die rohen Kräfte plötzlich gegen denselben zu wenden. —

Damals hatte Karl VII. auch der Bitte seines Schwagers René von Anjou, Ex-Königs von Sizilien und Herzogs von Lothringen, Gehör gegeben, die lothringischen Reichsstädte Metz, Toul und Verdun, auf welche René alte Rechte zu haben behauptete, dessen Herrschaft zu unterwerfen. — Der Graf von Würtemberg, Herr von Mömpelgard, hatte, während des letzten Krieges zwischen Frankreich und England, Streifzüge in das französische Gebiet ausgeführt. Auch für diese Feindseligkeiten sollte nun Genugthuung gefordert werden. —

Die in Frankreich zerstreuten Söldner wurden nach Lothringen zusammengezogen, und in zwei Armeen geschieden, deren Eine der König Karl VII. selbst gegen die erwähnten drei deutschen Reichsstädte, — die Andere der Dauphin Ludwig nach Helvetien führen wollten. Dieser sammelte im Juli eine große Anzahl jener, nach ihrem früheren Anführer Johann Grafen von Armagnac noch immer die Armagna-

den genannten Söldner in der Champagne, bei Troyes an der Seine. Von dem englischen, durch den Stillstand in Unthätigkeit versetzten Heere brachen mehrere Freischaren zu dieser Unternehmung auf, um jetzt unter französischen Fahnen, die sie so lange bekämpft, frei zu rauben und zu plündern. Floquet und Mathäus Gough (genannt Mathago) nahten mit 8,000 Engländern, Montgomery mit einem schottischen Freikorps. Der König Heinrich VI. selbst hatte sie an die Befehle des Dauphins gewiesen. Dieser zählte an französischen Truppen 14,000 Reiter und 26,000 Fußknechte. Seine ganze Macht belief sich also auf nahe an 50,000 Mann. Der Ritter Burkhard Mönch begleitete ihn beim Vormarsche gegen Mömpelgard. Von Langres entsendete der Dauphin mehrere Korps zu anderen Unternehmungen aus: den Oberst Telbe mit 4,000 englischen Schützen gegen Metz; den Grafen von Lützelstein mit 5,000 Reitern gegen Toul und Verdun. Mit einer dritten Abtheilung von 2,000 Reitern marschirte Seifried von Fenningen an den Rhein gegen Selz, — mit einer vierten von 3,000 Pferden Jakob von Lichtenberg gegen Saint Nicolas du Port an der Meurthe in Lothringen. —

Die zweite französische Armee, bei welcher sich die Könige Karl VII. und René befanden, rückte bald darauf in die lothringischen Bisthümer ein, und begann den Angriff auf Metz. Die Vertheidigung war hartnäckig. Die Belagerung wurde, obwohl sich die beiden Könige bei Eintritt der strengen Jahreszeit nach Nancy begeben hatten, ununterbrochen fortgesetzt. Die Wuth beider Parteien war so groß, daß sie wechselseitig alle Gefangenen tödteten. Während dieser Zeit hat-

ten die königlichen Truppen in den Bisthümern schon bei dreißig feste Orte bezwungen. —

Mit seiner Hauptmacht von 36,000 Mann rückte der Dauphin in der ersten Hälfte des Augusts in die Grafschaft Mömpelgard ein. Unter den vornehmsten Anführern des Heeres befanden sich Marschall Culant, Jakob von Armagnac Graf von Marche, Anton von Chabannes Graf von Dammartin, Johann von Beuil Graf zu Sancerre, Joachim Ruault, Blanchefort, und Gilles von St. Simon. Die Hauptstadt wurde kaum angegriffen, so übergab sie der Graf von Würtemberg, sammt dem Schlosse, unter der Bedingung, daß der Dauphin Beide binnen Jahresfrist wieder räumen werde. Ludwig machte nun diese Stadt zu seinem Waffenplatze gegen die Schweizer.

Hier erschien vor dem Dauphin der Ritter Hanns von Rechberg, und meldete ihm: „Er sey aus dem „Schlosse Farnsburg entkommen, in welchem der „Freiherr Thomas von Falkenstein, weil er und Rech„berg kurz vorher, am 30. Juli, den Eidgenossen die „bernische Stadt Brugg im Aargau durch nächtlichen Über„fall abgenommen, von 4,000 Bernern, Solothur„nern und anderen Schweizern belagert werde. Der „Freiherr bitte den Dauphin, auch zu seiner Rettung „die Vorrückung zu beschleunigen.“ — Ludwig brach sogleich auf, und setzte seinen Marsch über Altkirch fort, umging die nördlichen Abfälle des Jura, und breitete sich um den 23. August in mehreren Abtheilungen zwischen diesem Gebirge und der Birs aus. Der rechte Flügel reichte bei Brüglingen an die Birs, der linke bei St. Margarethe an die Birsick. Hier sollen sich mehrere schwäbische Edle mit ihren Reisigen dem

Heere angeschlossen haben. Dasselbe war auch mit vieler und wohlbedienter Artillerie versehen. Unter der Reiterei waren besonders 5,000 Kürassiere, unter dem Fußvolke einige tausend Schützen, durch Waffengeübtheit und Kriegserfahrung ausgezeichnet. — Der Marschall Dauphinartin und der Graf Sancerre hatten die Birs überschritten, und der Letztere stellte sich mit 8,000 Reitern als Vorhut bei dem Dorfe Prattelen, an der von Liestal nach Basel führenden Straße, — der Erste bei Muttenz mit 12,000 Mann Fußvolk zur Unterstützung auf. Die links bis Rheinfelden und rechts über Liestal streifenden Abtheilungen brachten bald nachher die Kunde, daß ein Schweizerkorps von der Fürstenburg nahe.

Die Stadt Basel, zu der gegen Östreich feindlichen Partei gehörend, hatte die Kunde von dem Anmarsche dieses durch alle erdenklichen Gräuel berüchtigten Heeres mit Entsetzen vernommen. In dieser Stadt war seit dem Jahre 1431 das Konzilium versammelt, welches die Kirche reformiren wollte, nachdem es den zwanzigjährigen Krieg mit den Hussiten durch Unterhandlung beendiget hatte. Die Prälaten waren schon 1438 mit dem Papste Eugen IV. in Streit gerathen, hatten denselben 1440 abgesetzt, und den Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, unter dem Namen Felix V., zum Gegenpapste erwählt. Man glaubte allgemein, daß der Dauphin, dem Papste Eugen zu Gefallen, die gegen diesen so feindselig gesinnte Versammlung auseinander treiben werde. Diese Meinung schien um so mehr begründet, da Eugen den Prinzen damals zum Gonfaloniere oder Oberfeldherrn der Kirche ernannt, und ihm einen jährlichen Gehalt von 15,000 Goldgul-

gesendetes Korps hatte sich bereits vor Basel zu einem Hinterhalt gelegt. Hievon mußte wohl den Stadtbürgern Kunde gebracht worden seyn, oder sie hatten von ihren Thürmen den Zug der feindlichen Kolonnen entdeckt, und die Stärke des Heeres übersehen und zu beurtheilen vermocht. Sie zögerten daher, die Eidgenossen in ihrem Angriffe durch den, schon angeordneten, Ausfall zu unterstützen. Überdieß schickten sie ihnen vertrauten Boten an die Eidgenossen, welche bei Birsstain, unweit Muttenz, Halt gemacht hatten, mit der dringenden Warnung, „die Birs nicht zu überschreiten, und nicht durch unüberlegte Annahme eines Kampfes gegen zwanzigfache Übermacht sich selbst einer unvermeidlichen Niederlage, dann auch die Stadt wahrscheinlichem Verderben auszusetzen.“ — Doch die Schweizer waren durch die bereits mit so leichter Mühe erfochtenen Vortheile zur Vermessenheit aufgeregt worden. Sie achteten weder die bestimmten Befehle ihrer Anführer, noch Basels Warnungen, — ermordeten sogar den Boten der Stadt, und vergingen sich gegen die Hauptleute, welche sie ernstlichst zurückhalten wollten. Indem sie in ihrer Siegestrunkenheit die Bande des militärischen Gehorsams und der Kriegszucht brechen, stürzten sie sich tollkühn in Gefahren, welche zu besiegen augenscheinlich ihre Zahl und Kräfte bei weitem nicht genügten.

Am Morgen des 26. Augusts warfen sich die Schweizer in die Birs, und durchwateten sie unter dem Feuer mehrerer am linken Ufer aufgefahrenen französischen Kanonen, welches ihnen bei 200 Mann tödtete oder verwundete. Als sie das jenseitige Ufer erreichten, waren sie durch den Übergang selbst und die verheerende Wir-

rung des feindlichen Geschützes schon in Verwirrung gerathen. Ehe sie noch die Ordnung herstellen und die Reihen und Glieder schließen konnten, sahen sie sich von dem französischen Heere angegriffen. Die schwere Reiterei trennte durch ihren Anprall die Schweizer in zwei Scharen. Die Eine, bei 600 Mann stark, wurde in eine von der Birs umflossene Aue unterhalb der Brücke gedrängt, und dort nach einem wüthenden Kampfe niedergemacht. Die übrigen 1,200 Mann suchten, längs dem linken Ufer der Birs hinab, Basel zu gewinnen. Unter stetem Kampfe, — wobei viele Schweizer zusammengehauen, Andere in die Birs gesprengt wurden, und in derselben ertranken, — erreichten sie endlich den eine Viertelstunde vor der Stadt liegenden Ort St. Jakob; damals nur ein großes Spital, mit einer Kirche, dem Friedhofe und einem mit starken Mauern umfangenen Garten. Die Eidgenossen sahen sich hier von dem feindlichen Heere umringt, und die Straße nach Basel mit solchen Massen bedeckt, daß sie die Unmöglichkeit, nach der Stadt vorzudringen, wohl begriffen. Dennoch verwarfen sie den ihnen angebotenen Pardon, und setzten den Kampf entschlossen fort; keine Hoffnung mehr für dieses Leben nährend, als ehrenvoll es zu enden. Durch die Menge der Feinde hart bedrängt, warfen sich die Eidgenossen in Spital und Kirche. Aber die Franzosen steckten die Gebäude in Brand. Dem Flammentode zu entgehen, zogen sich die Schweizer nun in den Friedhof und Garten, und vertheidigten sich hinter der Mauer mit großem Vortheil. Da ließ der Dauphin vier Kanonen herbeibringen, und die Mauer beschießen. Als diese Schutzwehr an mehreren Stellen Lücken zeigte, liefen die Armagnaken

Sturm; sie wurden aber bald zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff mißlang ebenfalls. — Die Schweizer benützten günstige Momente, um zwei Ausfälle zu machen, durch welche sie Schrecken und Tod in den feindlichen Scharen verbreiteten. —

Die Baseler waren von ihren Mauern Augenzeugen des Kampfes, und schmerzlich ergriffen von dem Gefühle, daß ihre Verbündeten den, zwar als nutzlos und tollkühn erkannten, Kampf nur darum begonnen, um ihrer Stadt Hilfe zu bringen, entschlossen sie sich endlich, durch einen plötzlichen Angriff die Armagnaken zu überraschen, und den in St. Jakob eingeschlossenen Schweizern eine Bahn zu öffnen, auf welcher sie sich in die Stadt ziehen könnten. Bürger und Söldner griffen zu den Waffen. Vom Bürgermeister Hanns Rot und Zunftmeister Hanns von Lupfen geführt, eilten 3,000 Mann durch das Äschener Thor hinaus. Aber der Dauphin hatte, wie schon erwähnet, gegen solchen Ausfall genügende Vorkehrung getroffen. Bei 8,000 Mann standen zwischen Sankt Margarethe und den Gundeldinger Höfen, und warteten nur ab, daß die Baseler über die vor jenem Thore gelegene Kapelle vorgedrungen wären, um sich in ihren Rücken zu werfen, den Weg nach der Stadt abzuschneiden, sie dann zu umwickeln und aufzureiben. Noch zu rechter Zeit gewarnt von den vorausgeschickten Kundschaftern, begriffen die Anführer die Unmöglichkeit, ihren Verbündeten zu helfen, auch wenn sie sich selbst hätten aufopfern wollen. Mit tiefer Trauer zogen sie wieder durch das Äschener Thor in Basel ein, und bereiteten sich zum entschlossensten Widerstande. —

Der Kampf hatte bereits zehn Stunden gewährt.

Die Mauern des Friedhofes und Gartens von St. Jakob waren durch das Geschützfeuer geebnet. Der Dauphin befahl am Abend den dritten Sturm. Dieser wurde mit frischen Völkern und größtem Nachdruck ausgeführt. Die Franzosen drangen ein. Nach verzweifeltem Handgemenge wurden die Eidgenossen überwältigt und niedergemacht. Bei hundert derselben, die sich in die Keller des Siechenhauses zurückgezogen, wurden dort späterhin erstickt gefunden. Nur sechzehn von zweitausend waren schon beim Übergang in die Birs zurückgedrängt worden, und als sie sich von ihren Landsleuten abgeschnitten sahen, durch die Flucht entkommen. —

Der Dauphin ließ am Morgen des 27. der Stadt Basel Waffenstillstand antragen, und erlaubte den Bürgern, die gefallenen Schweizer zu begraben. Diese fanden noch 44 schwer Verwundete am Leben, die sie nach der Stadt brachten, und durch sorgfältigste Pflege 32 derselben erhielten. Die Leichen der Schweizer wurden bei der Äschener Kapelle und zu St. Jakob eingescharrt. Aber auch gegen 8,000 Armagnaken, mit 1,100 Reiterpferden, hatten in diesen Gefechten den Tod gefunden. —

Als das Gerücht von der Niederlage an der Birs sich in Helvetien verbreitete, hoben die beiden Schweizer Korps die Belagerungen von Zürch und Farnsburg auf, und zogen sich theils in die benachbarten festen Städte und Schlösser, theils in die Gebirge zurück. Das erste Korps verwüstete, noch vor dem Abmarsche, die Umgegend von Zürch, wurde aber auch bei dieser Zögerung durch einen Ausfall der Zürcher ereilt, und erlitt bedeutenden Verlust. Das Korps vor Farnsburg hatte sich so schnell entfernt, daß es seine

erinnerte sich Karl, daß der Kaiser ihn im vorigen Jahre, um ein Hilfskorps von 5,000 Mann ersucht hatte. Bald darauf traf dann die letzte kaiserliche Gesandtschaft am französischen Hofe ein. Auch erhielt Karl VII. gegen Ende Juli durch Ritter Mönch von Zürchs Noth und Hilfeflehen Kunde. So entschloß er sich also, jener Stadt und dem Kaiser zu helfen, mehr als dieser verlangte. Dabei gedachte er, sich selbst der Söldner für einige Zeit zu entledigen, die, während der Waffenruhe dem französischen Staate eine zu schwere Bürde, durch Langeweile sogar versucht werden konnten, die rohen Kräfte plötzlich gegen denselben zu wenden. —

Damals hatte Karl VII. auch der Bitte seines Schwagers René von Anjou, Ex-Königs von Sizilien und Herzogs von Lothringen, Gehör gegeben, die lothringischen Reichsstädte Metz, Toul und Verdun, auf welche René alte Rechte zu haben behauptete, dessen Herrschaft zu unterwerfen. — Der Graf von Würtemberg, Herr von Mömpelgard, hatte, während des letzten Krieges zwischen Frankreich und England, Streifzüge in das französische Gebiet ausgeführt. Auch für diese Feindseligkeiten sollte nun Genugthuung gefordert werden. —

Die in Frankreich zerstreuten Söldner wurden nach Lothringen zusammengezogen, und in zwei Armeen geschieden, deren Eine der König Karl VII. selbst gegen die erwähnten drei deutschen Reichsstädte, — die Andere der Dauphin Ludwig nach Helvetien führen wollten. Dieser sammelte im Juli eine große Anzahl jener, nach ihrem früheren Anführer Johann Grafen von Armagnac noch immer die Armagna-

ten genannten Söldner in der Champagne, bei Troyes an der Seine. Von dem englischen, durch den Stillstand in Unthätigkeit versetzten Heere brachen mehrere Freischaren zu dieser Unternehmung auf, um jetzt unter französischen Fahnen, die sie so lange bekämpft, frei zu rauben und zu plündern. Floquet und Mathäus Gough (genannt Mathago) nahten mit 8,000 Engländern, Montgomery mit einem schottischen Freikorps. Der König Heinrich VI. selbst hatte sie an die Befehle des Dauphins gewiesen. Dieser zählte an französischen Truppen 14,000 Reiter und 26,000 Fußknechte. Seine ganze Macht belief sich also auf nahe an 50,000 Mann. Der Ritter Burkhard Mönch begleitete ihn beim Vormarsche gegen Mömpelgard. Von Langres entsendete der Dauphin mehrere Korps zu anderen Unternehmungen aus: den Oberst Telbe mit 4,000 englischen Schützen gegen Metz; den Grafen von Lützelstein mit 5,000 Reitern gegen Toul und Verdun. Mit einer dritten Abtheilung von 2,000 Reitern marschirte Seifried von Fenningen an den Rhein gegen Selz, — mit einer vierten von 3,000 Pferden Jakob von Lichtenberg gegen Saint Nicolas du Port an der Meurthe in Lothringen. —

Die zweite französische Armee, bei welcher sich die Könige Karl VII. und René befanden, rückte bald darauf in die lothringischen Bisthümer ein, und begann den Angriff auf Metz. Die Vertheidigung war hartnäckig. Die Belagerung wurde, obwohl sich die beiden Könige bei Eintritt der strengen Jahreszeit nach Nancy begeben hatten, ununterbrochen fortgesetzt. Die Wuth beider Parteien war so groß, daß sie wechselseitig alle Gefangenen tödteten. Während dieser Zeit hat-

ten die königlichen Truppen in den Bisthümern schon bei dreißig feste Orte bezwungen. —

Mit seiner Hauptmacht von 36,000 Mann rückte der Dauphin in der ersten Hälfte des Augusts in die Grafschaft Mömpelgard ein. Unter den vornehmsten Anführern des Heeres befanden sich Marschall Eulant, Jakob von Armagnac Graf von Marche, Anton von Chabannes Graf von Dammartin, Johann von Beuil Graf zu Sancerre, Joachim Ruault, Blanchefort, und Gilles von St. Simon. Die Hauptstadt wurde kaum angegriffen, so übergab sie der Graf von Würtemberg, sammt dem Schlosse, unter der Bedingung, daß der Dauphin Beide binnen Jahresfrist wieder räumen werde. Ludwig machte nun diese Stadt zu seinem Waffenplatze gegen die Schweizer.

Hier erschien vor dem Dauphin der Ritter Hanns von Rechberg, und meldete ihm: „Er sey aus dem „Schlosse Farnsburg entkommen, in welchem der „Freiherr Thomas von Falkenstein, weil er und Rech„berg kurz vorher, am 30. Juli, den Eidgenossen die „bernische Stadt Brugg im Aargau durch nächtlichen Über„fall abgenommen, von 4,000 Bernern, Solothur„nern und anderen Schweizern belagert werde. Der „Freiherr bitte den Dauphin, auch zu seiner Rettung „die Vorrückung zu beschleunigen.“ — Ludwig brach sogleich auf, und setzte seinen Marsch über Altkirch fort, umging die nördlichen Abfälle des Jura, und breitete sich um den 23. August in mehreren Abtheilungen zwischen diesem Gebirge und der Birs aus. Der rechte Flügel reichte bei Brüglingen an die Birs, der linke bei St. Margarethe an die Birsick. Hier sollen sich mehrere schwäbische Edle mit ihren Reisigen dem

Heere angeſchloſſen haben. Daſſelbe war auch mit vieler und wohlbedienter Artillerie verſehen. Unter der Reiterei waren beſonders 5,000 Küraſſiere, unter dem Fußvolke einige tauſend Schützen, durch Waffengeübtheit und Kriegserfahrung ausgezeichnet. — Der Marſchall Dammartin und der Graf Sancerre hatten die Birs überſchritten, und der Letztere ſtellte ſich mit 8,000 Reitern als Vorhut bei dem Dorfe Prattelen, an der von Lieſtal nach Baſel führenden Straße, — der Erſte bei Muttenz mit 12,000 Mann Fußvolk zur Unterſtützung auf. Die links bis Rheinfelden und rechts über Lieſtal ſtreifenden Abtheilungen brachten bald nachher die Kunde, daß ein Schweizerkorps von der Farnsburg nahe. —

Die Stadt Baſel, zu der gegen Öſtreich feindlichen Partei gehörend, hatte die Kunde von dem Anmarſche dieſes durch alle erdenklichen Gräuel berüchtigten Heeres mit Entſetzen vernommen. In dieſer Stadt war ſeit dem Jahre 1431 das Konzilium verſammelt, welches die Kirche reformiren wollte, nachdem es den zwanzigjährigen Krieg mit den Huſſiten durch Unterhandlung beendiget hatte. Die Prälaten waren ſchon 1438 mit dem Papſte Eugen IV. in Streit gerathen, hatten denſelben 1440 abgeſetzt, und den Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, unter dem Namen Felix V., zum Gegenpapſte erwählt. Man glaubte allgemein, daß der Dauphin, dem Papſte Eugen zu Gefallen, die gegen dieſen ſo feindſelig geſinnte Verſammlung auseinander treiben werde. Dieſe Meinung ſchien um ſo mehr begründet, da Eugen den Prinzen damals zum Gonfaloniere oder Oberfeldherrn der Kirche ernannt, und ihm einen jährlichen Gehalt von 15,000 Goldgul-

gesendetes Korps hatte sich bereits vor Basel in einen Hinterhalt gelegt. Hievon mußte wohl den Stadtbürgern Kunde gebracht worden seyn, oder sie hatten von ihren Thürmen den Zug der feindlichen Kolonnen entdeckt, und die Stärke des Heeres übersehen und zu beurtheilen vermocht. Sie zögerten daher, die Eidgenossen in ihrem Angriffe durch den, schon angeordneten, Ausfall zu unterstützen. Überdieß schickten sie einen vertrauten Boten an die Eidgenossen, welche bei Birsstain, unweit Muttenz, Halt gemacht hatten, mit der dringenden Warnung, „die Birs nicht zu überschreiten, und nicht durch unüberlegte Annahme eines Kampfes gegen zwanzigfache Übermacht sich selbst einer unvermeidlichen Niederlage, dann auch die Stadt wahrscheinlichem Verderben auszusetzen.“ — Doch die Schweizer waren durch die bereits mit so leichter Mühe erfochtenen Vortheile zur Vermessenheit aufgeregt worden. Sie achteten weder die bestimmten Befehle ihrer Anführer, noch Basels Warnungen, — ermordeten sogar den Boten der Stadt, und vergingen sich gegen die Hauptleute, welche sie ernstlichst zurückhalten wollten. Indem sie in ihrer Siegestrunkenheit die Bande des militärischen Gehorsams und der Kriegszucht brachen, stürzten sie sich vollkühn in Gefahren, welche zu besiegen augenscheinlich ihre Zahl und Kräfte bei weitem nicht genügten.

Am Morgen des 26. Augusts warfen sich die Schweizer in die Birs, und durchwateten sie unter dem Feuer mehrerer am linken Ufer aufgefahrenen französischen Kanonen, welches ihnen bei 200 Mann tödtete oder verwundete. Als sie das jenseitige Ufer erreichten, waren sie durch den Übergang selbst und die verheerende Wir-

kung des feindlichen Geſchützes ſchon in Verwirrung gerathen. Ehe ſie noch die Ordnung herſtellen und die Reihen und Glieder ſchließen konnten, ſahen ſie ſich von dem franzöſiſchen Heere angegriffen. Die ſchwere Reiterei trennte durch ihren Anprall die Schweizer in zwei Scharen. Die Eine, bei 600 Mann ſtark, wurde in eine von der Birs umfloſſene Aue unterhalb der Brücke gedrängt, und dort nach einem wüthenden Kampfe niedergemacht. Die übrigen 1,200 Mann ſuchten, längs dem linken Ufer der Birs hinab, Baſel zu gewinnen. Unter ſtetem Kampfe, — wobei viele Schweizer zuſammengehauen, Andere in die Birs geſprengt wurden, und in derſelben ertranken, — erreichten ſie endlich den eine Viertelſtunde vor der Stadt liegenden Ort St. Jakob; damals nur ein großes Spital, mit einer Kirche, dem Friedhofe und einem mit ſtarken Mauern umfangenen Garten. Die Eidgenoſſen ſahen ſich hier von dem feindlichen Heere umringt, und die Straße nach Baſel mit ſolchen Maſſen bedeckt, daß ſie die Unmöglichkeit, nach der Stadt vorzudringen, wohl begriffen. Dennoch verwarfen ſie den ihnen angebotenen Pardon, und ſetzten den Kampf entſchloſſen fort; keine Hoffnung mehr für dieſes Leben nährend, als ehrenvoll es zu enden. Durch die Menge der Feinde hart bedrängt, warfen ſich die Eidgenoſſen in Spital und Kirche. Aber die Franzoſen ſteckten die Gebäude in Brand. Dem Flammentode zu entgehen, zogen ſich die Schweizer nun in den Friedhof und Garten, und vertheidigten ſich hinter der Mauer mit großem Vortheil. Da ließ der Dauphin vier Kanonen herbeibringen, und die Mauer beſchießen. Als dieſe Schutzwehr an mehreren Stellen Lücken zeigte, liefen die Armagnaken

Sturm; ſie wurden aber bald zurückgeſchlagen. Ein zweiter Angriff mißlang ebenfalls. — Die Schweizer benützten günſtige Momente, um zwei Ausfälle zu machen, durch welche ſie Schrecken und Tod in den feindlichen Scharen verbreiteten. —

Die Baſeler waren von ihren Mauern Augenzeugen des Kampfes, und ſchmerzlich ergriffen von dem Gefühle, daß ihre Verbündeten den, zwar als nutzlos und tollkühn erkannten, Kampf nur darum begonnen, um ihrer Stadt Hülfe zu bringen, entſchloſſen ſie ſich endlich, durch einen plötzlichen Angriff die Armagnaken zu überraſchen, und den in St. Jakob eingeſchloſſenen Schweizern eine Bahn zu öffnen, auf welcher ſie ſich in die Stadt ziehen könnten. Bürger und Söldner griffen zu den Waffen. Vom Bürgermeiſter Hanns Rot und Zunftmeiſter Hanns von Lupfen geführt, eilten 3,000 Mann durch das Äſchener Thor hinaus. Aber der Dauphin hatte, wie ſchon erwähnet, gegen ſolchen Ausfall genügende Vorkehrung getroffen. Bei 8,000 Mann ſtanden zwiſchen Sankt Margarethe und den Gundeldinger Höfen, und warteten nur ab, daß die Baſeler über die vor jenem Thore gelegene Kapelle vorgedrungen wären, um ſich in ihren Rücken zu werfen, den Weg nach der Stadt abzuſchneiden, ſie dann zu umwickeln und aufzureiben. Noch zu rechter Zeit gewarnt von den vorausgeſchickten Kundſchaftern, begriffen die Anführer die Unmöglichkeit, ihren Verbündeten zu helfen, auch wenn ſie ſich ſelbſt hätten aufopfern wollen. Mit tiefer Trauer zogen ſie wieder durch das Äſchener Thor in Baſel ein, und bereiteten ſich zum entſchloſſenſten Widerſtande. —

Der Kampf hatte bereits zehn Stunden gewährt.

Die Mauern des Friedhofes und Gartens von St. Jakob waren durch das Geschützfeuer geebnet. Der Dauphin befahl am Abend den dritten Sturm. Dieser wurde mit frischen Völkern und größtem Nachdruck ausgeführt. Die Franzosen drangen ein. Nach verzweifeltem Handgemenge wurden die Eidgenossen überwältigt und niedergemacht. Bei hundert derselben, die sich in die Keller des Siechenhauses zurückgezogen, wurden dort späterhin erstickt gefunden. Nur sechzehn von zweitausend waren schon beim Übergang in die Birs zurückgedrängt worden, und als sie sich von ihren Landsleuten abgeschnitten sahen, durch die Flucht entkommen. —

Der Dauphin ließ am Morgen des 27. der Stadt Basel Waffenstillstand antragen, und erlaubte den Bürgern, die gefallenen Schweizer zu begraben. Diese fanden noch 44 schwer Verwundete am Leben, die sie nach der Stadt brachten, und durch sorgfältigste Pflege 32 derselben erhielten. Die Leichen der Schweizer wurden bei der Äschener Kapelle und zu St. Jakob eingescharrt. Aber auch gegen 8,000 Armagnaken, mit 1,100 Reiterpferden, hatten in diesen Gefechten den Tod gefunden. —

Als das Gerücht von der Niederlage an der Birs sich in Helvetien verbreitete, hoben die beiden Schweizer Korps die Belagerungen von Zürch und Farnsburg auf, und zogen sich theils in die benachbarten festen Städte und Schlösser, theils in die Gebirge zurück. Das erste Korps verwüstete, noch vor dem Abmarsche, die Umgegend von Zürch, wurde aber auch bei dieser Zögerung durch einen Ausfall der Zürcher ereilt, und erlitt bedeutenden Verlust. Das Korps vor Farnsburg hatte sich so schnell entfernt, daß es seine

Geschütze stehen ließ. Durch den bewirkten Entsatz dieser beiden bedrängten Plätze war also der Zweck des französischen Heereszuges doch zum Theile erreicht worden. —

Der über seinen großen Verlust eben so erbitterte, als von jeder weiteren Unternehmung gegen die Eidgenossen abgeschreckte Dauphin blieb drei Tage auf der Wahlstatt stehen, und ließ das benachbarte Land durch die Raubscharen verheeren. Dann nahm er sein Hauptquartier in Mömpelgard. — Im September zog sich das Hauptheer nach dem oberen Elsaß. Die Reiterei breitete sich links bis in die Gegend um Straßburg aus. Ein Theil der Armagnaken verwüstete aber noch länger das schweizerische Gebiet zwischen der Mündung der Aar und dem Jura. Dann setzten sie zwischen Lauffenburg und Waldshut, bei Rheinfelden und Seckingen, über den Rhein, rückten in Breisgau und Schwaben, in die niederen Theile des Schwarzwaldes ein, und verübten bei der Plünderung des Landes alle möglichen Gräuel. —

Karl VII. knüpfte durch den Herzog Ludwig von Savoyen, den Sohn des Papstes Felix V., mit der Stadt Basel und der Kirchenversammlung Unterhandlungen an. Die Eidgenossen hielten damals einen Bundestag zu Zoffingen. Der Herzog Philipp von Burgund ließ dort durch die Grafen von Neuchatel und Valengin den Frieden vermitteln. Dieser wurde endlich in des Dauphins Hauptquartier zu Ensisheim am 28. Oktober 1444 unterzeichnet. Die sieben damals vereinigten Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, die Städte Solothurn und Basel, und deren Verbündete, der Herzog von

Savoyen, die Grafen von Neuchatel und Valengin und die Städte Bienne und Neuville, schlossen mit Frankreich den Vertrag ab, der wechselseitige Freundschaft und freien Handel sicherte. —

Erst am 1. August war der Kaiser zu Nürnberg angekommen. — Die Kurfürsten von Trier und Sachsen, so wie des letzteren Bruder Herzog Wilhelm, hatten im Februar 1444 mit dem Könige von Frankreich und dem Dauphin Bündnisse geschlossen. Der Kurfürst von Köln war ebenfalls Frankreich ergeben. Des Kurfürsten Ludwig II. von der Pfalz Länder waren durch die in Lothringen stehenden französischen Truppen zunächst bedroht, und damit entschuldigte er sein Ausbleiben vom Reichstage. Eben solche Gefahr befürchtete der Kurfürst von Mainz für sein Gebiet; daher er erst auf wiederholte und dringende Aufforderung des Kaisers zu Nürnberg erschien. Friedrich IV. entbehrte also der Unterstützung mehrerer Fürsten auf diesem Reichstage, als er die durch den Dauphin verübte Gebietsverletzung der Versammlung anzeigte. Karl VII. verrieth deutlich die Absicht, sein Gebiet bis an den Oberrhein auszudehnen, die lothringischen Bisthümer, mit den drei Reichsstädten Metz, Toul und Verdun, dem Könige René zuzuwenden. Die Armagnaken verwüsteten die von denselben besetzten deutschen Länder mit der empörendesten Grausamkeit, und die Stände von Elsaß und Schwaben erhoben laute Klagen über diesen räuberischen Einfall.

Es ging endlich eine Gesandtschaft des Reiches an den Dauphin nach Mömpelgard ab, brachte ihre Beschwerden vor, und verlangte die unverzügliche Räumung der Reichsländer. Sie kehrte mit Abgeordneten

des Dauphins nach Nürnberg zurück. Am 14. September erklärten diese Franzosen dem Kaiser in der Ständeversammlung: „daß er selbst französische Hülfstruppen „für den Zug nach der Schweiz angesucht, und diesen den gebührenden Sold, so wie zwanzig Städte, „Märkte und Schlösser zu Quartieren, versprochen habe. „Da der Kaiser ihnen diese Orte nicht übergeben, so „hätte der Dauphin selbst für die Winterquartiere seiner Truppen sorgen müssen.“ — Auch forderten sie im Namen des Königs von Frankreich „den hinterlassenen Schatz des Herzogs Friedrich von Tirol, weil dessen minderjähriger Sohn Sigmund mit Karls VII. „Tochter Radegunde verlobt wäre. Dagegen werde der „König den Eidgenossen alle Orte und Landschaften für „Herzog Sigmund abnehmen, die sie früher dessen Vater entrissen hätten.“ —

Der Kaiser ließ durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg antworten: „Nicht 40,000, sondern nur „5,000 Mann habe er zur Hilfe gegen die Eidgenossen „verlangt, denselben Sold und Quartiere versprochen. „Das Hilfskorps hätte die Schweizer bekriegen sollen. „Aber der Dauphin habe, — außer der nur zufällig „durch die Tollkühnheit einiger Schweizerscharen herbeigeführten Schlacht an der Birs, — seine Operationen nur gegen die Länder des Kaisers und Reiches „ausgeführt. Eben so hätten die Könige Karl VII. und „René gehandelt. — Das Einrücken eines ganzen Heeres in die Reichsländer, die Angriffe auf Reichsstädte „wie Metz, Toul, Verdun und Mömpelgard, die Besetzung und Plünderung ganzer Landschaften, seyen „eben so viele offene Feindseligkeiten. Noch immer lebten diese räuberischen Scharen in den Quartieren, in

„welche sie sich gewaltsam eingedrängt, auf Kosten des „Landmannes. Der Dauphin solle sogleich mit allen „seinen Truppen das Reichsgebiet räumen, oder höchstens die 5,000 Mann zurücklassen.“ — Zugleich wurde die Nichtigkeit der französischen Ansprüche auf Herzogs Friedrichs Nachlaß unwiderleglich dargethan. — Beschämt zogen die französischen Bevollmächtigten zu ihrem Herrn zurück. —

Der Reichstag beschloß am 1. Oktober Krieg gegen Karl VII. von Frankreich und René von Neapel; wenn nicht die an diese Monarchen zu gleicher Zeit abgeschickten Gesandten auf gütlichem Wege volle Abhilfe der Beschwerden des Reiches erhielten. — Am 2. Oktober wurde Kurfürst Ludwig von der Pfalz zum Anführer des Reichsheeres, das sich bis zum 3. November versammeln sollte, ernannt, und ihm das Reichspanier überschickt. Somit endete der Reichstag, und der Kaiser kehrte am 18. Oktober nach Östreich zurück. Kurfürst Ludwig erließ am 13. Oktober aus Heidelberg an die zu Ulm versammelten schwäbischen, so wie an die Stände anderer Kreise, die schriftlichen Weisungen, daß sie zur festgesetzten Zeit sich auf dem allgemeinen Sammelplatze bei Straßburg mit ihren Truppen zu Fuß und zu Pferde, so wie mit dem Kriegsgeräthe, einfinden sollten. Die Stände selbst wurden von dem Oberfeldherrn auf den 1. November nach Speier zu einer Berathung über die vorzunehmenden Operazionen eingeladen. Auf dieser Versammlung riethen die französisch gesinnten Kurfürsten von Trier und Köln zu gütlicher Unterhandlung. — Der Herzog Albrecht von Östreich, die Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden und der Graf Ulrich von Wür-

temberg hatten im September im Breisgau ein Korps zusammengezogen. Dann aber hielten sie zwischen Breisach und Ensisheim eine Unterredung mit dem Dauphin, und willigten ein, daß eine Konferenz, zur Erhaltung des Friedens und Ausgleichung der Gegenstände des Zwistes, in Molsheim eröffnet würde. Als diese vier Fürsten in Speier anlangten, stimmten sie mit jenen beiden Kurfürsten für eine friedliche Ausgleichung, und versuchten es, auch die von den Franzosen zunächst bedrohten Straßburger zur Geduld zu bereden, und auf den guten Erfolg der angeknüpften Unterhandlungen zu vertrösten. Der Kurfürst Ludwig aber wollte, daß die Deutschland zugefügte Schmach mit Blut gerächt, und der Dauphin mit seinem Raubgesindel durch Waffengewalt aus den deutschen Ländern verjagt würde. Doch er und die mit ihm gleichgesinnten Stände wurden überstimmt, und die Mehrzahl, saumselig und unthätig wie immer, schien keines höheren Aufschwunges fähig. So wurde dann beschlossen, noch einmal die Güte zu versuchen; wenn aber auch dieses Mal die Franzosen nicht zur Versöhnung die Hände böten, am 6. Dezember die Operazionen zu beginnen. — Es kam nun zwar zu keinen Feindseligkeiten des Reichsheeres gegen die Franzosen; aber das deutsche Volk schritt zur Selbsthilfe.

Wie schon erwähnt, hatte der Dauphin am 28. Oktober zu Ensisheim den Friedensvertrag mit den Eidgenossen abgeschlossen. Sobald der Winter mit Strenge eintrat, und die Gebirge am oberen Rhein mit Schnee bedeckte, zog sich der Dauphin mit einem Theile seiner Truppen nach Lothringen, behielt aber das Land bis an den Jura besetzt. Er nahm sein Hauptquartier

in Nancy, wo schon früher auch die Könige Karl VII. und René eingetroffen waren.

Die Straßburger, deren Gebiet besonders durch die Raubhorden des Dauphins gelitten, achteten auf den Beschluß der Speierer Versammlung nicht. Sie griffen zu den Waffen, durchzogen in starken Abtheilungen die ihrer Stadt benachbarten elsässischen Gegenden, und fügten den Franzosen in mehreren Gefechten bedeutende Nachtheile zu. Auf vielen anderen Punkten waren die Landleute durch die schändlichen Ausschweifungen jener ruchlosen Banden zur Verzweiflung gebracht worden. Sie erhoben sich, und erschlugen eine Menge dieser Armagnaken. Indessen brachten es die Kurfürsten von Köln und Trier durch ihre eifrigsten Bemühungen doch dahin, daß am 21. Dezember französische und deutsche Bevollmächtigte in Trier zusammentrafen, und einen Präliminar-Vergleich entwarfen.

In den ersten Tagen des Jahres 1445 kam der von dem Reichstage zu Nürnberg an Karl VII. nach Nancy gesendete Bischof Peter von Augsburg nach Deutschland zurück, und brachte des Königs mündliche Erklärung mit, „daß er keineswegs gesonnen sey, das deutsche Reich zu bekriegen, sondern sich zur friedlichen Untersuchung der Ansprüche seines Schwagers René auf die drei lothringischen Städte erbiete.“ Mit einem Schreiben gleichen Inhalts schickte er seinen Kabinetssekretär an den Kaiser. Dieser bestimmte Anfangs Mainz zu dem Orte, wo die Unterhandlung gegen Ende Februar beginnen sollte. Aber da die noch immer von den französischen Truppen belästigten Stände der Rheinprovinzen mit jedem Tage ernstlicher auf schnelle Abhilfe drangen, so wurde schon Anfangs Februar in Trier

der Kongreß der Kurfürsten mit den französischen Bevollmächtigten eröffnet. Am 13. Februar wurde dort der Friedenstraktat unterzeichnet, dem zu Folge die französischen Truppen bis zum 20. März das deutsche Reichsgebiet räumen mußten. Die Stände verzichteten auf die Entschädigung, welche sie Anfangs für den so vielen deutschen Ländern zugefügten Schaden von König Karl VII. und dem Dauphin, so wie vom König René, gefordert hatten. Die lothringischen Reichsstädte erfuhren noch ein härteres Schicksal, und mußten für ihre Rettung erst in besonderen Verträgen neue Opfer bringen. Metz zahlte an Karl VII. 200,000 Thaler, und schenkte dem König René die 100,000 Gulden, welche dieser der Stadt schuldig war. Zu Nancy, am 27. Februar 1445, wurde der Friede jener Stadt mit den beiden Königen geschlossen, die derselben ihre Freundschaft versprachen. Auch Toul und Verdun erkauften für große Summen endlich die Ruhe. —

In den beiden ersten Wochen des März zog nun das französische Heer aus den Rheinländern nach Hause, und ließ in allen deutschen Gegenden, die dasselbe auf seinem Zuge berührt hatte, die traurigsten Spuren unmenschlicher Verheerung zurück. Der Adel und das Landvolk des Elsaß vermochten es nicht, die erfahrenen Unbilden ungerächt zu ertragen. Sie griffen zu den Waffen, überfielen die einzelnen Raubscharen, und erschlugen viele Hunderte dieser Frevler auf ihrem Rückmarsch über die Vogesen. Des Dauphins Heer soll in diesem Feldzuge, mit Einschluß der in der Schlacht an der Birs gegen die Schweizer Gefallenen, bei 10,000 Krieger, außer den Grafen, Herren und Rittern, verloren haben. —

## III.

# Der Feldzug 1795 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen beschrieben

von Major Aulich,
des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

## Dritter Abschnitt.

### 2.

Schlacht bei Loano. — Gefechte bei Dego, und am Monte San Bernardo. — Die Winterquartiere. —

Um das Gemälde der mit dem hier beschriebenen Gefechte bei Bardinetto gleichzeitig vorgefallenen Schlacht bei Loano zu entwerfen, ist es nothwendig, früher auf die nähere Terränbeschaffenheit des Schlachtfeldes, — als Stellung der lombardischen Armee, — einen kurzen Blick zu thun.

Der vom Monte Calvo zwischen den Torrenten von Loano und Toirano herabziehende Gebirgszweig zertheilet sich südlich von San Pietro del monte in viele, anfänglich steil abfallende Bergfüße, die aber südlich von Boissano längs ihrer Verbindung sanfter werden, und mit ihren letzten, ziemlich markirten Abfällen dergestalt enden, daß zwischen selben und dem Meeresufer von Borghetto bis Loano eine mit Olivenbäumen dicht bepflanzte Ebene sich hinzieht, die am linken Ufer des Toirano-Torrente eine Viertel-

ſtunde in der Breite beträgt, bis an den Loano-Torrente ſich aber auf das Doppelte erweitert, und nur von einigen Graben durchſchnitten iſt. Die zwiſchen den erwähnten Bergfüßen befindlichen Thäler ſind meiſtens tief eingeſchnitten und ſchluchtenartig, und erſchweren ſehr das Fortkommen und die Verbindung quer über die Füße, welche außerdem ebenfalls mit Olivenbaum-Pflanzungen bedeckt, oder ſonſt nach italieniſcher Weiſe kultivirt ſind. Tauſend Schritte von Toirano nördlich, bis nahe an den Hauptrücken der Appenninen, ſind die unterſten Abfälle des Gebirgszweiges aus kahlen Felſen gebildet, welchen an der Weſtſeite des Toirano-Thales ähnliche Abfälle, — mit einer kurzen Unterbrechung bei Carpi, — gegenüber ſtehen, und als gänzlich ungangbar erachtet wurden, obwohl ſchon mancher Deſerteur durch die vorfindlichen Felſenſchluchten zu entkommen wußte. — An der Oſtſeite des beſprochenen Gebirgszweiges iſt die Abdachung, vom Kamme angefangen, bis ſüdlich von San Pietro del monte ganz felſig und ungangbar.

Die erwähnte Ebene wird am rechten Ufer des Toirano-Torrente durch die bis an das Meer reichenden ſteilen Abfälle des Monte Spirito einerſeits, und andererſeits durch die am linken Ufer des Loano-Torrente vom Monte Argea, — beinahe in gleicher Höhe mit Verzi, — ebenfalls bis an das Meer herabziehenden Bergfüße eingeſchloſſen. Der am letzteren Torrente zunächſt liegende Fuß des erwähnten Höhenpunktes iſt an ſeiner weſtlichen Abdachung ſteil und felſig, und gewährt, in Verbindung mit Loano und dem nahe anliegenden Kloſtergebäude Monte Carmello, eine ziemlich gedrängte, feſte Stellung. —

Die von der lombardiſchen Armee innegehabte Stellung zog ſich von Loano längs dem erſterwähnten Fuße des Monte Argea bis Coſta Valonera, — eine Ausdehnung von einer halben Stunde. Von hier wendete ſich ſelbe beinahe unter einem rechten Winkel über Boiſſano gegen die Certoſa, — Karthauſe, — von Toirano, alle Bergfüße quer durchſchneidend, und ſtützte ſich an die öſtlichen Felſenabfälle des Toirano-Thales, in und vor welchem weiter bei Edifici und Carpi Verbindungspoſten mit der Rocca barbena und zur Vertheidigung des von daher führenden Weges ſtanden. Bei Certoſa und öſtlich von Boiſſano war die Stellung mit Schanzen verſtärkt worden. Der Monte Caſtellaro, — eine Viertelſtunde zunächſt an Borghetto, — bildete einen gut verſchanzten vorgeſchobenen Poſten.

Am Morgen vor der Schlacht waren die hier befindlichen Truppen der lombardiſchen Armee nachfolgenderweiſe in der Stellung vertheilt. In und bei Carpi ſtand 1 Bataillon von Erzherzog Anton. Das zweite Bataillon dieſes Regiments war mit 4 Kompagnien in Edifici und mit 2 Kompagnien in Certoſa; wo auch noch das in ſeiner Wiederherſtellung begriffene Bataillon vom Gyulai-Freikorps ſich befand. In der Strecke von Certoſa bis über Boiſſano ſtanden 3 Bataillons Thurn. Dieß Regiment hielt dieſen Theil der Stellung in ſehr zerſtückter, von Thälern und Schluchten durchſchnittener Aufſtellung, ſo wie die bei Certoſa und Boiſſano befindlichen Schanzen beſetzt. — In dem eingehenden Winkel am rechten Ufer des Loano-Torrente ſtand auf einem Bergfuße 1 Bataillon von Reiſky; allwo ſich auch noch eine Redutte befand. — Die übrigen Linien-

Truppen, nämlich 8 Bataillons und 1 Uhlanen-Eskadron, waren in, bei und nördlich von Loano, theils in der Stellung, theils als Reserve aufgestellt, von welchen 2 Kompagnien von Reisky und 2 Kompagnien von Tertzy den Posten am Monte Castellaro besetzt hielten. — Die 3. Grenz-Bataillons bildeten das Vordertreffen. Sie waren vom Meere auf der Ebene gegenüber von Borghetto, und bis über Toirano auf den letzten östlichen Abfällen des Toirano-Thales, meist kompagnieweise vertheilt, schlossen sich auf beiden Seiten des Monte Castellaro an selben an, und besorgten auch die Vorposten. Der ausrückende Stand dieser Truppenmacht der lombardischen Armee betrug am Tage der Schlacht nur etwas über 13,000 Mann; nachdem eingerissene Krankheiten in letzterer Zeit sehr überhand genommen hatten, und dadurch die Reihen der Truppenkörper sehr gelichtet waren. —

Die sichtliche Thätigkeit, welche beim Feinde auf dessen besetzter Linie vor der Schlacht herrschte, so wie auch selbe durch die eingegangenen Kundschaftsnachrichten dargethan wurde, zeigte dem FZM. Wallis, daß der feindliche Heerführer zu einen allgemeinen Angriff schreiten wolle; was ihn sonach bestimmte, noch am 22. November den Truppen die größte Aufmerksamkeit auf den Feind einzuschärfen, und für den Fall eines Angriffes die standhafteste Vertheidigung der Stellung anzubefehlen.

Die dem Angriffe vorausgegangene Nacht war sehr finster, und begünstigte den Feind, seine Angriffskolonnen der aus 3 Brigaden bestehenden Division Augereau bis ganz nahe an die Linie der dießseitigen Vorposten vorzuschieben. Von den am Sambucco versammel-

ten feindlichen Truppen war es einer Kolonne ſogar gelungen, ſüdlich von Carpi zwiſchen den, wegen ſehr weitſchichtiger Aufſtellung des Regiments Erzherzog Anton, nicht in beſter Verbindung geſtandenen Vorpoſten ſich durchzuſchleichen, um die Höhe bei San Pietro del monte durch eine Felſenſchlucht zu erklettern; während eine andere feindliche Abtheilung Carpi nördlich umging, und ganz unbemerkt an den Lagerplatz kurz vor dem Angriffssignale gelangte, allwo zwei Kompagnien geſtanden hatten, die vom Gen. Argenteau nach der Rocca barbena abgerufen, und durch eine Kompagnie aus Carpi erſetzt worden waren.

Gegen fünf Uhr Morgens eröffneten 9 feindliche Tartanen und Kanonierboote ein heftiges Kanonenfeuer gegen den Monte Caſtellaro und gegen Loano. Erſterer Punkt wurde auch gleichzeitig aus den nahen Batterien der franzöſiſchen Stellung am Monte Spirito mit ſchwerem Geſchütze beſchoſſen. Derlei Kanonaden hatten ſich jedoch ſchon oftmals ergeben, ohne zu etwas Weiterem zu führen. Um ſechs Uhr erfolgte aber das Signal zum Angriffe für die bereit geſtandenen feindlichen Kolonnen durch zwei Raketen, welche am Monte Spirito emporſtiegen.

Auf der Linie der lombardiſchen Armee gerieth nun Alles in Bewegung, als die Vorrückung des Feindes durch das Feuern der Vorpoſten kenntlich wurde, um die den Truppen namentlich bezeichneten Punkte der Stellung aus ihren Lagern zu gewinnen. Die Vorpoſten mußten jedoch in aller Eile vor den raſch andringen Franzoſen weichen, und zeigten durch ihr Feuern in der Dunkelheit die Wege auf die Stellung des Vordertreffens, welches gegen die feindliche Übermacht nicht

Stand halten konnte, und mit dem der Feind beinahe zugleich theilweise vor der Stellung des Haupttreffens anlangte. Die Brigade des feindlichen Generals Bannel drang in mehreren Kolonnen über Toirano und südlich davon gegen Certosa und Boissano rasch vor, und warf sich mit allem Ungestüme auf erstgenannten Ort, und auf die allda befindlichen Schanzen. Gen. Ternyey behauptete sich aber nicht nur in Certosa, sondern schlug auch den dahin gerichteten Angriff zurück. Er verlor aber mittlerweile anderseits die nächste Redutte an dem südlichen Abfalle bei Certosa, welche der Feind mit Sturm genommen hatte. Die östlich zur Verbindung mit Boissano auf einem Bergfuße befindliche Redutte und Flesche wurden beinahe gleichzeitig auch im ersten Anlaufe erstürmt, weil die vom Regimente Thurn als Unterstützung herbeigekommenen Kompagnien vom Feinde schon früher angegriffen und geworfen worden waren, bevor sie noch in die Nähe der Redutte kommen konnten. Hierauf setzten sich nun die Franzosen in den genommenen Schanzen und auf den zwischen Certosa und Boissano befindlichen Bergfüßen und Abfällen fest; wodurch Gen. Ternyey von letzterem Orte abgeschnitten, und gezwungen wurde, sich mit 2 Kompagnien Grenzern und 1½ Kompagnien von Erzherzog Anton in das weitschichtige Klostergebäude der Certosa zu werfen; welchen Posten er standhaft vertheidigte.

Mit der Durchbrechung der Stellung zwischen Certosa und Boissano waren nicht nur jener Truppentheil in Certosa, sondern auch die Posten in Edifici und Carpi von der Armee abgeschnitten. — Gen. Ternyey hatte gleich nach dem von Certosa abgeschlagenen Angriffe die

Anordnung zur Herbeiziehung von Verſtärkung aus Edifici getroffen, um die Verbindung mit Boiſſano wieder herzuſtellen. Zwei von daher gekommene Kompagnien konnten aber nicht mehr nach Certoſa durchdringen, weil der Feind mittlerweile den ſüdlichen Ausgang des Felſenthales mit bedeutenden Streitkräften verſtopft hatte. Der Verſuch, ſich Bahn zu brechen, koſtete dieſen 2 Kompagnien einen beträchtlichen Verluſt. — Zur Herſtellung der Verbindung mit Certoſa wurde ſpäter noch ein zweiter, ebenſo erfolgloſer Verſuch mit 4 Kompagnien von Edifici aus unternommen, nachdem die bei Carpi geſtandenen 4 Kompagnien vom Feinde angegriffen und hierher geworfen worden waren. Dieſe 8 Kompagnien des Regiments Erzherzog Anton waren ſomit in dem Defilee des Felſenthales eingeſchloſſen, und hatten nur die einzige Möglichkeit durch Erkletterung der Felſenabfälle zum Rückzuge für ſich, um die Höhe von San Pietro del monte zu gewinnen. —

Nach dem Verluſte der Redutte bei Certoſa und der Verbindung mit dieſem Poſten hatte ſich das Regiment Thurn in der Stellung bei Boiſſano geſammelt, und vertheidigte ſich hier und in dieſem Orte längere Zeit hindurch mit vieler Entſchloſſenheit, bis jene feindliche Kolonne, — welche die Höhe von San Pietro del monte ganz unbemerkt erſtieg, — ſich zum weiteren Angriff mit dem größten Theile gegen Boiſſano in den Rücken des genannten Regiments hinabgeſenkt hatte. Dieſes Dorf mußte nunmehr ſchnell geräumt werden; worauf ſich das Regiment Thurn in der Stellung öſtlich von Boiſſano zu behaupten ſuchte. — Der Feind war aber durch ſeine Umgehungskolonne zu ſehr im Vortheil, weil er jede neue Aufſtellung

dieſes Regiments immer wieder in der rechten Flanke umfaſſen konnte; wobei er nicht nur die Beherrſchung des Terräns, ſondern auch die Überlegenheit an Streitkräften für ſich hatte. Durch einen neuen Angriff auf Front und Flanke ward endlich das Regiment Thurn aus ſeiner letzten Aufſtellung, mit Erſtürmung der hier noch beſetzt gehaltenen Schanzen, geworfen. Es gerieth hierbei in Unordnung, und wurde gänzlich zerſprengt. — Ein großer Theil dieſer Truppe, mit ihrem Oberſten, fiel in feindliche Gefangenſchaft. Der ſich gerettete Reſt ſammelte ſich ſpäter an und auf der Höhe des Monte Argea.

Bei dem hierauf ſtatt gefundenen weitern Vordringen des Feindes an den Loano-Torrente ſtieß derſelbe auf das am rechten Ufer in der Stellung befindliche Bataillon Reisky, welches unverweilt angegriffen wurde, durch das ausgezeichnete Benehmen des Majors Corti geleitet, aber den tapferſten Widerſtand leiſtete. Gen. Pittoni ſah jedoch, daß dieß Bataillon ſeiner Brigade der feindlichen Übermacht auf die Dauer nicht gewachſen ſey, und ließ ein Bataillon von Tertzy aus der Stellung hinter dem Loano-Torrente zur Unterſtützung deſſelben vorrücken; wodurch auch dem feindlichen weitern Vordringen auf einige Zeit Einhalt gethan wurde. — Im Beſitze der höheren Bergabfälle umfaßte aber der Feind auch wieder die rechte Flanke des Bataillons Reisky, und griff daſſelbe mit Überlegenheit an Streitkräften in Flanke und Fronte an; wodurch beide Bataillons hinter den Torrente in die Stellung am Fuße des Monte Argea zurückgedrängt wurden, und wobei ſich auch der Feind in den Beſitz

der letzten hier befindlichen Redutten setzte; was gegen zwei Uhr Nachmittags erfolgte. —

Während Gen. Bannel zum Angriffe vorrückte, war auch Gen. Dommartin mit einer starken Kolonne über Borghetto in der Richtung gegen Loano hervorgebrochen. Die hier in erster Linie befindlichen, auf der Ebene von den feindlichen Schiffen in Flanke und Rücken heftig beschossenen, leichten Truppen konnten sich an keinem Punkte gegen diese Kolonne, und auch gegen die nördlich am Monte Castellaro vorgedrungenen Abtheilungen behaupten, und zögen sich kämpfend nach Loano zurück. Der mit einer großen Redutte und drei Fleschen befestigte Monte Castellaro wurde somit alsbald vom Feinde umringt, und mit entschiedener Übermacht stürmend angegriffen; welches Unternehmen von der tapfern Besatzung dieses Postens, mit großem Verluste des Feindes, zurückgeschlagen wurde.

In und bei Loano hatte Gen. Rukawina die vorhandenen Gartenmauern, Gehäge, Wasserrisse und die nahe liegenden Gebäude mit 2 Bataillons Alvintzy sehr zweckmäßig besetzt; in welcher Stellung die hierher zurückgezogenen 2 Grenz-Bataillons sich mit ihm vereinigten. Gegen diese Truppen rückte Gen. Dommartin mit 4 bis 5,000 Mann von der ehemalig spanischen Armee zum Angriffe vor, welcher von den französischen Schiffen durch heftige Beschießung von Loano unterstützt wurde; deren Feuer aus schwerem Geschütze überhaupt den ganzen Tag hindurch bis sechs Uhr Abends ununterbrochen fortwährte. Dieser mit dem größten Ungestüme vollführte Angriff wurde aber von Gen. Rukawina zurückgeschlagen. — Der Feind ermüdete jedoch

in seinem Unternehmen nicht, und in dem Maße, als die Franzosen bei Boissano Fortschritte machten, bis jener Theil der östreichischen Stellung am rechten Ufer des Loano-Torrente ganz bezwungen war, ließ Scherer den Kampf bei Loano um so eifriger fortsetzen. Die Truppen des Gen. Rukawina behaupteten sich aber, und schlugen bis drei Uhr Nachmittags noch vier heftige Angriffe zurück, wobei der Feind stets beträchtlichen Verlust erlitt. Bei dem letzten Angriffe fand die von Rukawina herbeigezogene Eskadron Uhlanen einen günstigen Moment, sich dem Feinde in die linke Flanke zu werfen, und ihm hierbei nicht nur einen ziemlichen Verlust beizubringen, sondern auch große Unordnungen zu verursachen. —

Um diese Zeit war es den im Felsenthale zwischen Edifici und Certosa eingeschlossen gewesenen 8 Kompagnien größtentheils gelungen, in mehrere kleine Abtheilungen getheilt, die Höhe bei San Pietro del monte mit großer Anstrengung zu erklettern. Major Gersten, welcher 4 Kompagnien um sich versammelt hatte, fand aber auch diese Höhe vom Feinde mit einer Abtheilung von 500 Mann besetzt, die von der erwähnten Umgehungskolonne zurückgelassen worden waren. Major Gersten stürzte sich auf den Feind, und warf selben, mit einem eigenen Verluste von 100 Mann an Todten und Verwundeten, über die Höhe gegen Boissano hinab; welches gerade in dem Augenblicke statt fand, als der fünfte Angriff auf Loano zurückgewiesen wurde. Das überraschende Erscheinen dieser Abtheilung auf dem Gebirgszweige von San Pietro del monte, deren Stärke, und woher sie gekommen, dem in der Tiefe befindlichen Feinde natürlich unbekannt

war, blieb einige Zeit nicht ohne Einfluß auf die vor Boissano befindlichen feindlichen Streitkräfte, und auf Gen. Scherer selbst, welcher bis nun noch in gänzlicher Unkenntniß war, wie die Lage der Dinge auf dem Gebirge beim Gen. Massena sich gestaltet habe, und durch das Erscheinen der Östreicher auf dem Gebirgszweige bei San Pietro del monte Besorgnisse für seine Flanke fühlen mochte. Außerdem hielt sich auch noch Certosa und der Monte Castellaro im Rücken der Franzosen, auf welche Punkte alle Angriffe bisher mit großem Verluste des Feindes zurückgeschlagen wurden. — Scherer brach sonach den Kampf bei Loano ab, und ließ den Gen. Dommartin auf der Ebene bis auf gleiche Höhe mit dem Monte Castellaro zurückgehen; wo sich selber hinter einem Wasserrisse aufstellte. Die Mitte der Franzosen und der linke Flügel standen auf den letzten westlichen Abfällen des Loano-Thales, bis in die Nähe von Verzi.

Die auf dem Monte Castellaro befindlichen 4 Kompagnien wurden nun mit größern Streitkräften eingeschlossen, und zur Übergabe des Postens aufgefordert. — Ermattet vom langen Kampfe, bei welchem die Besatzung, außer dem schon erwähnten ersten, noch zwei andere Angriffe abgeschlagen hatte, und nun ohne Munizion einem neuen Sturme nicht mehr gewachsen war, hatte diese Schar nur noch den Ausweg, sich durchzuschlagen. Offiziere und Gemeine griffen nun sogleich zu diesem Mittel, als Antwort auf die erhaltene Aufforderung, und brachen, obgleich mit großem Verluste, durch. — Sie hätte aber doch der Übermacht des Feindes erliegen müssen, wenn ihr nicht Gen. Rukawina mit 4 Kompagnien und 1 Uhlanen-Eskadron

entgegen gekommen wäre; welche Letztere, auf eine im Wege gestandene feindliche Abtheilung mit Glück einhieb. Gen. Ternyey und Oberst Vukassovich von den Grenzern behaupteten Cartosa mit 32 Kompagnien durch neun Stunden gegen eine bedeutende Übermacht. Bei ihren während dieser Zeit gemachten Ausfällen hatten sie die nahe liegenden Schanzen wieder erobert, die sie jedoch nicht lange behaupten konnten, — einen Obersten, zwei Offiziere und 16 Mann zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde mit Munizion beladene Saumthiere abgenommen, durch welche sie meistens in den Stand gesetzt wurden, so lange hartnäckigen Widerstand leisten zu können. Der hierbei dem Feinde verursachte Verlust an Mannschaft war namhaft, unter welcher auch der tödlich verwundete Gen. Bannal sich befand. Zur Bezwingung dieses Postens sah sich Scherer endlich veranlaßt, den Gen. Dommartin mit 3 Grenadier-Bataillons und einer Haubitze dahin abrücken zu lassen, von wo, vor dem Anlangen dieser bedeutenden Streitkräfte, wieder ein Ausfall gemacht worden war, wodurch sich Gen. Ternyey neuerdings in den Besitz der Schanzen setzte. Als aber die Munizion verschossen war, und bei den anrückenden zahlreichen feindlichen Streitkräften jede Aussicht auf eine Befreiung verschwand, zog Ternyey seine Mannschaft nach Cartosa zusammen, allwo er endlich, in die Enge getrieben, zu kapituliren verlangte. Die Punkte, welche Gen. Dommartin nur mündlich zusagte, waren: „Anerkennung der in Händen habenden französischen Gefangenen, und ihre allsogleiche Auswechslung gegen eine gleiche Anzahl von Offizieren und Gemeinen des Postens; Entlassung der übrigen Offiziere und sämmtlicher Mannschaft aus

der Gefangenschaft auf Ehrenwort, mit Beibehaltung der Waffen von Seite der Offiziere und der Bagage Aller.“ — Als nun das kleine Häuflein aus Certosa ausmarschirt war, und die Mannschaft die Waffen abgelegt hatte, fiel man über die Bagage her, nahm selbe weg, und führte Alle als Gefangene anfänglich nach Albenga, und später nach Nizza; allwo man erst einen Theil der Kapitulazionspunkte vollzog, den andern aber unerfüllt ließ. —

Nach der Räumung des Monte Castellaro hatte Scherer die hier gefesselt gestandenen Streitkräfte sogleich nach Voissano in Bewegung gesetzt, und als er gegen vier Uhr Nachmittags durch die mit Massena verabredeten Signale die Gewißheit von der Besiegung der Östreicher auf dem Gebirge erhielt, so schob er sie in der Richtung über Verzi vor, um die rechte Flanke der östreichischen Stellung hinter dem Lodo-Torrente zu umfassen, und befahl auch dem Gen. Domuttin, nach Bezwingung des Postens in Certosa, dahin nachzufolgen. Mittlerweile als aber diese Streitmacht sich vorbewegte, brach ein furchtbarer Sturm, mit Hagel, Schnee und Regen gepaart, über die ganze Gegend aus; wodurch Scherer es um so mehr gerathen fand, die gedrängte und von Natur aus ziemlich feste Stellung seiner Gegner unangetastet zu lassen, und sich mit den errungenen Vortheilen zu begnügen, als er, durch die Bewegung des Gen. Massena mit einer angemessenen Kolonne gegen Finale, den Rückweg derselben am nächsten Tage gänzlich abgeschnitten zu sehen hoffen durfte.

Dieser General hatte auch, der Disposizion gemäß, nachdem er Argenteau gänzlich bezwungen, und

auch ſchon im Beſitze des Sette pani war, eine ſtarke Kolonne über den Monte Calvo, das la Pietra-Duer durchziehend, auf den vom Sette pani gegen Finale hinabziehenden Gebirgszweig entſendet, welche noch an dieſem Tage, nach einem äußerſt beſchwerlichen Zuge, mit dem größern Theile eine Viertelſtunde ſüdlich von Canova, und mit dem kleinern eine ſtarke Viertelſtunde nördlich dieſes Ortes Poſto faßte. Gleichzeitig war Maſſena auch noch mit einer anderen Kolonne auf dem Sette pani nachgerückt, um nächſten Tages nach Madonna della neve und San Giacomo vorzurücken. Den Gen. Argenteau ließ er nur mit einer ſchwachen Brigade bis über Calizzano verfolgen. —

Die Lage der lombardiſchen Armee war ſonach äußerſt bedenklich geworden. — FZM. Graf Wallis wußte nun allem nichts, was ſich auf dem Gebirge begeben hatte; wie es mit Argenteau ſtehe, und ob dieſer ſich, falls er angegriffen und geſchlagen worden ſey, auf den Sette pani zurückgezogen habe. Die feindliche Bewegung über Vezzi in die rechte Flanke ließ Wallis vermuthen, daß der Feind Meiſter des Höhenzuges ſeyn müſſe. Ob der Sette pani von Argenteau oder von den Franzoſen beſetzt ſey, ſollten dahin geſendete Streifpatrullen erkunden. Bei der Gefahr, in welche die wahrſcheinlich feindliche Beſetzung des Höhenzuges der Appenninen die lombardiſche Armee bringen würde, glaubte FZM. Wallis indeſſen auf keinen Fall länger mehr in der Stellung bei Loano verweilen zu dürfen, und beſchloß, in jene vor Finale auf den Höhen der Capra zoppa bei Goro und San Pantaleone, — letzterer Ort eine ſtarke halbe Stunde ſüdlich von

Ca nova, — zurückzugehen; von wo er mit Argenteau wieder in Verbindung zu kommen hoffte, falls er sich auf den Sette pani zurückgezogen habe.

Mit einbrochener Nacht begann die lombardische Armee, den Rückzug auf dem an der Meeresküste nach Finale vorhandenen Wege anzutreten. Gen. Rukawina bildete mit den Karlstädter Grenzern und 2 Linien-Bataillons die Nachhut, und rückte um Mitternacht aus der Stellung ab. Bis Tagesanbruch des 24. Novembers war die Armee in der neuen Stellung angelangt, und hatte auch deren Besetzung vollbracht. Kaum war jedoch der Tag gänzlich angebrochen, so konnte man sich auch vom rechten Flügel aus überzeugen, daß die Höhen des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone vom Feinde schon besetzt seyen; von wo auch alsbald eine bei 4,000 Mann starke Kolonne sich herabsenkte, und die bei genanntem Orte befindlichen und besetzten alten spanischen Verschanzungen mit Gebirgskanonen zu beschießen begann, ohne jedoch einen weiteren Angriff darauf zu unternehmen.

Scherer hatte mit der Division Augereau die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht, und ließ selbe, nach gewahrtem Abzuge der Östreicher, mit Tagesanbruch gegen Finale in Bewegung setzen. Selbe konnte aber wegen sehr übeln Wegen nur langsam bis nach la Pietra nachfolgen, allwo sie Halt machte; worauf Augereau an den westlichen Abfällen des allda befindlichen Torrentz eine Stellung nahm, und seine Vorposten auf dem westlich von Olli und Borzi befindlichen Bergfuß aufstellte. Gen. Massena marschirte mit Tagesanbruch nach Madonna della neve, und schob, unter Gen. Joubert, 3 Bataillons nach San Gia-

como vor; wodurch dem FZM. Graf Wallis in, mit so vielem Kraft- und Zeitaufwand für Fuhrwerk hergestellte, von Loano und Finale nach dem Bormida-Thale führende einzige Fahrstraße durchschnitten ward. —

Durch die Besetzung des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone, und auch durch andere eingegangene Nachrichten, erhielt FZM. Wallis endlich die Überzeugung, daß der Sette pani vom Feinde besetzt sey. Besorgt, daß selber den Übergangspunkt bei San Giacomo auch besetzen könne, hatte Wallis sämmtliches Geschütz, Munizionskarren und sonstige Fuhrwerke der Armee auf dieser Straße über Feligno in Marsch gesetzt. Gen. Pittoni mit den Trümmern des Regiments Thurn und einem Bataillon Reisky bildete die Vorhut, und war beauftragt, im Falle der Übergang bei San Giacomo vom Feinde besetzt sey, denselben da dort zu vertreiben, und sich den Durchzug zu öffnen. Die Armee sollte mit Einbruch der Nacht folgen, und Gen. Rukawina die Nachhut bilden.

Als Gen. Pittoni an den Übergangspunkt bei San Giacomo gelangte, fand er selben schon vom Feinde besetzt. Er fühlte sich zur Wegnahme des Postens zu schwach, und verlor Zeit. — Der Regen fiel in vollen Strömen herab. Auch hatte sich ein dicker Nebel auf das ganze Gebirge gelegt, welcher die Stellung und Stärke des Feindes nicht erkennen ließ. Unterdessen kam Gen. Massena mit einem Theile der Divisionen La Harpe und Charlet bei San Giacomo an, und beschloß, die Gegner, deren Schwäche an Streitkräften Gen. Joubert schon früher erkundet hatte, sogleich anzugreifen, und sie in das Defilee nach Feligno zu-

rückzuwerfen; was ihm auch gegen die schwache Vorhut wirklich gelang.

Bisher hatte bei dem Zuge der Wagenkolonne die größte Ordnung geherrscht, welche bereits über Feligno abgeschickt war. Die Nachricht: daß der Übergang bei San Giacomo vom Feinde besetzt sey, und endlich jene: daß die Vorhut nicht nur den Durchgang nicht öffnen könne, sondern selbst mit bedeutendem Verluste in das Defilee zurückgeworfen worden sey, brachten allgemeine Verwirrung hervor, welche in Kurzem so sehr überhand nahm, daß Jeder nur auf die Rettung seiner Person bedacht war, und die ganze Wagenkolonne, mit Ausnahme der Bespannung, dem Feinde überlassen wurde.

Nachdem nun zum Rückzuge für die Truppen nur noch der längs der Meeresküste zwischen Finale und Vado bestandene Reitweg offen war, so ließ FZM. Wallis die Armee auf selbem um zehn Uhr Nachts aus der Stellung vor Finale in Bewegung setzen. Kurz zuvor hatte sich hier Major Gersten mit den durch ihn geretteten Trümmern des Regiments Erzherzog Anton, — bei 400 Mann stark, — an die Armee angeschlossen, nachdem er, seit seinem Erscheinen auf der Höhe bei San Pietro del monte, bei dreißig Stunden des mühevollsten Herumkletterns mit seiner Mannschaft auf den Beinen gewesen war.

Das vor dem Rückzug aus der Stellung bei Finale eingetretene, und die ganze Nacht hindurch andauernde Regenwetter hatte den Rückmarsch nach Vado äußerst beschwerlich gemacht, bei welchem die Mannschaft größtentheils ihre Schuhe verlor. Der Feind beunruhigte den Rückzug nicht, und so konnten sich die Truppenkörper am 25. November bis vier Uhr Nach-

dieſes Regiments immer wieder in der rechten Flank umfaſſen konnte; wobei er nicht nur die Beherrſchu des Terräns, ſondern auch die Überlegenheit an Streit kräften für ſich hatte. Durch einen neuen Angriff a Front und Flanke ward endlich das Regiment Thur aus ſeiner letzten Aufſtellung, mit Erſtürmung der hi noch beſetzt gehaltenen Schanzen, geworfen. Es geriet hierbei in Unordnung, und wurde gänzlich zerſprengt — Ein großer Theil dieſer Truppe, mit ihrem Ober ſten, fiel in feindliche Gefangenſchaft. Der ſich gere tete Reſt ſammelte ſich ſpäter an und auf der Höhe de Monte Argea.

Bei dem hierauf ſtatt gefundenen weitern Vor dringen des Feindes an den Loano-Torrente ſtieß der ſelbe auf das am rechten Ufer in der Stellung befindli che Bataillon Reisky, welches unverweilt angegriffe wurde, durch das ausgezeichnete Benehmen des Ma jors Corti geleitet, aber den tapferſten Widerſtand lei ſtete. Gen. Pittoni ſah jedoch, daß dieß Bataillon ſeiner Brigade der feindlichen Übermacht auf die Dauer nicht gewachſen ſey, und ließ ein Bataillon von Terzy aus der Stellung hinter dem Loano-Torrente zur Un terſtützung deſſelben vorrücken; wodurch auch dem feind lichen weitern Vordringen auf einige Zeit Einhalt ge than wurde. — Im Beſitze der höheren Bergabfälle umfaßte aber der Feind auch wieder die rechte Flanke des Bataillons Reisky, und griff daſſelbe mit Überle genheit an Streitkräften in Flanke und Fronte an; wo durch beide Bataillons hinter den Torrente in die Stel lung am Fuße des Monte Argea zurückgedrängt wurden, und wobei ſich auch der Feind in den Beſitz

er letzten hier befindlichen Redutten setzte; was gegen zwei Uhr Nachmittags erfolgte. —

Während Gen. Bannel zum Angriffe vorrückte, war auch Gen. Dommartin mit einer starken Kolonne über Borghetto in der Richtung gegen Loano hervorgebrochen. Die hier in erster Linie befindlichen, auf der Ebene von den feindlichen Schiffen in Flanke und Rücken heftig beschossenen, leichten Truppen konnten sich an keinem Punkte gegen diese Kolonne, und auch gegen die nördlich am Monte Castellaro vorgedrungenen Abtheilungen behaupten, und zogen sich kämpfend nach Loano zurück. Der mit einer großen Redutte und drei Fleschen befestigte Monte Castellaro wurde somit alsbald vom Feinde umringt, und mit entschiedener Übermacht stürmend angegriffen; welches Unternehmen von der tapfern Besatzung dieses Postens, mit großem Verluste des Feindes, zurückgeschlagen wurde.

In und bei Loano hatte Gen. Rukawina die vorhandenen Gartenmauern, Gehäge, Wasserrisse und die nahe liegenden Gebäude mit 2 Bataillons Alvintzy sehr zweckmäßig besetzt; in welcher Stellung die hierher zurückgezogenen 2 Grenz-Bataillons sich mit ihm vereinigten. Gegen diese Truppen rückte Gen. Dommartin mit 4 bis 5,000 Mann von der ehemalig spanischen Armee zum Angriffe vor, welcher von den französischen Schiffen durch heftige Beschießung von Loano unterstützt wurde; deren Feuer aus schwerem Geschütze überhaupt den ganzen Tag hindurch bis sechs Uhr Abends ununterbrochen fortwährte. Dieser mit dem größten Ungestüme vollführte Angriff wurde aber von Gen. Rukawina zurückgeschlagen. — Der Feind ermüdete jedoch

entgegen gekommen wäre; welche Letztere, auf eine im Wege gestandene feindliche Abtheilung mit Glück einhieb. Gen. Ternyey und Oberst Bukassovich von den Grenzern behaupteten Cartosa mit 3½ Kompagnien durch neun Stunden gegen eine bedeutende Übermacht. Bei ihren während dieser Zeit gemachten Ausfällen hatten sie die nahe liegenden Schanzen wieder erobert, die sie jedoch nicht lange behaupten konnten, — eine Obersten, zwei Offiziere und 16 Mann zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde mit Munizion beladene Maulthiere abgenommen, durch welche sie meistens in den Stand gesetzt wurden, so lange hartnäckigen Widerstand leisten zu können. Der hierbei dem Feinde verursachte Verlust an Mannschaft war namhaft, unter welcher auch der tödlich verwundete Gen. Bannel sich befand. Zur Bezwingung dieses Postens sah sich Scherer endlich veranlaßt, den Gen. Dommartin mit 3 Grenadier-Bataillons und einer Haubitze dahin abrücken zu lassen, von wo, vor dem Anlangen dieser bedeutenden Streitkräfte, wieder ein Ausfall gemacht worden war, wodurch sich Gen. Ternyey neuerdings in den Besitz der Schanzen setzte. Als aber die Munizion verschossen war, und bei den anrückenden zahlreichen feindlichen Streitkräften jede Aussicht auf eine Befreiung verschwand, zog Ternyey seine Mannschaft nach Cartosa zusammen, allwo er endlich, in die Enge getrieben, zu kapituliren verlangte. Die Punkte, welche Gen. Dommartin nur mündlich zusagte, waren: „Anerkennung der in Händen habenden französischen Gefangenen, und ihre alsogleiche Auswechslung gegen eine gleiche Anzahl von Offizieren und Gemeinen des Postens; Entlassung der übrigen Offiziere und sämmtlicher Mannschaft auf

er Gefangenſchaft auf Ehrenwort, mit Beibehaltung der Waffen von Seite der Offiziere und der Bagage aller.“ — Als nun das kleine Häuflein aus Certoſa ausmarſchirt war, und die Mannſchaft die Waffen abgelegt hatte, fiel man über die Bagage her, nahm ſelbe weg, und führte Alle als Gefangene anfänglich nach Albenga, und ſpäter nach Nizza; allwo man erſt einen Theil der Kapitulazionspunkte vollzog, den andern aber unerfüllt ließ. —

Nach der Räumung des Monte Caſtellaro hatte Scherer die hier gefeſſelt geſtandenen Streitkräfte ſogleich nach Voiſſano in Bewegung geſetzt, und als er gegen vier Uhr Nachmittags durch die mit Maſſena verabredeten Signale die Gewißheit von der Beſiegung der Öſtreicher auf dem Gebirge erhielt, ſo ſchob er ſie in der Richtung über Verzi vor, um die rechte Flanke der öſtreichiſchen Stellung hinter dem Lochs-Torrente zu umfaſſen, und befahl auch dem Gen. Domuruttin, nach Bezwingung des Poſtens in Certoſa, dahin nachzufolgen. Mittlerweile als aber dieſe Streitmacht ſich vorbewegte, brach ein furchtbarer Sturm, mit Hagel, Schnee und Regen gepaart, über die ganze Gegend aus; wodurch Scherer es um ſo mehr gerathen fand, die gedrängte und von Natur aus ziemlich feſte Stellung ſeiner Gegner unangetaſtet zu laſſen, und ſich mit den errungenen Vortheilen zu begnügen, als er, durch die Bewegung des Gen. Maſſena mit einer angemeſſenen Kolonne gegen Finale, den Rückweg derſelben am nächſten Tage gänzlich abgeſchnitten zu ſehen hoffen durfte.

Dieſer General hatte auch, der Dispoſizion gemäß, nachdem er Argenteau gänzlich bezwungen, und

entgegen gekommen wäre; welche Letztere auf eine im Wege gestandene feindliche Abtheilung mit Glück einhieb. Gen. Ternyey und Oberst Vukassovich von den Grenzern behaupteten Tortosa mit 3½ Kompagnien durch neun Stunden gegen eine bedeutende Übermacht. Bei ihren während dieser Zeit gemachten Ausfällen hatten sie die nahe liegenden Schanzen wieder erobert, die sie jedoch nicht lange behaupten konnten, — einen Obersten, zwei Offiziere und 16 Mann zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde mit Munizion beladene Maulthiere abgenommen, durch welche sie meistens in den Stand gesetzt wurden, so lange hartnäckigen Widerstand leisten zu können. Der hierbei dem Feinde verursachte Verlust an Mannschaft war namhaft, unter welcher auch der tödlich verwundete Gen. Bannel sich befand. Zur Bezwingung dieses Postens sah sich Scherer endlich veranlaßt, den Gen. Dommartin mit 3 Grenadier-Bataillons und einer Haubitze dahin abrücken zu lassen, von wo, vor dem Anlangen dieser bedeutenden Streitkräfte, wieder ein Ausfall gemacht worden war, wodurch sich Gen. Ternyey neuerdings in den Besitz der Schanzen setzte. Als aber die Munizion verschossen war, und bei den anrückenden zahlreichen feindlichen Streitkräften jede Aussicht auf eine Befreiung verschwand, zog Ternyey seine Mannschaft nach Tortosa zusammen, allwo er endlich, in die Enge getrieben, zu kapituliren verlangte. Die Punkte, welche Gen. Dommartin nur mündlich zusagte, waren: „Anerkennung der in Händen habenden französischen Gefangenen, und ihre alsogleiche Auswechslung gegen eine gleiche Anzahl von Offizieren und Gemeinen des Postens; Entlassung der übrigen Offiziere und sämmtlicher Mannschaft aus

Ca nova, — zurückzugehen; von wo er mit Argenteau wieder in Verbindung zu kommen hoffte, falls er sich auf den Sette pani zurückgezogen habe.

Mit einbrechender Nacht begann die lombardische Armee, den Rückzug auf dem an der Meeresküste nach Finale vorhandenen Wege anzutreten. Gen. Rukawina bildete mit den Karlstädter Grenzern und 2 Linien-Bataillons die Nachhut, und rückte um Mitternacht aus der Stellung ab. Bis Tagesanbruch des 24. Novembers war die Armee in der neuen Stellung angelangt, und hatte auch deren Besetzung vollbracht. Kaum war jedoch der Tag gänzlich angebrochen, so konnte man sich auch vom rechten Flügel aus überzeugen, daß die Höhen des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone vom Feinde schon besetzt seyen; von wo auch alsbald eine bei 4,000 Mann starke Kolonne sich herabsenkte, und die bei genanntem Orte befindlichen und besetzten alten spanischen Verschanzungen mit Gebirgskanonen zu beschießen begann, ohne jedoch einen weiteren Angriff darauf zu unternehmen.

Scherer hatte mit der Division Augereau die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht, und ließ selbe, nach gewahrtem Abzuge der Östreicher, mit Tagesanbruch gegen Finale in Bewegung setzen. Selbe konnte aber wegen sehr übeln Wegen nur langsam bis nach la Pietra nachfolgen, allwo sie Halt machte; worauf Augereau an den westlichen Abfällen des allda befindlichen Torrentz eine Stellung nahm, und seine Vorposten auf dem westlich von Olli und Borzi befindlichen Bergfuß aufstellte. Gen. Massena marschirte mit Tagesanbruch nach Madonna della neve, und schob, unter Gen. Joubert, 3 Bataillons nach San Gia-

auch ſchon im Beſitze des Sette pani war, eine ſtarke Kolonne über den Monte Caſvo, das la Pietra-Thal quer durchziehend, auf den vom Sette pani gegen Finale hinabziehenden Gebirgszweig entſendet, welche noch an dieſem Tage, nach einem äußerſt beſchwerlichen Zuge, mit dem größern Theile eine Viertelſtunde ſüdlich von Ca nova, und mit dem kleinern eine ſtarke Viertelſtunde nördlich dieſes Ortes Poſto faßte. Gleichzeitig war Maſſena auch noch mit einer anderen Kolonne auf dem Sette pani nachgerückt, um nächſten Tages nach Madonna della neve und San Giacomo vorzurücken. Den Gen. Argenteau ließ er nur mit einer ſchwachen Brigade bis über Caliſſano verfolgen. —

Die Lage der lombardiſchen Armee war ſonach äußerſt bedenklich geworden. — FZM. Graf Wallis wußte von allem nichts, was ſich auf dem Gebirge begeben hatte; wie es mit Argenteau ſtehe, und ob dieſer ſich, falls er angegriffen und geſchlagen worden ſey, auf den Sette pani zurückgezogen habe. Die feindliche Bewegung über Verzi in die rechte Flanke ließ Wallis vermuthen, daß der Feind Meiſter des Höhenzuges ſeyn müſſe. Ob der Sette pani von Argenteau oder von den Franzoſen beſetzt ſey, ſollten dahin geſendete Streifpatrullen erkunden. Bei der Gefahr, in welche die wahrſcheinlich feindliche Beſetzung des Höhenzuges der Appenninen die lombardiſche Armee bringen würde, glaubte FZM. Wallis indeſſen, auf keinen Fall länger mehr in der Stellung bei Loano verweilen zu dürfen, und beſchloß, in jene vor Finale auf den Höhen der Capra zoppa bei Goro und San Pantaleone, — letzterer Ort eine ſtarke halbe Stunde ſüdlich von

Ca nova, — zurückzugehen; von wo er mit Argenteau wieder in Verbindung zu kommen hoffte, falls er ſich auf den Sette pani zurückgezogen habe.

Mit eingebrochener Nacht begann die lombardiſche Armee, den Rückzug auf dem an der Meeresküſte nach Finale vorhandenen Wege anzutreten. Gen. Rukawina bildete mit den Karlſtädter Grenzern und 2 Linien-Bataillons die Nachhut, und rückte um Mitternacht aus der Stellung ab. Bis Tagesanbruch des 24. Novembers war die Armee in der neuen Stellung angelangt, und hatte auch deren Beſetzung vollbracht. Kaum war jedoch der Tag gänzlich angebrochen, ſo konnte man ſich auch vom rechten Flügel aus überzeugen, daß die Höhen des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone vom Feinde ſchon beſetzt ſeyen; von wo auch alsbald eine bei 4,000 Mann ſtarke Kolonne ſich herabſenkte, und die bei genanntem Orte befindlichen und beſetzten alten ſpaniſchen Verſchanzungen mit Gebirgskanonen zu beſchießen begann, ohne jedoch einen weiteren Angriff darauf zu unternehmen.

Scherer hatte mit der Diviſion Augereau die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht, und ließ ſelbe, nach gewahrtem Abzuge der Öſtreicher, mit Tagesanbruch gegen Finale in Bewegung ſetzen. Selbe konnte aber wegen ſehr übeln Wegen nur langſam bis nach la Pietra nachfolgen, allwo ſie Halt machte; worauf Augereau an den weſtlichen Abfällen des allda befindlichen Torrentz eine Stellung nahm, und ſeine Vorpoſten auf dem weſtlich von Olli und Borzi befindlichen Bergfuß aufſtellte. Gen. Maſſena marſchirte mit Tagesanbruch nach Madonna della neue, und ſchob, unter Gen. Joubert, 3 Bataillons nach San Gia-

como vor; wodurch dem FZM. Graf Wallis die, mit so vielem Kraft- und Zeitaufwand für Fuhrwerke hergestellte, von Loano und Finale nach dem Bormida-Thale führende einzige Fahrstraße durchschnitten ward. —

Durch die Besetzung des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone, und auch durch andere eingegangene Nachrichten, erhielt FZM. Wallis endlich die Überzeugung, daß der Sette pani vom Feinde besetzt sey. Besorgt, daß selber den Übergangspunkt bei San Giacomo auch besetzen könne, hatte Wallis sämmtliches Geschütz, Munizionskarren und sonstige Fuhrwerke der Armee auf dieser Straße über Feligno in Marsch gesetzt. Gen. Pittoni mit den Trümmern des Regiments Thurn und einem Bataillon Reisky bildete die Vorhut, und war beauftragt, im Falle der Übergang bei San Giacomo vom Feinde besetzt sey, denselben da dort zu vertreiben, und sich den Durchzug zu öffnen. Die Armee sollte mit Einbruch der Nacht folgen, und Gen. Rukawina die Nachhut bilden.

Als Gen. Pittoni an den Übergangspunkt bei San Giacomo gelangte, fand er selben schon vom Feinde besetzt. Er fühlte sich zur Wegnahme des Postens zu schwach, und verlor Zeit. — Der Regen fiel in vollen Strömen herab. Auch hatte sich ein dicker Nebel auf das ganze Gebirge gelegt, welcher die Stellung und Stärke des Feindes nicht erkennen ließ. Unterdessen kam Gen. Massena mit einem Theile der Divisionen La Harpe und Charlet bei San Giacomo an, und beschloß, die Gegner, deren Schwäche an Streitkräften Gen. Joubert schon früher erkundet hatte, sogleich anzugreifen, und sie in das Defilee nach Feligno zu-

rückzuwerfen; was ihm auch gegen die schwache Vorhut wirklich gelang.

Bisher hatte bei dem Zuge der Wagenkolonne die größte Ordnung geherrscht, welche bereits über Felingo abgerückt war. Die Nachricht: daß der Übergang bei San Giacomo vom Feinde besetzt sey, und endlich jene: daß die Vorhut nicht nur den Durchgang nicht öffnen könne, sondern selbst mit bedeutendem Verluste in das Defilee zurückgeworfen worden sey, brachten allgemeine Verwirrung hervor, welche in Kurzem so sehr überhand nahm, daß Jeder nur auf die Rettung seiner Person bedacht war, und die ganze Wagenkolonne, mit Ausnahme der Bespannung, dem Feinde überlassen wurde.

Nachdem nun zum Rückzuge für die Truppen nur noch der längs der Meeresküste zwischen Finale und Vado bestandene Reitweg offen war, so ließ FZM. Wallis die Armee auf selbem um zehn Uhr Nachts aus der Stellung vor Finale in Bewegung setzen. Kurz zuvor hatte sich hier Major Gersten mit den durch ihn geretteten Trümmern des Regiments Erzherzog Anton, bei 400 Mann stark, — an die Armee angeschlossen, nachdem er, seit seinem Erscheinen auf der Höhe bei San Pietro del monte, bei dreißig Stunden des mühevollsten Herumkletterns mit seiner Mannschaft auf den Beinen gewesen war.

Das vor dem Rückzug aus der Stellung bei Finale eingetretene, und die ganze Nacht hindurch andauernde Regenwetter hatte den Rückmarsch nach Vado äußerst beschwerlich gemacht, bei welchem die Mannschaft größtentheils ihre Schuhe verlor. Der Feind beunruhigte den Rückzug nicht, und so konnten sich die Truppenkörper am 25. November bis vier Uhr Nach-

chen, und über Ca di bona nach Altare marſchiren. Zu dieſer Kolonne zählten noch die 3 Grenz-Bataillons, welche aber bereits nach Ca di bona abmarſchirten, um dieſen Paß dem Gen. Rukawina zu ſichern, und ihn allda aufzunehmen. — Die in Voltri geſtandenen Truppen, nämlich: 200 Grenzer, 1 Linien-Bataillon und eine Uhlanen-Eskadron, hatten Befehl, den Rückzug am nächſten Tage über San Pietro d'Arena und über die Bochetta nach Bazzolo formigaro anzutreten; welchen Marſch ſie auch ungehindert ausführten. —

Der Feind, meiſtens durch die üble Witterung und entſetzlich ſchlechten Wege in der Verfolgung der Öſtreicher an der Meeresküſte gehemmt, war im Laufe dieſes Tages der vom Gen. Rukawina vor ſeinem Abmarſche inne gehabten Aufſtellung wieder mit Macht nahe gekommen, ohne ihn jedoch gleich anzugreifen. Als aber die Franzoſen den gänzlichen Abzug der Kolonne unter Pittoni gewahrten, ſo ſchickten ſie ſich zu einen Angriff auf den rechten Flügel des Gen. Rukawina an, der um fünf Uhr ſtatt fand, vom Regimente Lattermann aber kräftig zurückgeſchlagen wurde. Das Gefecht dauerte über eine Stunde, binnen welcher Zeit die Nacht hereinbrach. Nachdem der Feind mittlerweile auch einige Abtheilungen gegen den Monte Ajuto vorgeſchoben hatte, ſo glaubte Rukawina, zum Abmarſche nun gar keine Zeit mehr verlieren zu dürfen, wenn ihm ſeine Rückzugslinie nicht mit Macht ganz durchſchnitten werden ſolle. — So wie nun die Nacht hereingebrochen war, räumte er die Forts von Vado, und trat dann den Rückzug an. Der Feind folgte ihm aber trotz der Dunkelheit nach, und traf hierbei auf eine an einem

Defilee aus altem Geschütze zusammengebrachte Batterie, deren lebhaftes Kartätschenfeuer denselben mit Verlust zurück warf. Nachdem die Kolonne hierdurch einen ziemlichen Vorsprung erreicht hatte, so wurden dann diese Geschütze, wegen nicht möglicher Fortbringung, vernagelt, und die noch vorhandene Munizion zerstört.

Auf dem Rückzuge Rukawinas bildete das Regiment Lattermann die Spitze der Kolonne, und stieß alsbald auf eine feindliche Abtheilung, die sich schon in den Weg gestellt hatte. Ein rasches Daraufloßgehen auf selbe öffnete jedoch bald die Bahn; worauf diese Kolonne ungehindert nach Cadibona, und in Verbindung mit den hier befindlich gewesenen 3 Grenz-Bataillons am 27. November um vier Uhr Morgens nach Altare kam. Hier bezog Gen. Rukawina eine Aufstellung, vor welcher der Feind um zehn Vormittags erschien, aber keinen Angriff machte.

Die Kolonne unter Gen. Pittoni mußte wegen Mangel an Lebensmitteln noch an diesem Tage bis Malvicino zurückgehen, um so schnell wie möglich das Magazin in Acqui zu erreichen. Am 28. rückte diese Kolonne in Acqui ein, und Gen. Rukawina, mit dem Gen. Liptay, marschirte nach Dego, nachdem er hierher in das Magazin aus jenem zu Malere noch so viele Lebensmittel zurückführen ließ, als Zeit und Mittel hierzu vorhanden waren. Kurz nach dem Einrücken erhielt er die Meldung: daß viele Landleute sich mit ihren Vieh und Habseligkeiten von Montenotte herab flüchteten, und daß man immerwährend allda trommeln hören wolle. — Rukawina hielt es daher nicht für rathsam, mit seinen Truppen in der Tiefe stehen zu bleiben;

ſondern wollte ſich auf die Höhe von Santa-Giulia ziehen, um allda eine vortheilhaftere Aufſtellung zu nehmen. Weil jedoch das Proviantmagazin zu Dego durch einen Zufall in Brand gerieth, änderte Gen. Rukawina ſeinen Entſchluß, und marſchirte nach Spigno, allwo er eine Stellung bezog. Der Feind war übrigens der lombardiſchen Armee nicht weiter als bis Altare und Carcare nachgefolgt. —

Am nämlichen Tage, als die lombardiſche Armee bei Bardinetto und Loano durch Maſſena und Augereau angegriffen wurde, rückte Gen. Serrurier auch gegen die Stellung des FML. Colli zwiſchen Dondella, dem Monte San Bernardo, Intrapa und am linken Tanaro-Ufer von Caſotta bis Certoſa. Der Überfall auf den Poſten von Dondella durch eine Kolonne Maſſenas und deſſen Folgen ſind aus der Erzählung des Gefechts bei Bardinetto bekannt.

Gen. Serrurier hatte, Scherers Dispoſizion gemäß, das Korps unter Colli in der Zeit durch Scheinangriffe zu beſchäftigen, bis der Hauptſchlag auf die lombardiſche Armee erfolgt ſey. Dieſemnach leitete Serrurier ſeinen Angriff in drei Kolonnen ein, deren rechte unter Gen. Pigeon gegen den Monte San Bernardo, und die mittlere, unter Gen. Miolis, gegen Intrapa vorrückte, während Gen. Pelletier mit der linken Kolonne am linken Ufer des Tanaro in drei Abtheilungen gegen Certoſa und in das Caſotta-Thal ernſtlich vordringen zu wollen ſchien. Die Angriffe der beiden erſten Kolonnen, gegen den Monte San Bernardo, wurden zurückgeſchlagen; wobei über 400 Franzoſen und 21 Offiziere in Gefangenſchaft geriethen. Die dritte Kolonne ſuchte nur die ge-

genüber befindlichen Piemonteſer zu beſchäftigen, um ſie in ihrer Stellung feſtzuhalten, und gewann auf keinem Punkte irgend einen Vortheil. Gen. Serrurier ſah ſich ſonach gezwungen, in ſeine Stellung zurückzugehen, und FML. Colli entſendete Abtheilungen über Erli und Ceriſole, um den Feind bei Zuccarello zu beunruhigen.

Von dem beim Gen. Argenteau vorgefallenen unglücklichen Gefechte erhielt FML. Colli am nämlichen Abend die Nachricht; worauf er ſogleich ein Garde- und ein Füſſelier-Bataillon in die Gegend von Murialto und dem Monte Zemolo, zur Unterſtützung Argenteaus, marſchiren machte. Die Unfälle der lombardiſchen Armee, und den Rückzug nach Vado erfuhr Colli erſt am 26. November; binnen welcher Zeit er ruhig in ſeiner Stellung ſtand. Nun aber mußte er gewärtigen, ſich vom Feinde mit verſtärkter Macht angegriffen zu ſehen; weßwegen er dem Gen. Latour den Befehl zuſandte, ſich ſogleich mit allen verfügbaren Truppen von Cuneo über Bagnasco nach Gareſio in Marſch zu ſetzen. Er verſtärkte auch neuerdings den Gen. Argenteau mit 2 Bataillons Piemonteſer und 8 Kanonen, und ſtellte überdieß 2 k. k. Bataillons dergeſtalt auf, daß ſelber ſie, im Falle des Bedarfs, als Unterſtützung leicht an ſich ziehen konnte. Nachdem aber Argenteau ſowohl, als der die ihm zugeſendeten Verſtärkungen befehligende piemonteſiſche Gen. Marquis Bellegarde, der Meinung waren, ſich nicht lange in ihrer Stellung halten zu können, ſo wurden die 8 Geſchütze nach Ceva abgeführt. Letzterem Generalen wurde von Colli beſonders empfohlen, mit ſeinen 6 Bataillons den Monte Zemolo, im Falle

eines Angriffes, auf das äußerste zu vertheidigen. — Auf die Nachricht, daß sich der Feind bei Caliſſano vermehre, ließ endlich Colli auch noch den Posten von Spinarda verstärken, und Alles zum kräftigen Widerstande vorbereiten.

Scherer hatte, nach dem Rückzuge der lombardischen Armee von Finale nach Vado, die Verfolgung derselben dem Gen. Augereau überlassen, und beschlossen, dem Gen. Serrurier unverweilt eine angemessene Verstärkung an Streitkräften zur Bekämpfung des Korps unter Colli zuzuwenden; zu welchem Ende Gen. Maſſena den Befehl erhielt, die Generale Menard und Joubert mit ihren Brigaden sogleich über den Settepani zu Gen. Serrurier zu senden. So wie nun dieser die Verstärkungen an sich gezogen hatte, schritt er auch gleich am 28. November zum Angriffe der Stellung Collis; in Folge dessen der Monte San Bernardo, nach einer heftigen Gegenwehr gegen weit überlegene Streitkräfte, verlassen werden mußte. Gaveſio, Caſotta und Spinarda wurden behauptet. — Bei der Übermacht des Feindes besorgte Colli, am nächsten Tage in das Defilee des Tanaro-Thales geworfen zu werden, und fand es darum gerathen, während der Nacht den Rückzug nach Ceva, mit Rücklassung von einigem Geschütz, was nicht fortzubringen war, anzutreten. — In der neuen Stellung ließ Colli den Monte Zemolo, als linken Flügel derselben, mit den zwei Brigaden Argenteau und Bellegarde besetzen; seine Mitte stand bei Ceva, und mit seinem rechten Flügel nahm er die Stellung am linken Tanaro-Ufer von Montbaſilio bis Leſegno, das Monza-Thal vor der Fronte lassend. — Auf dem

Rückzuge wurde übrigens Colli sehr wenig beunruhigt. Der Feind folgte ihm nicht weiter als bis Garesio und Spinarda nach, allwo er sich festsetzte.

Der Verlust der lombardischen Armee und des k. k. Hilfstruppenkorps, vom Tage des allgemeinen Angriffes bis nach gänzlich vollbrachten Rückzuge, war folgender:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| an Todten . . | 8 | Offiz. | 833 | Unteroff. u. Gem. | |
| an Verwundeten | 31 | „ | 757 | „ | „ „ |
| an Vermißten | 73 | „ | 3,822 | „ | „ „ |
| In Allem | 112 | Offiz., | 5,412 | Unteroff. u. Gem. | |

Unter den Gefangenen waren der Gen. Ternyey und die Obersten Brabek und Vukassevich. Dem Feinde wurden im Ganzen 25 Offiziere und 450 Mann als Gefangene abgenommen; worunter jene beim Angriffe auf das Korps des FML. Colli angeführten mitbegriffen sind. An Geschütz fielen dem Feinde 48 östreichische Kanonen, dann die demselben bei der Vorrückung in der Riviera abgenommenen 27 Geschütze, und viele Munizion und Bagage in die Hände. — Außerdem mußten die Spitäler zu Finale und Savona, so wie alle in der Riviera befindlichen Magazinsvorräthe, zurückgelassen werden, weil man, wegen Abwesenheit englischer Schiffe an der Küste der Riviera, kein Mittel hatte, weder die lästige Annäherung der feindlichen Tartanen und Bombardierboote zu verhindern, welche die Küste vor und während dem Rückzuge blockirten, noch irgend etwas zu Meer retten zu können. — Nach den Relazionen des Gen. Scherer hätte der Gesammtverlust der Franzosen an Todten nur 500, an Verwundeten 800 Mann, betragen.

Um sich, als Rückblick auf den 23. November,

ein allgemeines Gemälde von dem Kampfe der Öſtreicher dieſes Tages zu geſtalten, ſtelle man ſich eine mehrere Meilen weit auf einem Gebirge auseinander gezogene Armee vor, die durch üble und rauhe Witterung, theilweiſe ohne Obdach, durch viele Nachtwachen und alle mögliche Kriegs- und Lebensbeſchwerden ganz entkräftet iſt, und von einem durch ſiegreiche Truppen verſtärkten, an Streitkräften weit überlegenen Feinde angegriffen wird. — Die Übermacht der Franzoſen erlaubte ihnen, den Angriff auf die ganze Poſtenlinie zugleich zu unternehmen; wodurch kein Poſten den andern unterſtützen konnte, wenn auch übrigens die Ausdehnung der Stellung, ſo wie die Durchſchnittenheit und Bedecktheit des Gebirges, dieß geſtattet hätte. Da nun beim Angriffe im Allgemeinen ein Poſten geſchwinder als der andere durch die Übermacht des Feindes geworfen wurde, ſo brauchte nur ein Theil die Geworfenen zu verfolgen, während der andere Theil den nebenſtehenden, ſich noch haltenden Poſten in Flanke oder Rücken anfiel. Die aufgeſtellten Unterſtützungen konnten ſich wegen Terränhinderniſſen nicht mit Leichtigkeit vorſchieben, und wurden meiſtens auf ihrem Zuge früher angegriffen und geworfen, bevor ſie ihre Poſten erreichen konnten. Der Feind drang nun durch die großen geöffneten Zwiſchenräume, und beſonders auf dem Höhenzuge der Appenninen, als dem Schlüſſel der ganzen Stellung, mit Macht durch, und feſſelte hauptſächlich mit letzterem Zuge den Sieg an ſeine Fahnen, deſſen Vortheile aber vom feindlichen Heerführer nicht ſo benützt wurden, als er es gekonnt hätte.

Nach dem Rückzuge der verbündeten Armee begnügte ſich Gen. Scherer mit der wieder eroberten Stel-

lung längs dem Höhenzuge der Appenninen von Monte San Bernardo bis Montenotte, und unternahm nichts mehr von Bedeutung; außer daß ein Detaschement noch nach Cairo vorgeschoben wurde, um die allda zurückgelassenen Kranken der Östreicher, so wie die in Carcare befindlichen Mehl- und Haber-Vorräthe, nach Savona transportiren zu lassen. Campo fredo, ein kaiserliches Lehen, wurde geplündert. Scherer ließ die Hauptübergänge der Appenninen eifrig verschanzen, selbe stark besetzen, und die Hauptmacht der italienischen Armee bei Finale Kantonnirungsquartiere beziehen. Voltri wurde mit 400 Mann besetzt.

Den Franzosen gegenüber zog FZM. Wallis mit 3 Grenz-Bataillons von Silvano d'Adorno bis über Montbaldone, die Orba-, Erro- und Bormida-Thäler quer durchschneidend, eine Vorpostenkette, und verlegte die lombardische Armee, zu ihrer Erholung und Herstellung der innern Ordnung, in der Runde von Acqui in Kantonnirungsquartiere. Das Korps unter FML. Colli ließ Wallis in seiner erwähnten Stellung ebenfalls Kantonnirungsquartiere nehmen, und entsendete zur Verbindung mit selbem 1 Bataillon nach Montbarcaro und 1 Bataillon nach Menafiglio.—

Sobald die Nachricht von den Unglücksfällen der Armee in Italien nach Wien kam, gab Seine Majestät der Kaiser dem FZM. Wallis Befehl: jene Stellung auf das standhafteste zu behaupten, welche die Armee im vorigen Winter inne hatte, und ebenso jene Päße auf das äußerste zu vertheidigen, durch welche der Feind nach Italien eindringen könnte. Im Falle der Feind irgendwo durchbrechen wollte, müsse Wallis

sogleich alle Kräfte sammeln, und ohne mindesten Verzug demselben entgegen rücken, ihn selbst angreifen, und nicht seine Angriffe abwarten. Die Festungen Alessandria und Tortona sollten mit hinlänglichen Lebensmitteln versehen werden. — Der Kaiser ließ aus dem Innern der Monarchie 4 Bataillons von den Regimentern Preuß, Deutschmeister, Pellegrini und Erzherzog Toskana, und vom Rheine 1 Husaren Regiment, 2 Grenz-Bataillons, — außerdem die Ergänzungsmannschaft für die in Italien stehenden Regimenter und Bataillons, so schleunig als möglich dahin abgehen. Der Artillerie-Direktor Feldmarschall Graf Colloredo erhielt den Befehl, das abgängige Geschütz und die nothwendige Munizion sogleich zu ersetzen. Dieser wies die im Depot von Italien befindlichen 24 Kanonen und 4 Haubitzen, dann die im Zeughause zu Mantua befindlichen 5,000 Stück Feuergewehre der Armee zu, und setzte noch 34 Kanonen mit 2 Haubitzen, wohl bespannt und ausgerüstet, nebst der nothwendigen Munizion nach der Lombardie in Marsch. — Um endlich das, was der lombardischen Armee zu ihrem Unterhalte unentbehrlich nothwendig war, schnell anschaffen zu können, bewilligten die Staatsfinanzen dem FZM. Wallis einen Kredit von 600,000 Gulden, welche gegen Wechsel desselben in Genua, Livorno und Venedig zahlbar gemacht wurden. —

Mitterweile als man diese Anstalten einleitete, hatte die üble Witterung des Winters, der wieder viel strenger auf und an den Appenninen als gewöhnlich war, dergestalt zugenommen, daß gegen die Mitte des Monats Dezember von Seite der Franzosen sowohl, als von jener der Verbündeten, die Winterquartiere ge-

nommen werden mußten. FML. Colli bezog mit den piemonteſiſchen Truppen gedrängte Quartiere in der Ebene von Savigliano, bei Pedagera, Ceva und Mondovi, und mit dem k. k. Hilfstruppenkorps in Savigliano, Foſſano, Alba, Saluzzo, Aſti, und deren nahen Umgegend. Da dieſe Quartiere durch die Naturhinderniſſe des Terräns gegen einen feindlichen Angriff nicht ſehr geſchützt waren, ſo mußten die Truppen dieſes Korps immer in einer Art von Bereitſchaft ſtehen, um ſich, wenn ein feindlicher Angriff drohte, binnen vierundzwanzig Stunden in große Maſſen ſammeln zu können.

Von der lombardiſchen Armee blieb Gen. Liptay mit 2 Grenz- und 2 Linien-Bataillons in und bei Acqui. Erſtere beſorgten die Vorpoſten von der Orba bis über die Bormida-Thäler, in der früher erwähnten Aufſtellung. Gen. Pittoni kam mit 6 Linien-Bataillons und 2 Eskadrons Huſaren in die Gegend von Aleſſandria, Tortona und Voghera. Das noch zu dieſer Brigade zählende Szluiner Grenz-Bataillon ſtand von der Scrivia bis an die Orba auf Vorpoſten. — Gen. Türkheim marſchirte mit 9 Linien-Bataillons und 6 Eskadrons Uhlanen nach Pavia, und bezog allda und in der Gegend die Winterquartiere. — Gen. Belloute ging mit 8 Bataillons und 2 Eskadrons Uhlanen bis Lodi und Cremona zurück. — Die neapolitaniſche Reiterei bezog Quartiere hinter der Adda. Die Artillerie-Reſerve, der Pontonsträn und das Hauptmagazin waren in Pavia. Das Armee-Hauptſpital aber wurde in Cremona untergebracht. FZM. Wallis nahm ſein Quartier in Pavia.

Die lombardiſche Armee zählte, mit Einſchluß der bereits als Verſtärkung angekommenen 2 Linien-Bataillons, nur 17,962 Feuergewehre. Der Krankenſtand der Armee betrug mit Ende Dezember 62 Offiziere und 5,805 Mann. —

Die Franzoſen hatten die Winterquartiere in der Riviera längs der Meeresküſte bezogen, und hielten die Übergänge der Appenninen und See-Alpen, ſo wie die Spitzen der Bormida- und Tanaro-Thäler bei Bardinetto und Gareſio, beſetzt. —

## IV.

# Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

### Eine biographische Skizze,

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Karl von Amadei war zu Brüssel 1723 geboren. *) Im zwölften Jahre seines Alters trat er als

*) Die Skizze des Leben dieses ausgezeichneten östreichischen Generals ist aus den wenigen Nachrichten zusammengestellt, die über dessen Thaten auf uns gekommen sind. Bald nach Amadeis im Jänner 1796 zu Mailand erfolgtem Tode besetzten die Franzosen diese Stadt, und dadurch sind seine Familienpapiere verloren gegangen. Selbst von dem hinterlassenen Vermögen wurden nur jene baaren Gelder, welche bereits in der Depositenkasse des Mailänder Judicium delegatum militare lagen, — wie die ämtliche Konsignazion dd. Roveredo am 25. Mai. 1796 sagt, — „„zur Zeit der unterm „„9. Mai 1796, wegen feindlicher Gefahr, aus Mai„„land bei spätem Abend genommenen Flucht der Depo„„siten-Kommission glücklich gerettet, und zur Sicher„„heit in die k. k. lombardische Feldkriegsoperazions„„kasse mittlerweile, bis Alles in ihre gehörige Bestim„„mung eingeleitet werden kann, abgegeben.““

Als werthvollestes Material zu dieser Skizze diente dem Verfasser das Freiherrn-Diplom dieses seines Groß-Oheims, welches, mit einigen anderen

Volontär in das Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Georg von Baden (Nr. 23), in wel-

---

Andenken, von dem Verfasser, als dem nächsten männlichen Anverwandten des Verewigten, aufbewahrt wird. Aus den Theresien-Ordens-Akten und aus verschiedenen aufgefundenen Dienstespapieren, so wie aus gleichzeitigen Druckschriften, wurden mehrere Daten geschöpft. Indeß blieben alle diese Quellen zu arm, um mehr als eine chronologische Skizze dieses thatenreichen Lebens zu Stande zu bringen. —

Karls Großvater: Franz von Amadei, hatte im siebzehnten Jahrhundert dem Hause Östreich über dreißig Jahre gedienet, und war als Oberstlieutenant in Italien gestorben.

Sein Vater: Johann Baptist von Amadei, diente als Oberoffizier sechsundsechzig Jahre im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert gegen die Türken und gegen Frankreich. Am 7. Juli 1744 wurde er beim Regiment Baden-Baden zum Major befördert. Am 17. Dezember 1754 erhielt er als Platz-Major zu Brünn den Oberstlieutenants- und am 5. Juni 1758 den Obersten-Karakter, in welcher Dienstleistung er Anfangs 1761 verschieden seyn muß. Denn aus Karls Freiherrn-Diplom geht hervor, daß sein Vater am Tage der Ausstellung desselben (22. März 1760) noch lebte, — aus dienstlichen Papieren, daß am 10. Juni 1761 statt des kurz vorher verstorbenen Platz-Obersten von Amadei, ein Hauptmann Willmar in Brünn als Platz-Major angestellt wurde. — Der älteste Sohn Franz starb als Oberstlieutenant in Italien. Der zweite Sohn Johann Baptist diente ebenfalls im Regimente Baden-Baden, wurde zum ersten Major befördert, und hatte sich durch seine Tapferkeit großen Ruhm erworben. Er war in den Schlachten von Leuthen am 5. Dezember 1757 und Ku-

chem sein Vater damals als Hauptmann diente, und kam zur kaiserlichen Armee in Italien. Am 19. September des nämlichen Jahres wohnte er bereits der Schlacht bei Guastalla gegen die Franzosen und Sardinier bei. —

Im Türkenkriege 1737—1739 war er in den Schlachten und Treffen bei Cotnia, Mehadie und Pancsova, — dann beim Entsatze von Peritschan.

Im österreichischen Erbfolgekriege (1740—1748) hat er in der Schlacht bei Molwitz (am 10. April 1741) als Fähnrich zwei Kompagnien angeführt, und einige verlassene Kanonen wieder erobert. Dann wohnte er bei: den Schlachten und Treffen von Czaslau, Deggendorf, Braunau, Pfaffenhofen, Roccoux und Lavelt, — der Belagerung von Prag, — und der Erstürmung von Wilshofen, welche er, als Hauptmann, selbst geführet.

---

nersdorf am 12. August 1759 verwundet worden. Bei der Erstürmung der Festung Glatz am 26. Juli 1760 hat er sich besonders ausgezeichnet, indem er die in der Nähe des großen Pulvermagazines entstandene Feuersbrunst gelöscht, und also die Festung durch seine todesverachtende Entschlossenheit von Zerstörung gerettet hat. Seine Wunden hatten in späteren Jahren anhaltende Kränklichkeit zur Folge, welche ihn bewog, seine Charge an den Grenadier-Hauptmann Pichler zu verkaufen; worauf die Kaiserinn Maria Theresia ihm am 26. Dezember 1767 den Oberstlieutenants-Karakter verlieh. — Der dritte Sohn war Karl, dessen Lebensumriß hier mitgetheilt wird.

Amadei wurde 1752 vom Regimente Erzherzog Karl Nr. 2 (jetzt Kaiser Alexander von Rußland), wo er damals als Grenadier-Hauptmann gestanden, zum Regimente Baron Andrassy Nr. 33 (jetzt Baron Bakonyi) zum Major, — 1755 zum Oberstlieutenant befördert. Der Ausbruch des siebenjährigen Krieges fand ihn also schon auf einem Standpunkte, wo der Tapferkeit ein weites Feld geöffnet war, und seinen Thaten allgemeine Bewunderung und ehrender Lohn nicht fehlen konnten.

Der Oberstlieutenant Amadei focht in den Schlachten bei Lobositz am 1. Oktober 1756, und Prag am 6. Mai 1757. Nachdem der Feldmarschall Graf Daun die Preußen am 18. Juni 1757 bei Collin geschlagen, hob König Friedrich II. die Belagerung von Prag auf, und wollte seine Armee aus jener Gegend abführen. Die Preußen standen auf dem weißen Berge, in einer von Natur festen und stark verschanzten Stellung. Prinz Karl von Lothringen brach am 20. Juni mit den bisher in Prag eingeschlossenen Truppen aus der Stadt, und griff die so vortheilhafte feindliche Stellung mit größter Tapferkeit an. Die Vertheidigung war eben so muthvoll, und der Kampf währte lange hartnäckig fort. Da erbat sich Amadei von dem Feldmarschall-Lieutenant Maquire die Erlaubniß, mit seinem Bataillon die feindliche Linie zu stürmen. Erst seiner wiederholten, dringenden Bitte wurde Gewährung ertheilt. Amadei rückte gegen die Linie vor; indessen er einen Hauptmann (Kiß) mit einigen Zügen rechts durch ein kleines Thal in die linke Flanke derselben schickte. Die Preußen empfingen ihn mit einem verheerenden Geschützfeuer. Unerschüttert durch den gro-

ßen Verluſt, drang Amadei über die ſpaniſchen Reiter und Wolfsgruben, erſtieg die Bruſtwehr, und durchbrach die feindliche Stellung. Jetzt ergriff paniſcher Schreck die Vertheidiger. Sie warfen ihre Waffen hinweg, ließen die Kanonen ſtehen, und retteten ſich mit der Flucht. — Dieſes glänzende Beiſpiel hatte zur Folge, daß die ganze Linie der Öſtreicher ſich auf die preußiſchen Schanzen ſtürzte, dieſelben eroberte, und daß der Feind eiligſt die Stellung räumte. — Die ruhmvolle Entſcheidung dieſer Schlacht wurde allgemein dem Heldenmuthe Amadeis zugeſchrieben. Er wurde am 5. Juli 1757 zum Oberſten befördert. —

Ende Oktobers 1757 wurden die Laufgraben vor Schweidnitz eröffnet. Am 11. November zwiſchen zehn und eilf Uhr Abends wurde der Sturm auf ihre Außenwerke unternommen, welche aus zwei Sternſchanzen und einer zwiſchen dieſen liegenden Lunette beſtanden. Drei Kolonnen führten den Hauptangriff aus, und dem Oberſt Amadei wurde der Oberbefehl über dieſe Truppen übertragen. Als erſte Kolonne rückte der Browniſche Major Baron Smith mit drei Grenadier-Kompagnien gegen die eine jener Sternſchanzen vor. Der Major wurde verwundet, der Angriff abgeſchlagen. Oberſt Amadei, der mit mehreren Bataillons zur Unterſtützung nachgefolgt war, übernahm nun freiwillig das Kommando, und eroberte durch einen zweiten Sturm das wichtige Werk. Auf dieſe Erſtürmung der Außenwerke ergab ſich der Platz am Morgen des 12. November mit Kapitulazion. —

Auch in der Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757 that ſich Oberſt Amadei außerordentlich hervor. —

Im Jahre 1758 erhielt Amadei den Marien Theresien-Orden wegen seiner vielen und glänzenden Thaten, besonders wegen der Erstürmung der feindlichen Stellung vor Prag.

In diesem Jahre am 14. Oktober hat er, nach den eigenen Worten des Freiherrn-Diploms, „bei der „Schlacht von Hochkirchen, — vermittelst Ero„berung der größten feindlichen Redutte mit neunund„dreißig schweren Kanonen, auch durch die Ein- und „Hinwegnehmung des im dasigen Dorfe wohlbesetzten „Freithofes, zu dem daselbst erworbenen herrlichen „Siege Vieles beigetragen.“ —

Nun wurde Amadei in den Freiherrnstand erhoben. Das schon mehr erwähnte Patent ist von Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Theresia zu Wien am 22. März 1760 unterzeichnet. Bei der Beschreibung des ihm verliehenen freiherrlichen Wappens wird am Schlusse jene außerordentliche Auszeichnung, den Allerhöchsten Namenszug Ihrer Majestät in dasselbe aufnehmen zu dürfen, mit folgenden Worten angeführt: „„und endlich „„in dem in der Mitte angehefteten weiß oder silber„farben gekrönnten Herzschildlein Unser Höchster Na„„mens-Chiffer M. und T. zu sehen seynd.““

Im Sommer 1760 befand sich der Oberst Baron Amadei mit seinem Regimente bei dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants Guasco, welches von der Reichsarmee, zur Verstärkung der Besatzung Dresdens, am 12. Juli in diese Stadt rückte. Bei dem Ausfalle am 19. Juli ging er auf die preußische Batterie im großen Garten mit 5 Kompagnien Grenadiere

und 500 Freiwilligen los, zeichnete sich ungemein aus, und wurde verwundet.

Indeß war Amadei schon am 27. Juni 1760 zum Generalmajor befördert worden.

Bei der ruhmvollen Erstürmung der Festung Schweidnitz am 1. Oktober 1761 hatte der Feldzeugmeister Baron Loudon die Leitung der vier Angriffskolonnen dem General Baron Amadei übertragen, und verblieb bei dem der Festung benachbarten Dorfe Schönbrunn, um von dort die Unterstützung jener Kolonnen, im Falle eine solche nöthig würde, von den in Reserve stehenden Truppen anordnen zu können. General Amadei versammelte die zum Sturme bestimmten Truppen am 30. September Abends fünf Uhr bei Kunzendorf, theilte sie in die Kolonnen ab, und ließ diese dann nach jenen Punkten aufbrechen, von welchen aus der Angriff wirklich geschehen sollte. Am 1. Oktober nach Mitternacht um zwei Uhr hatten die Kolonnen diese Punkte erreicht. Um drei Uhr geschah der Angriff. Unter dem heftigen feindlichen Feuer wurden alle Außenwerke überwältiget, der Hauptwall erstiegen, und der Kommandant General Baron Zastrow mit der Besatzung gefangen. Die Sieger erbeuteten 211 Geschütze und 135 Handmörser, ungeheuere Vorräthe an Munizion, Artilleriegut und Proviant, und die Zahl der Gefangenen belief sich, außer mehr als tausend Kranken und Verwundeten, auf 3,776 Streitbare. — Loudon sagt in seinem Berichte, daß General Baron Amadei nicht nur die Disposizion genau vollzogen, sondern auch überall, wo der Kampf am heftigsten wüthete, in Person mitgefochten, und durch seine treffliche Anführung ebenso, wie durch seine persönliche Ta-

pferkeit, zu dem guten Erfolge des Mahles beigetragen habe. —

Am 19. Juli 1765 wurde Amadei zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. — Seine Ehe mit einer verwitweten Marchese Medici war nicht mit Kindern gesegnet. —

Amadei starb am 27. Jänner 1796, als Kommandant des Kastells von Mailand; nachdem er vier östreichischen Monarchen, durch zweiundsechzig Jahre, mit jener Auszeichnung, die auch aus diesem kurzen Umrisse glänzend hervortritt, gedienet hatte. —

## V.

# Literatur.

**Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg. Mit Genehmigung des königlichen Kriegsministeriums herausgegeben vom Hauptmann von Stadlinger. Stuttgart in Kommission bei Beck und Fränkel 1836. 372 Seiten in 8°.**

Wem es um eine genaue Kenntniß der würtembergischen Militäreinrichtungen zu thun ist, dem kann dieses Handbuch mit allem Rechte empfohlen werden; denn der Verfasser hat darin Alles auf die würtembergischen Truppen Bezügliche mit einer Vollständigkeit niedergelegt, die den deutlichsten Beweis seines Fleißes und seiner Mühe liefert.

Das Ganze zerfällt in sieben Abtheilungen.

Die erste Abtheilung enthält auf 11 Seiten eine geschichtliche Skizze der würtembergischen Truppen, welche, obschon hie und da etwas mangelhaft, dennoch recht interessant ist, und von der wir wünschten, daß solche in der Folge noch besser ausgeführt werden möchte. Wir erfahren hier, daß schon die Herzoge von Würtemberg im sechzehnten Jahrhundert manchmal 20 bis 25,000 Söldlinge unter den Waffen hielten. Unter Herzog Ludwig, zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, wurden die ersten Zeughäuser angelegt. In der Schlacht, unter den Mauern Wiens 1683 fochten 4,000 Würtemberger. Fünf Jahre später führte Herzog Karl Rudolph von Neuenstadt zwei würtembergische Regimenter nach Morea, die sich bei der Belagerung von Negroponte hervorthaten.

Die Einführung ſtehender Truppen in Würtemberg fällt ins Jahr 1698. An der Schlacht auf dem Schellenberge, bei Donauwörth, nahmen die Würtemberger unter ihrem Herzog Eberhard ruhmvollen Antheil. Im Jahre 1704 fochten ſelbe auch in der Schlacht bei Höchſtädt. In den Jahren 1734 und 1735 traten unter ihrem Herzog Karl Alexander 12,000 Mann auf den Kriegsſchauplatz, um den Streifereien der Franzoſen zu begegnen. Im Jahre 1757 ſtanden 4,000 Würtemberger bei der Heeresabtheilung des kaiſerlichen Generals Grafen Nadasdy in Schleſien, und ſchmolzen in der Schlacht bei Leuthen bis auf 1,900 Mann zuſammen. In den Jahren 1759 und 1760 rückten 16 Bataillons, 12 Eskadrons Würtemberger gegen Preußen ins Feld, und der Stand der würtembergiſchen Truppen wurde bis auf 17,000 Mann erhöht. In den Jahren 1786 und 1787 ſendete der Herzog ein Regiment in holländiſchen Subſidien nach dem Kap der guten Hoffnung.

Im Jahre 1793 bot Würtemberg, außer ſeinem vertragsmäßigen Kreiskontingent, noch eine 14,000 Mann ſtarke Landmiliz auf. Im Jahre 1797 nahm der zur Regierung gelangte Herzog Friedrich eine neue Organiſazion ſeiner Truppen vor. Dem zufolge beſtand die Kriegsmacht nunmehr aus: 1 Eskadron Leibgarde, 1 Leibjägerkorps, 2 Eskadrons Chevaulegers, 107 Mann Artillerie zu Fuß, 1 Grenadier-, 5 Musketir-Bataillons, jedes zu vier Kompagnien. Schon im Jahre 1800 wurden die fünften Kompagnien bei der Infanterie errichtet, und 7,700 Mann unter dem damaligen Generallieutenant von Hügel zum Korps des kaiſerlichen Feldzeugmeiſters Grafen Sztarray geſtellt.

Im Jahre 1801 wurden 72 Mann reitender Artillerie mit vier ſechspfündigen Kanonen errichtet; die beiden Chevauleger-Eskadrons um Eine, und 1802 noch um zwei weitere Eskadrons vermehrt, und ein Regiment daraus gebildet. Im Jahre 1803 erhielt die Artillerie eine Depotkompagnie. Im Jahre 1805 wurde eine zweite reitende, und eine dritte Fußbatterie errichtet; jede der Erſtern führte ſechs, zwei der Fußbatterien jede zehn Geſchütze. Die dritte

Kompagnie Fußartillerie war für den Park- und Arſenaldienſt beſtimmt. In eben dieſem Jahre wurde auch die Reiterei vermehrt, und, außer der ſchon beſtehenden Garde und dem Chevauleger-Regiment, noch zwei weitere Regimenter errichtet, auch bei der Infanterie neue Formazionen vorgenommen; die fünften Kompagnien der Bataillons aber zur Bildung eines zweiten Jäger-Bataillons und zweier Bataillons leichter Infanterie verwendet. *).

Schon im Jahre 1805 fochten 7,000 Würtemberger mit 16 Geſchützen unter den franzöſiſchen Adlern gegen Öſtreich; im Jahre 1806 gleichfalls 13,500 Mann mit 18 Geſchützen gegen Preußen. Nach dieſem Feldzuge vermehrte der König ſeine Truppen um ein Kavallerie-Regiment, und bildete aus den bisherigen Infanterie-Bataillons ordentliche Regimenter, jedes zu 2 Bataillons; auch wurde ein Füſilier-Bataillon errichtet. Beim Ausbruche des Krieges 1809 ſchloſſen ſich 15,600 Würtemberger mit 22 Geſchützen den Franzoſen an, und wurden unter den Oberbefehl des Generals Vandamme geſtellt. Noch im Auguſt dieſes Jahres errichtete der König zur Beobachtung von Vorarlberg ein Infanterie-Regiment und vier Landbataillons, dann ein Scharfſchützenkorps. Die würtembergiſchen Streitkräfte betrugen ſonach im Jahre 1809 29 Bataillons, 1 Kompagnie Scharfſchützen, 1 Kompagnie Jäger, 1 Kompagnie leichter Infanterie, nebſt 23 Eskadrons, zuſammen 28,644 Mann.

Im Jahre 1810 wurde eine dritte reitenden, und noch zwei weitere Kompagnien Fußartillerie errichtet.

---

*) Im Oktober 1799 war eine Jäger-Kompagnie errichtet, und dem Grenadier-Bataillon zugetheilt worden. Im März 1800 erfolgte die Einrichtung einer zweiten Jäger-Kompagnie, und Beide bildeten nun ein beſonderes Jägerkorps. Schon im Mai deſſelben Jahres errichtete man eine Kompagnie leichter Infanterie, die bald darauf dem Jägerkorps als dritte Kompagnie einverleibt wurde. Im Mai 1800 wurde eine vierte Jäger-Kompagnie errichtet, und das Korps erhielt den Namen Fußjäger-Bataillon. 1802 im Auguſt wurde eine fünfte Kompagnie errichtet.

Beim Ausbruche des Krieges gegen Rußland im Jahre 1812 stellte Würtemberg 4 Regimenter Linien-Infanterie, 2 Jäger-Bataillons, 2 Bataillons leichte Infanterie und 4 Kavallerie-Regimenter nebst 30 Geschützen, welche, sammt dem seit 1811 in Danzig stehenden Infanterie-Regiment und 2 Geschützen, einen effektiven Stand von 15,800 Mann Infanterie, 3,400 Mann Kavallerie und 32 Geschützen bildeten. Im Lande selbst wurden nach dem Ausmarsche des Korps die nöthigen Infanterie- und Kavalleriedepots errichtet. Im August 1812 ging noch ein neugebildetes Ergänzungs-Regiment zur Armee ab. Von dieser schönen Truppe waren Anfangs September im Lager bei Ghiat kaum noch einige Tausende übrig; die Infanterie betrug schon damals nur noch 1,300 Streitbare, die in 3 provisorische Bataillons formirt waren. So sehr hatten ununterbrochene starke Märsche, schneller Wechsel der Temperatur, Mangel an Trinkwasser, Brot und sonstigen Lebensbedürfnissen, mehr noch als der Verlust in Gefechten, unter ihnen gewüthet. Man kann also gewissermassen sagen, daß das treffliche würtembergische Korps vernichtet war, bevor es noch die Thürme von Moskau erblickte. Nach dem unheilvollen Rückzuge zählten die Würtemberger zu Inowraclaw, das ihnen als Sammelpunkt angewiesen worden war, noch 182 Mann Dienstfähige an Infanterie, dann 278 Mann Reiter und Artilleristen, mit 132 Pferden. Von ungefähr 20,000 Mann, welche den russischen Boden betreten hatten, waren also kaum 460 Mann übrig geblieben. Der Rest lag auf den Eissteppen und in den Wäldern von Rußland und Polen, oder in den Spitälern; ein kleiner Theil nur schmachtete an den Ufern der Wolga in harter Gefangenschaft. — Dennoch stellte der König bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten im Jahre 1813 ein von Grund aus neugebildetes Korps von 11,617 Mann 2,724 Pferden, nebst 24 Geschützen. Auch von diesen sahen nur 1,000 Mann, 180 Pferde mit 2 Geschützen, die vaterländischen Fluren wieder; die übrigen fraß das Schwert und bitteres Elend. Die beiden unglücklichen Feldzüge der Jahre 1812 und 1813 kosteten

somit einem Staat, dessen Bevölkerung damals 1,350,000 Seelen schwerlich überstieg, nahe an 30,000 Mann, 6,000 Pferde und 50 Geschütze!!

Bald nach dem Übertritt Würtembergs auf die Seite der Verbündeten machte der König die dritte große Anstrengung, und stellte ein Korps von 24,500 Mann Infanterie, 2,900 Pferden und 24 Geschützen, bestehend aus 8 Linien-, 2 leichten Infanterie-, 7 Landwehr-Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern, nebst 2 reitenden, 2 Fuß-Batterien. Bald nach dem Ausmarsche dieses Korps wurde, vermöge eines am 7. Jänner 1814 ergangenen Manifestes, die Bildung eines Landsturmes von 110,000 Mann Infanterie und 2,000 Reitern anbefohlen, der aber nie zu Stande kam. Die Infanterie sollte mit einer acht Fuß langen Picke bewaffnet werden; denn in den Zeughäusern gab es keine Gewehre mehr, in den Montoursdepots keine Tücher. Deßhalb wurde auch keine Uniform vorgeschrieben; eine gelbe Binde um den Arm mit der Nummer des Bataillons (es sollten deren 110, mit 12 Schwadronen, bestehen) war das Abzeichen.

Im Jahre 1814 war die Artillerie in drei Bataillons getheilt worden. Das erste Bataillon zählte 3 reitende, 1 Fuß-Batterie; das zweite Bataillon 2 schwere, 2 leichte Fuß-Batterien; jede dieser acht Batterien zu sechs Geschützen. Das dritte Bataillon bestand aus 2 Ergänzungs-, 1 Kompagnie Arsenalarbeiter, 1 Kompagnie Gewehrfabrikarbeiter. Letzteres war also sedentair.

Im Jahre 1815 stellte Würtemberg sein vertragsmäßiges Kontingent von 20,766 Mann, 3,334 Pferden, nebst 30 Geschützen, bestehend in 10 Linien-, 3 Landwehr-Infanterie-Regimentern, 4 Kavallerie-Regimentern, 2 reitenden, 2 Fuß-Batterien und 1 Pionnier-Kompagnie. Als ein Theil der Okkupazions-Armee blieben 3 Infanterie-Regimenter, 1 Kavallerie-Regiment, nebst 1 Fuß-Batterie, im Elsaß zurück, die erst im Jahre 1818 in ihr Vaterland heimkehrten. Es wäre interessant gewesen, zu erfahren, wie stark der würtembergische Verlust in den für diese Truppen so ruhmvol-

len Feldzügen 1814 und 1815 gewesen sey. — Beim Tode des Königs Friedrich zählte das Heer: 1 Garde-Regiment zu Pferd, 1 Garde-Regiment zu Fuß, 2 Batterien Garde-Artillerie, 1 Leib-Uhlanenkorps, 5 Kavallerie-, 12 Infanterie-Regimenter (darunter 2 leichte), 1 Artillerie-Regiment.

Der jetzt regierende König nahm bald nach seiner Thronbesteigung eine gänzliche Umgestaltung seiner Truppen vor. Diese bestehen nunmehr aus: 1 Leibgarde zu Pferde, 1 Feldjäger-Schwadron, 4 Kavallerie-, 8 Infanterie-Regimentern, 2 Garnisons-Kompagnien, dann 1 Artillerie-Regiment, zu 3 Fuß- (im Kriege vier), 3 reitenden Batterien. Die Reiter, wie die Infanterie, erhielten Nummern. Die Namen der Inhaber hörten auf. Die Besoldung der Offiziere, so wie die Löhnung der Mannschaft wurden erhöht, die Dienstzeit von acht auf sechs Jahre herabgesetzt, und eine gänzlich neue Uniformirung eingeführt.

Die aus den Akten erhobene Eintheilung der würtembergischen Truppen am 30. Oktober 1816 als dem Regierungsantritte des jetzigen Königs hat nur für den Würtemberger selbst, ein näheres Interesse. Doch finden sich darin manche beachtenswerthe Daten über die einzelnen Waffengattungen, welche dasjenige ergänzen, was der Verfasser in der geschichtlichen Skizze selbst theilweise anzuführen vergaß. Die Daten über jedes einzelne Regiment sind zwar unvollständig, aber immer werthvoll. —

Die zweite Abtheilung enthält die Uniformirung, Bewaffnung, Zusammensetzung und Eintheilung des Truppenkorps; die Übersicht der Veränderungen im Stande der aktiven Offiziere, vom 30. Oktober 1816 bis letzten Dezember 1835; die etatmäßige Stärke des Korps; dann das geheime Kabinet des Königs, nebst der Eintheilungs- und Rangsliste der beim Kriegsministerium Angestellten.

Da die Uniformirung, wie überhaupt die ganze Organisazion, der würtembergischen Truppen, — welche mit etlichen wenigen Veränderungen noch jetzt bestehen, — bereits im IV. Hefte II. Aufsatz des Jahrgangs 1819 dieser

Zeitschrift umständlich besprochen wurde, so übergehen wir solche hier gänzlich, und bemerken bloß, daß in Würtemberg auch die Oberfeldwebels die Erlaubniß zur Tragung der Schärpe erhalten können, wenn sie ein Jahr in ihrer Charge vorwurfsfrei gedient haben. — Daß aber auch in Würtemberg nicht immer die Einfachheit zur Hauptsache gemacht wurde, geht schon daraus hervor, daß die Generalität drei verschiedene Uniformen hat, wovon die große den Rock auf der Brust noch mit Haften schließt. Ebenso haben z. B. die Offiziere der reitenden Artillerie, im Dienste Kollete, und außer Dienst lange Röcke. Die Kopfbedeckung der Offiziere ist im Dienste der Tschako oder Kolpak, außer Dienst der Hut. —

Bei der Bewaffnung und Ausrüstung ist uns vorzüglich aufgefallen, daß noch Säbel und Steigbügel von Silber, Messing und Eisen, englische und ungrische Sättel, so wie Degen und Säbelkuppeln von schwarzen und weißen Leder und Saffian, unter und über den Rock vorgeschrieben sind. Die Fußartillerie ist mit Gewehren und, statt des Säbels, mit Faschinenmessern versehen. Die Infanterie hat Perkussionsgewehre (so viel wir wissen, besitzen diese bis jetzt bloß drei der acht Regimenter) mit Bajonett. Die Unteroffiziere und ein Drittel der Mannschaft tragen Faschinenmesser, ein zweites Drittel aber Äxte. Die Offiziere der Infanterie haben den Säbel im Dienste an einer breiten weißlakirten Kuppel über, außer Dienst aber unter dem Rock. Das Landjägerkorps hat Perkussions-Doppelgewehre ohne Bajonette.

Aus der Zusammensetzung und Abtheilung des Truppenkorps ersehen wir, daß noch manche Verhältnisse für den Fall eines Krieges, namentlich jener des kommandirenden Generals zum Kriegsminister, einer nähern Bestimmung vorbehalten sind.

Die werthvollsten Angaben des ganzen Werkes sind, unstreitig die auf Seiten 82 bis 92 gegebenen Tabellen, aus welchen die Veränderungen im Stande der aktiven Offiziere vom 30. Oktober 1816 bis letztem Dezember 1835, —

die etatmäßige Stärke des Generalquartiermeisterstabes, — der Pionnier-Kompagnien sammt Train, — der Feldjäger-Schwadronen, — der Leibgarde zu Pferd, — der Divisions- und Brigade-Stäbe, — eines Reiterregiments zu vier Schwadronen, — des Artillerie-Regiments, — einer reitenden und einer Fußbatterie, — des Artillerietrains, — der Arsenal-Direkzion, — der Garnisons-Artillerie, — eines Infanterieregiments zu 8 Kompagnien, — und der zwei Garnisons-Kompagnien genau zu ersehen sind. Schon diese Tabellen allein können es rechtfertigen, wenn wir den Ankauf des Handbuches empfehlen; denn mit diesem Detail ist bisher nichts über die würtembergische Militärorganisazion veröffentlicht worden. Es dürfte übrigens billig die Frage entstehen, ob der beim Ausbruch eines Krieges nothwendige weitere Bedarf von 161 Offizieren, worunter bei der Reiterei die Kreirung von 16 Unterlieutenants, das ist die Hälfte der Unterlieutenants der Kavallerie, und bei der Infanterie von 128 Unterlieutenants, also fast $^3/_4$ dieser Charge, nicht in Verlegenheit setzen werde; indem zu bedenken kommt, daß auf diese Weise fast sämmtliche Unterlieutenants neu ernannt werden müssen, folglich als Offiziere früher nicht gedient haben.

Wir geben hier bloß die Zusammensetzung der etatmäßigen Stärke der würtembergischen Truppen, in einer Übersichtstabelle, wie solche auf Seite 92 des Handbuches erscheint.

| | Friedensstand. | | | | | Kriegsstand. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Unteroffiziere und Soldaten | Summe | Nicht Streitbare | Pferde | Offiziere | Unteroffiziere und Soldaten | Summe | Nicht Streitbare | Pferde |
| Generalquartiermeisterstab . . | 10 | 6 | 16 | — | — | 10 | 8 | 18 | — | 8 |
| Pionnierkompagnie sammt Train . . | 3 | 94 | 97 | — | — | 5 | 179 | 184 | 111 | 218 |
| Feldjägerschwadron | 3 | 50 | 53 | 2 | 50 | 3 | 50 | 53 | 2 | 52 |
| Leibgarde zu Pferd | 5 | 147 | 152 | 3 | 147 | — | — | — | — | — |
| Divisionsstab der Reiterei . . . . | 2 | 1 | 3 | — | — | 2 | 1 | 3 | — | 1 |
| Zwei Brigadestäbe der Reiterei . . | 4 | 2 | 6 | 4 | — | 4 | 2 | 6 | 4 | 2 |
| Vier Reiterregimenter | 64 | 1336 | 1400 | 48 | 1284 | 80 | 2520 | 2600 | 172 | 2732 |
| Stab der Artillerie | 8 | 4 | 12 | 12 | 1 | 8 | 6 | 14 | 14 | 9 |
| Drei reitende Batterien . . . . . | 12 | 273 | 285 | — | 135 | 12 | 465 | 477 | 24 | 303 |
| Fußartillerie: im Frieden 3 Batterien | 12 | 273 | 285 | — | — | 16 | 620 | 636 | 32 | 16 |
| im Kriege 4 Batterien | | | | | | | | | | |
| Artillerietrain . . | 3 | 126 | 129 | — | 150 | 8 | 336 | 344 | 364 | 1260 |
| Arsenaldirekzion . | 2 | — | 2 | 26 | — | — | — | — | — | — |
| Garnisonsartillerie | 4 | 111 | 115 | — | — | — | — | — | — | — |
| Zwei Infanterie-Divisionsstäbe . . | 4 | 2 | 6 | — | — | 8 | 2 | 10 | — | — |
| Vier Infanterie-Brigadestäbe . . . | 8 | 88 | 96 | 4 | — | 12 | 128 | 140 | 4 | — |
| Acht Infanterie-Regimenter . . . | 176 | 4200 | 4376 | 64 | — | 320 | 13736 | 14056 | 304 | 240 |
| Zwei Garnisonskompagnien . . | 7 | 203 | 210 | 4 | — | — | — | — | — | — |
| Summe . . . . | 327 | 6916 | 7243 | 167 | 1767 | 488 | 18053 | 18541 | 1031 | 4841 |

Die dritte Atheilung enthält die Eintheilungs- und Rangsliste der Offiziere, und ist für uns durchaus nicht von Wichtigkeit. Wir bemerken bloß, daß Würtemberg dermalen 1 Generallieutenant als Korpskommandanten, 5 Generallieutenants und 11 Generalmajors in Aktivität zählt. Der König hat 5 wirkliche, 7 Titular-Adjutanten.

Die vierte Abtheilung gibt das Dienstalter der Offiziere. Wir sehen daraus, daß der älteste aktive Generallieutenant seinen Rang vom Jahre 1816, — der älteste Generalmajor von 1813, — der älteste Oberst von 1814, — der älteste Oberstlieutenant von 1815, — der älteste Major von 1829, — der älteste Hauptmann erster Klasse von 1821, — der älteste Hauptmann zweiter Klasse von 1825, — der älteste Oberlieutenant von 1824, — der älteste Unterlieutenant von 1827 haben. Es bestehen 33 aggregirte Unterlieutenants, die einen geringern Gehalt als den für diese Charge ausgemessenen beziehen.

Die fünfte Abtheilung zeigt die Stamm- und Beförderungsliste der aktiven Offiziere und Militär-Beamten. Auch diese hat nur für den Würtemberger einiges Interesse. Sie ist übrigens bis Ende Juli 1836 vollständig.

Die sechste Abtheilung enthält die Versorgung, — die Stammliste der pensionirten, — dann das Verzeichniß der außer dem Militär angestellten und karakterisirten Offiziere.

Die Versorgung besteht in: 1.) Aufnahme in das Ehren-Invalidenkorps; 2.) Pensionirung. In das Ehren-Invalidenkorps können aufgenommen werden: a) Wer vor dem Feinde oder im Dienste überhaupt verstümmelt wurde, d. h. eines oder mehrere Glieder oder das Gesicht verlor, oder eine Lähmung oder bleibende Körperverletzung erhielt. b) Wer in Folge von Wunden oder Kriegsstrapazen an fortdauernden Krankheitszufällen leidet. c) Wer 35 Jahre vorwurfsfrei diente. Die Offiziere des Ehren-Invalidenkorps genießen, neben freier Wohnung im Invalidenhause, entweder die gesetzliche Pension, oder einen Gehalt, der bis zu dem ihres früheren aktiven Grades reichen kann. Die Subalternoffiziere rücken, — gleich als ob sie noch aktiv wären, — in den nächst höhern Grad vor, und beziehen alsdann auch die Pension oder den vollen Gehalt der höhern Charge.

Pensionirung. Diese kann angesprochen werden, wenn der Offizier nach zwanzig Dienstjahren durch Alters-

schwäche, oder nach zehn Jahren durch körperliche Gebrechen, zur ferneren Dienstleistung unfähig geworden ist. Der Rückzugsgehalt beträgt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Für 10 | bis | 14 | zurückgelegte Dienstjahre | 1/3 | } | desjenigen Gehalts, den der Pensionirte die letzten 5 Jahre vor seiner Pensionirung bezog. |
| » 15 | » | 19 | » | » | 1/2 | | |
| » 20 | » | 29 | » | » | 2/3 | | |
| » 30 | » | — | » | » | 3/4 | | |

Bei einer Dienstzeit über 30 Jahre findet für jedes weitere Jahr eine Pensionserhöhung um 1/30 der Pension für 30 Jahre statt. Doch darf keine Pension die zuletzt bezogene Besoldung oder die Summe von dreitausend Gulden übersteigen. Im Falle zur Zeit der Pensionirung der Offizier seinen Gehalt noch nicht volle fünf Jahre bezogen hätte, wird der letzte und vorletzte Gehalt summirt, und die Hälfte davon als Pensionsbasis angenommen. Nur im Dienste erhaltene Wunden und Gebrechen durch Feldfatiken berechtigen zum Anspruche auf die Pension vor vollendeten zehn Dienstjahren.

Die Witwe eines Offiziers bezieht noch drei Monate nach dem Tode des Gatten dessen Gehalt (Sterbquartal); dann aber den vierten Theil der Pension ihres Mannes, oder derjenigen, auf die der Verstorbene Anspruch zu machen gehabt hätte. Jedes Kind erhält bis ins achtzehnte Jahr den fünften Theil von der der Mutter gebührenden Pension. Witwen, deren Gatten vor dem Feinde geblieben, oder innerhalb Jahresfrist an ihren Wunden verstorben sind, beziehen den dritten Theil der ihrem Manne gebührenden Pension.

Die siebente Abtheilung handelt von den Orden und Ehrenzeichen.

1.) Der Militär-Verdienst-Orden, gestiftet am 11. Februar 1759 als Militär-Karls-Orden, erhielt am 6. November 1799 den Namen: Militär-Verdienst-Orden; am 6. November 1806 neue Statuten. Am 23. September 1818 wurden abermals die Statuten und das Ordenszeichen geändert. Er hat drei Klassen: Großkreuze, Kommenthure und Ritter. Die jährlichen Einkünfte des Ordens, welche zu Dotazionen gewidmet sind, bestehen in 36,400 Gulden.

Hiervon erhalten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 Großkreuze jeder . . . . . | 2,000 fl. | 4,000 fl. |
| 4 Kommenthure erster Klasse jeder | 1,200 „ | 4,800 „ |
| 12 Kommenthure zweiter Klasse jeder | 1,000 „ | 12,000 „ |
| 52 Ritter jeder . . . . . | 300 „ | 15,600 „ |

Das Vorrücken geschieht nach der Ordens-Anciennetät. Der Orden zählt dermalen 10 Großkreuze, 8 Kommenthure erster, 38 Kommenthure zweiter Klasse, und 319 Ritter; worunter jedoch auch die damit betheilten ausländischen Offiziere eingerechnet sind.

2.) Die Militär-Verdienst-Medaille, für die Mannschaft vom Feldwebel abwärts, hat ähnliche Begünstigungen wie die östreichische Tapferkeits-Medaille.

3.) Das Dienstehrenzeichen für vieljährige treue Dienste. Die mit demselben dekorirten Unteroffiziere und Gemeine erhalten, in so lange selbe wirklich in Reih und Glied stehen, eine tägliche Zulage von vier Kreuzern.

Wir bedauern, daß über die treffliche Offizier-Bildungsanstalt zu Ludwigsburg nichts angeführt ist, die doch ihrer Wesenheit nach immerhin einen Platz im Handbuche verdient hätte. —

Wir haben das Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg etwas umständlich angezeigt, weil es der Mühe werth schien, unsere Leser mit dem Inhalte desselben näher bekannt zu machen. Wir können dem Unternehmen des Verfasser nur Beifall zollen, und wünschen, daß auch in den anderen deutschen Staaten sich Männer finden möchten, welche in der Art, wie dieß Hauptmann von Stadlinger gethan, sich der Mühe unterzögen, die Kenntniß ihrer Militär-Instituzionen im Auslande zu verbreiten.

Die typographische Ausstattung verdient alles Lob. Die während des Drucks vorgefallenen Veränderungen, so wie die Druckfehler, sind am Ende des Handbuches sorgfältig angegeben.

H—ll—r.

# VI.

# Neueste Militärveränderungen.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Cometti, Johann Bapt. Ritter, FML. u. Divisionär in Italien, wurde z. 2. Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments: Prinz Emil von Hessen und bei Rhein Nr. 54 ernannt.

Segur, August Graf, Oberst u. Obl. der k. k. Trabanten-Leibgarde, z. Kapitän in dieser Garde detto.

Piret de Bihain, Anton Baron, Oberst v. Erzh. Albrecht J. R., z. Vorsteher des Hofstaates Seiner Kaiserlichens Hoheit des Erzherzog Albrecht detto.

Knöhr, Joseph, Obstl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Oberst bei Liccaner Gr. J. R. befördert.

Calzada, Karl v., Obstl. v. Rukawina J. R., z. Oberst bei Benczur J. R. detto.

Zagitzeck v. Kehlfeld, Karl, Obstl. v. Benczur J. R., z. Oberst, mit Verleihung des vac. Grenadierbat. Kalteis, detto.

Wohlnhofer, Karl v., Obstl. v. Prinz Wasa J. R., q. t. z. Rukawina J. R. übers.

Khuen v. Belasi, Heinrich Graf, Maj. v. Benczur J. R., z. Obstl. im R. bef.

Mitis, Joseph, Maj. v. Prinz Wasa J. R., z. Obstl. im R. detto.

Müller v. Mühlgoldstein, Joseph, Maj. v. Hohenlohe J. R., z. Obstl. im R. detto.

Hermeß Ritter v. Fürstenhof, Joachim, Maj. v. Koudelka J. R., z. Obstl. im R. detto.

Wonjatschek, Anton, Maj. v. Pionnierkorps, z. Obstl. im Korps detto.

Mastrovich, Nikolaus v., Maj. v. Hessen-Homburg J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Mitis ernannt.

Brußmann, Karl, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., q. t. z. Broder Gr. J. R. überſ.

Földvary de Eadem et Bernathfalva, Stephan, L. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. Maj. im R. beſ.

Liechtenſtein, Eduard Fürſt, Hptm. v. Gollner J. R., z. Maj. bei Benczur J. R. detto.

Jurinich, Stephan v., Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Heſſen-Homburg J. R. detto.

Riera v. Rittersheim, Karl, Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.

Sajatovich, Anton, Hptm. v Broder Gr. J. R., z. Maj. bei Ottochaner Gr. J. R. detto.

Meltzer, Samuel, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Kondelka J. R. detto.

Creneville, Karl Graf Folliot v., L. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. ſupern. Maj. im R. detto.

Birago, Karl, Hptm. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. ſupern. Maj. im Korps detto.

Walheim, Karl, 2. Rittm. v. König von Sachſen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Watſch, Moriz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Bauer, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Haan, Joſeph Baron, Ul. v. Auersperg Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Troyer, Rudolph Graf, Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. bei Ignaz Hardegg Kür. R. detto.

Hoffer, Franz, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neipperg, Erwin Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto

Ludwigsdorf, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Worell, Moriz, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Bubna v. Littitz, Vinzenz Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Clam, Alfred, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wukovitz, Michael v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Prihoda, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Markovits, Daniel v., Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Robecchi, Levino, 2. Rittm. v. Sardinien Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neuvall, Moriz Ritter v., Obl. v. Sardinien Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Noptſa de Felſö-Szilvas, Franz, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. bei Sardinien Huſ. R. detto.
Wenkheim, Viktor Baron, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Heydter, Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Weiß, Johann, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Wukaſſlovich, Vinzenz Chev., Hptm. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Jovich, Elias, F. v. 4. Garniſonsbat., z. Ul. im Bat. beſ.
Wagner, Joſeph, Oberiſſg. v. 7. Jägerbat., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.
Preißler Edler v. Tannenwald, Friedrich, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.
Wrba, Franz, Obl. v. 1. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.
Gräfel, Friedr., Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Weidinger, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Wiener Garniſ. Artill. Diſtr. detto.
Trinks, Ferd., Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Schöllinger, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Kramer, Prokop, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Schöbl, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Bachmann, Joſeph, } Oberfeuerw. v. Bombardierkorps,
Czech, Franz, } z. Uls. beim 4. Artill. R. detto.
Madaraſſy v. Gotzeſt, Joſeph, Kapl. v. Sappeurkorps, z. wirkl. Hptm. beim Ingenieurkorps detto.
Überacker, Anton, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.
Woyciechowski, Julius v., Obl. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Hptm. im Korps detto.
Caſati, Angelo, 2. Rittm. v. Gendarmerie-R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Guerra, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Piccinelli, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Grimani, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Sparber, Ferdinand, Ul. v. 2. Jägerbat., iſt z. Grenzwache übergetreten.

Hiervon erhalten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 Großkreuze jeder . . . . . | 2,000 fl. | 4,000 fl. |
| 4 Kommenthure erster Klasse jeder | 1,200 „ | 4,800 „ |
| 12 Kommenthure zweiter Klasse jeder | 1,000 „ | 12,000 „ |
| 52 Ritter jeder . . . . . | 300 „ | 15,600 „ |

Das Vorrücken geschieht nach der Ordens-Anciennetät. Der Orden zählt dermalen 10 Großkreuze, 8 Kommenthure erster, 38 Kommenthure zweiter Klasse, und 319 Ritter; worunter jedoch auch die damit betheilten ausländischen Offiziere eingerechnet sind.

2.) Die Militär-Verdienst-Medaille, für die Mannschaft vom Feldwebel abwärts, hat ähnliche Begünstigungen wie die östreichische Tapferkeits-Medaille.

3.) Das Dienstehrenzeichen für vieljährige treue Dienste. Die mit demselben dekorirten Unteroffiziere und Gemeine erhalten, in so lange selbe wirklich in Reih und Glied stehen, eine tägliche Zulage von vier Kreuzern.

Wir bedauern, daß über die treffliche Offizier-Bildungsanstalt zu Ludwigsburg nichts angeführt ist, die doch ihrer Wesenheit nach immerhin einen Platz im Handbuche verdient hätte. —

Wir haben das Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg etwas umständlich angezeigt, weil es der Mühe werth schien, unsere Leser mit dem Inhalte desselben näher bekannt zu machen. Wir können dem Unternehmen des Verfasser nur Beifall zollen, und wünschen, daß auch in den anderen deutschen Staaten sich Männer finden möchten, welche in der Art, wie dieß Hauptmann von Stadlinger gethan, sich der Mühe unterzögen, die Kenntniß ihrer Militär-Institutionen im Auslande zu verbreiten.

Die typographische Ausstattung verdient alles Lob. Die während des Drucks vorgefallenen Veränderungen, so wie die Druckfehler, sind am Ende des Handbuches sorgfältig angegeben.

H—II—r.

Lanthieri, Thaddäus Graf, F. v. Lurem J. R.
D'Adda, Marquis, Obl. v. Armeeſtand, legt den Offiziers-Kar. ab.

## Verſtorbene.

Rusca, Karl Edler v., Obſtl. v. 6. Garniſonsbat.
Schmiel, Ladislaus v., Obſtl. v. Penſionsſtand.
Mitterbacher, Ferdinand v., Hptm. v. Kaiſer J. R.
Peterz, Franz, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Batskovsky, Johann, Hptm. v. Leiningen J. R.
Krajner, Adam, Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Roggia, Peter, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Salm-Salm, Fürſt, Rittm. v. Armeeſtand.
Rattay, Anton, Obl. v. Fleiſcher J. R.
Martinek, Joſeph, Obl. v. Geppert J. R.
Del Bue, Johann Don, Obl. v. Mayer J. R.
Kallinich v. Zierfeld, Paul, } Obls. v. Liccaner
Xuppan, Michael, } Gr. J. R.
Opachich, Stephan, }
Jowanovich, Sebaſtian, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Trimmel, Anton, Obl. v. 5. Artill. R.
Doſſen, Johann, Ul. v. Koudelka J. R.
Hofmann, Hermann, Ul. v. Langenau J. R.
Vay de Vaya et Luskod, Peter Graf, Ul. v. Baiern Drag. R.
Galmozzi, Karl, Ul. v. 6. Garniſonsbat.
Fiſcher, Franz, F. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Millaſſinovich, Georg, F. v. Liccaner Gr. J. R.

Bruſtmann, Karl, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., q. t. z. Brooder Gr. J. R. überſ.
Földvary de Cadem et Bernathfalva, Stephan, 1. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. Maj. im R. bef.
Liechtenſtein, Eduard Fürſt, Hptm. v. Gollner J. R., z. Maj. bei Benczur J. R. detto.
Jurinich, Stephan v., Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Heſſen-Homburg J. R. detto.
Riera v. Rittersheim, Karl, Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.
Sajatovich, Anton, Hptm. v. Brooder Gr. J. R., z. Maj. bei Ottochaner Gr. J. R. detto.
Meltzer, Samuel, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Koudelka J. R. detto.
Creneville, Karl Graf Folliot v., 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. ſupern. Maj. im R. detto.
Virago, Karl, Hptm. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. ſupern. Maj. im Korps detto.
Walheim, Karl, 2. Rittm. v. König von Sachſen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Watſch, Moriz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bauer, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Haan, Joſeph Baron, Ul. v. Auersperg Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Troyer, Rudolph Graf, Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. bei Ignaz Hardegg Kür. R. detto.
Hoffer, Franz, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Neipperg, Erwin Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto
Ludwigsdorf, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Worell, Moriz, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bubna v. Littitz, Vinzenz Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Clam, Alfred, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wukovitz, Michael v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Prihoda, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Markovits, Daniel v., Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. Obl. im R. detto.
Robecchi, Levino, 2. Rittm. v. Sardinien Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neuvall, Moriz Ritter v., Obl. v. Sardinien Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.

Noptſa de Felſö-Szilvas, Franz, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. bei Sardinien Huſ. R. detto.

Wenkheim, Viktor Baron, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Heydter, Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Weiß, Johann, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Wukaſſlovich, Vinzenz Chev., Hptm. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.

Jovich, Elias, F. v. 4. Garniſonsbat., z. Ul. im Bat. beſ.

Wagner, Joſeph, Oberjäg. v. 7. Jägerbat., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.

Preißler Edler v. Tannenwald, Friedrich, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.

Wrba, Franz, Obl. v. 1. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.

Gräfel, Friedr., Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Weidinger, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Wiener Garniſ. Artill. Diſtr. detto.

Trinks, Ferd., Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. detto.

Schöllinger, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.

Kramer, Prokop, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.

Schöbl, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.

Bachmann, Joſeph, } Oberfeuerw. v. Bombardierkorps,
Czech, Franz, } z. Uls. beim 4. Artill. R. detto.

Madaraſſy v. Gorzeſt, Joſeph, Kapl. v. Sappeurkorps, z. wirkl. Hptm. beim Ingenieurkorps detto.

Überacker, Anton, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.

Woyciechowski, Julius v., Obl. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Hptm. im Korps detto.

Caſati, Angelo, 2. Rittm. v. Gendarmerie-R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Guerra, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Piccinelli, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Grimani, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sparber, Ferdinand, Ul. v. 2. Jägerbat., iſt z. Grenzwache übergetreten.

## VII.

# Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811 — 1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich 1818 bis einschließig 1836, enthaltenen Aufsätze.

### In wissenschaftlicher Ordnung.

#### I.

Errichtung Verfassung, Ausrüstung, Bewaffnung, Versorgung, und allgemeine taktische Ausbildung der Heere.

Über Militärverfassung und stehende Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. Band, VI. Aufsatz. — Dritte Auflage III. Th. VI. A.

Über Verpflegung der Heere, Neue Auflage 1811—1812; II. B. IX. A. — Dr. A. III. Th. IX. A.

Über Militärverfassungen. Jahrgang 1819; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter? J. 1820; III. H. I. A.

Über den Einfluß der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere. J. 1820; VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. J. 1820; XII. H. III. A.

Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. J. 1822; VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. J. 1822; XI. H. IV. A.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. J. 1823; I. H. III. A.

Über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. J. 1826; XII. H. II. A.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. J. 1827; III. H. III. A.

Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. J. 1829; III. H. III. A.

Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. J. 1830; VI. H. I. A.

Über Zelte. J. 1833; XI. H. III. A.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit den gewöhnlichen Infanteriegewehren. J. 1834; VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Über militärische Disziplinarstrafen. J. 1835; XII. H. II. A.

Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. J. 1836; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Über Armee-Spitäler. J. 1836; II. H. II. A.

## II.

### Kriegskunst, Strategie, und Taktik.

Über Gefechte. N. A. 1811—1812; II. B. I. A. — Dr. A. III. Th. I. A.

Über Angriff und Vertheidigung eines Gebirgspasses. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A. — Dr. A. III. Th. II. A.

Taktik, Strategie, Kriegswissenschaft, Kriegskunst. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A. — Dr. A. III. Th. III. A.

Von Umgehungen. N. A. 1811—1812; II. B. IV. A. — Dr. A. III. Th. IV. A.

Über Waldgefechte. N. A. 1811—1812; II. B. V. A. — Dr. A. III. Th. V. A.

Über die Fechtart in offener Ordnung. N. A. 1811 — 1812; II. B. VII. A. — Dr. A. III. Th. VII. A.

Von Operazionsplanen. N. A. 1811—1812; II. B. X. A. — Dr. A. III. Th. X. A.

Vom Kriege und der Kriegskunst. J. 1813; I. H. II. A. — II. H. II. A. — Dr. A. III. Th. XII. A.

Über moralische und intellektuelle Ausbildung leichter Truppen. J. 1813; VI. H. I. A.

Die Überfälle. J. 1813; VI. H. III. A.

Über den Gebirgskrieg, vorzüglich in Hinsicht auf die Defensive, J. 1813; XI. H. II. A. — XII. H. V. A.

Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. J. 1818; VII. H. III. A.

Die Strategie und ihre Anwendung auf die europäischen und deutschen Staaten im Allgemeinen, und die südwest-deutschen Staaten insbesondere. Von J. v. X. — J. 1819; VIII. H. II. A.

Etwas über Waffenübungen. J. 1820; I. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1820; VI. H. I. A.

Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. J. 1820. IX. H. IV. A.

Welchen Einfluß kann der Offizier auf den Soldaten haben, wenn er denselben, dem jetzigen militärischen Geiste Deutschlands gemäß, in kleinen und größeren Abtheilungen bis zu einer Kompagnie richtig ausbilden und für den Krieg vorbereiten will? — J. 1821; III. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1821; V. H. I. A.

Vom Gefechte. J. 1822; III. H. II. A.

Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — J. 1822; VII. H. I. A.

Über die Grundsätze der Kriegskunst. J. 1822; VIII. H. II. A.

Von den Märschen. J. 1822; IX. H. II. A.

Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. J. 1822; X. H. I. A.

Von den Stellungen. J. 1822; X. H. III. A.

Über Diversionen, Demonstrazionen, und den Parteienkrieg. J. 1822; XII. H. II. A.

Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. J. 1822; XII. H. III. A.

Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1825; IV. H. III. A. — X. H. IV. A.

Über den Türkenkrieg, von dem Generalmajor Freiherrn von Valentini. J. 1825; V. H. I. A. — VI. H. III. A.

Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1826; III. H. III. A.

Gedanken über den Gebirgskrieg. J. 1826; VIII. H. I. A.

Über strategische Freiheit. J. 1827; VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Von den Übergängen über Flüsse. J. 1829; II. H. III. A. — III. H. I. A.

Über Waffenübungen. J. 1829; VIII. H. III. A.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1830; IV. H. I. A.

Über das Lager bei Turas 1833. — J. 1834; II. H. III. A.

Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. J. 1834; IX. H. II. A. — X. H. II. A.

Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — J. 1835; II. H. II. A.

Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperazionen. J. 1835; XI. H. I. A.

Wenzel Wiczek von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lager-Ordnung der Reiterei, des Fußvolkes und der Wagen. J. 1836; IV. H. IV. A.

Vom Kundſchaftsweſen. J. 1836; VIII. H. II. A.

## III.

## Infanterie.

Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. J. 1818; V. H. I. A.

Noch etwas über die Pike. J. 1818; IX. H. II. A.

Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. J. 1818; XII. H. III. A.

Über einen Vorſchlag zur Vertheidigung gegen den Maſſenangriff der Infanterie. J. 1821; VI. H. IV. A.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonett. J. 1824; VI. H. II. A.

Über die Maſſen des Fußvolks und deren Gefecht mit der Kavallerie. J. 1826; III. H. I. A.

Einzelnes über leichtes Fußvolk. J. 1831; IX. H. II. A. — X. H. II. A.

Der öſtreichiſche Grenzoffizier nach ſeinen Pflichten und dadurch bedingten Eigenſchaften. J. 1832; XII. H. IV. A.

Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. J. 1833; VIII. H. IV. A.

Etwas über Rüſtung und Packung bei dem leichten Fußvolk. J. 1834; XII. H. IV. A.

Über den Nutzen des Bajonettfechtens. J. 1835; X. H. III. A.

Über den Unterricht der Mannſchaft, mit beſonderer Beziehung auf den Linien-Infanteriſten. J. 1835; XI. H. I. A.

## IV.

## Reiterei.

Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. J. 1818; VI. H. I. A.

Beſchaffenheit der deutſchen Kavallerie in der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts. J. 1819; V. H. III. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1819; X. H. II. A.

Über ſchwere und leichte Reiterei. J. 1820; IX. H. III. A.

Bemerkungen eines öſtreichiſchen Kavallerie-Offiziers über den, in der ſechſten Vorleſung über die Taktik der Reiterei (vom Gen. Graf Bismark) enthaltenen Grundſatz, die Stellung der Offiziere bei der Kavallerie betreffend. J. 1821; VIII. H. III. A.

Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entſpringenden Vortheilen. J. 1821; XII. H. III. A.

Gedanken über eine, der neueſten Taktik und Fechtart angemeſſene, Bewaffnung und Formirung der ſchweren Reiterei. J. 1822; I. H. II. A.

Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. J. 1822; III. H. III. A.

Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. J. 1822; XI. H. I. A.

Aphoriſtiſche Ideen über ſchwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zuſammenwirkung, und andere dergleichen Gegenſtände. J. 1823; XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1825; XII. H. II. A.

Reiterbeſtallung des Kaiſers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marſchall, auf tauſend deutſche gerüſtete Pferde, vom 20. Mai 1598. J. 1829; VII. H. IV. A. — VIII. H. VI. A. — X. H. IV. A.

Über die Konſervazion der Militärpferde zu ihrer möglichſt langen Dienſttauglichkeit. J. 1833; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.

Miszellen. Mit beſonderer Beziehung auf die älteſte Geſchichte der Reiterei. J. 1834. I. H. IV. A. — II. H. VI. A. — III. H. V. A. — IV. H. V. A.

Gedanken über die Nützlichkeit des Fecht-Unterrichtes bei der Kavallerie. J. 1836; V. H. III. A.

## V.

## Artillerie.

Bemerkungen über die von dem k. k. Major Freiherrn von Hauſer in ſeiner Artillerie, oder Waffenkunde,

aufgeſtellte Theorie der Racketen. J. 1819; II. H. III. A.

Nachtrag zu dieſen Bemerkungen. J. 1819; III. H. VI. A.

König Friedrichs II. Inſtrukzion für ſeine Artillerie. J. 1819; VII. H. III. A.

Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. J. 1820; VI. H. IV. A.

Verſuch einer Darſtellung der Urſachen des fehlerhaften Schießens mit Geſchützen. J. 1821; VI. H. II. A.

Ein artilleriſtiſch-taktiſches Mancherlei. J. 1822; V. H. II. A.

Über den Spielraum der Geſchütze. J. 1825; IX. H. III. A.

Über die Entſtehung und die Abſicht der beiden, in Frankreich erſcheinenden, zwangloſen Zeitſchriften: Mémorial de l'Officier du Génie, und Mémorial de l'Artillerie. J. 1826; III. H. II. A.

Über die Fragen, welche auf Veranlaſſung des franzöſiſchen Kriegsminiſters den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden ſind. J. 1826; IV. H. I. A.

Das wahre altdeutſche, oder Nürnberger Artillerie-Syſtem. J. 1826; V. H. III. A.

Erläuterte Überſicht der im franzöſiſchen Artillerie-Syſteme jüngſt eingeführten Änderungen, der zu deſſen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der weſentlichſten Gegenſtände, welche einer nützlichen Unterſuchung unterzogen werden könnten. J. 1826; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Das öſtreichiſche Kavalleriegeſchütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten. — J. 1827; X. H. IV. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. II. A.

Über Siviers ausgebohrte Kugeln. J. 1830; V. H. I. A.

Über die Verwendung der großen Geſchützreſerve in den Schlachten. J. 1831; V. H. II. A.

Betrachtungen über die Wirkungen des Feldgeſchützes. J. 1831; VIII. H. II. A.

Über die gegenwärtige Verfaſſung der franzöſiſchen Feldartillerie. J. 1832; I. H. II. A.

Über die Feldartillerie-Ausrüſtung. J. 1832; II. H. II. A. — III. H. II. A.

Die Bomben-Kanonen von Paixhans. J. 1833; VIII. H. I. A. — X. H. II. A.

Anſichten von der Organiſazion eines Artilleriekorps. J. 1834; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

## VI.

## Generalſtab und Genieweſen.

Fortifikatoriſche Miszellen. J. 1832; I. H. III. A.

Militäriſche Brücke. J. 1813; III. H. III. A.

Über Feſtungen, ihre Anlage und Nutzen. J. 1813; IV. H. I. A. — Dr. A. III. Th. XI. A.

Die Feſtungen an der Weichſel, an der Oder, und an der Elbe. J. 1813; IX. H. II. A.

Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. J. 1818; IV. H. I. A.

Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. J. 1818; VIII. H. IV. A.

Gegen-Bemerkungen. J. 1818; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über die neuere Befeſtigung. J. 1820; IV. H. I. A.

Über den Offizier des Generalſtabes. J. 1826; II. H. II. A.

Über Befeſtigung der Hauptſtädte. J. 1826; V. H. II. A.

Einige Grundzüge des neueren Befeſtigungsſyſtems, oder: das Gleichgewicht zwiſchen dem Angreifer und Vertheidiger. J. 1827; IV. H. III. A.

Über Paßbefeſtigungen. J. 1832; XII. H. III. A.

Die Ausrüſtung und Verwendung des öſtreichiſchen Pionniers im Felde. J. 1833; IV. H. II. A.

Allgemeine Grundſätze der Befeſtigungskunſt. J. 1835; I. H. II. A.

Nachrichten über die neuen engliſchen Pontonsbrücken. J. 1836; V. H. I. A.

## VII.

## Wiſſenſchaftliche Bildung im Allgemeinen.

Wie ſoll man Kriegsgeſchichte ſchreiben? — N. A. 1811 — 1812;

II. B. VIII. A. — Dr. A. III. Th. VIII. A.

Beiträge zu einer Militärbeschreibung von Dalmatien. J. 1813; III. H. II. A.

Beiträge zur Militär-Topographie Rußlands. J. 1813; V. H. II. A. — VII. H. II. A.

Versuch einer militärischen Übersicht der pyrenäischen Halbinsel vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges. J. 1813; X. H. IV. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Militärische Gedanken über Venedig. J. 1813; XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Artistische Nachricht über die Erfindung und Anwendung des Steinlakpapieres zur Lithographie für militärischen Gebrauch. J. 1818; VI. H. IV. A. — IX. H. VI. A.

Ideen über Wissenschaft und Bildung im Soldatenstande. J. 1819; I. H. IV. A.

Von der moralischen Bildung des Soldaten. J. 1819; V. H. I. A.

Kurze Theorie der Situazionszeichnung. J. 1819; V. H. VI. A.

Über Serbien. J. 1820; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. J. 1820; II. H. I. A.

Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. J. 1820; VII. H. I. A.

Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadetten-Schulen beschaffen seyn? — J. 1820; IX. H. V. A.

Über den militärischen Gesellschaftston. J. 1820; X. H. III. A.

Versuch über die Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. J. 1821; I. H. II. A.

Von den Behelfen für Operazionsplane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoirs. J. 1822; IV. H. II. A.

Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. J. 1822; IX. H. VI. A.

Über das Studium der Kriegsgeschichte. J. 1823; II. H. II. A.

Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. J. 1823; III. H. III. A.

Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. J. 1823; IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Die neuen mathematischen Meß-Instrumente des Professors Amici in Modena. J. 1823; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über Terrainlehre, Terrainkenntniß und Militärgeographie. J. 1825; III. H. I. A.

Über eine Beurtheilung der Lehmannischen Zeichnungsmethode, im zweiten Theile von Valentinis Lehre vom Kriege. J. 1826; VIII. H. III. A.

Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. J. 1827; XII. H. IV. A.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. J. 1828; I. H. III. A.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. J. 1828; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Detail-Bericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. J. 1829; I. H. I. A.

Detail-Bericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. J. 1829; VI. H. I. A.

Beschreibung u. Geschichte der Dardanellenschlösser. J. 1829; V. H. I. A.

Über die Bildung und Gestalt der Felsen. J. 1830; VII. H. I. A.

Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. J. 1830; VIII. H. I. A.

Würdigung des vorhergehenden Aufsatzes. J. 1830; XII. H. III. A.

Versuch einer Militärtopographie Albaniens. J. 1830; X. H. V. A. — XI. H. II. A.

Über die militärische Selbstbildung. J. 1831; II. H. II. A. — III. H. I. A.

Notizen über Gibraltar. J. 1832; IX. H. I. A.

Skizze von Oporto und deſſen Umgegend. J. 1832; X. H. II. A. — XII. H. II. A.

Militäriſche Beſchreibung der unteren Schelde. J. 1832; XII. H. I. A.

Die Maas. Eine topographiſche Skizze. J. 1833; I. H. II. A.

Die niederländiſchen Polders. J. 1833; II. H. II. A.

Über Bildung im Militärſtande. J. 1833; III. H. II. A.

Einige Betrachtungen über militäriſche Karten und Plane. J. 1833; V. H. II. A. — VII. H. III. A.

Das Königreich Griechenland. Eine topographiſch-ſtatiſtiſche Skizze. J. 1833; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Die Leiſtungen der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift von 1811 bis 1833. — J. 1833; XI. H. IV. A.

Ideen über die Bildung einer allgemeinen Kriegsſchule. J. 1833; XII. H. III. A.

Der Bosporus und die Dardanellen. J. 1834; II. H. I. A.

Über Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, — ihre Quellen und Hilfswiſſenſchaften. J. 1835; III. H. III. A. — X. H. IV. A.

Bemerkungen über die Regimentsſchulen im Allgemeinen; beſonders über Offizierſchulen. J. 1835; X. H. III. A.

## VIII.

## Verfaſſungen fremder Heere.

Militär-Verfaſſung des türkiſchen Reiches. N. A. 1811—1812; II. B. XI. A.

Die Janitſcharen. J. 1813; IV. H. III. A.

Hiſtoriſche Skizze der kön. ſchwediſchen Armee, und Überſicht ihres gegenwärtigen Zuſtandes. J. 1818; II. H. III. A. — IV. H. II. A.

Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenſchulen. J. 1818; VII. H. VI. A.

Darſtellung der Streitkräfte Rußlands während des Krieges von 1812 bis 1815, und ihrer bisherigen Reduktion. J. 1818; XI. H. III. A.

Notizen über die frühere und gegenwärtige preußiſche Militär-Verfaſſung. J. 1819; I. H. III. A.

Die Militär-Koloniſirung in Rußland. J. 1819; III. H. II. A.

Briefe aus Würtemberg über die neue Organiſazion der kön. würtembergiſchen Armee. J. 1819; IV. H. II. A.

Berichtigungen zu den vorſtehenden Briefen. J. 1819; XII. H. IV. A.

Skizze der kön. ſächſiſchen Militär-Verfaſſung. J. 1819; V. H. II. A.

Die ruſſiſche Armee. J. 1819; XII. H. I. A.

Berückſichtigungen bei Errichtung der deutſchen Bundesarmee. J. 1819; XII. H. III. A.

Über die ſpaniſchen Guerillas. J. 1821; I. H. IV. A.

Organiſazion und Einrichtung der kön. preußiſchen Armee. J. 1821; II. H. III. A.

Über den kön. franzöſiſchen Generalſtab. J. 1821; IV. H. III. A.

Skizze der kön. däniſchen Armee. J. 1822; III. H. V. A.

Über den Koſaken, und deſſen Brauchbarkeit im Felde. J. 1824; IX. H. II. A.

Skizze der Entſtehung und des Wachsthumes des brittiſchen Reiches in Oſtindien, ſeine Kriegsmacht und Kriegführung. J. 1829; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Flotten der europäiſchen Staaten. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der franzöſiſchen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der perſiſchen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der nordamerikaniſchen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Schilderung der preußiſchen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Bemerkungen über das regulirte osmaniſche Militär im Jahre 1829. — J. 1831; III. H. IV. A.

Militäriſche Einrichtungen der Präſidentſchaft von Griechenland. J. 1831; IV. H. IV. A.

Die königlich ſächſiſche Armee. J. 1832; I. H. V. A.

Militärverfaſſung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. J. 1834; II. H. IV. A.

Die Militärverfaſſung des deutſchen Bundes. J. 1834; VI. H. III. A.

## IX.

## Kriegsgeschichte.

(In chronologischer Ordnung.)

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. J. 1825; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — J. 1830; X. H. II. A.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1. Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der March, im August 907. — 2. Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers, Friedrichs II., am 15. Juni 1246. — 3. Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn, zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen, am 12. Juli 1260. — 4. Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — J. 1822; I. H. III. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung Constantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — J. 1828; IV. H. V. A. — V. H. V. A. — VI. H. III. A.

Die Schlacht bei Crecy 1346. — J. 1830; V. H. III. A.

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — J. 1835; IX. H. III. A.

Der Krieg um Chiozza, zwischen Venedig und Genua, in den Jahren 1378—1381. — J. 1823; X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Die Schlacht bei Warna, am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — J. 1826; X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. J. 1836; XII. H. II. A.

Die Belagerung und der Fall von Constantinopel unter Constantin IX. im Jahre 1453. — J. 1824; XII. H. I. A.

Der Kampf bei Barleta zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen, im Jahre 1503. — J. 1824; III. H. III. A.

Die Belagerung von Padua durch Kaiser Maximilian I., im Jahre 1509. — J. 1828; I. H. V. A. — III. H. IV. A.

Neun Kriegsszenen aus den Feldzügen 1516—1528 zwischen Ungern und Türken. J. 1830; I. H. I. A. — III. H. III. A.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — J. 1832; IV. H. II. A.

Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — J. 1832; IV. H. II. A.

Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Die Schlacht bei Pavia am 24. Febr. 1525. — J. 1825; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — J. 1828; I. H. IV. A.

Die Züge des Andreas Doria, Admirals Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. — J. 1828; XII. H. III. A.

Tagebuch der Expedizion Kaisers Karl V. gegen Tunis im Jahre 1535. — J. 1819; III. H. V. A. — IV. H. IV. A.

Kaisers Karl V. Zug nach Algier 1541. — J. 1830; VI. H. II. A.

Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — J. 1827; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VII. H. IV. A.

Der Entsatz von Pallota 1566. — J. 1818; IV. H. V. A.

Gleichzeitiger Originalbericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — J. 1821; XII. H. IV. A.

Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. J. 1830; III. H. I. A. — IV. H. II. A.

Die Eroberung von Raab durch den Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. — J. 1827; XI. H. III. A.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feste Szekfard, nebst Überfällen auf türkische Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarschalls Adolph Freiherrn v. Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweissenburg; — 3) mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Babotsa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungrischen Freischaren gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos. — J. 1829; III. H. IV. A.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Geßtes, Czokakö, Pallota und Vesprim, im Juli und August; — 8) Gefechte in Kroazien. — J. 1829; XI. H. IV. A.

Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior v. Redern 1598. — J. 1829; VI. H. II. A.

Die Belagerung von Ofen durch den Erzherzog Mathias 1598. — J. 1829; XII. H. I. A.

Die Feldzüge 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. J. 1820; IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die Schlacht von Breitenfeld 1631. — N. A. 1811—1812; II. B. XIII. A. — Dr. A. IV. Th. I. A.

Überfall dreier schwedischer Regimenter zu Mährisch-Tribau, im März 1645. — J. 1818; I. H. V. A.

Die Schlacht bei Zusmarshausen, am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — J. 1819; I. H. II. A.

Papiere aus Wallensteins Nachlasse, und sonstige Originalien aus dem dreißigjährigen Kriege. N. A. 1811—1812; II. B. XII. A.; dann J. 1813; IV H. IV. A.; — J. 1819; II. H. IV. A.

Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy, im Jahre 1657. — J. 1823; I. H. I. A.

Bericht über die Operazionen der kaiserlichen Armee unter Montecuccoli im polnischen Kriege, von 1657 bis zum Frieden von Oliva 1660. — J. 1813; IX. H. IV. A.

Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — J. 1822; I. H. IV. A.

Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. — J. 1828; I. H. I. A. — II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — J. 1836; V. H. V. A.

Die Schlacht bei Lewenz, am 20. Juli 1664. — J. 1818; I. H. VI. A.

Montecuccolis Original-Bericht über die Schlacht von Sanct Gotthard, am 1. August 1664. — J. 1818; XI. H. VI. A.

Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683. — J. 1813; X. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. IV. A. — Dritte Auflage I. Th. I. A.

Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Der Feldzug 1684. — J. 1828; II. H. III. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A.

Der Feldzug der Venezianer gegen die Pforte, in Morea und Dalmazien 1685. — J. 1829; II. H. II. A.

— — Feldzug 1686. — J. 1829; III. H. II. A.

Der Feldzug 1687. — J. 1829; VIII. H. V. A. — X. H. III. A.

— — Feldzug 1688. — J. 1829; XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Vernichtung eines türkischen Korps von 5000 Mann bei Costanovitza in Kroazien, am 29. Juli 1689. — J. 1818; I. H. IV. A.

Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — J. 1819; III. H. III. A.

Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — J. 1824; I. H. II. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Belagerung von Ath 1697. — J. 1829; IV. H. I. A.

Eugens Sieg bei Senta gegen die Türken 1697. — N. A. 1811 —

1812; II. B. XIV. A. — Dr. A. IV. Th. II. A.

Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713. Einleitung. — J. 1835; I. H. III. A.

Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien. J. 1830; II. H. II. A. — VII. H. II. A. — XII. H. II. A.

Eugens Überfall auf Cremona 1702. — J. 1813; X. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. III. A.

Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702. — J. 1835; IV. H. III. A.

Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — J. 1835; V. H. III. A.

Der Feldzug 1703 in Portugal und Spanien. J. 1836; II. H. I. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin, und die Eroberung Italiens. J. 1813; V. H. V. A. — VI. H. II. A. — VII. H. V. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1818; I. H. III. A. — II. H. V. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. IV. A.

Berichtigung einer Anekdote aus der Geschichte der Belagerung von Turin 1706. — J. 1829; X. H. V. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa 1707. — J. 1825; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Belagerung von Freiburg 1713. — M. A. 1811—1812; II. B. XV. A. — Dr. A. IV. Th. V. A.

Eugens Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — M. A. 1811 — 1812; I. B. I. A. — Dr. A. I. Th. II. A.

Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — M. A. 1811—1812; I. B. II. A. — Dr. A. I. Th. III. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — J. 1836; VI. H. I. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733—1735. — J. 1824; IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Das Gefecht bei Radojovacz in Serbien, am 28. September 1737. — J. 1818; IX. H. IV. A.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen von Sachsen-Hildburghausen 1737 in Bosnien. J. 1833; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Einleitung, und erster Theil: Feldzug im Jahre 1740 und 1741. — J. 1827; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. I. A. — IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Feldzug im Jahre 1742. — J. 1827; X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die Schlacht bei Mollwitz 1741. — J. 1813; IX. H. I. A.

Bericht des Festungskommandanten FML. Grafen Wenzel von Wallis über die Bestürmung von Glogau 1744. — J. 1813; VIII. H. V. A. — Dr. A. IV. Th. VI. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen. — J. 1827; VII. H. III. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil: Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. — J. 1828; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Dritter Theil. Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. J. 1830; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742 — 1743. — — 1818; V. H. V. A. — XII. H. VI. A. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. II. A.

Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743. — J. 1829; VIII. H. I. A.

— — Zweiter Abschnitt. Feldzug 1743. — J. 1829; IX. H. II. A.

Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Dritter Abschnitt. Feldzug 1744. J. 1830; I. H. I. A.

Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744. Erster Abschnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Zweiter Abschnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Dritter Abschnitt. — J. 1829; XI. H. I. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Erster Theil: Feldzug des Jahres 1744 in Deutschland. — J. 1824; II. H. I. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A.

Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen, im Jahre 1744 in dem Elsaß. — J. 1823; I. H. II. A. — II. H. I. A.

Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des FML. Bar. Bärenklau, und später unter den Befehlen des G. d. Kav. Grafen Bathiany, im Jahre 1744. — J. 1825; XII. H. IV. A.

Die Belagerung von Freiburg 1744. — J. 1826; XII. H. I. A.

Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. J. 1832; III. H. I. A.

Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. J. 1833; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Zug des FZM. Baron Thüngen nach der Oberpfalz 1745. — J. 1826; I. H. II. A.

Winterfeldzug in Baiern 1745. — J. 1822; VI. H. II. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Der Feldzug 1745 in Deutschland. J. 1825; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. J. 1826; II. H. I. A.

Des GL. von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen der sächsischen und preußischen Armee vorgefallen. J. 1826; VI. H. III. A.

Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rhein, unter Befehl des östr. Feldmarschalls Herzogs von Ahrenberg, im J. 1745. — J. 1826; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — J. 1835; IV. H. II. A. — V. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1747 in den Niederlanden. — J. 1836; XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. J. 1822; VIII. H. VIII. A.

Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im J. 1756. — J. 1820; XI. H. II. A.

Darstellungen der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. J. 1822; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — J. 1824; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Hadiks Zug nach Berlin 1757. — J. 1835; II. H. I. A.

Prinz Heinrichs Feldzug 1759 in Schlesien. J. 1826; VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A. — Jahrgang 1833; XII. H. I. A.

Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch FZM. Baron Loudon am 23. Juni 1760. — J. 1835; III. H. II. A.

Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — N. A. 1811—1812; II. B. XVI. A. — Dr. A. IV. Th. VII. A.

Dauns und Lascys Meinungen bei Eröffnung des Feldzuges 1762. — J. 1813; II. H. IV. A. — Dr. A. IV. Th. VIII. A.

Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — J. 1829; VI. H. IV. A. — VII. H. I. A.

Die Russen in der Türkei 1773. — N. A. 1811—1812; II. B. XVII. A.

Der Krieg zwischen Östreich und Preußen 1778—1779. — N. A. 1811—1812; I. B. III. A. — Dr. A. I. Th. IV. A.

Die Treffen zu Lande und auf der See, bei Kinburn und Ochakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — J. 1829; I. H. II. A.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. J. 1831. V. H. III. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken im J. 1788. — J. 1823; VI. H. IV. A. — VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. J. 1834; XII. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. J. 1824; X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. J. 1825; V. H. III. A.

Die Sendung des östreichischen Hauptmannes Vukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — J. 1828; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1825; I. H. I. A. — II. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1826; I. H. I. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. J. 1827; I. H. I. A.

Die Belagerung von Ismail durch die Russen im Jahre 1790. — J. 1828; VIII. H. II. A.

Geschichtliche Einleitung zu den östreichischen Feldzügen in dem Revoluzionskriege. J. 1836; III. H. III. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1792. — N. A. 1811—1812; I. B. IV. A. — Dr. A. II. Th. I. A.

Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — J. 1833. IV. H. I. A. — VII. H. IV. A.

Der Sturm von Frankfurt 1792. — J. 1813; IV. H. VI. A.

Custines Unternehmung auf Speier 1792. — J. 1813. I. H. VI. A.

Der Überfall von Limburg 1792. — J. 1813; I. H. VI. A.

Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — J. 1834; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung der Niederlande durch den Prinzen von Sachsen-Koburg, k. k. Feldmarschall, im Jahre 1793. — J. 1813; I. H. I. A. — II. H. I. A. — Dr. A. II. Th. II. A.

Übergang des Gen. d. Kav. Grafen Wurmser über den Rhein im Jahre 1793. — J. 1818; XI. H. VII. A.

Eroberung von Mainz durch die Verbündeten im Sommer 1793. — J. 1834; IV. H. I. A. — V. H. III. A.

Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — J. 1834; VIII. H. I. A.

Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. J. 1834; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Krieg in den Alpen im Jahre 1793. — J. 1813; III. H. III. A. — Dr. A. II. Th. III. A.

Der Feldzug 1794 in den Alpen. J. 1834; VII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. J. 1831; I. H. IV. A. — II. H. IV. A.

Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. J. 1831; IV. H. I. A.

Der Feldzug 1794 in Deutschland. J. 1824; V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug der kaiserlich-östreichischen und der alliirten Armeen in den Niederlanden 1794. — J. 1818; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. IV. A. — VI. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1820; I. H. I. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A.

Tapferkeit der östreichischen Garnison von Menin 1794. — J. 1813; VIII. H. IV. A.

Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — J. 1831; I. H. II. A. — II. H. I. A. — IV. H. III. A. — V. H. I. A. — VII. H. III. A. — IX. H. I. A.

Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — J. 1830; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A.

Skizze des Feldzugs 1795 an

Rheine, bis zu dem Übergange der Franzoſen bei Urdingen im September. J. 1831; XI. H. III. A. — XII. H. I. A.

Der Übergang der Franzoſen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — J. 1832; III. H. III. A. — IV. H. III. A.

Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795, mit dem Treffen bei Handſchuhsheim. — J. 1832; V. H. I. A.

Die Operazionen des FM. Grafen Clerfayt am Rheine vom Main bis an die Sieg, und Gen. Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — J. 1832; VI. H. III. A. — VII. H. I. A.

Der Angriff des k. k. Gen. d. Kav. Grafen Wurmſer auf Gen. Pichegrus Centrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einſchließung dieſer Stadt. — J. 1832; VII. H. II. A.

Die Erſtürmung der franzöſiſchen Linien vor Mainz durch die kaiſerliche Hauptarmee unter FM. Graf Clerfayt am 24. Oktober 1795. — J. 1832; VIII. H. II. A.

Die Einſchließung von Manheim im Spätherbſt 1795. — J. 1827; XII. H. III. A.

Die Eroberung Manheims durch den kaiſ. öſtr. Gen. der Kaval. Grafen von Wurmſer, im November 1795. — J. 1833. I. H. I. A.

Die Operazionen der Öſtreicher am linken Rheinufer im Spätherbſt 1795. — J. 1833; II. H. IV. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1795 in Italien. — J. 1835; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A. — J. 1836; X. H. II. A. — XII. H. III. A.

Der Krieg in der Vendee. J. 1818; VIII. H. III. A.

Der Feldzug in Italien 1796, bis Ende Juni. — J. 1813; VIII. H. II. A.

Gefechte in den Apenninen bei Voltri, Montenotte, Milleſimo, Coſſaria und Dego; im April 1796. — J. 1822; V. H. I. A.

Die Kriegsereigniſſe in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. J. 1825; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereigniſſe in Italien, von der Mitte des Mai bis zum Anfang des Juli 1796. — J. 1827; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A.

Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — J. 1830; I. H. III. A. — II. H. I. A.

Die Operazionen des Feldmarſchalls Grafen Wurmſer am Ende Juli und Anfang Auguſts 1796 zum Entſatz von Mantua; mit der Schlacht bei Caſtiglione. — J. 1830; III. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die zweite Einſchließung Mantuas, im Auguſt 1796, und gleichzeitige Ereigniſſe bei dem k. k. Heere unter dem FM. Graf Wurmſer in Tirol und Vorarlberg. — J. 1831; XII. H. II. A.

Die zweite Vorrückung des FM. Graf Wurmſer zum Entſatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etſch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Baſſano, — dann bei Cerea, Caſtellaro und vor Mantua. — J. 1832; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Das Treffen an der Brenta, bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November 1796. — J. 1828; IX. H. II. A.

Die Gefechte im tiroliſchen Etſchthale, Anfangs November 1796. — J. 1829; II. H. I. A.

Das Treffen bei Caldiero, am 12. November 1796. — J. 1828; V. H. II. A.

Die Schlacht bei Arcole, am 15., 16., und 17. November 1796. — J. 1829; IV. H. II. A.

Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — J. 1829; V. H. II. A.

Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebſt der Schlacht von Rivoli. — J. 1832; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Winterfeldzug in Italien und Tirol 1796—1797. — J. 1813; V. H. I. A. — VI. H. V. A.

Parallele zu den, im ſechſten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten, Waffenthaten der fran-

zösischen ehemaligen 3a. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — J. 1828; IV. H. II. A.

Das Korps des Generalmajors Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland. — J. 1827; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — J. 1835; I. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Der Feldzug 1797 in Deutschland. — J. 1835; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Die Ereigniſſe und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensſchluſſe zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — J. 1836; I. H. I. A. — II. H. III. A.

Die Ereigniſſe beim neapolitaniſchen Heere im Feldzuge 1798—1799. — J. 1821; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, bis zum Abmarſche der Ruſſen in die Schweiz. — N. A. 1811—1812; I. B. V. A. — Dr. A. II. Th. IV. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarſche der Ruſſen in die Schweiz (Fortſetzung des vorhergehenden Aufſatzes). J. 1822; III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Italien. J. 1822; VII. H. II. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A. — XI. H. III. A. — XII. H. I. A. — J. 1823; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien. Fünfter, ſechſter und ſiebenter Abſchnitt. — J. 1828; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — J. 1823; XII. H. I. A.

Angriff der Öſtreicher auf den Mont Cenis 1800. — N. A. 1811—1812; II. B. XVIII. A. — Dr. A. IV. Th. X. A.

Macdonalds Zug über den Splügen, im Dezember 1800. — J. 1821; VI. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Deutſchland. J. 1836; III. H. I. A. — IV. H. I. A. — VI. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. III. A.

Nachricht über die Kriegsereigniſſe in Egypten 1801. — J. 1813; X. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. XI. A.

Geſchichte der Ereigniſſe in Serbien 1804—1812. — J. 1821; I. H. I. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Italien. J. 1823; II. H. III. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Tirol. J. 1823; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Die Schlacht von Auſterlitz am 2. Dezember 1805. — J. 1822; VI. H. I. A.

Überſicht der Kriegsbegebenheiten zwiſchen Rußland und der Pforte an der untern Donau, in den Jahren 1806—1812. — J. 1829; VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. IV. A. — X. H. III. A. — J. 1834; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Marſch eines franzöſiſchen Armee-Korps nach Liſſabon, im Spätherbſt 1807. — J. 1818; XII. H. IV. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal erſter Feldzug, 1807—1808. — J. 1818; IX. H. I. A. — X. H. III. A. — XI. H. I. A.

Der Krieg in Finnland 1808. — J. 1818; XII. H. II. A.

Abriß der Militärgeſchichte Rußlands bis 1808. — J. 1813; II. H. V. A. — III. H. I. A.

Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — J. 1832; VII. H. III. A.

Das Gefecht am Kalvarienberg bei Klagenfurt, am 6. Juni 1809. — J. 1836; V. H. IV. A.

Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tirol im Jahre 1809. J. 1833; III. H. I. A. — IV. H. III. A. — IX. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A. — J. 1834; III. H. I. A.

Erſtürmung des Forts Malborghetto im Jahre 1809. — J. 1813; V. H. IV. A. — Dr. A. II. Th. XII. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug, 1808—1809. — J. 1819; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug, 1809—1810. — J. 1819; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug, vom Jänner 1810 bis Mai 1811. — J. 1820; V. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug des spanischen Generals Blaké im Jahre 1811. — J. 1818; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813, durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, besonders über das Breschenschießen aus der Ferne. J. 1826; X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812, mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der Großherzoglich-Badenschen Truppen in diesem Feldzuge J. 1821; III. H. I. A.

Berichtigung zu diesem Aufsatze. J. 1821; IX. H. V. A.

Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. J. 1824; XI. H. I. A.

Beitrag zur Geschichte des baierischen Armee-Korps im Feldzuge gegen Rußland 1812. — J. 1826; IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Die Belagerung von Danzig 1813. — J. 1825; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1820; IV. H. II. A.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; IV. H. II. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Geschichte der Feldzüge 1813 und 1814 in Italien. — J. 1818; I. H. II. A. — X. H. I. A.

Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzugs 1813 in Italien. — J. 1824; VIII. H. III. A.

Die Eroberung von Istrien 1813. — J. 1819; IV. H. V. A.

Der Überfall von Freyberg am 18. Sept. 1813, durch den östr. General Baron Scheither. — J. 1833; VI. H. III. A.

Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig, bis zur Überschreitung der Saale; vom 13. bis 21. Oktober 1813. — J. 1836; VIII. H. I. A.

Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — J. 1820; XII. H. I. A.

Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich 1814. — J. 1821; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Geschichte des Armee-Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn, an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. — J. 1827; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern, im Jahre 1814. — J. 1831; V. H. IV. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — J. 1832; XI. H. I. A.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. J. 1836; VII. H. I. A. — IX. H. II. A. — XI. H. I. A.

Die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo 1815. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Grafen Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — J. 1819; XI. H. II. A.

Das Gefecht bei Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — J. 1820; VI. H. III. A.

Der Feldzug von Waterloo 1815. J. 1835; II. H. III. A. — III. H. I. A. IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Skizze des Feldzugs der Östreicher gegen Murat 1815. — J. 1819; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — Dann verschiedene Gefechte dieses Feldzugs, einzeln dargestellt: das Gefecht am Panaro. J. 1822; VII. H. IV. A. — Die Ereignisse im Toskanischen; VII. H. V. A. — Die Einnahme von Carpi; VIII. H. IV. A. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro; VIII. H. V. A. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello; VIII. H. VI. A. — Der Überfall von Cesenatico; VIII. H. VII. A. — Das Gefecht bei Poggio Cajano; IX. H. IV. A. — Der Überfall bei Pesaro; IX. H. V. A.

Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — J. 1823; VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. IV. A. — IX. H. II. A.

Die Belagerung der Festung Hüningen im Jahre 1815. — J. 1821; II. H. I. A.

Ali-Pascha zu Parga 1819. — J. 1823; II. H. IV. A.

Die Belagerung von Kadix 1823. — J. 1832; I. H. III. A. — II. H. III. A. — IV. H. I. A.

Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 — 1826. — J. 1831; I. H. III. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A. — VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers durch den kais. russischen General Baron Geismar, am 26. September 1828. — J. 1829; VIII. H. IV. A.

Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei. — J. 1831; III. H. III. A.

Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — J. 1832; VI. H. I. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1831. — J. 1832; IX. H. III. A.

Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die französische Nordarmee im Jahre 1832. — J. 1833; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — J. 1834; I. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — J. 1833; X. H. III. A. — J. 1834; I. H. II. A.

Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. J. 1834; IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Länder-Erwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395. — J. 1825; XII. H. V. A.

Zweiter Abschnitt. Zeitraum von 1395 bis 1519. — J. 1826; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Dritter Abschnitt. Zeitraum von 1519 bis 1619. — J. 1827; I. H. III. A. — III. H. IV. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6., (jetzt Graf Piquelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1819; IV. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 21. Prinz Victor Rohan (jetzt Baron Paumgartten) im Feldzuge 1809. — J. 1819; IX. H. II. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments E. H. Rudolph Nr. 14, (jetzt von Richter) in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; I. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen (jetzt Baron Langenau) Nr. 49, in den Feldzügen 1809—1813—1814 und 1815. — J. 1821; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des k. k. 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog

von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — J. 1824; VIII. H. III. A.

Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen Nr. 43. — J. 1833; VII. H. II. A. — IX. H. III. A.

Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. J. 1834; IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VI. H. II. A.

Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nolaus I. Kaiser von Russland. J. 1834; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regimente Großherzog von Baden. — J. 1835; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.

Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — J. 1836; I. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Biographie des kaiserlichen General-Feldobersten Konrad Freiherrn von Boyneburg, der kleine Heß genannt (1487—1567). — J. 1818; XII. H. I. A.

Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant, geb. 1525, gestorben 1584; — Biographie, und dessen Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566. — J. 1821; VII. H. III. A.

Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie; geb. 1597, gest. 1679. — J. 1820; VIII. H. V. A.

Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albcht Wallenstein; II. Tilly; III. Ottavio Piccolomini. — J. 1818; III. H. II. A.

Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant; geb. 1599, gest. 1656. Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen. — J. 1821; IX. H. II. A.

Montecuccoli. — J. 1818; X. H. II. A.

Lebens-Beschreibung des k. k. Feldmarschalls Joseph Freiherrn von Alvintz v. — J. 1813; V. H. III. A.

Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo. — J. 1819; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Peter Freiherrn von Beaulieu. — J. 1820; VIII. H. III. A.

Fürst Karl zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident. — J. 1822; VII. H. III. A.

Lebens-Beschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Baur. — J. 1822; IX. H. I. A.

Nekrolog des k. k. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — J. 1823; VIII. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — J. 1823; VI. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Freiherrn von Prochaska. — J. 1824; II. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Mailard. — J. 1824; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna. — J. 1826; V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteller de Courcelles. — J. 1827; I. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller. — J. 1827; II. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. — J. 1828; XI. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn v. Zach. — J. 1829; V. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn v. Paumgarten. — J. 1829; VII. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — J. 1830; IX. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Generalen Franz Baron Veyder v. Malberg. — J. 1830; X. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — J. 1832; I. H. IV. A.

Biographie des k. k. Hofkriegsrathspräsidenten FZM. Grafen Jg-

naz Giulay. — J. 1833.; I. H. IV. A. — II. H. I. A.

Biographie des k. k. Gen. der Kavallerie und Hofkriegsrathspräsidenten Graf von Frimont, Fürsten von Antrodocco. — J. 1833; III. H. III. A. — IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. J. 1834. III. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Shustekh-Herve. J. 1834. XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — J. 1835; VII. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. J. 1836; X. H. III. A.

Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. J. 1836; XII. H. IV. A.

Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generals der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779—1809. — J. 1835; XII. H. III. A. — J. 1836; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

## X.

### Miszellen.

Zwei Instruktionen Friedrichs II. für seine Generalmajors. — N. A. 1811—1812; II. B. XIX. A. — Dr. A. IV. Th. XIII. A.

Originalien Suwarows. J. 1818; II. H. II. A.

Ein Karakterzug Loudons. — J. 1813; VII. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. IX. A.

Militärische Ideen. — J. 1813; VII. H. IV. A.

Kriegslisten. — J. 1813; VIII. H. VII. A.

Züge von Heldenmuth aus dem Kriege 1812. — J. 1813; I. H. V. A.

Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. J. 1818; II. H. IV. A. — Diesfälliges Schreiben des Herrn von Butturlin an die Redakzion der mil. Zeitschrift. — J. 1818; IX. H. V. A.

Ausweis über den Verlust der Division Bianchi in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. II. A.

Berichtigung zweier in dem würtembergischen Jahrbuche, Stuttgardt 1818, erzählten Anekdoten (aus dem Feldzuge 1809). — J. 1818; VII. H. II. A.

Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Browne. J. 1818; VIII. H. II. A.

Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1818; XI. H. II. A.

Über die Verfassung von Regiments-Geschichten. — J. 1818; XI. H. V. A.

Untersuchung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche; zum Behufe des Terränstudiums und der Situazionszeichnung. — J. 1819; III. H. IV. A.

Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1819; V. H. IV. A. — VI. H. III. A.

Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — J. 1821; VIII. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. V. A.

Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — J. 1822; III. H. IV. A.

Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Besatzung von Mainz herrschenden Seuche. — J. 1821; VI. H. V. A.

Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — J. 1824; I. H. III. A.

Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — J. 1826; III. H. IV. A. — IV. H. II. A.

Über das im Maihefte 1825 der Revue encyclopédique, über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — J. 1826; V. H. IV. A.

Versuch von Kriegsmaximen. — J. 1829; I. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VII. H. V. A. — XI. H. V. A. — XII. H. IV. A.

Die Enthüllung des Denkmals des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz

Kinsky in Wiener-Neustadt am 4. Oktober 1830. — J. 1830; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. J. 1831; V. H. V. A.

Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — J. 1831; I. H. I. A.

Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. J. 1831; V. H. VII. A. — VIII. H. V. A. — J. 1832; IX. H. IV. A. — J. 1833. II. H. VI. A. — VI. H. VI. A. — VIII. H. VI. A. — XII. H. V. A. — J. 1834; II. H. VII. A. — IX. H. V. A. — XII. H. VI. A.

Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz, zur Gedächtniß des Treffens vom 29. August 1813. — J. 1835; XI. H. IV. A.

Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. J. 1836; VII. H. III. A.

Außerdem finden sich in den sämmtlichen Jahrgängen noch viele kleinere Aufsätze unter den Titeln: Miszellen, — Kriegsszenen, — Anekdoten, — Karakterzüge, u. d. gl. zerstreuet. —

## XI.

### Literatur.

Die in dieser Zeitschrift bis Ende 1828 enthaltenen, beurtheilenden Anzeigen kriegsgeschichtlicher oder sonst militärwissenschaftlicher Werke sind in dem am Schlusse des Jahrgangs 1828 beigefügten Verzeichnisse, mit ihren Titeln, unter den besonderen Rubriken aufgeführt, zu welchen dieselben gehören. Sie können daher, im Falle des Bedarfes, in jenem Verzeichnisse von 1828, so wie die in den folgenden Jahrgängen enthaltenen Beurtheilungen am Schlusse der Inhaltsverzeichnisse dieser Jahrgänge, nachgesehen werden.

Hier folgen nun vereinigt alle beurtheilenden Anzeigen, die in dem Jahrgange 1836 vorkommen:

Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Erbherrn auf Emden und Oelitz; — Feldmarschalls im Dienste der Republik Venedig. — I. H. III. A. — II. H. IV. A.

Rudtorfer, Oberstlieutenant Ritter v., Militär-Geographie von Europa. — III. H. IV. A.

Balbi, Adrien, Essai statistique sur les Bibliothèques de Vienne. — V. H. VI. A.

Hann, k. preuß. Hauptmann, Felddienst der Infanterie. — VI. H. IV. A.

Neue Karte von Frankreich. — — VI. H. IV. A. — VII. H. IV. A.

Felddienst-Reglement der großherzoglich-badischen Truppen. — VII. H. IV. A.

Guerard, k. k. Rittmeister, Organon der Kriegskunst. — VIII. H. IV. A.

Östreichische National-Encyklopädie. — VIII. H. IV. A.

Müller, k. würtembergischer Oberst, Vorlesungen über angewandte Taktik. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A.

K. K. östreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1837. — XI. H. IV. A.

Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg für 1836. — XII. H. V. A.

## XII.

### Notizen im Jahrgange 1836.

1.) Die Tscherkessen, Kurden und uralischen Linien-Kosaken im Lager von Kalisch. — 2.) Kongrevische Raketen bei der egyptischen Armee. — 3.) Offizielle Regimentsgeschichten bei der englischen Armee. — 4.) Zustand der militärischen Instrukzion bei den Truppen der Schweiz. — 5.) Nähere Angabe über die allgemeine Seesprache. — 6.) Lenseignes Model zum Kugelgießen. — 7.) Grimpes Maschine zum Schneiden der Büchsenschäfte. — 8.) Duvergers neue Pferdegebisse. — 9.) Ein Meisterschuß. — 10.) Kopfbedeckungen, für die französische Infanterie vorgeschlagen. — 11.) Gypsrelief des Königreiches Baiern. — 12.) Choreps neuerfundene Anwendungen der Perkussion.

naz Giulay. — J. 1833.; L. H. IV. A. — II. H. I. A.

Biographie des k. k. Gen. der Kavallerie und Hofkriegsrathspräsidenten Graf von Fremont, Fürsten von Antrodocco. — J. 1833; III. H. III. A. — IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. J. 1834. III. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Shustekh-Herve. J. 1834. XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — J. 1835; VII. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. J. 1836; X. H. III. A.

Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. J. 1836; XII. H. IV. A.

Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generals der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779—1809. — J. 1835; XII. H. III. A. — J. 1836; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

## X.

## Miszellen.

Zwei Instrukzionen Friedrichs II. für seine Generalmajors. — N. A. 1811—1812; II. B. XIX. A. — Dr. A. IV. Th. XIII. A.

Originalien Suwarows. J. 1818; II. H. II. A.

Ein Karakterzug Loudons. — J. 1813; VII. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. IX. A.

Militärische Ideen. — J. 1813; VII. H. IV. A.

Kriegslisten. — J. 1813; VIII. H. VII. A.

Züge von Heldenmuth aus dem Kriege 1812. — J. 1813; I. H. V. A.

Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. J. 1818; II. H. IV. A. — Diesfälliges Schreiben des Herrn von Butturlin an die Redakzion der mil. Zeitschrift. — J. 1818; IX. H. V. A.

Ausweis über den Verlust der Division Bianchi in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. II. A.

Berichtigung zweier in dem würtembergischen Jahrbuche, Stuttgardt 1818, erzählten Anekdoten (aus dem Feldzuge 1809). — J. 1818; VII. H. II. A.

Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Browne. J. 1818; VIII. H. II. A.

Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1818; XI. H. II. A.

Über die Verfassung von Regiments-Geschichten. — J. 1818; XI. H. V. A.

Untersuchung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche; zum Behufe des Terränstudiums und der Situazionszeichnung. — J. 1819; III. H. IV. A.

Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1819; V. H. IV. A. — VI. H. III. A.

Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — J. 1821; VIII. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. V. A.

Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — J. 1822; III. H. IV. A.

Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Besatzung von Mainz herrschenden Seuche. — J. 1821; VI. H. V. A.

Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — J. 1824; I. H. III. A.

Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — J. 1826; III. H. IV. A. — IV. H. II. A.

Über das im Maihefte 1825 der Revue encyclopédique, über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — J. 1826; V. H. IV. A.

Versuch von Kriegsmaximen. — J. 1829; I. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VII. H. V. A. — XI. H. V. A. — XII. H. IV. A.

Die Enthüllung des Denkmals des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz

# Inhalt des vierten Bandes.

## Zehntes Heft.


Seite

I. Der Feldzug 1800 in Deutſchland. Dritter Abſchnitt. 1.) Der Winterfeldzug. — Die Schlacht bei Hohenlinden. — Rückzug der Öſtreicher über den Inn. . . . . 3

II. Der Feldzug 1795 in Italien. Dritter Abſchnitt. 1.) Diverſion der Franzoſen auf Voltri. — Gefechte bei Baleſtrino, Loirano und Bardinetto. . . . . 39

III. Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. . . . . 71

IV. Literatur. . . . . 85

V. Neueſte Militärveränderungen. . . . . 97

VI. Berichtigung. . . . . 104

VII. Überſicht des Inhaltes ſämmtlicher Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift ſeit 1811. . . . . 105

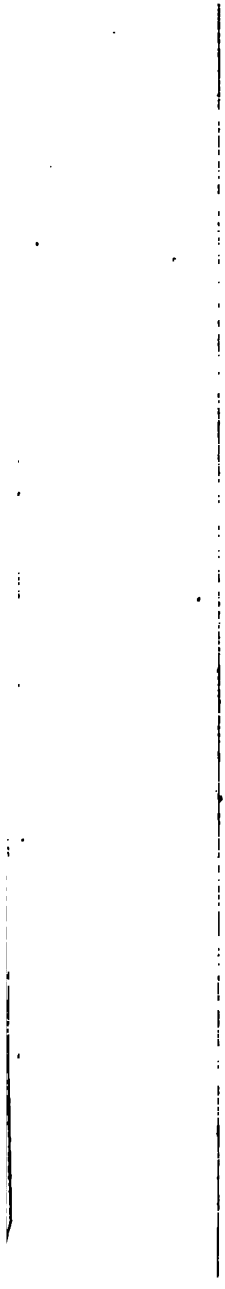

## Eilftes Heft.


I. Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortſetzung.) — 8.) Einnahme von Nogent. 9.) Angriff auf Bray. 10.) Gefecht bei Villenoxe. . . . 119

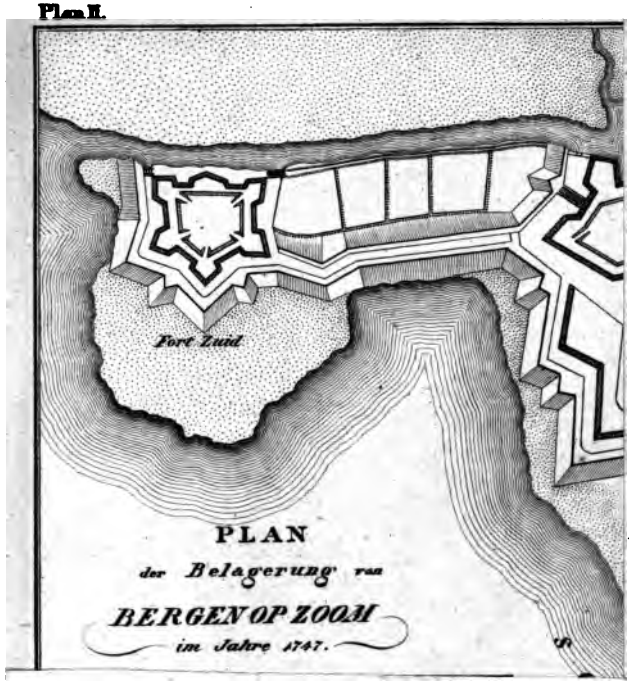
II. Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. Nach öſtreichiſchen Originalquellen. Mit den Planen: 1.) der Schlacht von Laveld; — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom. 154

# Anzeige.

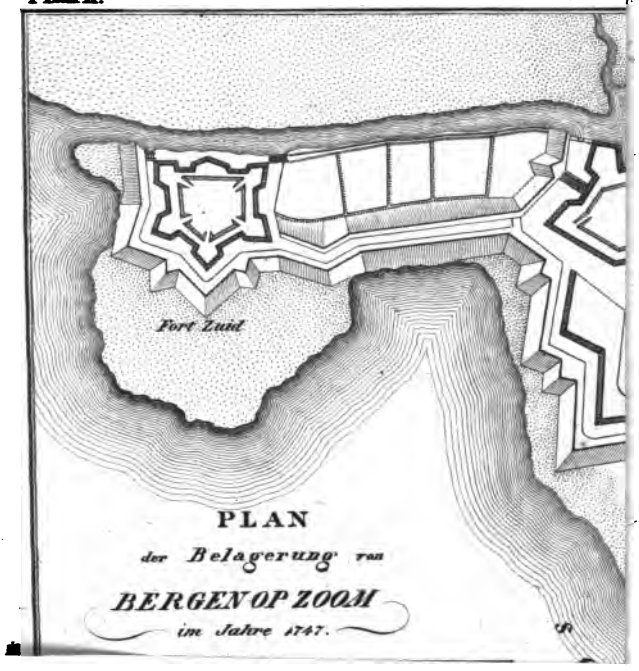
Die militärische Zeitschrift wird im Jahre 1837, — nach dem auf dem Umschlage jedes Heftes entwickelten Plane, — fortgesetzt. — In Wien nimmt das Komptoir des östreichischen Beobachters, — und eben so nehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellungen sowohl für den Jahrgang 1837, als für die früheren Jahrgänge an. — Die Herren k. k. Militärs außer Wien wenden sich in frankirten Briefen, oder durch ihre Bestellte, unmittelbar an die Redakzion selbst.



Plan II.


Fort Zuid
PLAN
der Belagerung von
BERGEN OP ZOOM
im Jahre 1747.

Plan II.




ist für jene welche nicht auf die ganze Karte
des Lombardisch-Venezianischen Königreichs

zusammengereiht haben, ............... 45 x.

Um jedoch auf das Venezianische Al-
zusammenzustellen beabsichtiget, erlegt der
Betrag nach der Anzahl der erhaltenen
nen Blätter und nach dem mit jeder Lie-
ferung bekannt gemacht werdenden Preis
halten. Bei Erhalt der letzten Lieferung
nur denjenige Betrag entrichtet, der auf
Summe von 45 kr C.M. abgeht.

Nach Beendigung des ganzen Werkes ist
Ladenpreis für diese Karte auf 50 kr C.M.
unabänderlich festgesetzt.

Wer acht Exemplare auf einmal ab
erhält das zwölfte Exemplar unentgeltlich

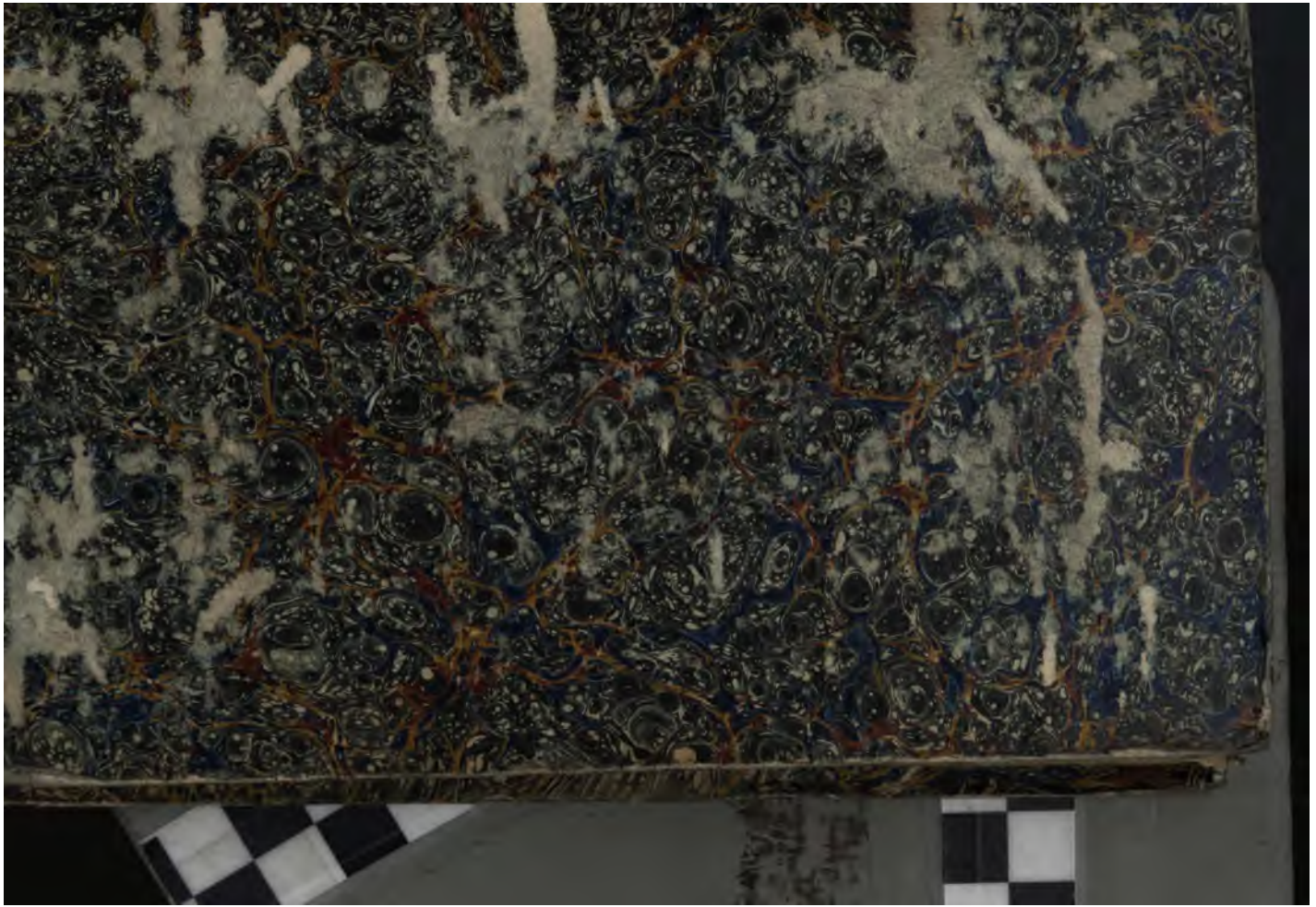
Subskription nimmt in Mailand das k. k. g
graphische Militärinstitut, und in Wien
Verschleißamt vom topographischen Bureau
des k. k. Generalquartiermeisterstabs, ob
Ende des Kriegsgebäudes, an.

Wien am 28ten Dezember 1836.

Das topographische Bureau
des k. k. Generalquartiermeisterstabs

Stanford University Libraries
3 6105 005 780 866

UNT
S
18.
nos. 10-17

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.